

c 52

61. Jahrgang

Freiburger und Walliser

Volkskalender

1970



BCU/F
1002585085+
KB/F
FRIBOURG

DER VOLKSK

Liebe Kalenderleser!

Wir leben in einer großen Zeit.

Der erste Mensch
hat den Mond betreten.
Astronaut Armstrong
setzte am 21. Juli 1969,
um 03.57 Uhr MEZ
seinen Fuß auf die
Mondoberfläche.

Der erste Papst
in der Schweiz (nach der
Reformation). Am 10. Juni
1969 kam Papst Paul VI.
mit einem Swissair-
Flugzeug nach Genf zum
Besuch des BIT und des
Ökumenischen Rates.

KALENDER IM

KALENDER FÜR

FREIBURG

UND

**Der erste Papst
in Afrika.**

Papst Paul VI. besuchte
den Schwarzen Erdteil,
weihte zwölf Bischöfe und
präsierte die erste pan-
afrikanische Bischofs-
konferenz. 31. Juli 1969.

Unser Kalender 1970
erscheint also in einem
neuen Zeitalter.

Grüß unseren Lesern!

Freiburger u. Walliser Kalender
Franz Neuwirth Eduard Imhof

WALLIS

KALENDER DES MONDFLUGES

1970

Der erste Papst in Afrika



In Kampala: Eine große Menschenmenge empfängt Papst Paul

Photo Ciric Genf

Unten: Papst Paul umarmt einen jungen Afrikaner, der eine Szene aus dem Leben eines der Märtyrer von Uganda gespielt hat

Photo Ciric Genf



1. Warum macht der Papst diese Reisen?

Papst Paul VI. nimmt nicht nur mit väterlicher Güte die Millionen Menschen auf, die zu ihm nach Rom kommen; er begibt sich auch selber zu Völkern in allen Kontinenten. Lohnen sich diese anstrengenden, teilweise auch kostspieligen Reisen? Ist das nicht ein entbehrliches Zugeständnis an die Welt? Eine Frage, die man immer wieder aus dem Mund eifriger, tiefgläubiger Katholiken hört. Wer könnte sie jemals in letzter Tiefe und vollster Wahrheit beantworten?

Und doch müssen wir bedenken: die Übernatur steht in einem gewissen Wettbewerb mit der reinen Diesseitigkeit. Der Mensch von heute ist einer ständigen Beeinflussung durch die Massenmedien ausgesetzt. Die übernatürlichen Werte und Kräfte kommen in dieser Beziehung unstreitig zu kurz. Nun bietet eine solche Papstreise eine einzig dastehende Gelegenheit, Christi Auftrag zu erfüllen: »Was ich euch im Dunkeln sage, das verkündet im Tageslicht, was ihr nur leise

Der erste Papst in der Schweiz

(Seit der Reformation)

In Genf:
Papst Paul VI.
mit dem
schweizeri-
schen Bundes-
präsidenten
Ludwig von
Moos und
dem Direktor
des Interna-
tionalen Ar-
beitsamtes
David Morse

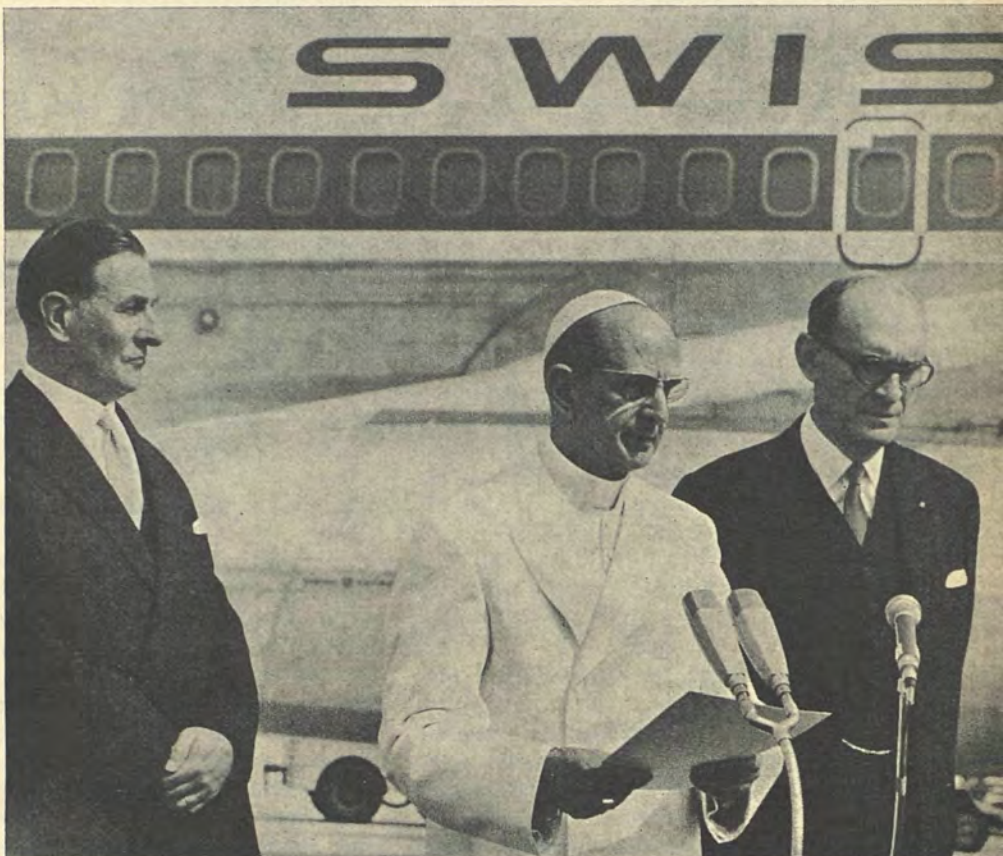


Photo Ciric Genf

ins Ohr vernommen, das predigt von den Dächern« (Matth. 10, 27).

Fachleute hatten geschätzt, daß 200 Millionen Menschen vor den Fernsehschirmen während Stunden das Geschehen verfolgen würden. Stichproben aus verschiedenen Ländern ergaben, daß die Wirklichkeit die Schätzung noch übertraf.

Die Verbindung von Wort und Tat führt zurück zur Predigtform Christi. Die Nüchternheit, Bescheidenheit, Natürlichkeit des Papstes beeindruckten auch die Nichtkatholiken. Radio und Presse unterstrichen noch die Bedeutung des Ereignisses. Es war eine unbestreitbare Massenwirkung vorhanden, und auf solche kann die Religion im Zeitalter der Massenmedien nicht mehr verzich-

ten. Die Tiefe und Dauerhaftigkeit solcher Einflußnahmen mögen umstritten sein. Sie werden daher von Zeit zu Zeit wiederholt werden müssen, allerdings nicht allzu häufig und auch nicht allzu einseitig.

Es war geradezu erfreulich, daß zehnmal weniger als erwartet Schaulustige die Straßen säumten. Der Papst kam an einem Werktag, und es lag ihm fern, als Sensation in der Calvin-Stadt zu wirken.

Die »Tribune de Genève« meinte, es wäre billig gewesen, dem nordirischen Pastor Jan Paisley, der mit vier Anhängern nach Genf geflogen war, und diese Stadt mit dem Ruf: »Kein Friede mit Rom!« wieder verlassen hatte, das westschweizerische Fernsehen zur Verfügung zu stellen.

Der Chefredaktor der »Tagesnachrichten« (Bern 12. 6. 69) unterstrich: die äußere Attraktivität des Ereignisses sei nicht so stark gewesen wie ursprünglich erwartet, der Papstbesuch habe den Bestrebungen zur Beseitigung der Jesuiten- und Klosterartikel in der Bundesverfassung einen Bärendienst erwiesen; nach dem Urteil eidgenössischer Parlamentarier hätte die Messe als Abschluß der Visite einen beinahe provokatorischen Charakter gehabt.

2. Charakter, Gliederung und Ablauf des Papstbesuches

Der Besuch Pauls VI. in Genf spielte sich auf drei verschiedenen Ebenen ab: einer politisch-internationalen, einer lokalen, einer religiösen. Die »Deutsche Tagespost« bemerkt mit Recht, daß es einfach falsch sei, daß »der Montini-Papst nur deswegen zum Internationalen Arbeitsamt in die Calvinstadt gereist sei, um über dieses Hintertürchen zur Genfer Zentrale des Weltkirchenrates zu gelangen« (13./14. Juni 1969). Die »Tagespost« vertritt die Meinung, Paul VI. habe prophetische Zeichen gesetzt, das heißt Taten vollzogen, deren Sinn und Wirkung ganz und gar in der Zukunft liege. Durch seine Rede vor der Weltarbeitsorganisation habe er der Ausweitung der Arbeiterrechte einen Anstoß verliehen, durch seine Begegnung mit dem wichtigsten Repräsentanten des Weltkirchenrates, Generalsekretär Dr. Blake, habe er das Gerücht widerlegt, die Kirche wolle in der Bemühung um die Wiedervereinigung einen Schritt zurück machen. Durch die gemeinsame Feststellung, daß ein Beitritt der katholischen Kirche zum Weltkirchenrat zur Zeit nicht in Frage komme, wurde unterstrichen, wieviel Arbeit auf beiden Seiten noch zu leisten sei, bis die getrennten Christen sich im Herrn wiedergefunden haben.

3. Was geschah auf internationaler Ebene?

Die Ministerpräsidentin von Indien, Frau Indira Gandhi, nannte die UNO die »einzige, größte und letzte Hoffnung der Menschheit«. Sie ist Brahmanin und kennt die christliche Heilsbotschaft nur flüchtig. Paul VI. will die Hoffnung so vieler nicht-christlicher Völker in die UNO nicht zerstören, da sie sonst leicht der Verzweiflung anheimfielen und zu einer Beute der Kriegstreiber würden.

Die gespaltene, zerstrittene und geschwäch-

te Christenheit ist ihrerseits nicht in der Lage, die im Herrn verwurzelte Hoffnung mit hinreichendem Nachdruck und Aussicht auf wirklichen Erfolg allen Völkern anzubieten.

Unser Papst ergreift daher jede Gelegenheit, den Vereinten Nationen und ihren Organisationen sein besonderes Wohlwollen zu bekunden.

Der »Völkerbund« hatte kläglich versagt, was man darauf zurückzuführen versuchte, daß weder die USA noch die Christenheit als solche ihm ihre Unterstützung verliehen hätten. Es ist zu befürchten, daß die »Vereinten Nationen« noch schlimmer versagen werden, weil die Rettung, Erhaltung und dauerhafte Festigung des Friedens nur auf göttlicher Grundlage geschehen kann. Ihr Zusammenbruch müßte als Zeichen und Warnung des Allerhöchsten erscheinen, als Aufruf an die Menschheit, zu ihm zurückzukehren. Die billige Ausflucht, eine ungenügende Mitarbeit der Kirche habe den Vollzug des Friedenswerkes verunmöglicht, fiel dahin.

Warum nahm der Heilige Vater die Einladung zur Feier der *Internationalen Arbeitsorganisation* und des Internationalen Arbeitsamtes anläßlich ihres fünfzigjährigen Bestandes an? Es gehört das zur »Neuen Politik« des Vatikans, die mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zum Durchbruch kam: wo nur immer etwas Gutes geschieht, es anzuerkennen und es zu fördern, mag es sich auch nur um ein Teilgut handeln. Es mag das seine Schattenseiten haben, doch liegen auch Lichtblicke vor. Durch Jahrhunderte hindurch waren die Katholiken fest davon überzeugt, sie müßten ein Höchstmaß guter Werke vollbringen. Das gilt auch für die Gegenwart. Doch hat man sich davon überzeugt, daß die von der Zeit und Menschheit angeforderte Summe guter Taten weit unsere Leistungsmöglichkeit übersteigt, daß der Herr auch durch Nicht-Christen und Nicht-Katholiken eine Unsumme guter und edler Taten bewirkt und wir ein weltweites Interesse haben, das zu fördern. Die Weltarbeitsorganisationen sichern 250 Millionen Organisierten eine privilegierte Stellung zu Lasten der Unorganisierten.

Sie begünstigt die 250 Millionen gutbezahlter Arbeiter und tut gar wenig oder sogar Negatives, was die Milliarde Arbeitslose in der Dritten Welt angeht. Gerade da wollte Paul VI. einhacken, und sein langes Gespräch mit David Morse, dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, war fast ausschließlich der Frage der Bekämpfung der

Papst Paul auf dem Weg zum Internationalen Arbeitsamt. Wir sehen auf dem Bild auch den »Bischof von Genf«, Mgr. Franziskus Charrière, und seinen Weihbischof, Mgr. Mamie



Photo Ciric Genf

Arbeitslosigkeit in Afrika, Asien und Lateinamerika gewidmet.

4. Was geschah auf lokaler Ebene?

Das wurde durch Fernsehen, Radio, Text- und Bildpresse hinreichend bekanntgemacht. Es waren mehr als 500 Jahre verflossen, seitdem ein Papst seinen Fuß auf Schweizerboden gesetzt hatte. Die Reise in das »protestantische Rom« gab Anlaß zu einer engeren Kontaktnahme mit der vom Heiligen Vater sehr hochgeschätzten Schweiz. Es handelte sich nicht bloß um ein Zusammenkommen mit den Spitzen der eidgenössischen und der kantonalen Behörden, mit dem Episkopat und den katholischen Organisationen, sondern auch mit allen Volksschichten. Den Genfer Kindern zeigte er sich als verständnisvoller und liebender Vater, den Beamten und Angestellten des Europäischen Sitzes der Vereinten Nationen als menschenfreundliche Persönlichkeit, den 60 000 Katholiken als Priester bei der heiligen Messe.

5. Was geschah auf religiöser Ebene?

Der Dekan der theologischen Fakultät an der protestantischen Staatsuniversität in Helsinki hob in öffentlichen Reden immer wieder hervor, daß die Annäherung bisher allzu einseitig erfolgt sei:

Die Katholiken hätten größte Anstrengungen und weitgehende Zugeständnisse gemacht, während die übrigen Christen, von einigen Äußerlichkeiten abgesehen, sich auf ihre früheren Stellungnahmen versteiften.

Der Papstbesuch beim Weltkirchenrat wurde von den »Neuen Zürcher Nachrichten« und vielen andern Tagesblättern der katholischen Schweiz als »Begegnung christlicher Brüderlichkeit« gekennzeichnet.

»Ein ernster, fast zerbrechlicher Papst begrüßte den optimistisch dreinblickenden Generalsekretär. Die gespannte Erwartung wich einer herzlichen Begrüßung... Blake würdigte die mutige Tat (des Papstes), über die Schwellen des Weltkirchenrates zu treten und so wenigstens in den großen Umrissen der ökumenischen Bewegung einen gemein-

samen Weg aufzuzeigen« (Höhepunkt des Papsttages: »Aargauer Volksblatt«).

»Das war ein geschichtliches Ereignis«, meint die »Gazette de Lausanne«.

»Wie schwierig es ist, festgefahrene Überlieferungen aufzulockern und neue Beziehungen nicht bloß formeller Natur zu schaffen, zeigt der Papstbesuch beim Weltkirchenrat« (Suisse).

Als »prophetischen Augenblick, der seit Jahrhunderten erwartet wurde«, bezeichnete Paul VI. das gemeinsame Gebet um Einheit in der Kirche des Ökumenischen Rates.

6. Was für Dauerfrüchte kann man sich erwarten?

Um ½ 9 Uhr abends war der Papst noch mit Kaiser Hailé Selassie zu einer Besprechung von 40 Minuten zusammengekommen. Sie galt neuen Initiativen zur Wiederherstellung des Friedens in Nigeria. Der Krieg um Biafra bedeutet für Paul VI. eine beständige und verzehrende Sorge. Freundlich, befriedigt, sichtlich müde bestieg das Oberhaupt der katholischen Kirche um 21 Uhr 45 das Swiss-Air-Flugzeug »St. Gallen«, um gerade um Mitternacht wieder im Vatikan einzutreffen; nach einem Tag, der in achtzehn Arbeitsstunden 17 Ansprachen, eine Predigt, 5 wichtige Einzelbesprechungen, 9 Empfänge auferlegt hatte.

Man fragt sich: Wo bleiben die Früchte so vieler auf sich genommener Mühen? Geht es heute in Kolumbien irgendwie besser als vor dem Papstbesuch in Bogotá? Die eintreffenden Berichte würden eher einer entgegengesetzten Annahme Grundlage bieten.

Doch sind Urteile noch verfrüht. Es bedarf mitunter Jahrzehnte, um gewisse Früchte reifen zu lassen. Der Papstbesuch in Bombay hatte Stürme der Begeisterung ausgelöst, die Papstaktion zur Hungerbekämpfung schien sie zu konsolidieren. In Wirklichkeit wurde dadurch nur die Reaktion der Christenfeinde wachgerufen. Es kam zu offenen und verschleierte Christenverfolgungen milden Grades. Sie rüttelten die einheimischen Priester und Christen auf. Sie wissen heute, daß die Zeit der unberührten und ungestörten Absonderungen vorüber ist.

Die Begeisterung in Genf war maßvoll. Die Massenwirkung war vorhanden, aber sie blieb im Rahmen vornehmer Diskretion. Das Papstbild erlangte manche vorteilhafte Richtungstellung. Seine Verzerrer und Verzeichner haben den kürzeren gezogen. Das darf als

ein erstes Aktivum gelten. Es wurden Beziehungen angeknüpft oder ausgebaut, die sich als segensbringend für einen guten Teil der Menschheit erweisen können. Die christlichen Gewerkschaften haben seit Jahren den Standpunkt in Wort und Tat vertreten, daß der gutgestellte europäische und amerikanische Arbeiter die Abschwächung des Elends und der Proletarität seiner schwarzen, gelben, rotbraunen Genossen als Herzensanliegen betrachten müsse. In diese Linie hat nun Papst Paul VI. mit allem Nachdruck eingespart. Das darf als ein zweites Aktivum gelten.

Endlich dürfte der Besuch beim Weltrat der Kirchen wenigstens eine wichtige psychologische Auswirkung haben. Niemand wird sagen können, die römische Kirche habe die Wiedervereinigungsbestrebungen rückgängig gemacht oder auch nur einschlafen lassen. Die Gegenseite ist also gezwungen, den Rahmen der bloß äußerlichen Kontakte zu überschreiten. *Der Papst ging jedesmal ein Risiko ein.* Der Weltkirchenrat war ursprünglich als Sammlung aller Protestanten gedacht, um gemeinsam allen Wiedervereinigungsbemühungen zu widerstehen. Es bestand nämlich die konkrete Möglichkeit, daß kleinere Gemeinschaften getrennter Christen, schon um aus der Isolierung und Erstarrung herauszukommen, sich der katholischen Weltkirche angeschlossen hätten. Der Besuch des Papstes beim Weltkirchenrat gab diesem nun ein erhöhtes Ansehen. Für eine globale, aber recht unwahrscheinliche Gesamtwiedervereinigung mag das von Vorteil sein, für den Anschluß kleinerer Gruppen aber ein schweres Hemmnis. So bleibt nur die Annahme, daß auch die in Genf eingegangenen Wagnisse, vom Heiligen Geist als Lenker der Kirche inspiriert, späte und reiche Früchte tragen werden.

Edgar Schorer

»KALENDER

IM ZEICHEN DES MONDFLUGES«

Die künstlerische Gestaltung der zweiten Umschlagseite und ersten Innenseite dieses Kalenders verdanken wir Rio Rina.

Allgemeine Kalendernotizen 1970

Die zwölf Zeichen des Tierkreises:

1. Widder 2. Stier 3. Waage 4. Skorpion 5. Zwillinge 6. Krebs
7. Schütz 8. Steinbock 9. Löwe 10. Jungfrau 11. Wassermann 12. Fische

Beginn der Jahreszeiten:

- Frühling: 21. März 1.56 – Sonne: Zeichen Widder – Tag u. Nacht gleich
Sommer: 21. Juni 20.43 – Sonne: Zeichen Krebs – Längster Tag
Herbst: 23. Sept. 11.59 – Sonne: Zeichen Waage – Tag u. Nacht gleich
Winter: 22. Dez. 7.36 – Sonne: Zeichen Steinbock – Kürzester Tag

Zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse:

1. Am 21. Februar teilweise Mondfinsternis, sichtbar nur auf westlicher Halbkugel der Erde.
2. Am 7. März eine totale Sonnenfinsternis, sichtbar nur im Stillen Ozean, Mexiko, Florida, Neufundland.
3. Am 17. August teilweise Mondfinsternis. Eintritt in Kernschatten 3.17 Uhr, Austritt 5.30 Uhr.
4. Am 31. August ringförmige Sonnenfinsternis, sichtbar nur auf der südlichen Halbkugel der Erde.

Liturgischer Kalender:

Bewegliche Feste: Aschermittwoch 11. Februar — Ostersonntag 29. März — Christi Himmelfahrt 7. Mai — Pfingstsonntag 17. Mai — Erster Adventssonntag 29. November.

Kirchlich gebotene Feiertage:

Alle Sonntage — Weihnachten — Neujahr — Christi Himmelfahrt — Mariä Himmelfahrt — Allerheiligen — Unbefleckte Empfängnis.

Das Fasten- und Abstinenzgebot ist gegenwärtig folgendes:

1. Fast- und Abstinenztage sind: Aschermittwoch und Karfreitag.
2. Das Fastengebot verpflichtet vom erfüllten 21. Lebensjahr bis zum Eintritt ins 60.
3. Das Abstinenzgebot verlangt, daß man sich des Fleisches und Fleischsaftes enthalte. (Eier, Milchprodukte und Gewürze mit Tierfett sind infolgedessen gestattet.)
4. Das Fastengebot verlangt, daß man auf einen Teil der gewöhnlichen Nahrung verzichtet. Im Prinzip verlangt es, daß man nur eine Hauptmahlzeit pro Tag halte. Dem Gebrauch in unserem Land entsprechend, ist es aber erlaubt, am Morgen und am Abend eine kleine Erfrischung zu sich zu nehmen.

Vom Abstinenzgebot ist dispensiert, wer die Mahlzeit auswärts einnehmen muß und nicht auswählen kann. Vom Fastengebot ist dispensiert, wer eine schwache Gesundheit hat und wer Schwerarbeit verrichten muß.

Spendet dem Schweizerischen Fastenopfer! Dadurch helfe ihr den geistig und körperlich Hungernden in der Welt.



Januar — Bauernregeln

Ist's im Januar naß und lau, dann wird das Frühjahr rauh. Wächst das Gras im Januar, so ist's im Sommer in Gefahr. Ist der Jänner hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. Schön an Pauli Bekehrung, bringt aller Früchte Bescherung. Januar warm, daß Gott erbarm!

Januar — Gartenarbeit

Kalisalz und Thomasmehl auf die Schneedecke streuen. Bei Düngung mit Mist nur Kohl- und anderes Blattgemüse pflanzen, darauffolgend Wurzelgemüse und Hülsenfrüchte. Bei offenem Boden tief und grobschollig umgraben. Kresse und Schnittsalat in Handkästen aussäen.

Versuchungen

Über Versuchungen gehe ich ruhig und »leichtsinnig« (d. h. leichten Sinnes) hinweg, nehme sie nicht tragisch. Ich unterlasse das Beachten, damit ich sie nicht erst groß werden lasse, und unterlasse das Bekämpfen, damit ich sie nicht erst stark mache. Menschen, die man nicht beachten will, kann man nicht mehr strafen, als wenn man sie wie Luft behandelt. Sie sind für mich nicht da. So sind die Versuchungen für mich einfach Luft. Sie existieren für mich nicht. Ich lasse sie überhaupt keinen Einfluß auf mich gewinnen. Sie mögen wohl kommen, aber sie sterben immer wieder an der eigenen Schwäche. Sie bekommen ja keine Nahrung, weder durch das Beachten noch durch das Bekämpfen.

Wer das befolgt, wird, soweit die Versuchungen nicht durch Krankheit oder Nerven verursacht werden, von den Versuchungen immer seltener und vor allem immer weniger belästigt werden. Aber auch für jene, bei denen Krankheit oder Nerven Ursache der Versuchungen sind, gibt es keinen anderen Rat als diesen: Nicht beachten! Nicht bekämpfen!

U. V.



Auf unserem Netzgebiet führen wir alle elektrischen Installationen aus und liefern sämtliche elektrischen Apparate zu vorteilhaftesten Bedingungen

**LICHT - KRAFT
KOCHEN - WARMWASSER**

Kostenvoranschläge und Projekte unverbindlich und kostenlos

**FREIBURGISCHE
ELEKTRIZITÄTWERKE**



Für
Porträtphotos
Kinderphotos
Paßaufnahmen
Familienbilder

Technische Aufnahmen
Prospekte
farbig und schwarz-weiß,
in jedem Falle die richtige
Adresse:
Photo Benedikt Rast
Lausannegasse 39, Freiburg

Bescheidenheit ist eine Zier...

Bei einem Staatsbesuch in Burgund besichtigte General de Gaulle mit Ministern und Generälen das Schlachtfeld von Alesia, wo der Gallierfürst Vercingetorix von dem Römerfeldherrn Cäsar vernichtend geschlagen worden war. De Gaulle prüfte das Gelände eingehend, dann wandte er sich an seinen persönlichen Adjutanten: »Es ist mir unverständlich, wie Vercingetorix diese Schlacht verlieren konnte, diese Stellung war doch uneinnehmbar!« Nach kurzem Schweigen deutete er auf seine Minister und Generäle hin: »Vercingetorix muß auch so einen Haufen unfähiger Köpfe um sich herum gehabt haben!«

Februar — Bauernregeln

Wenn's der Februar gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. Lichtmeß trüb, ist dem Bauern lieb. Lichtmeß hell, gerbt dem Bauern 's Fell. Soviel Regen der Horner läßt fallen, soviel wird im März zu Eis sich ballen. Bläst der Wind im Februar ins Horn, bläst er im Sommer ins Korn.

Februar — Gartenarbeit

Spätestens anfangs Februar Samenbestellung an erprobte Firma abschicken. Mitte Monat in den Frühbeetkasten Salat Mai-könig, Radies und Frühkohllarten säen. Geranien und Fuchsien in fette Komposterde setzen. Gegen Ende Monat Spinat, Peterli, Zwiebeln, Salat aussäen.

Die Messe — Gedächtnis Jesu

Ich bete dich, o mein Herr, in tiefster Demut an für dein Kreuz und Leiden, das du in der heiligen Messe für uns Sünder erneuerst. Deine Seele litt unbegreifliche Schmerzen. Dein Leib war der Schande und dem schmerzlichsten Leiden ausgesetzt. Warum das alles, ewiger Gott? Welch unbegreifliche Tiefen liegen in diesem Schicksal? — Du konntest uns ohne Leiden durch dein bloßes Wort erlösen, aber du hast uns um den Preis deines Blutes loskaufen wollen. Ich betrachte dich darum, du geschlachtetes Opferlamm, und bekenne, daß dein Tod das Lösegeld für die Sünden der Welt gewesen ist. Anstatt mich zugrunde gehen zu lassen, wie ich es verdiente, hast du am Kreuze erhöht werden wollen und bist selbst in den Tod gegangen.

Ein solches Opfer durfte nicht vergessen werden. Es sollte und konnte nicht ein vorübergehendes Ereignis der Weltgeschichte sein. Dies Opfer war so groß, daß es die Zeiten überdauern und in einer lebendigen Gegenwart stets fortbestehen mußte.

John Henry Newman: Gott und die Seele

Reiten bringt viel Freude!



Der Kenner bedient sich mit Vorteil im Fachgeschäft. Verlangen Sie den Spezialprospekt!

Unsere Kunden werben für uns!

J. KURTH ^S/_A

Freiburg 3 Geschäfte Rue Abbé-Bovet 13
Lausannegasse 51 u. Lausannegasse 14
sowie Estavayer-le-Lac



Gute Paßphotos, rasch und gut bei
Benedikt Rast, Photograph
Lausannegasse 39, Freiburg
Tel. 2 15 92

Geheimnis des Jungbleibens

Einmal fragte man den berühmten englischen Erzähler und Dramatiker William Somerset Maugham, wie er es angestellt habe, um sein patriarchalisches Alter zu erreichen und sich einer so ausgezeichneten Gesundheit zu erfreuen.

Maugham antwortete schmunzelnd: »Das Rezept zum Altwerden ist ganz einfach. Man darf sich nicht ärgern. Mit jeder Minute, die wir uns ärgern, verlieren wir sechzig glückliche Sekunden unseres Lebens!«



FEBRUAR



		NOTIZEN	
1 So 4. S. n. Ersch., Ignatius B.			
2 Mo Darstellung Jesu		trüb	.....
3 Di Blasius B. M.		schön	.....
4 Mi Andreas Corsini Bek.		schön	.....
5 Do Agatha		unlustig	☹ 8.13 Herz-Jesu-Fr.
6 Fr Titus B., 26 japanische Märtyrer		unlustig	..... Herz-Mariä-Samstag
7 Sa Romuald A., Richard		unlustig	.....
8 So 5. S. n. Ersch.			
9 Mo Cyrillus v. Alexandrien Ki.		große	.....
10 Di Scholastika A., Wilhelm		Kälte	.....
11 Mi Aschermittw., U. L. F. v. Lourdes		Kälte	.....
12 Do 7 Gründer des Servitenordens		warm	..... Beginn der Fastenzeit
13 Fr Katharina v. R.		Regen	☾ 5.10 nidsigend
14 Sa Valentin M.		starker Regen	.....
15 So 1. Fastensonntag			
16 Mo Juliana M.		starker Regen	.....
17 Di Fintan A., Theodul M.		starker Regen	.....
18 Mi Simeon B., Bernadette J.		starker Regen	..... Quatember-Mi.
19 Do Bonifaz Bek. [F]		starker Regen	.....
20 Fr Eleutherius B.		starker Regen	..... Quatember-Fr.
21 Sa Eleonora K., Germanus M.		starker Regen	☹ 9.19 Quatember-Sa.
22 So 2. Fastensonntag, Petri Stuhlfeier			
23 Mo Petrus Damiani, Willigis, Romana		warm	.....
24 Di Matthias Ap.		warm	.....
25 Mi Walburga Ä., Cäsarius		warm	.....
26 Do Alexander B., Mechthild N.		warm	.....
27 Fr Gabriel Possenti Bek.		Frost	.....
28 Sa Romanus A. [F], Oswald Eb.		Schnee	.....

März — Bauernregeln

Märzenstaub bringt Gras und Laub. So viel im Märzen Nebel dich plagen, so viele Gewitter nach hundert Tagen. Säst du im März zu früh, ist's oft vergebne Müh. Donnent's in den März hinein, wird der Roggen gut gedeih'n. Märzschnee frißt, Aprilschnee düngt.

März — Gartenarbeit

Tomaten, Melonen, Gurken, Kürbisse in Töpfe säen, 2—3 Körner pro Topf. Kefen und Auskernerbsen säen; Beete vor Vogel- und Insektenfraß schützen. Im Frühbeet pikieren. Zwiebeln und Knoblauch stecken. Blumenknollen in Töpfen oder im Mistbeet antreiben. Spaliere gründlich wässern.

Warum das Leid?

Es gibt in uns, um uns und überall in der Welt die herzerreißende und hartnäckige Gegenwart des Leidens und des Todes. Der Mensch hat sich von jeher an ihnen gestoßen. Wenn er sich seinen eigenen Kräften überläßt, um ihr Geheimnis zu durchdringen, kann er nur scheitern und sich dabei noch mehr verletzen. Nur der christliche Glaube vermag dem Menschen ihr Geheimnis zu lüften und ihn vor der Verzweiflung zu retten.

Wer leidet, soll sich nicht wundern, wenn er sich der Gotteslästerung näher fühlt als dem Fiat; aber er soll mit allen seinen Kräften glauben, daß Jesus Christus ihm eines Tages helfen wird, nicht nur zu begreifen, sondern ja zu sagen, so daß er das Leiden seinem eigenen Heil und dem Heil der Welt dienstbar macht. Wenn du wirksam sein willst, zerstöre das Leiden an seiner Quelle: der Sünde.

Wenn der Glaube das Geheimnis vom Ursprung des Leidens erhellt, durchleuchtet er auch das Geheimnis seiner »Nutzbar-machung« für das Heil der Welt. Frage Jesus Christus, wie er aus diesem Leiden den Grundstoff der Erlösung gemacht hat.

Michel Quoist: Zwischen Mensch und Gott

Der vorteilhafte Berufs-Halbschuh

In Waterproof-Leder (fettgegerbt), mit Lederzwischensohle und starken Profilmummisohlen, schwarz oder braun, strapazierfähiger Schuh für den Außendienst

Gr. 39/47

Fr. 39.80



Versand franko gegen Nachnahme
Sie werden stets gut bedient bei

J. KURTH S A

Freiburg 3 Geschäfte Rue Abbé-Bovet 13
Lausannegasse 51 u. Lausannegasse 14
sowie Estavayer-le-Lac



Hochzeitsreportagen
Hochzeitsbilder im Atelier

vom Spezialisten
Photo B. Rast, Lausannegasse 39
Freiburg Tel. 2 15 92

Zweierlei Stoff

Der berühmte Komponist Franz Lehar erbte und lernte das Musizieren von seinem Vater, der Kapellmeister am rumänischen Hof war. Als Lehar senior von der Königin Carmen Sylva den Auftrag erhielt, eine Serenade zu komponieren, gab er einfach Lehar junior diese Arbeit. In kürzester Zeit lieferte der 16jährige Franz die Serenade ab. Zum Lohn gab ihm Vater Lehar eine schöne Geldsumme, er solle sich damit einen eleganten Abendanzug nach Maß schneiden lassen. Als der Vater den Anzug in der Nähe besah, sagte er: »Aber, der ist ja aus zweierlei Stoff!« Da antwortete Franz schlagfertig: »Genau wie meine Serenade, die habe ich aus einem alten Marsch und einer gewendeten Polka gemacht.«



1 So 3. Fastensonntag, Albinus B.		warm	€ 3.33	NOTIZEN
2 Mo Agnes Ä.		und	obsigend
3 Di Kunigunde K.			.....
4 Mi Kasimir, Luzius P. M.			.....
5 Do Colette [F]			.....
6 Fr Perpetua u. Felizitas MM.			..... Herz-Jesu-Fr.
7 Sa Thomas v. Aquin Ki.			☺ 18.43 Herz-Mariä-Samstag	
8 So 4. Fastensonntag				
9 Mo Franziska Romana		Regen	.....
10 Di 40 Märtyrer v. Sebaste		schön	.....
11 Mi Theresia R. N.			.....
12 Do Gregor der Große P.			.....
13 Fr Rosina J.			☽ 22.16	
14 Sa Mathilde K., Pauline			nidsigend
15 So 5. Fastensonntag				
16 Mo Heribert B.		Regen	.....
17 Di Gertrud Ä., Patrick		warmer	.....
18 Mi Cyrillus v. Jerusalem Ki.			.....
19 Do Josef, Nährvater Jesu			.....
20 Fr Irmgard K.			.....
21 Sa Benedikt A.				
22 So Palmsonntag				
23 Mo Otto E., Turibius B.		Regen	☺ 2.53	
24 Di Simeon, Berta		hell	.....
25 Mi Kartag			auf
26 Do Gründonnerstag		schön	.....
27 Fr Karfreitag			..... Osternachtfeier
28 Sa Karsamstag, Vigil		warm	.....
29 So Ostersonntag			obsigend	
30 Mo Ostermontag			€ 12.05	
31 Di Guido, Balbina		kühl	.....

April — Bauernregeln

Hat der April mehr Regen als Sonnenschein, dann wird's im Juni trocken sein. April kalt und trocken, macht alles Wachstum stocken. Solange es vor Sankt Markus warm ist, solange ist es nachher kalt. Wächst das Gras schon im April, steht's im Maien still. Aprilblust tut selten gut.

April — Gartenarbeit

Buschbohnen stecken, Kohllarten und Kopfsalat auspflanzen, Randsaaten machen mit Kresse, Schnittsalat oder Radies. Tomaten und Sellerie pikieren, Freilandsaaten ausdünnen. Gewürzkräuter säen. Rosenkohl, Winterkohl, Salat, Erbsen, Bohnen usw. aussäen. Sommerblumen auspflanzen.

Der Tag des Herrn

Aus apostolischer Überlieferung, die ihren Ursprung auf den Auferstehungstag Christi zurückführt, feiert die Kirche Christi das Pascha-Mysterium jeweils am achten Tage, der deshalb mit Recht Tag des Herrn oder Herrentag genannt wird. An diesem Tag müssen die Christgläubigen zusammenkommen, um das Wort Gottes zu hören, an der Eucharistiefeier teilzunehmen und so des Leidens, der Auferstehung und der Herrlichkeit des Herrn Jesus zu gedenken und Gott dankzusagen, der sie »wiedergeboren hat zu lebendiger Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten« (1 Petr 1, 3).

Deshalb ist der Herrentag der Ur-Feiertag, den man der Frömmigkeit der Gläubigen eindringlich vor Augen stellen soll, auf daß er auch ein Tag der Freude und der Muße werde. Andere Feiern sollen ihm nicht vorgezogen werden, wenn sie nicht wirklich von höchster Bedeutung sind; denn der Herrentag ist Fundament und Kern des ganzen liturgischen Jahres.

II. Vatikanum: Über die Liturgie

GARAGE BELLEVUE

HERMANN RIEDO

OFF. VERTRETUNG :



TANKSTELLE BP

Telephon 037/2 23 20

FREIBURG



Für Ihre Osterwünsche
natürlich RASTKARTEN
erhältlich
in allen guten Papeterien

Die ideale Haushilfe

Richard Nixon war bei Trumans eingeladen. Margaret, die Tochter des Hauses, beklagte sich über die Hausgehilfinnen: »Bei allem technischen Fortschritt hat man immer noch keinen Apparat erfunden, der diese Angestellten ersetzt!« — »Aber ich bitte Sie!« antwortete Nixon. »Diese Erfindung ist gemacht und der Apparat existiert.« Verwundert fragte Fräulein Margaret: »Wo kann ich den bekommen?« — »Auf jedem Standesamt!« sagte Nixon maliziös, »denn diese Erfindung heißt Ehemann...«



		NOTIZEN	
1 Mi Hugo B., Theodora M.		kalt	
2 Do Franz v. Paula Bek.			
3 Fr Richard, Konrad			..... Herz-Jesu-Fr.
4 Sa Isidor B.			..... Herz-Mariä-Samstag
5 So 2. Sonntag d. Osterz. (Weißer S.)			trocken
6 Mo Verkündigung des Herrn			☉ 5.09
7 Di Hermann Josef Bek.			.....
8 Mi Walter A., Dionys B.			.....
9 Do Maria Kleophä		und	.....
10 Fr Ezechiel			nidsigend
11 Sa Leo der Große P.			.....
12 So 3. Sonntag der Osterzeit			
13 Mo Hermenegild M.			☾ 16.44
14 Di Justinus M., Tiburtius			.....
15 Mi Viktorin M.			.....
16 Do Ben. Labre, Alle hl. Bischöfe [W]			.....
17 Fr Anizetus P.		sehr	.....
18 Sa Leo IX. P.			.....
19 So 4. Sonntag der Osterzeit			
20 Mo Sulpiz M.			.....
21 Di Anselm Ki., Konrad			☉ 17.21
22 Mi Soter und Cajus MM.			.....
23 Do Georg., Adalbert M.			.....
24 Fr Fidelis v. Sigmaringen M.		schön	.....
25 Sa Markus Ev.			obsigend Bitttag
26 So 5. Sonntag der Osterzeit			
27 Mo Petrus Canisius Ki.			.....
28 Di Paul v. Kreuz, Grignon Ost.			☾ 18.18
29 Mi Petrus M.			.....
30 Do Katharina v. Siena J.		warm	.....

Mai — Bauernregeln

Der Mai kühl, der Brachmonat naß, die füllen Scheuer und Faß. Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. Trockener Mai, ein dürres Jahr. Vor Servaz kein Sommer, nach Servaz kein Frost. Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer: Juchhei! Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu.

Mai — Gartenarbeit

Mitte Monat können Tomaten-, Sellerie- und Kohlsetzlinge ins Freiland verpflanzt werden. Erbsen und Frühkohllarten häufeln. Nachsaat von Kohl, Salat, Sommerrettich, Randen und Karotten. Verkrusteten Boden ganz flach hacken. Rhabarberblüten ausbrechen. Rasen ansäen.

Die Eucharistie — dynamisches Sakrament

Die Eucharistie ist nicht in erster Linie dazu da, im Tabernakel verschlossen zu sein und hier auf unsere Anbetung zu warten. Die Eucharistie ist — um es mit einem heute beliebten Wort zu sagen — nicht ein statisches Sakrament, sondern ein dynamisches. Die Eucharistie ist zunächst ein Geschehen, ein Tun, eine Feier. Sie ist ein Aufruf, der befolgt werden will.

Das liegt schon in der Bedeutung des Wortes: Eucharistia heißt Danksagung. Es ist jene Danksagung, zu der in jeder Messe der Aufruf ergeht: Lasset uns danken dem Herrn, unserem Gott. Es ist das dankende, lobende und preisende Opfer, zu dem die Gemeinde sich versammelt.

Josef A. Jungmann SJ

Der Priester ist kein Engel

Er braucht auch keiner zu sein. »Die Forderung nach engelgleichen Priestern kostet uns unaufhörlich menschengleiche Priester.«

L. Freiberger, Redaktor der Münchner Kirchenzeitung

FÜR GUTE FOTOS



FOTO HILBER

1700 FREIBURG

BAHNHOFPLATZ 35 A

Tel. 037 / 2 16 40



Denken Sie schon jetzt an Ihre Photoausrüstung für die Ferien

Wir beraten Sie gerne

Photo Rast, Lausannegasse 39
Freiburg Tel. 2 15 92

Enttäuschung beiderseits

Dem Dichter Hemingway gestand eine Dame: »Bei aller Verehrung für Ihr Talent, von Ihrem Buch »Die grünen Hügel Amerikas' war ich zutiefst enttäuscht.«

»Haben Sie das Buch gekauft?« erkundigte sich der Dichter.

»Nein . . . , ich kaufe nie Bücher . . . , ich bin in drei Leihbibliotheken eingeschrieben.«

»Dann dürfen Sie von mir enttäuscht sein, sooft Sie wollen!« sagte Hemingway, und ließ die Dame stehen.

Juni — Bauernregeln

Donnerstag im Juni, so gerät das Korn. Sankt Barnabas nimmer die Sichel vergaß: hat einen langen Tag und das längste Gras. Vor Johanni bitt um Regen, nachher kommt er ungelegen. Bricht der Nordwind im Juni ins Land, sind Korn und Wein in gutem Stand.

Juni — Gartenarbeit

Kohlrabi, Rosenkohl, Weiß- und Rotkabis, Wirz auspflanzen. Endivie aussäen. Bei Zwiebeln und Knoblauch Blüten ausbrechen. Gewürzkräuter im Schatten, jedoch an luftigem Ort trocknen. Tomaten häufeln, gegen Blattkrankheiten spritzen. Mehrjährige Blumen aussäen.

In dir leben

Erbarme dich über uns; erbarme dich über unser Streben, daß wir vor dir in Liebe und Glaube, Rechtschaffenheit und Demut dir folgen mögen, in Selbstzucht und Treue und Mut, und dir begegnen in Stille.

Gib uns reinen Sinn, daß wir dich sehen; demütigen Sinn, daß wir dich hören; der Liebe Sinn, daß wir dir dienen; des Glaubens Sinn, daß wir in dir leben.

Dag Hammarskjöld: Christusmeditationen

Um mutig zu sein,

braucht es nicht außerordentliche Eigenschaften, magische Formeln, besonders günstige Umstände. Die Gelegenheit dazu bietet sich früher oder später einem jeden von uns.

Beispiele von tapferen Menschen können uns als Vorbild dienen, aber den Mut selbst können sie uns nicht verschaffen. Jeder muß den Mut in seiner eigenen Seele schöpfen.

John Fitzgerald Kennedy, Präsident USA

Vereine, Gesellschaften, Schulen,
bestellt für Eure **AUSFLÜGE**
die schönen, modernen



S E N S L E R - C A R S

Es empfiehlt sich

HORNER AG

Reise- und Transportunternehmung

1712 TAFERS

Tel. 037 / 44 11 31





























Ihre Ferienphotos verarbeiten wir
rasch und sorgfältig
zu günstigen Preisen

Photo Rast, Lausannegasse 39
Freiburg

Der Widerspruchsgeist der Frauen

Signore C., Chefredaktor der größten italienischen Zeitung »Corriere della Sera«, betrieb als Hobby Bienenzucht. Eines Morgens, vor der Fahrt in die Redaktion, sagte er zu seiner Frau: »Dieses Jahr wird die Honigernte sehr gut ausfallen.« Gewohnt, immer ihrem Mann zu widersprechen, sagte die Frau: »Im Gegenteil, die Ernte wird miserabel sein!« — In seinem Büro angekommen, diktierte der Redaktor einen kleinen Artikel: »Ausgezeichnete Honigernte zu erwarten.« Der Artikel erschien noch in der Abendausgabe. Als der Redaktor spät heimkam, erklärte ihm seine Frau: »Die Honigernte wird dieses Jahr ausgezeichnet sein! — Ich habe es gerade in der Zeitung gelesen!«



		NOTIZEN
1 Mo Angela OSt.		schön
2 Di Erasmus M., Eugenius P.		
3 Mi Klothilde K. [F], Ugand, Märt.		Regen
4 Do Franz Caracciolo		
5 Fr Herz-Jesu-Fest		☀ 3.21
6 Sa Norbert Eb.		nidsigend Herz-Jesu-Fr.
7 So 3. S. n. Pf.		..... Herz-Mariä-Samstag
8 Mo Medardus B.		
9 Di Anna M. Taigi		Regen
10 Mi Margarita K.		Nebel
11 Do Barnabas Ap.		
12 Fr Johannes v. Sahagun Bek.		
13 Sa Antonius v. Padua		schön ☾ 5.07
14 So 4. S. n. Pf., Basilius Ki.		
15 Mo Bernhard [W]		Regen
16 Di Benno B., Luitgard		
17 Mi Gregor Barbarigo B.		
18 Do Ephräm Ki.		obsigend
19 Fr Juliana v. Falconieri J.		☀ 13.28
20 Sa Silverius P. M.		
21 So 5. S. n. Pf.		
22 Mo John Fisher, T. Morus MM.		schön
23 Di Edeltraud		Gewitter
24 Mi Geburt Johannes d. Täufers		
25 Do Wilhelm A.		schön
26 Fr Vigilus		☾ 5.01
27 Sa U. L. Fr. v. d. immerw. Hilfe		
28 So 6. S. n. Pf.		
29 Mo Petrus und Paulus Ap.		
30 Di Römische Erzmärtyrer		

Juli — Bauernregeln

Im ganzen Juli viel Glut, macht alles wieder gut. Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, sie nützen der Luft und dem Lande. Wenn die Ameisen im Juli höher bauen, sollst du dich nach Holz umschaun. Ist's im Juli hell und warm, friert um Weihnacht reich und arm.

Juli — Gartenarbeit

Auf abgeerntete Erbsen- und Bohnenbeete Lauch, Endivie, Salat, Rosenkohl, Kohlrabi pflanzen. Letzte Gelegenheit, Karotten und Buschbohnen anzusäen. Sommerendivie durch loses Zusammenbinden der Blätter bleichen. Abgetragene Himbeerruten entfernen. Erdbeeren abranken.

Der Priester — nie allein!

Die Priester sollen daran denken, daß sie in der Ausübung ihres Amtes nie allein sind, sondern sich auf die Kraft des allmächtigen Gottes stützen können.

Im Glauben an Christus, der sie zur Teilhabe an seinem Priestertum berufen hat, sollen sie sich mit Vertrauen ihrem Dienst weihen, im Wissen darum, daß Gott mächtig ist, die Liebe in ihnen zu mehren. Sie sollen auch an die Brüder im Priestertum denken, ja um die Weggenossenschaft mit den Gläubigen der ganzen Welt wissen.

Helfen doch alle Priester mit an der Ausführung des Heilsplanes Gottes, der nur allmählich verwirklicht wird durch den Zusammenklang der verschiedenen Dienste zum Aufbau des Leibes Christi, bis die Fülle seines Altersmaßes erreicht ist.

Da dies alles mit Christus in Gott verborgen ist, kann es im tiefsten nur im Glauben begriffen werden.

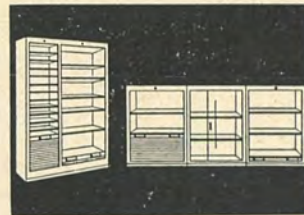
II. Vatikanum: Über Dienst und Leben der Priester

Wenn Sie Schindeldach mit eigens handgemachten Schindeln wünschen, dann fragen Sie die Spezialfirma mit der 80jährigen Tradition an.

Felix Baeriswyl, Sohn

Dachdeckermeister (dipl.)

1716 Plaffeien FR Tel. 037 / 39 11 82



BÜROMÖBEL

Bigla



J. C. MEYER

Pérolles 14

1701 Freiburg

Tel. (037) 23097



Technische
Aufnahmen
Architektur-
aufnahmen

für Werbung und Prospekte,
farbig und schwarz-weiß
vom Fachgeschäft
mit der großen Erfahrung
Photo Benedikt Rast
Lausannegasse 39, Freiburg

Johannes XXIII. — Armer Leute Kind

Der gute Papst erzählte gern ganz offen von der Armut seiner Familie und dem schweren Leben kleiner Bauern in den Bergamaskeralpen. Er sagte: »Die Italiener ruinieren sich mit Vorliebe auf dreierlei Art: durch Frauen, durch das Spiel oder durch die Landwirtschaft. Mein Vater wählte die mühseligste Form des Ruins, den Ackerbau.«



		NOTIZEN
1 Mi Kostbares Blut		große
2 Do Heimsuchung Mariä		Hitze nidsigend
3 Fr Irenäus		☺ 16.18 Herz-Jesu-Fr.
4 Sa Ulrich B., Berta Ä.		..... Herz-Mariä-Samstag
5 So 7. S. n. Pf.		
6 Mo Maria Goretti		Donner
7 Di Cyrillus u. Methodius, Willibald		Heu-
8 Mi Elisabeth		wetter
9 Do Veronika Jul., Gottfried M.		Regen-
10 Fr Engelbert		
11 Sa Pius I. P., Plazidus M.		wetter ☽ 20.43
12 So 8. S. n. Pf., Joh. Gualbert OST.		
13 Mo Ulrich, Wandergild [F]		schön
14 Di Bonaventura Ki.		Regen
15 Mi Heinrich K.		
16 Do U. L. Fr. v. Berge Karmel		obsigend
17 Fr. Irmgard N.		
18 Sa Kamillus v. Lellis Ost.		☼ 20.59
19 So 9. S. n. Pf., Vinzenz von Paul		
20 Mo Margareta M.		
21 Di Laurentius v. Brindisi Bek.		schön
22 Mi Maria Magdalena		nachts
23 Do Apollinaris M.		
24 Fr Franziskus Sol., Luise [F]		kühl
25 Sa Jakobus Ap.		und € 12.00
26 So 10. S. n. Pf., Anna		
27 Mo Pantaleon M.		Reif
28 Di Viktor P.		Donner
29 Mi Martha J., Beatrix M.		Regen
30 Do Ged. Abdon und Sennen MM.		sehr nidsigend
31 Fr Ignatius v. Loyola Ost.		.....
		warm

August — Bauernregeln

Ist's in der ersten Augustwoche heiß, so bleibt der Winter lange weiß. Maienstaub und Augustkot, die machen uns ein teures Brot. Je dicker im August der Regen, desto dünnern Most wird's geben. Wie St. Barthel's Wetter hält, ist's den ganzen Herbst bestellt.

August — Gartenarbeit

Wintersalat, Spinat, Winterkohl, Nüßlisalat aussäen. Rhabarberstöcke teilen und verpflanzen. Blumenkohl durch Einknicken der Deckblätter gegen Sonne schützen. Erdbeer-Neupflanzungen vornehmen. Hyazinthen, Tulpen und Krokus für den Winter eintopfen und Töpfe eingraben.

Der Glaube Mariens

So viele Jahre war Maria mit Jesus zusammen: mit dem allmächtigen, allwissenden, menschengewordenen Gott. Und in nichts verriet er diese Allmacht und Allwissenheit. Er half ein karges Brot verdienen. Das war alles. In all den Jahren »passierte« nichts, als was in jeder Arbeiterfamilie passiert, außer der Heiligkeit des Lebens. Und doch, Maria wurde im Glauben nicht wankend.

Siehst du: Wenn in deinen Kommunionen jahrelang alles so trocken und nüchtern ist, wenn da »nie etwas passiert« an besonderen Erleuchtungen oder innerer Gehobenheit, das braucht kein schlechtes Zeichen zu sein. Denke an Maria! Es kann die gleiche Glaubensprobe für dich bedeuten wie für sie. Aber du mußt sie bestehen wie sie. Nicht dich damit abfinden in stumpfer Resignation, sondern das Deine tun, um im reinen Glauben die wunderbare Wirklichkeit dieser Gegenwart zu erfassen und entsprechend zu handeln: immer wieder am eucharistischen Opfer und Opfermahl teilzunehmen, anzubeten, zu lieben, dich Christus zu schenken. Glaube, glaube! Einst wirst du schauen! Aber das Schauen muß durch den Glauben verdient werden. »Selig, die nicht sehen und doch glauben!«

Walter Mugglin: Unsere Führerin

SPORT-, SKI- UND WANDERSCHUHE

Viele Modelle in allen Preislagen

Herke
Junior



Verlangen Sie Auswahlendung

Das Haus der raschen
und freundlichen Bedienung

J. KURTH S
A

Freiburg 3 Geschäfte Rue Abbé-Bovet 13
Lausannegasse 51 u. Lausannegasse 14
sowie Estavayer-le-Lac



Ein gutes Porträt?

Dann zu ...

Benedikt Rast, Photograph
Lausannegasse 39, Freiburg

Ministerpräsident ohne Krawatte

Ben Gurion, Israels großer Mann, trug bei einer offiziellen Reise durch Amerika immer offenes Hemd. »Wollen Sie durch Ihre Kleidung Ihre Sympathien für die Linke betonen?« fragte ihn ein amerikanischer Journalist. — »Wissen Sie, unsere Landbevölkerung muß hart arbeiten, sie mag die feinen Klugredner mit den Krawatten nicht. Kommt so einer aufs Dorf, rufen ihm die Leute »Salzhering« nach, weil sie eine Krawatte wie einen am Hals hängenden Hering empfinden. Dem Spott kann ich mich als Regierungschef doch nicht aussetzen!«



AUGUST



		NOTIZEN	
1 Sa Ged. Makkabäer, Bundesfeier		Hitze	☀ 6.58
2 So 11. S. n. Pf., Alfons OST.			
3 Mo Lydia			
4 Di Dominikus OSt.		Regen-	
5 Mi Mariä Schnee		wetter	
6 Do Verklärung Christi			
7 Fr Kajetan OSt.			..... Herz-Jesu-Fr.
8 Sa Johannes Maria Vianney			..... Herz-Mariä-Samstag
9 So 12. S. n. Pf.			
10 Mo Laurentius M.		starker	☾ 9.50
11 Di Tiburtius u. Susanne MM.		Wind	
12 Mi Klara OSt.		schön	
13 Do Johannes Berchmans		ver-	obsigend
14 Fr Vigil von Mariä Himmelfahrt		änder-	
15 Sa Mariä Himmelfahrt		lich	
16 So 13. S. n. Pf., Theodor [W]			
17 Mo Hyazinth			☀ 4.15
18 Di Helene, Agapyt M.			
19 Mi Johannes Eudes OSt.			
20 Do Bernhard Ki.		schön	
21 Fr Franziska v. Chantal			
22 Sa Unbeflecktes Herz Mariens		Regen	
23 So 14. S. n. Pf.			☀ 21.34
24 Mo Bartholomäus Ap.			
25 Di Ludwig K.			nidsigend
26 Mi Kathedralweihe [F]			
27 Do Josef v. Calasanz, Amadeus [F]		schön	
28 Fr Augustinus Ki.			
29 Sa Martyrium Joh. des Täuflers		und	
30 So 15. S. n. Pf., Rosa, Garinus [W]		warm	☀ 23.01
31 Mo Raymund O.			

September — Bauernregeln

Donnert's im September noch, liegt der Schnee an Weihnacht hoch. Ist im Herbst das Wetter hell, so bringt es Wind und Winter schnell. Hat Matthäus schön Wetter im Haus, so hält es noch vier Wochen aus. Wenn die Flüsse klein, gibt es guten Wein. An St. Michael zünd 's Licht an.

September — Gartenarbeit

Sellerie häufeln und fleißig gießen. Schnittlauch teilen und versetzen. Letzte Aussaat von Wintergemüsen. Dahlien und Gladiolen vor den ersten Nachtfrost handbreit über den Knollen abschneiden, Knollen säubern, an der Luft trocknen und einwintern. Lilien einpflanzen.

Ausharren in Treue

Die Liebe erträgt alles. Sie glaubt alles. Sie hofft alles. Sie überdauert alles.

Oft wird man ausgenutzt, wenn man liebt. Man ist wehrlos, verliert gleichsam sein eigenes Selbstsein, empfindet sich als Spielzeug. Der andere macht sich vielleicht die Liebe zu leicht. Diese Enttäuschung muß die Liebe ertragen, sie im Glauben und in der Hoffnung überdauern. Oft ist man so müde; man möchte einfach aufhören. Man glaubt dem andern nicht mehr, weil man fühlt und vielleicht gute Beweise hat, daß man betrogen wird. Man hofft nicht mehr auf eine wirkliche Änderung. Aber wir müssen, wenn wir ehrlich sind, die Sache auch von der anderen Seite betrachten. Freilich gibt es Situationen, in denen man erkennt, daß die Liebe, die vermeintliche Liebe, nicht zum Mitsein geworden ist. Dann sollte man die Finger davon lassen. Wenn man aber eine vielleicht schmerzhafteste Bindung eingegangen ist, dann gibt es nur Ertragen, Glauben, Hoffen und Überdauern. Was würde aus unserer Welt, wenn niemand mehr bei einem Du ausharren könnte?

Ladislaus Boros: Im Menschen Gott begegnen

Gute Schuhe — gute Arbeit

Gr.39/47

Fr. 79.80



In Waterproof-Leder (fettgegerbt), ganz ledergefüttet, Lederzwischensohle und starke Profilmisohlen

Sehr große Auswahl!

Versand gegen Nachnahme

Auch der Landmann ist stets gut bedient bei

J. KURTH S
A

Freiburg 3 Geschäfte Rue Abbé-Bovet 13
Lausannegasse 51 u. Lausannegasse 14
sowie Estavayer-le-Lac



Für gute Kinderphotos braucht es... Können und Geduld
Wir haben beides

Photo Benedikt Rast
Lausannegasse 39, Freiburg
Tel. 2 15 92

Der Oberstleutnant als Prophet

Im Ersten Weltkrieg war Don Roncalli, der spätere Papst, nicht als Feldgeistlicher, sondern als Sanitätsunteroffizier eingezogen worden. Ein Oberstleutnant, Freimaurer, suchte den Priestersoldaten bei jeder Gelegenheit zu schikanieren. Eines Tages entschuldigte sich der Offizier: »Seien Sie nicht beleidigt, Unteroffizier. Ich bin im Grunde ein armer Mensch, ich muß froh sein, wenn ich einen neuen Streifen an meine Mütze bekomme. Sie dagegen werden es vielleicht weit bringen: Monsignore, Bischof, Kardinal...« Da brach Unteroffizier Roncalli in ein schallendes Gelächter aus, der Oberstleutnant lachte mit, daß ihm die Tränen kamen. Von da an hatte Unteroffizier Roncalli vor ihm Ruhe.



SEPTEMBER



		NOTIZEN	
1 Di Aegidius A., Verena J.		schön	
2 Mi Stephan K., Apollinaris [F]		starker	
3 Do Pius X. P.		Regen	Herz-Jesu-Fr.
4 Fr Johanna A. [F], Irmgard			Herz-Mariä-Samstag
5 Sa Laurentius Eb.			
6 So 16. S. n. Pf., Magnus Ben.			
7 Mo Regina M.		schön	
8 Di Mariä Geburt, Hadrian M.		Wetter	☽ 20.38
9 Mi Petrus Claver Miss.		Gewitter	obsigend
10 Do Nikolaus v. Tolentino O.			
11 Fr Felix u. Regula MM.			
12 Sa Guido Bek.			
13 So 17. S. n. Pf., Amatus [W]			
14 Mo Kreuzerhöhung		schön	
15 Di 7 Schmerzen Mariens			☾ 12.10
16 Mi Kornelius P., Edith			
17 Do Franziskus' Wundm., Hildegard Ä.			
18 Fr Josef v. Copertino			
19 Sa Januarius B., Emilia J.		Wetter	
20 So 18. S. n. Pf., Eidg. Bettag			
21 Mo Matthäus Ap.		ver-	nidsigend
22 Di Moritz M.		änderlich	☾ 10.42
23 Mi Linus P.			Quatember-Mi.
24 Do U. L. Fr. v. d. Erlösung			Quatember-Fr.
25 Fr Nikolaus von Flüe			Quatember-Sa.
26 Sa Cyprian u. Justina MM.			
27 So 19. S. n. Pf., Kosmas u. Damian			
28 Mo Salonius B. [F], Wenzel K.		starker	
29 Di Michael, Gabriel, Raphael, Erz.		Regen	☽ 15.32
30 Mi Urs u. Viktor MM., Hieronymus			

Oktober — Bauernregeln

Fällt das Laub auf Leodegar, ist das nächst' ein fruchtbar' Jahr. Siehst du fremde Wandervögel, wird's bald kalt, nach alter Regel. Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als Oktobereis in Pfützen. Wenn's im Oktober friert und schneit, bringt der Januar milde Zeit.

Oktober — Gartenarbeit

Abgeerntete Beete brachliegen lassen und erst im Spätherbst oder Winter umgraben. Dauergemüse erst bei Eintritt größerer Kälte einräumen. Schnittlauch und Petersilie für Winterbedarf eintopfen. Kern- und Beerenobst pflanzen. Tulpen, Narzissen, Osterglocken pflanzen.

Im Namen Jesu bitten:

Das ist kein magisches Gebet, das durch den bloßen Namen des Herrn sicher erhört wird. Im Namen Jesu bitten heißt: in ihm bitten, in seiner Art und seiner Gesinnung. Das Bittgebet ist nicht ein Weg, um den Eigenwillen Gott gegenüber durchzusetzen, sondern Gottes Willen gegenüber dem eigenen. Wir haben unseren Willen nur dazu, um das gleiche zu wollen wie Gott.

Der Herr lehrte uns das Vaterunser, und sagte: so sollt ihr beten. Die dritte Bitte heißt: Dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden.

Der Herr will unser Bittgebet reinigen, daß es nicht zu einer religiösen Bekundung unserer Ichsucht werde, sondern ein Zeugnis unserer Hingabe an Gott.

Er verlangt beharrliches Bitten; weil unsere Ichsucht so beharrlich ist, darum darf aus dem beharrlichen Bitten, daß sich der Wille Gottes erfüllen möge, nicht ein hartnäckiges Bitten werden, daß sich unser Wille erfülle.

Michael Horatzuk: Betrachtungen

BAU- und MÖBELSCHREINEREI



Hans Günter

FREIBURG - Bellevue

Spezialität: Innenausbau

Tel.: Atelier 2 55 77 Privat 2 55 78

Ein besseres Sehen mit ...



Brillen I

Spezialität: Kontakt-Linsen und Hörapparate

Eric Am-Rhyn der gute Augenoptiker

Optique Rex, Pérolles 5, Fribourg Tel. 2 47 06

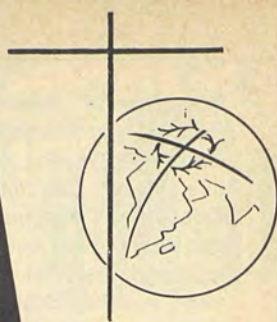


Erinnerungsbilder Ihrer Familie ?

Ja, aber von
Benedikt Rast, Photograph
Lausannegasse 39, Freiburg
Tel. 2 15 92

Ärzte und Patienten

Auf einer Ärztagung wurde die Schwierigkeit besprochen, sich aus den Auskünften der Patienten ein richtiges Bild zu machen. Ein Medizinalrat meldete sich zum Wort: »Es wäre einfacher, wenn man Ärzte zu Patienten hätte, aber diese sind bekanntlich die ungeduldigsten und somit die schlechtesten Patienten!« Da antwortete ihm der berühmte Professor Sauerbruch: »Damit haben Sie wohl recht, Herr Kollege, aber umgekehrt stimmt es genau so: Die Patienten sind gewiß die schlechtesten Ärzte!«



		NOTIZEN	
1 Do Ursus u. Viktor MM. [W]		Regen	..... Herz-Jesu-Fr.
2 Fr Schutzengelfest, Leodegar			..... Herz-Mariä-Samstag
3 Sa Theresia vom Kinde Jesus			
4 So 20. S. n. Pf., Franz v. Assisi OST.			
5 Mo Plazidus			obsigend
6 Di Bruno OST.			.....
7 Mi U. L. Frau vom Rosenkranz		schön	☾ 5.43
8 Do Brigitta OST.		warm	.....
9 Fr Joh. Leonardi M., Dionysius B.		trüb	.....
10 Sa Franz Borgia, Jesuit		warm	.....
11 So 21. S. n. Pf.			
12 Mo Maximilian		und	.....
13 Di Eduard K., Kirchweihe [W]		Regen	.....
14 Mi Kallistus I. P.		schön	☉ 21.21
15 Do Theresia von Avila N.			.....
16 Fr Hedwig, Gallus Miss.			.....
17 Sa Margareta M. Alacoque N.		starker	.....
18 So 22. S. n. Pf., Lukas Ev.			
19 Mo Petrus von Alcantara			Missionssonntag
20 Di Johannes Kantius Bek., Wendelin			nidsigend
21 Mi Hilarion			.....
22 Do Kordula M.		Regen	☾ 3.47
23 Fr Antonius M. Claret B.		schön	.....
24 Sa Gilbert A.			.....
25 So 23. S. n. Pf.			
26 Mo Evaristus P.			.....
27 Di Frumentius M.			.....
28 Mi Simon u. Judas Ap.			.....
29 Do Hermelindis		Nebel	.....
30 Fr Alfons Rodriguez		und	☉ 7.28
31 Sa Wolfgang B.		trüb	.....

November — Bauernregeln

Bringt Sankt Martin Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. Sperrt der Winter früh das Haus, hält er es nicht lange aus. Kriecht das Eichhorn bald zu Nest, wird der Winter rau und fest. Ist der November kalt und klar, ist trüb und mild der Januar. Andreas-Schnee tut den Saaten weh.

November — Gartenarbeit

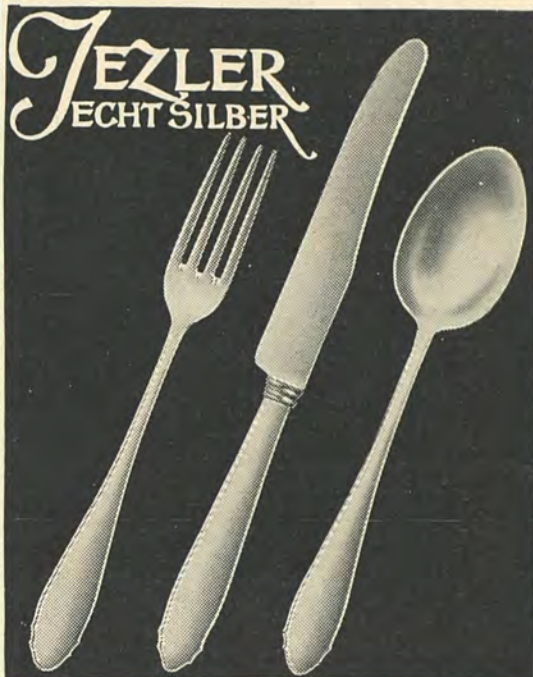
Im Freien eingelagertes Wurzelgemüse mit Laub oder Stroh schützen. Kohlgemüse kann mit dem Kopf nach unten in Furchen eingegraben werden. Brombeerranken vom Spalier lösen, auf den Boden legen und mit Stroh oder Reisig decken. Beerensträucher etwas zurückschneiden.

Vater unser

Zur Stunde der Messe erhält das Herrengebet seinen vollen Sinn, in dem Augenblick, in dem Jesus selbst, auf dem Altare gegenwärtig, es mit uns und mitten unter uns spricht. Dieses »Vaterunser« der Messe ist mehr als ein Bittgebet: es ist vollkommener Ausdruck unseres Lebens in Christus. Die Kirche findet hier ihren Seinsgrund und ihr ganzes Ideal, ihre höchste Berufung, Gott zu verherrlichen.

»Geheiligt werde dein Name« von der ganzen Welt; ihr eigenes Verlangen nach Heiligkeit: »dein Reich komme«; ihre Entschlossenheit, Gott allein gemäß den Plänen der Vorsehung zu dienen: »dein Wille geschehe«; ihre Seelengröße den Feinden gegenüber: »Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern«; das Bewußtsein ihrer Schwäche, aber auch ihre Hoffnung, von Gott alle Gnaden des Lichts und der Stärke zu erhalten, die sie zum Kampfe braucht. »Unser tägliches Brot gib uns heute«, das Brot, das die Starken aufrecht hält; ihre ganz kindliche Furcht, ihm zu mißfallen: »Und führe uns nicht in Versuchung«; ihre friedvolle Hingabe inmitten der unabsehbaren Gefahren ihres Erdendaseins: »Erlöse uns von dem Bösen.«

P. M. M. Philippon: Die Messe als Bittopfer



C. GRAUWILLER

Bahnhofplatz 36

FREIBURG



Für die Festtage sind
RASTKARTEN das Richtige
Farbige und Schwarz-Weiß-
Karten in großer Auswahl

Der Ratschlag des Sokrates

Ein junger Mann fragte den berühmten griechischen Philosophen, ob er heiraten oder ledig bleiben solle. Sokrates hatte das Original aller Xanthippen, wie man böse Ehefrauen nennt, zur Gemahlin. Er hatte also Erfahrung in dieser Lebensfrage. Er gab dem Jüngling folgenden Rat: »Heirate nur. Bekommst du eine gute Frau, wirst du sehr glücklich werden. Bekommst du eine böse, wirst du ein Philosoph.« Sokrates ist 399 vor Christus ohne jede Furcht vor dem Tode gestorben. Seine Schüler haben Sokrates als den weisesten Mann der Nachwelt überliefert, Xanthippe aber als das zänkischste Weib hingestellt.



NOVEMBER



		NOTIZEN	
1 So Allerheiligen (24. S. n. Pf.)			
2 Mo Allerseelen		schön	
3 Di Martin Porres, Hubert			obsigend
4 Mi Karl Borromäus			
5 Do Zacharias u. Elisabeth		starker	
6 Fr Leonhard A., Protasius [F]		Wind	☼ 13.47 Herz-Jesu-Fr.
7 Sa Engelbert			..... Herz-Mariä-Samstag
8 So 25. S. n. Pf., Gottfried			
9 Mo Theodor M.			
10 Di Andreas Avellinus			
11 Mi Martin B., Darstellung Mariens		schön	
12 Do Martin P.			
13 Fr Stanislaus			☼ 8.28
14 Sa Josaphat M.		Nebel	
15 So 26. S. n. Pf., Albert d. Große Ki.			nidsigend
16 Mo Gertrud			
17 Di Gregor B., Hilda Ä.		Frost	
18 Mi Kirchweihe von St. Peter u. Paul			
19 Do Elisabeth v. Thüringen		trüb	
20 Fr Edmund		gefroren	
21 Sa Mariä Opferung, Kolumban			☼ 0.13
22 So Christkönig (Letzter S. n. Pf.)			
23 Mo Klemens I. P., Felizitas			
24 Di Johannes v. Kreuz Karm, Ki.			
25 Mi Elisabeth, Katharina			
26 Do Johannes Berchmans, Konrad			
27 Fr Virgil			
28 Sa Jakob v. d. Mark Min.		Regen-	☼ 22.14
29 So 1. Adventssonntag			
30 Mo Andreas Ap.		wetter	obsigend

Dezember — Bauernregeln

Eiskalter Dezember und fruchtbares Jahr sind vereinigt immerdar. Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. Donner im Winterquartal bringt Kälte ohne Zahl. Ist's um Weihnacht feucht und naß, gibt's leere Speicher und ein leeres Faß. Grüne Weihnachten, weiße Ostern.

Dezember — Gartenarbeit

Bäume putzen und Ungeziefer bekämpfen. Fein ausgestreuter Kalkstickstoff vernichtet verschiedene Bodenschädlinge. Kompost umarbeiten und gründlich durchmischen. Im Herbst eingegrabene Blumenzwiebeln in Töpfen an der Zimmerwärme antreiben, vorerst aber dunkel halten.

Wo finde ich Gott?

In voller Tätigkeit muß man den »Zustand der Kontemplation« finden. Man neigt vielleicht allzusehr dazu, zwischen Aktion und Kontemplation eine dicke Wand aufzurichten. Sollte die Unterscheidung theoretisch berechtigt sein, so läßt Gott sich durch unsere Theorien und Abgrenzungen doch nicht binden. Wie im Leben der Seelen wirft er alles über den Haufen.

Er ist für uns in unserer Berufspflicht und nirgendwo anders. Da allein gibt ersich uns Stück für Stück und gleichzeitig ganz, und zwar ohne daß unsererseits Täuschung möglich wäre. Jeder Augenblick und jede Einzelheit unseres Lebens, selbst die scheinbar nichtssagendste und trockenste, sind ein wenig von Christus, der sich uns schenken will; der wünscht, daß wir ihn in uns aufnehmen. Wie viele solcher Angebote Gottes bringt uns doch jeder Tag! Gott, der so anbetungswürdig und liebenswert ist, wenn er uns die kleinen menschlichen Freuden schenkt, die wir immer mit Göttlichem erfüllen und erheben können, bleibt anbetungswürdig und liebenswert, auch wenn er wieder nimmt, was er gegeben hat. Eins nur ist wichtig: daß alles uns dazu diene, uns enger an ihn zu schmiegen.

Albert Peyriguère: Von Gott ergriffen

Metzgerei



Neben der St. Niklauskathedrale
Tel. 2 12 09

OCHSENFLEISCH
KALBFLEISCH
SCHAFFLEISCH

Gute, rasche Bedienung
Es empfiehlt sich höflich

A. Despont

BÄCKEREI - KONDITOREI - TEA-ROOM

Spezialität: Gutes Brot - Prima Züpfen
Erstkl. Weggli - Torten - Gebäck
Konfekt und noch viel Gutes

A. Schwarz-Bonvin

empfiehlt seine reichhaltige Auswahl

Jede Bestellung wird sorgfältig ausgeführt

Ein Halt im Burgquartier lohnt sich!

1700 FREIBURG

Metzgerngasse 91

Tel. 2 30 62



Die richtige Neujahrskarte
finden Sie immer beim

Kunstverlag Benedikt Rast
Freiburg

















Was Mister Truman meint

Harry Truman, Ex-Präsident der USA, stammte aus einfachen Verhältnissen, einer Farmerfamilie. Er stieg durch Fleiß von Stufe zu Stufe, blieb aber immer sehr schlicht. In einer Gesellschaft wurde die Frage diskutiert, ob es für eine gute Ehe besser sei, mehrere Bekanntschaften gehabt zu haben. Da ergriff Mister Präsident das Wort: »Ich habe als Knabe ein Mädchen kennengelernt. Dieses schwebte mir als Jungmann immer vor Augen. Später begann ich um dieses Mädchen ernstlich zu werben, und schließlich habe ich es geheiratet. Mit anderen Mädchen habe ich mich nie abgegeben.« Nach dieser eindrucksvollen Erklärung Trumans hatte niemand mehr Lust, der großen Auswahl das Wort zu reden.



DEZEMBER



		NOTIZEN	
1 Di Eligius	 Schnee		
2 Mi Bibiana J. M., Blanka K.	 Wind		
3 Do Franz Xaver, Luzius M.	 und		
4 Fr Chrysologus Ki.	 Schnee	☾ 21.36	Herz-Jesu-Fr.
5 Sa Nikolaus B.	 hellt		Herz-Mariä-Samstag
6 So 2. Adventssonntag	 auf		
7 Mo Ambrosius Ki.	 sehr		
8 Di Mariä Unbefleckte Empfängnis	 kalt	☉ 22.03	nidsigend
9 Mi Petrus Fourier	 mildes		
10 Do Ged. Melchiades P.	 Wetter		
11 Fr Damasus P.	 mit		
12 Sa Spiridion B.	 Regen		
13 So 3. Adventssonntag, Luzia M.	 obsigend		
14 Mo Konrad Min.	 Schnee		
15 Di Christiana, Adelheid K. [F]	 große		
16 Mi Eusebius	 Kälte		
17 Do Lazarus			
18 Fr Gratian B.			
19 Sa Urban V. P., Esther K.			
20 So 4. Adventssonntag			
21 Mo Thomas Ap.			
22 Di Franziska Ost.			
23 Mi Viktoria M.			
24 Do Heiliger Abend			
25 Fr Heiliges Weihnachtsfest			
26 Sa Stephanus Erzmärtyrer			
27 So Heilige Familie, Johannes Ap.			
28 Mo Unschuldige Kinder		☉ 11.43	
29 Di Thomas v. Canterbury, David K.			
30 Mi Luitberga J.			
31 Do Silvester P.			

MÄRKTE 1970

Plaffeien: WKlv: 15. April, 20. Mai, 16. September, 21. Oktober — Schafscheid: 2. September.

KANTON WALLIS

Bagnes: WV: 6. Mai, 23. September, 14. und 28. Oktober.

Brig: WVKlv: 25. März, 8. April, 13. Mai, 7. und 16. Oktober, 18. November.

Champéry: WVKlv: 8. September.

Evolène: V: 8. Oktober, 5. November.

Gampel: VKlv: 21. April, 20. Oktober.

Glis: WVKlv: 6. Mai.

Kippel: WVKlv: 22. September.

Leuk-Stadt: WVKlv: 3. März, 4. und 25. Mai, 6. Oktober.

Leuk-Susten: WVKlv: 7. April, 27. Oktober, 10. November.

Martinach-Burg: WVKlv: 7. Dezember (Speckmarkt).

Martinach-Stadt: WVKlv: 20. April, 28. September, 16. November.

Monthey: WVKlv: 28. Januar, 11. Februar, 11. März, 1. April, 13. und 27. Mai, 10. Juni, 26. August, 9. September, 7. und 14. Oktober, 25. November, 9. und 31. Dezember.

Naters: WV: 15. April, 5. Oktober, 2. November.

St. Niklaus: 28. September.

Sembrancher: WVKlv: 19. Mai, 29. September.

Siders: WVPfKlv: 16. März, 13. April, 12. und 26. Oktober, 23. November.

Sitten: WVKlv: 24. Februar, 24. März, 21. April, 5., 12. und 26. Mai, 2. Juni, 6., 13. und 20. Oktober, 3., 10. und 17. November, 22. Dezember.

Stalden: WVKlv: 14. April, 19. Mai, 16. September, 7. Oktober, 4. November.

Turtmann: WVKlv: 6. April, 11. Mai — WPFMaultiereKlv: 13. August.

Visp: WVKlvSchafe: 10. März, 27. April, 18. Mai, 15. September, 19. Oktober, 11. November.

KANTON BERN

Bern: Messe: 23. November bis 5. Dezember — Schaubuden: 5. bis 19. April, 23. November bis 5. Dezember — Zibelemärit: 30. Nov. — Meitschmärit: 8. Dezember.

Biel: WVKlvM: 8. Januar, 5. Februar, 5. März, 2. April, 6. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 10. September, 8. Oktober, 12. November, 17. Dezember — Fasnacht (Schaubuden): 14. u.

15. März — Braderie: 4. und 5. Juli — Altstadtkilbi: 15. und 16. August.

Burgdorf: WgrPf: 12. Febr. — WVKlv: 21. Mai, 8. Oktober, 5. November, 31. Dezember — Zucht- und Nutztviehauktionen: 18. und 19. Februar, 25. und 26. Oktober, 2. und 3. Dezember — Schweiz. Widder- und Zuchtschafmarkt: 3. und 4. Oktober — Schlachtviehmärkte: 19. Januar, 16. Februar, 16. März, 20. April, 11. Mai, 15. Juni, 20. Juli, 17. August, 21. September, 19. Oktober, 16. November, 14. Dezember — Klv: jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags darauf.

Erlenbach i. S.: WVKlv: 10. März, 12. Mai, 10. November — V: 29. September (nachmittags), 13. und 26. Oktober (26. vormittags) — WKlv: 9. Oktober.

Frutigen: V (Vormärkte ab 13.00 Uhr): 12. März, 5. Mai, 7. und 24. September, 26. Oktober, 19. November — WVKlv: 13. März, 6. Mai, 8. und 25. September, 27. Oktober, 20. November, 17. Dezember — WVKlv: jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch vorher; in den Wochen mit Jahrmärkten fällt der Wochenmarkt aus.

Interlaken: W: 28. Januar, 4. März, 6. Mai, 25. September, 14. und 30. Oktober, 18. November, 15. Dezember.

Langenthal: WSSchIM: 17. März (Schlachtvieh-Ausstellungsmarkt); 26. Mai, 25. August, 27. Oktober, 24. November, 15. Dezember — SSchlvM: 27. Januar, 24. Februar, 17. März, 28. April, 26. Mai, 23. Juni, 28. Juli, 25. August, 22. September, 27. Oktober, 24. November, 15. Dezember — Klv: jeden Montag, nach Ostern und Pfingsten am Dienstag — WKlv: jeden Dienstag.

Laupen: WVKlv: 12. März, 21. Mai, 5. November.

Lenk i. S.: WKlv: 15. Mai, 3. Oktober — V: 31. August, 5. und 27. Oktober, 16. November. Alle Großviehmärkte beginnen um 13.00 Uhr.

Ostermündigen: Ausstellungszuchstiermarkt des Schweiz. Fleckviehzuchtverbandes: 1. bis 3. September.

Riggisberg: WVKlv: 24. April, 30. Oktober, 27. November.

Schwarzenburg: WVKlvM: 19. Februar, 19. März, 14. Mai, 20. August, 17. September, 22. Oktober, 19. November, 17. Dezember.

Zweismimen: WVKlv: 11. Februar, 9. März, 7. April, 2. Mai, 1. September, 6. Oktober, 17. November, 10. Dezember — V: 28. Dezember — WKlv: 29. Dezember — Zuchtvieh-Ausstellungsmärkte: 15. und 16. April, 8. September, 13. November — Klv: jeden Dienstag.

Erklärung der Abkürzungen: W = Waren- oder Krammarkt, V = Vieh-, Pf = Pferde-, F = Fohlen-, S = Schweine-, Schf = Schafe-, Z = Ziegen-, Klbr = Kälber-, Klv = Kleinvieh-, Zchtv = Zuchtvieh-, Schlv = Schlachtvieh-, Vikt = Viktualien- oder Lebensmittelmarkt, grV = Hauptviehmarkt, Vg = Viehausstellung mit Viehmarkt, KlvSZ = Kleinvieh-, speziell Schweine- und Ziegenmarkt, M = landwirtschaftliche Maschinen.

KANTON FREIBURG

Bulle: WVPfM: 8. Januar, 12. Februar, 5. März, 2. April, 14. Mai, 11. Juni, 23. Juli, 27. August, 16. und 17. Sept., 15. Okt., 12. Nov., 3. Dez. — WS: jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch — Zuchtstierausstellungsmarkt: 22. bis 24. September — Interkant. Kleinviehausstellungsmarkt: im Verlaufe Oktober.

Düdingen: WKlv: 19. Januar, 16. Februar, 23. März, 20. April, 25. Mai, 22. Juni, 20. Juli, 24. August, 21. September, 19. Oktober, 23. November, 14. Dezember.

Freiburg: VKlv: 5. Januar, 2. Februar, 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. September, 5. Oktober, 2. November, 7. Dezember — S: 17. Januar, 14. Februar, 14. März, 18. April, 16. Mai, 13. Juni, 18. Juli, 14. August, 19. September, 17. Oktober, 14. November, 19. Dezember — **St.-Niklaus-Markt:** 5. Dezember — Klv: jeden Montag, wenn Feiertag, am Dienstag — Bénichon: 12. bis 20. September.

Jaun: WVKlvM: 21. September — Kilbi (Schaubuden): 26. und 27. Juli.

Kastels St. Dionys: WVKlv: 19. Januar, 9. Februar, 16. März, 20. April, 11. Mai, 15. Juni, 20. Juli, 17. August, 21. September (auch Fohlen), 19. Oktober, 16. November 21. Dez.

Kerzers: WVKlvM: 27. Januar, 24. Februar, 31. März, 28. April, 26. Mai, 30. Juni, 28. Juli, 25. August, 29. September, 27. Oktober, 24. November, 29. Dezember.

Murten: Klv: 7. Januar, 4. Februar, 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. August, 2. September, 7. Oktober, 4. November (W), 2. Dezember.

OBERWALLISER-CHRONIK 1969

in Bild und Wort



Liebe Leserinnen und Leser!

Bei einem Ausflug in Gottes herrliche Natur erfreuen uns Tausende von Blumen, wir können aber nur einen kleinen Strauß voll pflücken. So bringt auch unsere Chronik von den zahlreichen Ereignissen des letzten Jahres eine Auswahl, die von allgemeinem Interesse für das Oberwallis sein dürfte.

Mit frohem Gruß

Walliser Volkskalender
E. I.

Neue Köpfe im Dienst des Volkes



Links: Der neue Bundesrichter, Herr Raphael de Werra



Rechts: Der neue Staatsrat, Herr Antoine Zufferey



Rechts: Der neue Staatsrat, Herr Guy Genoud

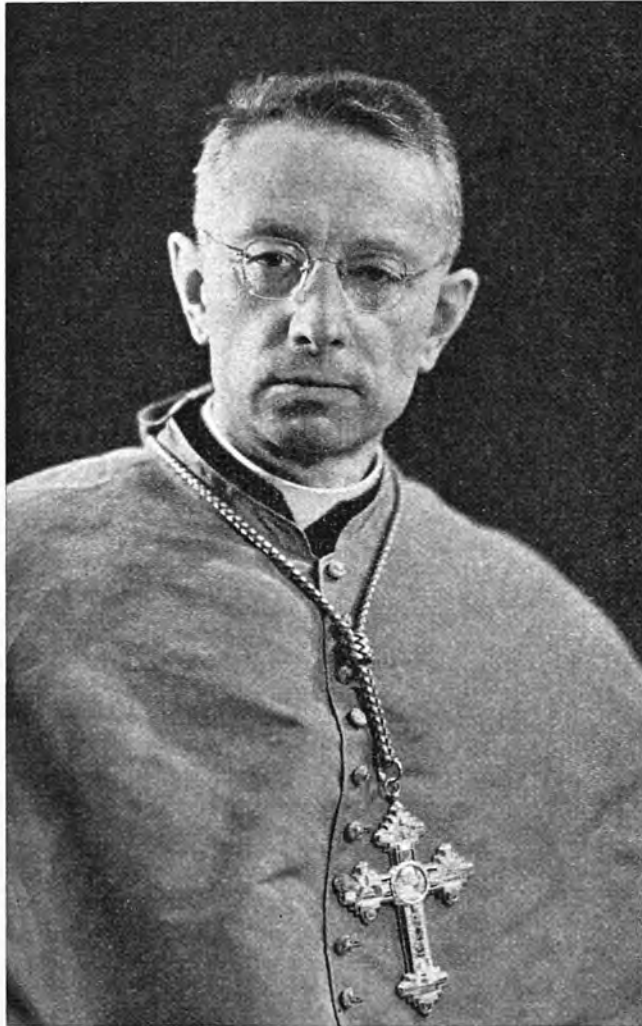
Neuwahl des Großen Rates

Am 2. März 1969 wurden für eine neue Amtsperiode die Großräte des Kantons bestellt. Aus dem Oberwallis wurden 21 Konservative, 19 Christlichsoziale und ein Unabhängiger in der Regierungsmetropole vertreten. Wir wünschen den altbewährten und den neubestellten Herren Großräten und ihren Suppleanten eine fruchtbare Zusammenarbeit und eine gute Dosis an persönlichem Einsatz.



Links: Der Präsident des Großen Rates, Herr André Bornet, und Staatsratspräsident H. Arthur Bender, bei der Eröffnungsfeier der Nufenenpaß-Strasse

Im Dienste des Volkes Gottes



Unser Bischof, Mgr. Nestor Adam, leitet das Bistum Sitten seit 1952. Für seine Hirtensorge um das Oberwallis sprechen wir dem verehrten Bischof unsern tiefsten Dank aus.

Domherr Gottspöner aus Visperterminen feierte in Sitten das diamantene Priesterjubiläum (60 Jahre).



Alt Rektor und ehemaliger Professor am Kollegium Brig, Albert Schnyder, feierte in seiner Heimatgemeinde Gampel das goldene Priesterjubiläum

Alt Dekan Gregor Brantschen, Kaplan in Zermatt, feierte das goldene Priesterjubiläum. Vierzig von fünfzig Jahren schenkte er Zermatt



Vom Klerus

Dekanat Leuk: German Burgener, bisher Vikar in Brig, wird Pfarrer in Susten.

Dekanat Raron: Professor Josef Biner, bisher am Kollegium in Brig, wird Pfarrer in Blatten, Lötschental.

Dekanat Visp: Neupriester Charly Weißen wird halbamtlich Katechet in Visp.

Pfarrer Heinrich Zurbriggen verläßt Törbel und wird Pfarrer in Herbriggen.

Pfarrer Markus Jossen, bisher Saas Balen, wird Pfarrer in Törbel.

Vikar Roland Brigger, bisher Vikar in Visperterminen und Grächen, nimmt Abschied von Visperterminen, bleibt halbamtlich Vikar von Grächen und übernimmt die Pfarrei Saas Balen.

Pfarrer Imboden von Stalden wird Dekan des Dekanates Visp anstelle von Dekan Brantschen, der zurücktrat.

Dekanat Brig: Pfarrer Peter Lager demissioniert in Naters und kehrt als Professor ins Kollegium zurück.

Pfarrer Josef Pfaffen, bisher Pfarrer in Susten, übernimmt die Pfarrei Naters.

Vikar Walter Stupf, bisher Brig, übernimmt die Nachfolge von Dekan Amacker selig und wird Pfarrer von Brig.

Neupriester Oswald Perren von Zermatt wird Vikar in Brig.

Ans Kollegium von Brig wird berufen Pfarrer Erwin Jossen, bisher Gondo.

Neuer Pfarrer von Gondo wird Vikar Linus Bellwald, bisher in Aarau.

Dekanat Ernen: Keine Änderungen.

Im besonderen wurde das geistliche Leben der Oberwalliser Pfarreien geprägt durch den Besuch des Bischofs, der bei uns auf Firmreise war, und durch den Besuch des »Speckpaters«, der in den größeren Pfarreien für die Ostpriesterhilfe sammelte.

Unter der geistlichen Leitung der Dekane haben sich unsere Dekanatskonferenzen alle Mühe gegeben, mit dem rasanten Lauf der modernen Kirchengeschichte Schritt zu halten. Es wird allenthalben mit viel Eifer gearbeitet. Als weiterhin notwendig dürften sich die Pastoralkurse im Jodernheim empfehlen.

Mit großer Freude sehen wir, wie sich immer mehr die Laien in den Pfarreien engagieren und sich in die Verantwortung mit dem Pfarrer teilen. Unsere Kirche wird nun am Fuße des Konzils doch dynamischer und nimmt ihre Sendung in der gegenwärtigen Welt wahr. Darüber kann uns auch manche Schlappe nicht enttäuschen, die wir erleiden.



Ein Jubilar:

Der weitum bekannte Priester und Volkskundler »Prior Siegen«, Dr. h. c., aus dem Lötschental ist fünfzig Jahre Prior in Kippel. (Der Jubilar ist der Priester im Meßgewand)

Primizen im Oberwallis

Das Jahr 1969 brachte wieder eine schöne Anzahl Neupriester, besonders wenn man vergleicht, wie wenig Primizen anderswo waren.

*Bild links: Primiz von H. H. Guntern, Brig.
(Photo durch »Walliser Bote«)*



Mitte links: Primiziant H. H. Charly Weißen, Brig

*Mitte rechts:
Primiziant H. H. Richard Aufderegg, Obergesteln*



*Links:
Pater Wenger,
Kapuziner,
feiert Primiz
in Bellwald*



Bild links: Marianist Pater Johann Roten feiert Primiz in Brig

Bild unten links: Redemptorist Pater Paul Brigger feiert Primiz in Zermatt. Der Priester zuoberst auf der Stiege ist der Primiziant, am Fuß der Stiege H. H. Pfarrer Lehner.

Bild unten rechts: H. H. Oswald Perren feiert Primiz in Zermatt. Der Primiziant ist in der Mitte der letzten Reihe





Im Dienst des Volkes Gottes in der Mission

Mgr. Dr. Heinrich Karlen
Missionsbischof von Umtata, Südafrika

Mit großer Freude haben die Oberwalliser die Kunde vernommen, daß der Heilige Vater Papst Paul VI. einen Walliserpriester aus Törbel, Dr. P. Heinrich Karlen, Mitglied der Kongregation der Mariannahiller Missionäre, zum Bischof erhoben hat. Der »Walliser Kalender« entbietet beste Glückwünsche!

(Photo: P. Bruno Schlegel, Brig)

Bild links unten: In Visp feierte ein Goanese, H. H. Pater Rui de Menezes aus Cansaulim, Mitglied der Gesellschaft Jesu, die heilige Primiz.



Bischof und Mission

Aus der Konstitution des Vatikanischen Konzils II über die Kirche, Nr. 23

»Die Sorge, das Evangelium überall auf Erden zu verkündigen, geht die ganze Körperschaft der Hirten an. Ihnen allen zusammen hat Christus den Auftrag gegeben und die gemeinsame Pflicht auferlegt... Deshalb sind die einzelnen Bischöfe gehalten, soweit die Verwaltung ihres eigenen Amtes es zuläßt, in Arbeitsgemeinschaft zu treten untereinander und mit dem Nachfolger Petri. Daher müssen sie mit allen Kräften den Missionen Arbeiter für die Ernte wie auch geistliche und materielle Hilfen vermitteln, sowohl unmittelbar durch sich selbst wie durch die Weckung der eifrigen Mitarbeit ihrer Gläubigen. Schließlich sollen die Bischöfe nach dem ehrwürdigen Beispiel der Vorzeit in umfassender Liebesgemeinschaft den andern Kirchen, besonders den benachbarten und bedürftigeren, gern brüderliche Hilfe gewähren.«

Von der Lehrerschaft

Mit der Verlegung der Jahresversammlung in das Lehrerseminar in Sitten kam der Oberwalliser Lehrerverein einem Wunsch von Direktor Dr. Truffer nach. Die Versammlung war in den modernen Räumen, in denen der Lehrernachwuchs seine Ausbildung erhält, bestens aufgehoben; dies auch nicht zuletzt wegen des ausgezeichneten Service, dessen sich die angehenden jungen Lehrer mit Bravour entledigten.

Präsident Peter Imhasly konnte 146 Teilnehmer an der Jahresversammlung vom Samstag, dem 28. März, begrüßen. Sein besonderer Gruß galt den Ehrengästen mit Staatsrat Groß und seiner charmanten Gattin an der Spitze. Weiter konnte er die Dienstchefs am kantonalen Erziehungsdepartement, Adalbert Chastonay und Anselm Pannatier sowie Adjunkt Eugen Brunner begrüßen, den Provinzial der Marianisten, Dr. Loretan, die Herren Schulinspektoren Salzmann und Supersaxo sowie als Vertreter der Stadtgemeinde Sitten Schulinspektor Mudry, den Präsidenten der Oberwalliser Sekundarlehrerkonferenz, Oswald Zenhäusern, Kantonsrichter Josef Meier und mit besonderer Freude den Tagesreferenten, Pfarrer Arnold, Mörel.

Der Tagesablauf: Ein Hochamt zu Ehren der verstorbenen Mitglieder alt Lehrer Josef Wellig, Betten, alt Lehrer Fridolin Ebener, Kippel, alt Lehrer Pius Zurbriggen, Saas Almagell, H. H. Dekan Amacker, Brig, alt Lehrer Augustin Mathieu, Leuk Stadt, und alt Lehrer Alois Venetz, Saas Balen, zelebriert von Direktor Dr. Truffer in der Kapelle des Seminars und feierlich mit der Mozart-Messe unter der Leitung von Professor Oskar Lagger umrahmt, leitete die Versammlung ein, die ihren Fortgang im Theatersaal des Lehrerseminars nahm. Einen wohlthuenden Übergang zum offiziellen Teil des Tages vollzog der Chor der deutschen Abteilung des Lehrerseminars mit drei erfrischenden Liedern, wiederum unter der Leitung von Professor Lagger. Herzlicher Applaus verdankte diese wohlthuende Geste.

Der rückwärtsgekehrte Prophet: Als solcher bestieg sodann Pfarrer Arnold, Mörel, das Rednerpult und ließ ein lebendiges Bild des großen Wallisers, Kardinal Matthäus Schiner, entstehen.

Auf Wunsch des Präsidenten hielt anschließend Schulinspektor Supersaxo eine brillante Laudatio auf den scheidenden Herrn Staatsrat Groß. Mit großer Überzeugungskraft rief Herr Supersaxo die Verdienste des sechzehn Jahre im Amt gestandenen Staatsrats Groß in Erinnerung: Das Gesetz von 1962: von der 6-Monate-Schule zur Ganzjahresschule, die Errichtung vieler neuer Bauten auf dem Sektor Schul- und Bildungswesen, die Einrichtung von Förderklassen, die Ausbildung des Lehrpersonals, die Schaffung von Berufsberatungsstellen. Sein Verdienst war auch das Dekret der Besoldung des Lehrpersonals, das diesem die volle Hingabe an den Beruf ermöglicht, sowie der Ausbau des Stipendienwesens.

Wahlen: Nach acht Jahren Präsidentschaft hatte Lehrer Peter Imhasly demissioniert und mit ihm bis auf Aktuar Robert Imhof, Mörel, der gesamte Vorstand. Er setzt sich nun wie folgt zusammen: Neuer Präsident wurde mit Akklamation Simon Burgener, Visp. Die weiteren Chargen entfallen auf die Herren Peter Imsand, Ulrichen; Hilarius Kummer, Naters; Josef Gattlen, Bürchen; Lehrer Ruffiner, Leuk und Louis Arnold, Siders.

Ehrungen: Für 40jährige Lehrtätigkeit erhielten das Buch »Wir Walser« von Maurice Chappaz in der Übersetzung von Pierre Imhasly die Lehrer Peter Volken, Visp; Josef Ebener, Brig; Oskar Mathieu, Albinen; Raphael Schwick, Naters und Heinrich Zurbriggen, Steinhaus. Für 50jährige Lehrtätigkeit wurde Hermann Steffen, Zermatt, geehrt, der mit seinen 70 Jahren der zweitälteste Teilnehmer der GV war. Der älteste Teilnehmer war alt Lehrer Rudolf Schnidrig, Grächen, 83 Jahre alt. Die Versammlung sandte an Josef Schnyder, Mörel, Grüße zum 70. Geburtstag und aufrichtige Genesungswünsche an den kranken Kollegen Hermann Furrer, Siders.

Im Angesicht der Sittener Wahrzeichen vor den Fenstern des Speisesaales ging nach Aufnahme neuer Mitglieder und Verdankung der geleisteten Arbeit, besonders auch des scheidenden Präsidenten, die GV 1969 des Oberwalliser Verbandes der Lehrer und Schulmänner zu Ende.

(Nach Bericht von -ly im »Walliser Boten«)

Aus dem Musikleben im Oberwallis



Professor Anton Rovina

I. »Die Schöpfung«, Oratorium von Joseph Haydn

Unter der Leitung von Professor Anton Rovina führte der Oratorienchor von Glis, verstärkt durch Sänger und Sängerinnen aus fünfzehn Oberwalliser Gemeinden, getragen vom bekannten Berner Symphonieorchester, dieses Meisterwerk auf.

In der Pfarrkirche von Glis machte dieses Werk einen gewaltigen Eindruck. Alle Besucher werden sich freuen, daß wir ihnen den Dirigenten, Herrn Professor A. Rovina, der ihnen einen solchen Kunstgenuß verschafft hat, im Bilde zeigen.

Von den Solisten, die alle vorzüglich waren, können wir nur von einem, Herrn Hans Großenbacher, eine Abbildung bringen. Wir verdanken dem »Walliser Volksfreund«, Naters, die freundliche Überlassung dieser beiden Bilder.

Solist Hans Großenbacher

Es war eine gute Idee, ein Werk Haydns, dieses klassischen Komponisten, aufzuführen, der auch den heutigen Menschen viel zu sagen hat. Haydn hat den »galanten Stil« Wiens bald überwunden und ist zu einem ganz persönlichen Stil gekommen. Seine Konzertreisen nach England gaben ihm Anregung zu diesem Oratorium »Die Schöpfung«, worin er Gott, dem Erschaffer aller Dinge, den Dank auch für seine schöpferische Begabung in künstlerisch vollendeter Form Ausdruck verlieh.





Signet: *Nacht in Venedig*
(»Walliser Bote«, Brig)



Regisseur *Emil Venetz*
(Reprod. R. (»Walliser Bote«))



Musikdirektor *Eugen Meier*
(Reprod. R. (»Walliser Bote«))

II. »Eine Nacht in Venedig«

Der einmalige Zauber von Venedig und der Operetten-Schmiß der Visper auf der einen und gleichen Bühne versprochen, ein Großerfolg zu werden. Unter der musikalischen Leitung von Musikdirektor Eugen Meier und der Regie von Emil Venetz wurde es ein Großerfolg. Nicht verwunderlich, daß man immer vor ausverkauftem Saal »operettierte« und Extraaufführung auf Extraaufführung folgte. Das ganze Oberwallis kam in Bewegung, diese musikalische Schau zu sehen. Obenanstehend die Persönlichkeiten.

Die Walliser Sängerknaben

Da diese musikalische Präsenz der deutschsprechenden Seminaristen, unter der Leitung von Professor Oskar Lagger, das ganze Oberwallis über die Landesgrenzen hinaus ehrt, sei ihnen hier in aller Öffentlichkeit die gebührende Anerkennung ausgesprochen. — Wie es in Loreto war, beschreibt ein Teilnehmer selbst.

Mit Spannung und ein klein wenig Stolz — vertraten wir doch die Schweiz und besonders das Wallis — bestiegen wir am 8. April in Brig den Zug, um am neunten internationalen Treffen der Sängerknaben in Loreto (Italien) teilzunehmen. Dort stießen wir auf elf andere Chöre aus Italien, Spanien, Deutschland, Holland, Belgien und Luxemburg.

Wenn jemand unter uns war, der sich den Italienaufenthalt als ein Dolcefarniente vorgestellt hatte, wurde er bald eines Besseren belehrt. Herr Oskar Lagger, unser Dirigent,

schonte uns nicht und gab sich nicht mit Halbheiten zufrieden. Und so hieß es proben, proben und noch einmal proben.

Und der Erfolg blieb nicht aus. Die Kritik hob besonders die Präzision unseres Vortrags und die Chordisziplin hervor.

Als wir am 14. April wieder ins Wallis zurückfahren, bereute es wohl keiner von uns, mitgemacht zu haben. Danken möchte ich hier allen Teilnehmern für ihren freiwilligen und vorbildlichen Einsatz. Danken möchte ich auch unserem Organisten, Herrn Anton Gisler, für sein vortreffliches Spiel. Der größte Dank aber gebührt unserem Dirigenten, Herrn Professor Oskar Lagger, der neben seiner großen Arbeit immer noch Zeit findet, mit dem »kleinen Chor« zu proben, und dem wir unseren Erfolg in Italien zu verdanken haben.

Freiburger Chronik 1969

KIRCHLICHES

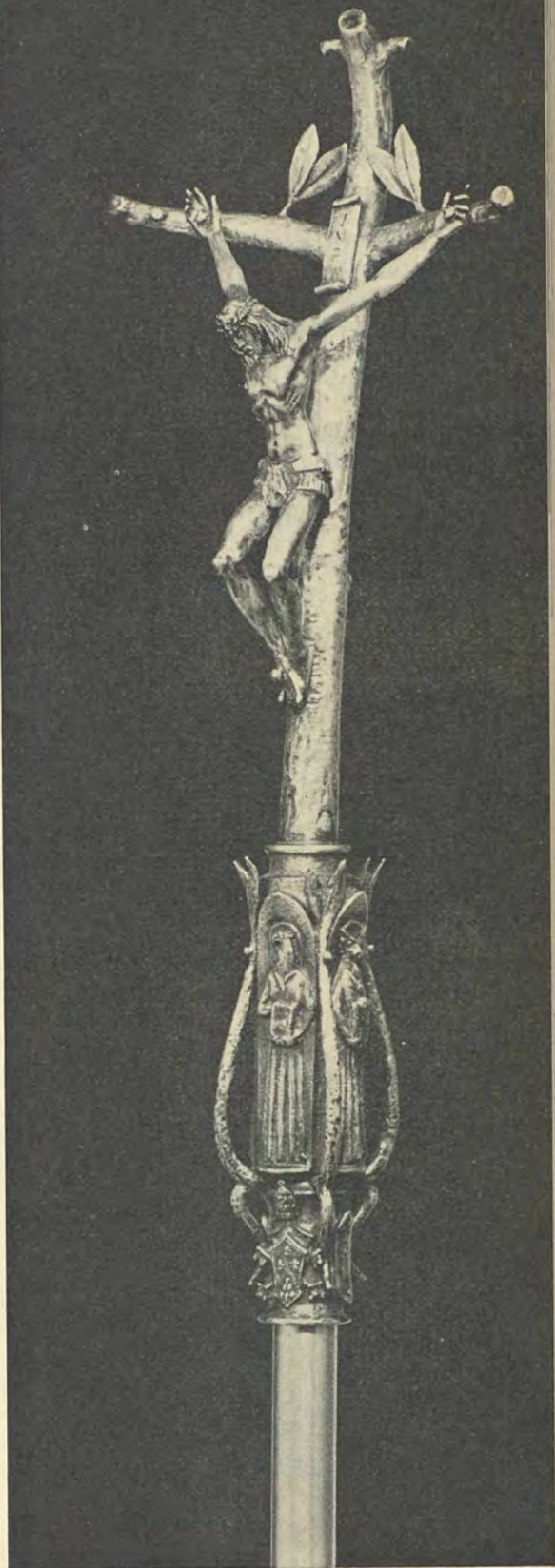
Der Papst in unserem Bistum

Als das Radio die Nachricht verbreitete, Papst Paul VI. werde dem Internationalen Arbeitsamt und dem Ökumenischen Rat der christlichen Kirchen in Genf einen Besuch abstatten, da dankte unser Hochwürdiger Bischof Mgr. Franziskus Charrière dem Papst für die einmalige Ehre, das Oberhaupt der Christenheit in seinem Bistum empfangen zu dürfen. Wir haben an anderer Stelle dieses Ereignis zu würdigen versucht. Der Papst schenkte unserem Bistum einen herrlichen Bischofsstab zur Erinnerung.

Das II. Vatikanische Konzil hat Bistums-synoden vorgesehen, in denen nicht nur der Klerus, sondern das ganze gläubige Volk vertreten sein soll. Für unsere vielgestaltige Schweiz kommt eine zentralistische Lösung nicht in Frage. Die Synoden werden nach Diözesen getrennt tagen, aber die Vorbereitung und Geschäftsordnung wird gesamtschweizerisch sein. Die Synoden sind für 1972 vorgesehen. In die interdiözesane Vorbereitungskommission werden von jeder Diözese fünf Vertreter gesandt, ein Delegierter des Bischofs, ferner Vertreter der Priester- und Seelsorgeräte, die gegen Ende 1969 gewählt werden. Für die Diözese Lausanne, Genf und Freiburg wurde Kanzler Josef Vonlanthen Bischofsdelegierter.

Ein *eigener Priesterrat* wurde geschaffen für den deutschsprachigen Bistumsanteil. Es gehören ihm drei deutschsprachige Vertreter im Gesamtbistumsrat an: Dekan Paul Perler; Domherr Adolf Aebischer; Rektor Heribert Gruber. Von den deutschsprachigen Priestern wurden hineingewählt: P. Dr. W. Bühlmann, Kap.; Pfarrer A. Hayoz, St. Antoni; Kaplan Pius Haering, Plaffeien; H. H. A. Troxler, Lausanne; H. H. Paul Fasel, Freiburg. — Zum Präsidenten des deutschsprachigen Priesterrates wurde H. H. Rektor H. Gruber gewählt.

Photo J. Mülhauser

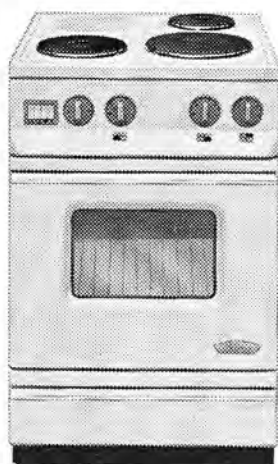


Qualität seit 1905



Die SARINA-Küchenkombination ermöglicht der Hausfrau eine moderne und praktische Gestaltung ihres Arbeitsplatzes. Die Kombination, ganz aus Stahl gebaut, ist mit einem eingebraunten Emailack überzogen. Die Zusammenstellung der verschiedenen Elemente kann nach persönlichem Gutdünken erfolgen.

SARINA-Küchenkombinationen zeichnen sich besonders durch ihre klare Linie und die Eleganz aus. Sie sind auf den täglichen Gebrauch ausgerichtet, leicht zu pflegen und zu unterhalten.



Unser großes Programm ermöglicht die Erfüllung aller Wünsche, ganz gleich, ob Sie eine große oder kleinere Küche modern ausstatten wollen. Die technischen Konzeptionen, die Güte des Materials und die sorgfältige Verarbeitung machen jede SARINA-Küche zu einem Spitzenerzeugnis. Sie werden viel Freude daran haben.

SARINA-WERKE AG
Kochherd- und Radiatorenfabrik

1701 Freiburg
Tel. 037 / 2 24 91

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen über Elektroherde, Holz- und Kohlenherde, kombinierte Herde, Küchenkombinationen. (Zutreffendes bitte unterstreichen)

Name

Genauere Adresse

FWK

KANTON FREIBURG

Freiburger in hohen Würden:



Herr Staatsrat Dr. Max Aebischer wurde Präsident des schweizerischen Nationalrates und damit Präsident der Bundesversammlung.

Herr Dr. Franz Hayoz, der politisch eine große Rolle spielte als Präsident der nationalrätlichen Finanzkommission, stieg auch militärisch eine Stufe höher; er wurde zum Oberst ernannt und mit dem Kommando des Inf. Reg. 1 betraut.

Großrat Herr Hans Riedo wurde Präsident des christlich-nationalen Gewerkschaftsbundes der Schweiz.

Herr Fridolin Aeby wurde Zentralpräsident des Eidg. Musikverbandes.



Herr Hans Riedo



Herr Fridolin Aeby

Freiburger Werke

Freiburgs Elektrizitätswirtschaft wird durch die Erstellung eines Staubeckens in Rossinières (VD) und eines Stoßbeckens in Les-soc (FR) ausgebaut. Der Große Rat ermächtigte die Freib. Elektrizitätswerke, zu diesem Zwecke ein Anleihen bis zu 50 Mio. Fr. aufzunehmen.

Freiburger Messe. Wenn die Geschäftswelt Freiburgs ein Comptoir wagte, als die Stadt 25 000 Einwohner hatte, so darf man es mit 40 000 Bewohnern erst recht wagen. Alles, was Freiburgs Handel, Industrie und Gewerbe zu leisten imstande ist, wurde gezeigt.

Der erste Tag, der 3. Oktober, wurde, wie es immer mehr der Brauch wird, nicht den Offiziellen, sondern der Jugend und der Presse gewidmet.

Sehr lobenswert ist, daß das kantonale Berufsbildungszentrum (Leitung Herr Raphael Bossy) Lehrlinge des Bäckereigewerbes und der Uhrenmacherei an der Arbeit zeigte. Es wurden auch Informationen über die berufliche Ausbildung unserer Jugend in allen Branchen erteilt.

Das *neue Kantonsspital* trat 1969 in die entscheidende Bauphase. Von außen präsentiert sich der riesige Gebäudekomplex imposant.

Die *Freiburger Staatsbank* hat mit einer Bilanzsumme von 913 Millionen Franken einen Höhepunkt erreicht. Hoffentlich steigt die Kurve weiter.

Freiburg und die Schweizer Armee. Am 10. Mai hielt in der Kaserne La Poya der Chef des Eidg. Militärdepartements, Herr Bundesrat Gnägi, eine Pressekonferenz über die Frage: »Wo sollen die Soldaten dienen?« Vierzig Bundeshausjournalisten und Lokalredaktoren, Photographen und Televisionsleute waren gekommen, um dieser wichtigen Frage die nötige Resonanz im ganzen Land zu geben. Freiburg ist ja im Vergleich zu manch andern Regionen sehr gastfreundlich gegenüber der Armee.

Freiburgische Stiftung für das Alter. In Freiburg wird ein Haus für betagte Personen zur Notwendigkeit. Die obgenannte Stiftung will das Problem lösen helfen. Die jährliche Hauskollekte sollte vermehrte Beachtung und Unterstützung in der Bevölkerung finden.

Zimmerei
Schreinerei
Chaletbau

MARTIN BINZ AG

1713 St. Antoni
Tel. 037 / 35 11 03



Ziehung jeden
ersten Samstag
des Monats

E. ELTSCHINGER

KRIENS

Telephon (041) 41 37 97

KIRCHLICHE KUNST

Ausführung sämtlicher Kult-Geräte in Silber
und anderen Metallen.

Vergolden, versilbern und Renovationen.

HOMELITE 1970

sprichwörtliche Qualität



Noch erhöhte Leistung
Verkauf und Service

BREGGER SA
FREIBURG

Die größte Möbelhalle

Die größte Auswahl



FREIBURG

Lindenplatz Liebfrauenplatz Grandfey

PHOTO du TILLEUL
J. Mülhauser 1700 Fribourg

Stadt Freiburg

Deutsche Seelsorge in Freiburg. Haben wir früher über jede einzelne Pfarrei der Stadt gesondert berichtet, ob für die dort ansässige deutschsprachige Bevölkerung an religiösen Veranstaltungen in ihrer Muttersprache etwas geboten wird, so gibt es jetzt eine geplante deutsche Seelsorge für ganz Freiburg. Besondere Verdienste hat sich im Verein mit anderen geistlichen Herren Stadtpfarrer Kanonikus A. Aebischer erworben.

Der Laienrat von Groß-Freiburg. Am 29. Oktober konstituierte sich dieser Rat. In dessen Vorstand wurden gewählt: Direktor Josef Zurkinder als Präsident; Dipl. Ing. Balduin Binz als Vizepräsident; Frau Peter Jäggi als Sekretärin; ferner Fräulein Brutschin; Herr Willi Waeber, Frau Liesel Burri; Herr Metzler und Fräulein Ursula Burri.

Die Erwachsenenbildung, bestehend aus Ehevorbereitung für die Brautleute; die Eheschulung für die Jungverheirateten; die Elternschulung für die jungen Väter und Mütter wird in Zukunft besser koordiniert werden.

Die deutschsprachigen Gottesdienste in den verschiedenen Pfarreien sollen in Zukunft so angesetzt werden, daß sie von den Deutschsprachigen leicht besucht werden können. Möchten sie dann aber auch wirklich eifrig besucht werden.

Der Deutsche Priesterrat. Fast fünfzig Geistliche versammelten sich am 27./28. Oktober 1969 im »Père Girard«, um über »Kirche als Volk Gottes« (Pfarrei — Gottesdienstgestaltung — Priesterdienst) eingehend zu beraten. Pastoralprofessor Dr. A. Müller, Stadtpfarrer A. Aebischer waren Referenten. Rektor H. Gruber leitete die interessante Session zur allgemeinen Zufriedenheit.

Pfarrei St. Nikolaus. Im vergangenen Jahr wurde von Stadtpfarrer Aebischer zusammen mit den H. H. Plancherel, Ludin, Ducarroz und Brügger neben der eigentlichen Pfarrarbeit noch sehr viel Organisatorisches für die Stadtseelsorge geleistet.

Pfarrei St. Johann. H. H. Pfarrer Pierre Noël darf sich über die äußere und innere Renovation der Kirche freuen. H. H. Vikar

Alfons Aeby betreut mit großem Eifer die etwa 550 Deutschsprechenden.

Pfarrei St. Moritz. Große Freude herrscht über die Renovation des Vereinshauses. Der große Saal mit der Bühne präsentiert sich prächtig. Die verschiedenen Vereinslokale sind zweckmäßig eingerichtet. — Sakristan Herr Bonvin ist nach treuen Diensten altershalber zurückgetreten; Herr Viktor Brügger waltet als neuer Sakristan. Domherr Albert Moser und Vikar Thomas Perler bemühen sich mit dem wackeren Lehrpersonal, die Jugend im vorzüglichen Geist zu erziehen.

Pfarrei St. Peter. H. H. Pfarrer René Castella, die Vikare Maillard, Baechler und Barbey können dank vortrefflicher Unterstützung durch die Laien — wir erwähnen nur Pfarreipräsident Josef Zurkinder — das Pfarreileben auf beachtlicher Höhe halten.

Pfarrei Christkönig. H. H. Pfarrer Julmy hatte die Freude, daß die Pfarrgemeindeversammlung für die Vollendung der Kirche eintritt, ferner daß H. H. Vikar Stulz aus Neuenburg in unsere Pfarrei zurückkehrt.

Pfarrei St. Theres. H. H. Pfarrer Roger Magnin, der noch mit Dekanatsgeschäften sehr beansprucht ist, hat in den H. H. Flueler, Rey und Hungerbühler ein Team, das die stets wachsende Seelsorgsarbeit mit Mut und Geschick auf sich nimmt.

Katholisches Presseapostolat. Vom 22. bis 30. April tagte das Generalkapitel der Kanisiusschwester im Marienheim Freiburg. Es wurden die Satzungen den Forderungen des II. Vatikanischen Konzils angepaßt. Anstelle von Frau Mutter Kanisia Andres, die mit großer Hingebung achtzehn Jahre lang die Bürde der Generaloberin getragen hatte, wurde Sr. M. Evangelista, bisher Oberin der Missionsniederlassung Gwelo (Rhodesien) zur neuen Frau Mutter gewählt. Die neue Generaloberin wurde 1926 in Wohlen (Aargau) in einer angesehenen Familie geboren. 1953 trat sie aus Begeisterung für das Presseapostolat bei den Kanisiusschwester in Freiburg ein. 1958 fuhr sie nach Rhodesien, um den Immenseer Missionären bei ihrer Pressearbeit zu helfen. Seit April 1969 steht sie an der Spitze der ganzen Schwesternkongregation. Mit dem am 18. August 1969 erfolgten Tod von H. H. Dr. A. Cottier, Direktor des Kanisiuswerks, befindet sich das Pressewerk Prälat Kleisers vor einem Wendepunkt. Der heilige Kanisius wird das Pressewerk, das seinen Namen und Geist weiterträgt, beschützen.

HEIZUNGEN
VENTILATIONEN
STÖRUNGSDIENST
SANITÄRE
INSTALLATIONEN

Nuoffer S
A
CHAUFFAGE ET VENTILATION — SERVICE DE DEPANNAGE

FREIBURG - TEL. 25928 / 24

BUROMATIC

Machines et meubles de bureau
Atelier de réparation
Articles géographiques

Buromatic Sàrl
1700 FRIBOURG

Pérolles 22
Tél. 037 / 2 41 41

IMEFBANK

4¼ % Depositenhefte
5 % Depositenhefte für die »Jugend«
5¼ % Kassa-Obligationen auf 3 Jahre

Pérolles 10 **FRIBOURG** Tel. 037 / 2 74 95

**Schweizerische
Depositen-
und Kreditbank**

1700 FREIBURG

DARLEHEN - KREDITE - ANLAGEN

Alle Bankgeschäfte zu vorteilhaften Bedingungen
Persönliche Beratung — Individuelle Bedienung

Spitalgasse 15
Tel. (037) 2 88 22

Bestellt an erster Stelle bei den Inserenten des Kalenders!

UNIVERSITÄT FREIBURG



HOHE
BESUCHER
UNI-NEUBAU

Photo
J. Mülhauser

Bild oben. *Erste Reihe von l. n. r.:* 1. Rektor, 2. Großratspräsident Roulin, 3. Professor Vicaire, 4. Bischof Mamie, 5. alt BR Etter, 6. Fürst Liechtenstein, 7. Bischof Hänggi, 8. BR Tschudy, 9. Staatsrat Ducotterd

Universität

Ein frischer Zug ist in der Hochschule spürbar. Unterrichtsdirektor Staatsrat Aebischer und Rektor Stirnimann wollen dem Volk die Universität näherbringen. Darum wurde am 19. April der erste Besuchstag für die Neubauten der Naturwissenschaftlichen Fakultät im Pérolles abgehalten. Es wurden gezeigt die Institute: I. Physiologie; II. Biochemie; III. Mathematik; IV. Theor. Physik; V. Experimentelle Physik. — Die zahlreichen Besucher waren über die vorzüglichen Führungen begeistert.

Bild unten: *Professor Luyten wird gefeiert*



Professor Dr. Max Westermaier, der im Rufe der Heiligkeit 1903 gestorben und in der Kollegiumskirche beigesetzt war, wurde in Gegenwart von Diözesanbischof Franziskus Charrière und zahlreicher Professoren und Studenten in der Universitätskapelle beigesetzt. Möge das Gebet dieses Dieners Gottes die Professoren und Studenten von heute in seinem Geiste beeinflussen.

Der bekannte Rechtsgelehrte Professor Dr. Max Gutzwiller konnte am 1. Oktober seinen 80. Geburtstag begehen.

Das Pädagogische Institut hat eine Untersuchung zur Reform der Volksschullehrerbildung durchgeführt. Im 1. Teil: Lehrerbildung in der Schweiz. Im 2. Teil: Ausbildungsgang der Lehrer.

Zum 60. Geburtstag von H. H. Universitätsprofessor Dr. Norbert Luyten erschien als Festgabe eine Sammlung seiner Schriften zu Fragen der Philosophie, Anthropologie und christlichen Weltanschauung. Dem gelehrten Dominikaner unsere Glückwünsche!

Das *goldene Priesterjubiläum* feierte am 31. August in Basel der emeritierte Pastoralprofessor und ehemalige Rektor Mgr. Dr. Franz X. von Hornstein.

Universitäts-Professor Dr. Vital Schwander, Präsident der Kommission für die Reform der Universität Freiburg, erläuterte deren Bericht. Es ist ein Mitspracherecht vorgesehen: Professoren 50 %; Dozenten, Assistenten 25 %; Studenten 25 %. Ein Mitspracherecht für Professorenberufungen und Examensbewertungen ist jedoch nicht vorgesehen.

SCHWEIZERISCHE BANKGESELLSCHAFT

Union de Banques Suisses

FREIBURG - MARLY-LE-GRAND - MURTEN - DÜDINGEN - BULLE - CHATEL-ST-DENIS - BROC
und zahlreiche andere Filialen in der Schweiz

ALLE BANKGESCHÄFTE



Messerschmiede
Velos - Motos

W. WYSS

1700 Freiburg Lindenplatz 156

RADIO KESSLER AG

FERNSEHEN
Modernste Reparaturwerkstatt
Kathedraleplatz 71 - Bernstraße 60
FREIBURG

Modehaus für:

Damen
Herren
Jugend



Unsere »Boutiques«

»Cibelle« für Mädchen
»Teen Shop« für Knaben

Pérollesstraße 32 **FREIBURG**



Für gutes SEHEN
gebrauche BRILLEN
vom guten OPTIKER

Für GUTE BRILLEN
besuche nur den
GUTEN OPTIKER



Rue St-Pierre 23 **FREIBURG**
Tel. (037) 2 98 99

Deutsch-Freiburg

Bilder von der Kulturpreis-Verleihung an Kunstmaler Raymond Meuwly



Die drei Träger des Deutschfreiburger Kulturpreises, von l. n. r.: German Kolly, Raymond Meuwly, Dr. Ernst Flückiger

In der Aula der Universität überreichte der Obmann der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft, Dr. Peter Boschung, dem Kunstmaler Raymond Meuwly den Kulturpreis.

Eine Charakteristik des Künstlers

»Raymond Meuwly ist ein Maler, der wegläßt: Aus der verwirrenden Fülle des Visuellen verdichtet er einzelne Zustände. Alle Bilder behalten gegenständliche Anklänge..., viele gehen ins Symbolische. Symbol heißt hier Unsichtbares durch Sichtbares darstellen... Besondere Bedeutung kommt in seinen Bildern der Materie zu: Ihrem Spiel von Fließen und Trocknen, von Glätte und Struktur, von Zufall und Bearbeitung« (fbt).

Obmann Dr. Peter Boschung und die Ehrengäste klatschen Beifall

Die Freiburger Kultur ist auf antikem Boden gewachsen. In der Vorhalle des Seminargebäudes der Universität ist das Mosaikgemälde einer römischen Villa auf heutigem Freiburgergebiet zu sehen.

Davor steht stolz auf ihre Deutschfreiburger Art und Tracht ein Düdinger Mädchen.

Rechts oben sehen wir die drei ersten Träger des Deutschfreiburger Kulturpreises.

Der erste Preisträger war Lehrer German Kolly, der durch das liebevolle Sammeln der »Sagen und Märchen aus dem Senseland« viel zur Stärkung des Selbstbewußtseins der Sensler beigetragen hat.

Der zweite Preisträger war Dr. E. Flückiger, der durch seine historischen Arbeiten, besonders über Murten, diese Anerkennung Deutschfreiburgs verdiente.

Dritter im Bunde der Preisträger wurde der Sensler Raymond Meuwly, der sich in zähem Ringen den Weg zur modernen Kunstmalerei erkämpft hat.

Photos J. Mülhauser





Blumen Aeberhard

Fleurop-Interflora-Dienst

Blumendekorationen

Lausannegasse 48

FREIBURG

Tel. (037) 2 33 37

Trocknungsgenossenschaft des Sensebezirks

1712 TAFERS

Tel. 44 12 91

WIDER
Jourrures

FRIBOURG

Pérolles 1

Tél. 2 50 56

PAVONI, AUBERT & CO A.G.

1701 FREIBURG

38, Bahnhofplatz

3 Tätigkeitsbereiche

- TRANSPORTE
- REISEBÜRO
- HEIZMATERIALIEN



LANDWIRT-
SCHAFTLICHE
GENOSSENSCHAFT
DES SENSEBEZIRKS

3186 DÜDINGEN

Schweizerische Mobiliar



Versicherungen: **FEUER
DIEBSTAHL
WASSER
GLAS
KASKO
MASCHINENBRUCH
WERTSACHEN**

GENERALAGENTUR FREIBURG:

Tel. 2 58 21

Blanchard & Virdis, Bd Pérolles 5 a (Rex)

Handels- und Kundenmühle

Provimi-Qualitätsfutter

Heizöl - Dieselöl - Kohlen

Filialen: Schmitten - Tafers

St. Ursen - Wengliswil

Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft. Zum zehnjährigen Bestand dieser DFAG fand am 11. Mai im Musikkonservatorium die Jahresversammlung statt. Herr Dr. jur. Roberto Bernhard hielt einen hochinteressanten Vortrag: »Die Sprachen und der Aufbau schweizerischer Gemeinwesen«.

Deutscher Geschichtsforschender Verein. Unter der energischen Leitung von Präsident Dr. Hugo Vonlanthen und Vizepräsident Dr. Ernst Flückiger wurden Vorträge von Professor Heribert Raab und Stadtführungen von den Professoren Ladner und Schmid veranstaltet, die besten Anklang fanden.

Die *Deutschfreiburger Christlichsozialen* hatten im April in Freiburg ihre Frühlings-DV. Kartellpräsident Hans Riedo wurde glänzend wiedergewählt, ebenso die übrigen Vorstandsmitglieder. Herr Theo Häring wurde als neues Vorstandsmitglied gewählt. Die Demission des Kartellpräses, H. H. Pfarrer M. Schwaller, wurde unter bestem Dank für die zahlreichen Dienste angenommen. Der neue Arbeiterseelsorger, H. H. Rektor H. Gruber, entwickelte ein zügiges Jahresprogramm. Die Missionsaktion »Brücke der Bruderhilfe« wurde dringend empfohlen. Nationalratspräsident Dr. Max Aebischer und Nationalrat Dr. Franz Hayoz gaben den Delegierten mit zündenden Worten Mut zum schweren Werk.

Der *Verein für Heimatkunde* hat unter Leitung von Dipl. Ing. Joseph Jungo und Professor Joseph Vaucher tüchtig gearbeitet. Das neue Heft der Beiträge bringt eine interessante Sammlung von Volksliedern, welche German Kolly mit ungemein viel Fleiß besorgte.

Sensia. Am 8. April führte Professor Dr. O. Huber Jung- und Alt-Sensia mit faustischer Begeisterung durch die Neubauten der Uni im Pérolles. — Im »Gambrinus« sprach Generalsekretär Dr. J. Vonarburg als Sachkenner über »Public Relations der Universität«, über die Notwendigkeit, mit den Massenmedien (Presse, Radio, Television) in Kontakt zu treten. Sensianer und Sensianerinnen nahmen gemeinsam das Abendessen ein. Den Präsidenten der Jungsensia und Altsensia, nämlich Herrn P. Fries und H. H. Stadtpfarrer A. Aebischer, besten Dank.

Lehrervereinigung des III. Kreises. Der Vorstand sucht mit jugendlichem Elan das *gute Neue* in den schulischen Belangen durchzuführen, ohne das *gute Alte* zu verkennen. Um die Leistungen der »Altlehrer« öffentlich an-

zuerkennen, lud er die abgetretenen Kämpen nach Liebistorf zu einem Treffen, wo sich auch die vier bekannten Y einfanden: Schuwey, Scherwey, Julmy, Schneuwly.

Deutschfreiburger-Verein Basel. An der Generalversammlung konnte Präsident Peter Corpataux über 80 Mitglieder begrüßen, der Verein zählt über 230. Die Wahlen bestätigten den Vorstand: P. Corpataux (Präs.); O. Bärswyl (V. P.); H. Burri (Sekr.); E. Bächler (Kassier); A. Clerc (Aktuar). Der Verein ist sehr aktiv.

Deutschfreiburg am Rundfunk. Wir müssen Herrn Großrat Chefredaktor Bruno Fasel zu den Lokalsendungen des Jahres 1969 gratulieren. Ob über Freiburg-Stadt, Sense, See oder Jaun berichtet wird, es ist immer interessant. Dank auch den Mitarbeitern.

Lehrerseminar Freiburg. Herr Professor Dr. Hugo Vonlanthen wurde zum Vizedirektor der deutschen Abteilung und zum Verantwortlichen für die Organisation des zukünftigen »Gemischten deutschen Seminars« ernannt. Gratulamur!

Freiburger Sprachencharta. Am 7. Oktober 1969 veranstaltete die Freiburger Regierung eine Pressekonferenz, um die offizielle Herausgabe der Sprachencharta des Freiburger Institutes bekanntzugeben und zu erläutern. Das 96 Seiten umfassende Werk, das in französisch und deutsch erschienen ist, wurde in den »Freiburger Nachrichten« von Chefredaktor B. Fasel »ein Werk von europäischer Bedeutung« genannt, weil es für die Lösung sprachlicher Probleme auch in anderen zweier- oder mehrsprachigen Kantonen viel beitragen könne. Dem »Institut Fribourgeois — Freiburger Institut« (bes. den Herren Gonzague de Reynold und Eric Thilo) sowie der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft (bes. den Herren Dr. Peter Boschung, Hans Beat Friolet und Professor Arno Aeby) sei auch im Namen des Freiburger Volkskalenders für diese »Charta« oder diesen »Freiheitsbrief« der Sprachen herzlich gedankt.

Der deutschfreiburgische Exerzitenverein. Da die Ehrw. Kanisiuschwester wegen Nachwuchsmangel sich gezwungen sehen, das Exerzitenhaus im Burgbühl (St. Antoni) aufzugeben, soll an einer baldigen außerordentlichen Versammlung des Vereins über den käuflichen Erwerb des »Theresienstiftes« beschlossen werden. Den Schwestern wurde für die vierzigjährige Arbeit im Dienst der Exerzitenbewegung Deutschfreiburgs herzlich gedankt.

HEIZUNGEN UND OELFEUERUNGEN

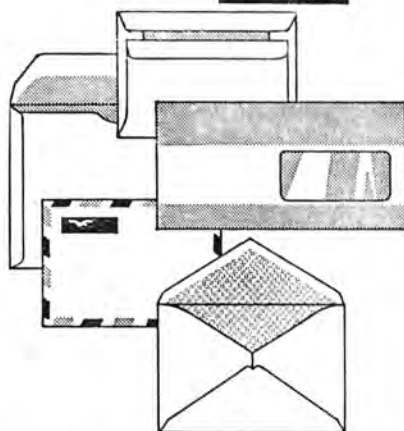
zu niedrigsten Preisen
Neubauten, Umbauten und
Reparaturen aller Art
Eigener Service-Dienst

FIRMA HANS RYF

Heizungen und Sanitär
Imp. Grangette 5
1700 FREIBURG
Tel. (037) 9 19 75

Wir beraten Sie gerne und
unverbindlich

Wählen Sie stets
Goessler-Couverts
und die feinen
Goessler-Schreibpapiere



H. GOESSLER AG

Couvertfabrik Reliefdruck 8045 Zürich



HYPOTHEKARKASSE

des Kantons Freiburg
St. Peterstraße 12

Hypothekendarlehen — Vorschüsse gegen Faust-
pfand — Baukredite — Kassascheine — Sparhefte
mit Haussparkassen — Vermögensverwaltung —
An- und Verkauf von Wertschriften — Vermie-
tung von Stahlbüchern — Geldwechsel.

Korrespondenten:

in Bulle, Châtel-St-Denis,
Estavayer-le-Lac, Murten, Romont
Postcheckkonto 17 - 100

Wand- und Bodenbeläge
Carrelages et revêtements

F. RUSCONI S.A.

1700 FRIBOURG

Route des Daillettes 19 Tél. 037 / 2 33 04

BAU- und MÖBELSCHREINEREI

Milasevic & Hayoz

1700 FREIBURG

16, route de la Glâne Tél. 2 62 03



Photo B. Rast

Die Freiburger Jugend ist begeistert für Musik und Sport

Die *Sängerknaben von St. Michael* unter der vorzüglichen Leitung von Professor Richard Flechtner machten eine dreiwöchige Konzertreise durch die deutsche Schweiz, die sehr gute Kritik fand. Der Chor kann im Jahre 1970 sein 350jähriges Bestehen feiern.

Freiburger Fußball-Klub. Unter dem Motto »Der FC ist aufgestiegen, steigen Sie mit!« wurde eine Aktion »Aufstieg« gestartet zur Förderung unseres Klubs. Werdet Freunde oder Supporter des FC Freiburg. Wir bringen ein Bild unserer Mannschaft von Lorson.

Stehend v. l. n. r.: U. Mazza — E. Tippelt — J.-C. Waeber — A. Schultheiß — P. Lehmann — G. Birbaum — J. Cl. Blanc — R. Ziegler — R. Piguët — M. Meier — W. Sommer — F. Buchs
Vordere Reihe v. l. n. r.: J. Fr. Cotting — J. Clerc — M. Jungo — E. Brosi — R. Dafflon — E. Wacker — B. Ryf — A. Schaller — B. Marchello

Photo Lorson



Forum: Deutschsprachige Schulen in Freiburg

Forumsteilnehmer

1 **Präsident Perroud Max:** Die deutschsprachige Gruppe der konservativ-christlichsozialen Partei der Stadt Freiburg befaßt sich schon lange mit dem Problem der deutschsprachigen Stadtschulen. Nun haben wir durch ein Podiumsgespräch die Öffentlichkeit interessieren wollen. Der starke Besuch (über 230 Personen) beweist, daß man sich in Elternkreisen sehr wohl Rechenschaft über gewisse notwendige Verbesserungen gibt. Die sprachliche Minderheit ist besorgt, sie könnte in schulischer Hinsicht den Anschluß verlieren. Es darf nicht dazu kommen, daß man sich aus Mangel an Weitsicht und persönlichen Einsatz stumm in die Rolle des Duldners drängen läßt. Durch ein zeitgemäßes, aufgeschlossenes Schulwesen wird einer Fehlentwicklung der Riegel vorgeschoben. Die deutschsprachige Gruppe der konservativ-christlichsozialen Partei der Stadt Freiburg will in Zusammenarbeit mit allen Kreisen konstruktive Vorschläge erarbeiten.

Wir haben einen Schulmann, Herrn Sekundarlehrer Anton Bertschy, der bereits in Wünnwil ein solches Podiumsgespräch mit großem Geschick geleitet hat, gebeten, auch hier in Freiburg die Diskussion zu leiten. Als Teilnehmer am Podiumsgespräch stellten sich weiters zur Verfügung: Frau Prodolliet; Herr Hans Lehmann, Direktor der reformierten Schule; Professor Josef Vaucher vom Kollegium St. Michael; Herr Lehrer Hermann Oberson; Herr Josef Buchs, Abteilungschef im Unterrichtsdepartement.

2 **Bertschy Anton, Sekundarlehrer, Düdingen:** Das Gespräch wollte, ohne einen vollständigen Katalog aufzustellen, zeigen, wie vielschichtig die Probleme sind, denen der Kanton im Volksschulwesen gegenübersteht. Alles stößt in der Tat aufeinander: schweizerische und kantonale Koordinierungsbestrebungen; der Ausbau des Kindergarten- und Sonderschulwesens; die Umgestaltung der Primarober- und der Sekundarstufe, einerseits die Dezentralisierung gewisser Schultypen, andererseits die Schaffung von Mittelpunktsschulen; die Beseitigung all dessen, was als schulpolitische Benachteiligung der deutschfreiburger Bevölkerung ausgelegt werden kann; die Verbesserung des ärztlichen und zahnärztlichen Dienstes und die Bestellung von Schulpsychologen und vollamtlichen Berufsberatern; die Reform der freiburgischen Lehrerbildung und eine entschiedene Ausrichtung auf neuzeitliche Unterrichtsmethoden. In dieser Zeit des Umbruchs schafft sich Freiburg das Schulsystem für morgen. Es muß mehr als bisher die schweizerische und europäische Entwicklung im Auge behalten werden, und es sollte mit sich ins Reine kommen, was vordringlich ist und was etappenweise verwirklicht werden muß. Mit einem Wort: es muß planen.



3 **Vaucher Josef, Professor am Kollegium St. Michael:** Es scheint mir, daß die Primar- und Sekundarschulen unseres Kantons Freiburg in den letzten Jahren in erfreulicher Weise ausgebaut und den heutigen Gegebenheiten angepaßt wurden. Ich denke da vor allem an den Ausbau der Sensler Sekundarschulen und an die Verallgemeinerung der Berufsberatung. Leider wurden unsere Mittelschulen (Gymnasien, Handelsschulen, Lehrerbildungsanstalten) etwas stiefmütterlich behandelt. Trotz den besonders auch für uns Deutschfreiburger erfreulichen Tatsachen, wie sie die Einführung einer lateinlosen C-Matura und einer deutschen Handelsklasse darstellen, ist zu sagen, daß auf dieser Stufe der Anschluß an die moderne Zeit noch nicht erreicht wurde. Vor allem müssen sich die deutschen Mittelschulen ihrer kulturellen Eigenart vermehrt bewußt werden und jene weitgehende Autonomie anstreben, die in allen gemischtsprachigen Gebieten unseres Landes längst verwirklicht ist.

4 **Oberson Hermann, Lehrer:** Hier in großen Zügen die von mir gestreiften Probleme! Die »schleichende« **Diskriminierung** der deutschen Minderheit auch in den Schulen der Stadt muß aufhören. Die **Verlautbarungen** der Behörden und die für Kinder organisierten **Anlässe** sollen auch in **deutscher Sprache** gehalten werden. Dazu ist eine **bessere Ver-**



3



4



7

6 Lehmann Hans, Direktor der reformierten Schule: Die Freiburgerschule heute? In den letzten Jahren sind wesentliche Fortschritte erzielt worden. Unsere Schulen dürfen sich im schweizerischen Rahmen sehen lassen! — Ob ich Wünsche für die Zukunft habe? Gewiß! Lehrerinnen und Lehrer müssen für die Arbeit von morgen ausgebildet werden. Die beiden Seminaristen sind dieser Aufgabe kaum gewachsen.

Den sprachgefährdeten und zurückgebliebenen Kindern ist vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Schaffung von Sprachheilklassen ist dringend.

Auch in Freiburg und Umgebung sollte jedes Kind Gelegenheit haben, in seiner Muttersprache geschult zu werden.

Warum fallen die Auslagen für Schulmaterial und die Schulgelder zu Lasten der Eltern?

Ist in Zukunft die Extrasteuer in den protestantischen und katholischen Diasporaschulen noch zu verantworten? Unsere dynamische Unterrichtsdirektion wird diese Fragen bestimmt lösen!



8



7



3



4



5



6

betreuung der deutschen Bevölkerung in den Schulbehörden unumgänglich. Dasselbe gilt für die Gleichbehandlung der deutschen Lehrerschaft, wie für eine bessere Ausstattung der Schule mit Unterrichtshilfsmitteln.

5 Prodoliet, Frau Elisabeth: Deutschsprachige Kinder sollten in der Stadt Freiburg die Möglichkeit haben, einen Kindergarten zu besuchen, der sie in ihrer Muttersprache fördert. Unser Sprachgut, das die Kindergärtnerin in Versen, Liedern und Geschichten weitergibt, erwirbt das Kind durch Hören und schlichtes (aber treffendes) Erzählen und Darstellen. Das Spiel in der Klasse, in Gruppen oder allein, rhythmisch-musikalische Erziehung und fröhliches Turnen, Basteln, Malen, Zeichnen und Modellieren regen die schöpferischen Kräfte an, formen Begriffe, pflegen die Zusammengehörigkeit, die Rücksichtnahme, entfalten und erfreuen das Gemüt des Kindes. — Dem Unterstufenschüler kann die Schule durch eine angemessene Wochenstundenzahl Rechnung tragen. Auch der Schüler will und muß spielen können. Ein ausgebauter schulpyschologischer Dienst ist ebenso wichtig wie die schulärztliche Betreuung. — Die Liebe zum Kind muß stärker sein als das Festhalten an falsch verstandener Tradition.

7 Buchs Josef, Abteilungschef im Erziehungsdepartement: Von den sieben Forumsteilnehmern wurde Herr Josef Buchs als Vertreter der Unterrichtsdirektion am meisten ins Kreuzfeuer genommen, und er kam daher am ausgiebigsten zum Wort. Wir möchten ihm daher nicht an dieser Stelle, sondern erst nach den Voten einiger Diskussionsredner Gelegenheit geben, den Standpunkt der Unterrichtsdirektion bekanntzugeben.

Diskussionsredner

1 Piller, Dr. Alfons, Professor und Studienberater am Kollegium St. Michael, verglich die Lehrerausbildung in Deutschland mit dem Bildungsweg unserer Lehrerschaft, betonte die Notwendigkeit einer besseren methodischen Ausbildung, wünschte Methodiklehrer für die verschiedenen Schulstufen, Auswahl der Seminarlehrer nach fachlicher Qualifikation; er unterstrich auch die Bedeutung einer rechtzeitigen Studienberatung nach der 5. und 6. Primarschul-

klasse, damit die Kinder in die richtigen Schulen eingegliedert werden können; er forderte besonders für die Gymnasiallehrer nebst dem Fachstudium eine gründliche methodische, pädagogische und psychologische Schulung als Voraussetzung für den Erfolg vieler Schüler und lud die Erziehungsdirektion ein, sich in Zukunft für eine vermehrte Weiterbildung (Kurse und Auslandsaufenthalte) der Mittelschullehrer einzusetzen zum Wohle unserer Jugend.

② **Baeriswyl**, Dr. Hugo, Direktor, unterstreicht das Bedürfnis und die Notwendigkeit der Eröffnung zusätzlicher Kleinkindergärten deutscher Sprache. Obwohl in der städtischen Schulkommission die sprachliche Minderheit vertreten ist, läge es im Interesse des Schulwesens, wenn eine eigene deutschsprachige Unterkommission gebildet werden könnte. Die Interessen der Elternschaft würden so besser gewahrt. Die Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft würde sicherlich verbessert werden. Er drückte ferner den Wunsch aus, daß sozialere Schülertarife für die Benützung der städtischen Verkehrsbetriebe erlassen werden.

③ **Camenzind**, Dr. Erich, Präsident des Elternvereins der Maria-Ward-Schule. Immer mehr Zustüger aus der deutschen Schweiz lassen sich in den stadtnahen französischen Gemeinden nieder. Da dort jedoch keine deutschsprachigen Klassen geführt werden, sind deren Kinder auf den Besuch der deutschen Stadtklassen angewiesen. Allein aus Villars-sur-Glâne besuchen an die siebzig deutsche Primarschüler städtische Schulen. Damit erweist sich der deutschsprachige Unterricht nicht bloß als Problem der Stadt Freiburg, sondern als Koordinationsaufgabe der gesamten Agglomeration. Die Zahl deutschsprachiger Schüler in der Stadt ist auf mehrere Hundert, die von ihnen belegten Klassen sind auf einige Dutzend angewachsen. Die damit verbundenen Aufgaben und Probleme haben somit einen Umfang angenommen, der die Möglichkeiten einiger deutschsprachiger Mitglieder innerhalb der gesamtschweizerischen Schulkommission notwendig übersteigt. Sie können nur dann konsequent, zielstrebig und kompetent an die Hand genommen und gelöst werden, wenn dafür eine genügend große Subkommission für die deutschen Klassen geschaffen wird.

④ **Vonlanthen**, Dr. Hugo, Professor am deutschen Lehrerinnenseminar Freiburg: Das 1961 (!) eröffnete deutsche Lehrerinnenseminar wird bekanntlich von der Stadtgemeinde Freiburg getragen und bildet zusammen mit der französischen Abteilung die pädagogische Sektion der Mädchensekundarschule Gambach.

Vergleichen wir den Ausbildungsgang am städtischen Lehrerinnenseminar mit demjenigen des kantonalen Lehrerinnenseminars, ist es offensichtlich, daß die Mädchen benachteiligt sind. Einmal beträgt ihre Ausbildungszeit nur vier Jahre; dann wird am Gambach kein Instrumentalunterricht erteilt; ferner kann der naturkundliche Unterricht nicht anschaulich genug gestaltet werden, weil die dazu nötige Ausrüstung und überhaupt die Fachschulzimmer fehlen; schließlich bezahlen die nicht in Freiburg wohnhaften Seminaristinnen ein Schulgeld von Fr. 320.— jährlich, während die Seminaristen unentgeltlichen Unterricht erhalten.

Eine Zusammenlegung der beiden deutschen Seminarinnen würde den kommenden Lehrerinnen in absehbarer Zeit die gleichen Ausbildungschancen bieten. Und ein Zusammengehen erscheint schon deshalb erforderlich, als eine modern ausgebaute Lehramtsschule ein derartig komplexes Instrumentarium darstellt, daß sich der Kanton Freiburg aus finanziellen Gründen keine Doppelspurigkeit leisten kann.

⑤ **Waeber** Marcel, Redaktor: Dankt der deutschsprachigen Gruppe der kons.-christl.-soz. Partei der Stadt für diese Veranstaltung, bei der sowohl unter den Referenten wie unter den Diskussionsrednern auch der veranstaltenden Partei Fernstehende zum Wort kamen. Er hofft, daß das Schulmanifest über die deutschsprachigen Schulen der Stadt nicht lang auf sich warten läßt, und wünscht unverzüglich den deutschsprachigen Kindergarten am Schönberg.

⑥ **Aeby**, Arno, Professor am Kollegium St. Michael: Es war die Rede von der Einführung des Maturitätstypus C (mit Schwergewicht auf Mathematik und Naturwissenschaften) und damit der Möglichkeit für begabte Absolventen der Sekundarschulen, noch mit 16 Jahren ins Gymnasium überzutreten. Das erscheint mir als eine eigentliche Diskriminierung derer, die mehr sprachlich als mathema-

tisch begabt sind und auch weiterhin keine Möglichkeit haben, aus der Sekundarschule ins Gymnasium überzutreten; ihnen bleibt wie bis anhin einzig das Lehrerseminar zur Weiterbildung offen, und das ist eine ausgesprochene Berufsschule.

Man sollte sich meiner Ansicht nach überlegen, ob nicht entweder an den Sekundarschulen des Bezirks progymnasiale Züge mit Latein, oder aber nach dem Muster etwa der basellandschaftlichen Gymnasien an der Kantonsschule ein musischer Typus D geschaffen werden sollte.

⑦ **Dreyer**, Dr. Georges, Gemeinderat, Direktor der Stadtschulen, zeigt die Probleme in der Sicht der städtischen Behörde. Freiburg ist sicher eine der Städte, wo diese Fragen sehr schwer zu lösen sind: Es gibt eine bedeutende deutschsprachige Minderheit und eine reformierte Minderheit. Der Unterricht in deutscher Sprache soll ebenso gut sein wie der französische. Die städtische Schulkommission befaßt sich hauptsächlich mit Verwaltungs- und Organisationsfragen, die kantonale Unterrichtsdirektion mit den Erziehungsproblemen und der Heranbildung des Lehrpersonals. Dr. Dreyer begrüßt die aktive Teilnahme der Eltern; diese könnte die Form einer Elternschule haben, wie sie für die französischsprachige Bevölkerung besteht, und die sehr interessante Versammlungen über pädagogische Fragen veranstaltet. Die Stadt Freiburg macht große Anstrengungen zu immer besseren Lösungen der Schulfrage, Sonderklassen, Orientierungsklassen, Nachholklassen, Ausländerklassen. Die finanziellen Aufwendungen sind ebenfalls bedeutend, man denke an die in Ausführung befindlichen »Schönberg«-Schulbauten und an die andern Projekte.

(Freie Übersetzung aus dem Französischen.)

⑧ **Aebischer** Dr. Max, Unterrichtsdirektor, hatte, in Ungewissenheit, ob ihm seine Verpflichtungen als Nationalratspräsident erlauben würden, an dem Podiumsgespräch zu erscheinen, seinen Abteilungschef Herrn Josef Buchs beauftragt, den Standpunkt der Unterrichtsdirektion zu allen Fragen, die aufgeworfen werden konnten, bekanntzugeben. Er nimmt mit Interesse Kenntnis von den verschiedenen Koordinationsbestrebungen. Größten Wert legt er auf die gute Ausbildung der Lehrerschaft. Die Vorschläge für neue Erziehungsmethoden und Lehrmittel sind vergebens, wenn die qualifizierten Lehrkräfte fehlen. Er erklärt sich sehr beeindruckt von der guten Führung des Forumsgesprächs und der Diskussion.

Standpunkt des Departements

Buchs Josef, Abt. Chef

Die verschiedensten Probleme sind an diesem Podiumsgespräch aufgeworfen worden und konnten näher besprochen werden. Das Forum hat uns in der Ansicht bestärkt, daß wir in Zusammenarbeit mit allen interessierten Instanzen das Beste für unsere Schulen suchen müssen und daß wir auch, mit dem guten Willen aller Beteiligten, unsere Schuljugend gezielter weiterführen können.

Streifen wir kurz die vordringlichsten Gesprächspunkte des Forums, die die Erziehungsdirektion direkt beschäftigen.

Erziehungsdirektorenkonferenz:

Die Erziehungsdirektorenkonferenz ist gegenwärtig die treibende Kraft in den interkantonalen Bemühungen zu einer schweizerischen Koordination in Schulsachen. Unser Kanton arbeitet an diesen Konferenzen aktiv mit. Hier einige Ziele der Erziehungsdirektorenkonferenz:

- Ausbau der zentralen Informationsstelle in Genf;
- Einführung des Herbstschulbeginns in allen Kantonen (bis 1972);
- Einheitliche Festlegung des Schuleintrittes;
- Ansetzung der allgemeinen Schulpflicht auf eine Dauer von 9 Jahren;
- Erlangung der Matura nach 12 Schuljahren (5 Jahre Primar- und 7 Jahre Mittelschule).

Andere amtliche und private Instanzen bemühen sich um gegenseitige Anpassungen. Der Kanton Freiburg ist auch hier in verschiedenen Gremien vertreten.

Primarschulgesetz:

Das Gesetz vom 17. Mai 1884 ist schon mehrmals ergänzt und abgeändert worden. Jetzt ist eine Revision in die Wege geleitet worden, die den neuen Gegebenheiten Rechnung tragen und auch unser Schulwesen im Sinne der interkantonalen Koordination weiterführen soll.

Studienkommission:

In allen Kreisen ist man sich einig, daß die berufliche, sprachliche und konfessionelle Zusammensetzung der Studienkommission nicht voll befriedigt. Ein Reorganisationsentwurf ist bereits vorhanden und soll jetzt mit den zuständigen Instanzen überprüft werden.

Lehrplan der Primarschulen:

Am 1. September 1967 ist unser Lehrplan in Kraft getreten. Jetzt hat sich der Pädagogische Arbeitskreis an die Arbeit gemacht, um für die deutschsprachigen Primarschulen im Rahmen der kantonalen Vorschriften einen eigenen Lehrplan herauszugeben. Gegenwärtig wird der wöchentliche Stundenplan überdacht.

Lehrmittel:

Für einen kleinen Lebensraum wie den deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg wird es immer schwieriger, geeignete Lehrmittel zu einem annehmbaren Preis herauszugeben. Er beschränkt sich deshalb auf die Herausgabe der speziell freiburgischen Bücher wie das Geographielehrmittel über unsern Kanton. Was die allgemeinen Lehrmittel betrifft, arbeiten wir mit der Interkantonalen Lehrmittelkonferenz, die sich auf den Benziger Verlag stützt. Mehrere Bücher dieses Verlags haben schon Eingang in unsere Schulen gefunden. Die interkantonale Zusammenarbeit auf dem Lehrmittelsektor wird in nächster Zeit noch an Bedeutung zunehmen, da sich die großen Verlage Benziger und Sauerländer für die Herausgabe von Lehrmitteln vereinen.

Organisation der Primarschule:

Im Rahmen der Gesetzrevision wird das Problem der Sonder- wie auch der Abschlußklassen gesetzlich neu zu regeln sein.

Organisation der Sekundarschule:

Im Sinne einer Entlastung des Kollegiums St. Michael und der bessern Erfassung des vorhandenen Intelligenzkapitals sollen die untern Klassen des Gymnasiums mit der Zeit nach Möglichkeit in den Sekundarschulen geführt werden. Hier ergeben sich für den Sensebezirk besondere Probleme, da dort ein eigentliches geographisches Zentrum fehlt und da die deutschsprachigen Sekundarschulen gegenwärtig nur eine Allgemeine Richtung führen. Auf jeden Fall müssen die Lehrpläne der Sekundarschulen auf diejenigen der Mittelschulen genauer abgestimmt werden.

Kollegium:

Im Mai 1968 ist der Typus C für die Zulassung zu den medizinischen Studien anerkannt worden. Aus diesem Grunde wird ab Schuljahr 1969/70 auch am Kollegium St. Michael der reine Typ C (ohne Latein) geführt.

Weite Kreise der deutschsprachigen Bevölkerung wünschen seit langem deutsche Klassen an der oberen Handelsschule. Mit Beginn des Schuljahres 1969/70 kann auch dieses Postulat verwirklicht werden.

Das Kollegium St. Michael weitet sich immer mehr aus. Es drängen sich deshalb organisatorische Reformen auf, damit die einzelnen Abteilungen besser erfaßt werden können.

Lehrerseminarien:

Der Lehrplan der Lehrerseminarien wird neu überdacht und soll in den oberen Klassen stärker auf die pädagogische Ausbildung ausgerichtet werden. Da einerseits das städtische Lehrerinnenseminar im Gambach an Raumangel leidet und andererseits auch das Lehrerseminar erweitert werden muß, wird die Möglichkeit überprüft, das deutsche Seminar für Töchter und Jünglinge gemeinsam zu führen.

SENSEBEZIRK

Allgemeines

Ein neues Kreuz auf der Kaiseregg errichtete die Jungwacht Tifers am 19. August 1969, damit der Herrgott das ganze Sense-land beschütze. Dr. Ch. Merkle, dem Stifter, H. H. Präses W. Baechler, Lagerleiter M. Schneuwly und der ganzen Jungwacht Dank für diese schöne Tat.

Eine neue Brücke zwischen Freiburg und Bern wurde am 20. August 1969 bei Neuenegg eingeweiht. Der Berner Regierungsrat Erwin Schneider und der Freiburger Staatsrat Dr. A. Waeber würdigten dieses Ereignis. Pastor E. Haldemann (Neuenegg) und Rektor H. Gruber (Flamatt) riefen Gottes Segen auf das gemeinsame Werk herab.

Die Sensetalbahn (STB) ersucht den Bund um die Ausdehnung der Bahnkonzession auf die Zweiglinie Laupen — Bösing. Die Möglichkeit eines ESSO-Tanklagers in Bösing sollte das Projekt fördern.

Die Sensler Landwirtschaft verdankt Herrn Dipl. Ing. Alfons Brühlhart, Düdingen, der seinen 70. Geburtstag feiern konnte, unge-

mein viel. Sowohl die Düdinger Käserei wie die Saatzucht-Genossenschaft des Sensebezirks ist ihm zu Dank verpflichtet. Dann war er 35 Jahre in der Eidg. Alkoholverwaltung, wo ihm die schweizerische Kartoffelverwaltung oblag; da konnte er erst recht für den Sensebezirk eintreten. Herzlichen Glückwunsch!

Das Sensler Gewerbe schließt sich auch erfreulich zusammen. Die Bäckermeister bieten unter Präsident Hans Aebischer an ihrer G. V. über Familienausgleichskasse, Lehrlingswesen usw. — Der Wirtverein versammelte sich im März. Der verdiente bisherige Präsident Josef Neuhaus, Giffers, de-



Dipl. Ingenieur
Alfons Brühlhart
Siebzig Jahre

ZEMENTWAREN AG

3186 Düdingen

Tel. (037) 43 12 61

empfiehlt sich für die Lieferung von

Granitbetonröhren mit Spitz- oder mit
Glockenmuffen, armiert und unarmiert.

Zementröhren und Formstücken aller
Art.

Filtrositröhren und Filtrositplatten.

Kamine und Kaminhüte, Kläranlagen,
Gartenbauartikel, Mosaikbodenplatten,
Leichtbauplatten I S O T E X, Leicht-
bauplatten HS mit Hartschaum, usw.

A. MICHEL A.G.

sämtliche Baumaterialien

Schreinereibedarf nach Maß

1700 FREIBURG 5

Rte des Arsenaux 1b Tel. (037) 2 34 61

Transporte aller Art

Kranarbeiten

A.+J. ZUMWALD

FREIBURG

Neue Straße 15 Tel. 2 11 45

TUILERIES — BRIQUETERIES

MORANDI FRÈRES S.A.

CORCELLES-PRÈS-PAYERNE

Usines à : Corcelles-près-Payerne
Payerne
Peyres — Possens
Bussigny-près-Lausanne

Usines affiliées : Yvonand
Bardonnex GE

Fabriquent l'assortiment le plus complet
de produits en terre cuite
pour le bâtiment

Capacité de production annuelle de
35 000 wagons de 10 tonnes

missionierte. Der Plasselber Wirt Kanis Brügger wurde zum Präsidenten, eine Frau erstmals in den Wirtvorstand gewählt, nämlich Frau Cécile Carrel, Rechthalten.

Die Jagd erhält jung. Zwei Sensler, der 77jährige Theodor Stauffacher (St. Antoni) und der 75jährige Stefan Auderset (Alterswil) lösten 1969 das 57. Jagdpatent. Bravo!

Der Kreisturntag des Sensebezirks fand erstmals in Rüschegg statt, dessen Turnverein alles daransetzte, alle Turner und Zuschauer in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Militärisches. Der Unteroffiziersverein Sensebezirk versammelte sich am 29. März in Tafers unter Präsident Adj. Uof. Josef Lauer. Die außerordentliche Ausbildung ist für ein kleines Volk unerlässlich. Das Handgranatenwerfen und die Kampftruppenführung müssen bei einem Invasionsversuch durch eine Großmacht augenblicklich klappen. Dem U. O. V. alle Anerkennung für seine Bereitschaft, das Land zu verteidigen.

Alterswil. Wir beginnen mit einem jungen Alterswiler, Herrn Otto Piller, der von der Firma Philips AG Switzerland ein Stipendium von 10 000 Fr. erhielt, um sich auf sei-



Von l. u. r.: Redaktor Marcel Waeber, Frau und Herr Piller, Universitätsprofessor O. Huber

nem Fachgebiet der Physik weiter ausbilden zu lassen. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus dem Sensebezirk ist sehr wichtig. Glückwunsch Herrn O. Piller! Dank der Philips AG.

An Ostern feierte das Dorf den 60. Geburtstag des Ortspfarrers, H. H. Linus Schöpfer. Pfarreipräsident Johann Sturny würdigte das verdienstvolle Wirken des Gefeierten in Kirche, Schule und im ganzen öffentlichen Leben. Die Schulkinder, die Musikgesellschaft, der Gemischte Chor wetteiferten mit schönen Einlagen. — Die goldene Primiz feierte

H. H. Pfarrer Vaucher krankheitshalber nicht in der Kirche, sondern zu Hause. Der Gemischte Chor brachte dem Jubilar ein Ständchen, was ihn sehr freute. — Goldene Hochzeit konnten Herr und Frau Josef Johann Brüllhart feiern. Herzliche Gratulation!

Alterswil entwickelt sich zu einem Waffenplatz im kleinen, wurde doch das von Robert Klaus erstellte Kantonement für hundert Mann auf Kompagniestärke vergrößert.

Bösingen. Jubiläum von Frau Witwe Elisabeth Waeber-Kaeser. Sieben Kinder und 25 Enkelkinder umringten sie am 70. Geburtstag. Als ihr Gemahl, Herr Othmar Waeber, Lehrer und Raiffeisenkassier, starb, übernahm sie das Kassieramt.

Unser H. H. Vikar Jost Siegwart wurde vom Bischof zum deutschen Vikar an der Liebfrauenkirche in Neuenburg ernannt. Wir danken dem hochwürdigen Herrn für sein priesterliches Wirken und wünschen ihm Gottes Segen für die Zukunft. Dem H. H. Pfarrer Moritz Schwaller wünschen wir baldige Hilfe in der Seelsorge.

Die Jahresversammlung der Darlehenskasse fand unter Vorsitz von Herrn Robert Jungo statt. Der Umsatz von zirka 9 Millionen Fr. ist erfreulich. Dem Demissionsgesuch von drei Herren, nämlich Aufsichtsrat Paul Schaller, ferner der Vorstandsmitglieder Alois Marchon und August Schmidhäusler wurde unter bester Verdankung stattgegeben. Einstimmig neu gewählt wurden: Josef Keßler in den Aufsichtsrat; Alfons Zollet und August Schmidhäusler des Johann, in den Vorstand.

Für die Musikgesellschaft Bösingen (Präsident Hans Jungo, Dirigent Hugo Waeber) war der Ostersonntag ein großer Anlaß. Der begeistert begrüßte neue Zentralpräsident des Schweizerischen Musikvereins, Herr Fridolin Aeby, nahm die Dekoration folgender Veteranen vor: 50 Jahre (Josef Pürro, Johann Zollet, Arnold Kaeser). — 40 Jahre (Eduard Jungo). — 25 Jahre (Josef Bärismwyl, Alfons Zollet, Felix Jungo).

Unsere Schützengesellschaft war 1969 außerordentlich erfolgreich. Nach dem Wanderpreis des Harzer Schießens, nach der Murten-Medaille errang Bösingen am Eidg. Schützenfest die goldene Auszeichnung. Unsere Schützen wurden am 17. August begeistert empfangen.



Die Düdinger Musik. Photo J. Mülhauser



Der Düdinger Arzt,
Dr. med. Anton Steiert

Düdingen. Im Frühjahr wurden fast auf einen Schlag zwei große moderne Betriebe eröffnet. An der Bernstraße wurde das größte Garten-Center des Kantons Freiburg inauguriert. Herr und Frau Aebi-Kaderli zeigten vielen Fachleuten und Pressevertretern das von ihnen geschaffene imponierende Center. — Die Käsereigenossenschaft Düdingen überraschte mit hochmodernen Installationen, die rund eine Million kosteten. Düdingen hat damit einen der modernsten Käsebetriebe der Schweiz.

Zum 70. Geburtstag wurde Herrn Dr. med. Anton Steiert für sein 40jähriges ärztliches Wirken in feierlicher Sitzung die Ehrenbürger-Urkunde der Gemeinde Düdingen überreicht. Dem Jubilaren und seiner Familie die herzlichsten Glückwünsche!

Düdingen tut etwas für Musik. Am Dirigentenkurs für Blasmusik (Direktoren Moret und Chenu) wurden junge Freiburger zu neuen Blasmusikdirigenten erkoren, der einzige Deutschfreiburger darunter, Herr Paul Jungo, Düdingen, erhielt das Prädikat »Ausgezeichnet«.

Das Winterkonzert der Musikgesellschaft Düdingen leitete in Vertretung des erkrankten Musikdirektors M. Schmutz der neu diplomierte Dirigent Paul Jungo mit Bravour.

Der Pistolenschützenkönig Fred Michel wurde am 17. August feierlich von der Düdinger Bevölkerung empfangen. Gemeinderat und Staatsrat waren vertreten, um den Sieger zu ehren.

Giffers. Die Gemeinde senkte die Steueransätze von Fr. 1.10 auf Fr. 1.—. Es konnte ein Kredit von Fr. 145 000.— für den Ausbau der Gouglerstraße und von Fr. 10 000.— für die Renovation des Pfarrhauses gewährt werden.

Die Musikgesellschaft Giffers (Direktor Erwin Neuhaus) gab ein glänzendes Osterkonzert. Herrn Fridolin Aeby, dem neuen Präsidenten des Eidg. Musikverbandes, einem Gifferser, wurde durch Ammann Moritz Scherwey eine herrliche Wappenscheibe der Gemeinde Giffers überreicht.

Mit alt Großrat Josef Hayoz verlor nicht nur Giffers, sondern der Sensebezirk und Kanton Freiburg eine markante Persönlichkeit. Nun sind Vater und Mutter Hayoz in der Ewigkeit beisammen. Ihr Andenken wird im Volk lebendig bleiben.

Die Darlehenskasse Giffers entwickelt sich prächtig. Der Umsatz übersteigt elf Millionen. An Stelle des verstorbenen verdienten Präsidenten Josef Hayoz wurde Vizepräsident Peter Kolly zum Präsidenten und Nationalrat Dr. Franz Hayoz zum Mitglied des Vorstandes gewählt.

Als erste Ehrenbürger von Giffers wurden erkoren: H. H. Pfarrer Arnold Riedo; Ehrw. Sr. Leonid Hasenböhler, Oberin des St. Josephs-Instituts Gouglera; Lehrer German Kolly, erster Kulturpreisträger Deutschfreiburgs. — Wir gratulieren den Ehrenbürgern und der Gemeinde Giffers herzlich.

Gouglera

Die Ehrw. Ingenbohler Schwestern, die in 853 Niederlassungen so segensreich wirken, haben dem Institut Gouglera 19 Schwestern zur Verfügung gestellt.

Der Neubau des Instituts ist ein weithin sichtbares Zeichen im Sensebezirk. Der moderne praktische Schulbau macht den Ehrw. Lehrschwestern große Ehre. Wir gratulieren!

Photo J. Mülhauser



Heitenried. Im Gemeindeleben ist ein frischer Zug. Waren früher manchmal nur zwei Handvoll Männer zur Gemeindeversammlung erschienen, so waren es am 21. März dieses Jahres 94, also fast ein Hundert. Unter Ammann Pius Bäriswyl und Vize Peter Stürny ist das Dorf in guten Händen. Der Souverän beschloß den Anschluß Heitenrieds an die Wasserversorgung von St. Antoni.

Herr Nikolaus Perler hatte die Ämter des Armenverwalters und Zivilstandsbeamten bekleidet. Nach seinem Tode wurde Herr Armin Stürny Zivilstandsbeamter, während Herr Guido Zahner Armenverwalter und Amtsvormund wurde.

Am 17. August fand in der Pfarrkirche eine erhebende Feier statt. Pater Marius Andrey, ein Immenseer-Missionar, wurde nach Kolumbien ausgesandt. Pfarrer A. Kümin wollte unserer Jugend damit einen Ansporn geben.

Plaffeien. Am 6. September tagten in Plaffeien alle Sektions-Chefs des Kantons Freiburg unter dem Vorsitz von Staatsrat Ducotterd, Direktor des Militärdepartements.

Herr Josef Stulz konnte den 80. Geburtstag in seltener Frische begehen. Dem Jubilar und seiner werten Gemahlin unsere besten Glückwünsche.

Der katholische Turnverein Plaffeien wurde vom FKTSV mit der Ausführung der Mehrkampfmeisterschaften vom 31. August beauftragt; wir gratulieren zu dieser Ehre.

Am 28. September feierte das Ehepaar Ferdinand Schuwey-Meyer die diamantene Hochzeit. H. H. Chorbherr Alois Schuwey, der vor sechzig Jahren das junge Paar traute, konnte auch die Jubelmesse für die Glücklichen halten. Herzliche Gratulation dem Jubelpaar wie dem Zelebranten!

Sektions-Chefs tagten in Plaffeien

Photo
Emil Zbinden,
Plaffeien





Schwarzsee. Die »Ski- und Sessellift Schwarzsee AG« hat einen Untersuchungsbericht erstellen lassen, welcher im Interesse der künftig zu befolgende Kurortpolitik die touristischen Entwicklungsmöglichkeiten in diesem Gebiet aufscheinen läßt.

Vierzig Sommer auf dem Hohberg hatten Herr und Frau Felix Thalmann die Hirtenschaft für die Alpgenossenschaft Düdingen. Der Volkskalender gratuliert den wackeren Eltern und der ganzen Familie.

Plasselb. Wie Bethlehem unter den Städten Israels ist Plasselb unter den Dörfern des Sensebezirks keineswegs das geringste. Und seitdem der »Höllenschlund« durch das Walten von Meisterförster Josef Jungo fast zu einem »Naturparadies« verwandelt wurde, mehren sich die Stimmen, die Plasselbergend in vermehrtem Maß dem Fremdenverkehr zu erschließen. Oberförster Brühlhart hat dem Verein für Heimatkunde empfohlen, eines seiner nächsten Hefte der Welt und dem Wald von Plasselb zu widmen.

Der Wirtverein des Sensebezirks wählte den Plasselber Kanis Brügger zum Präsidenten. Gratulation!

Die Leistungen der jungen Plasselber in Fußball- und Skisport waren im Jahre 1969 durchwegs erfreulich.

Rechthalten. Ein guter Schütze muß das Gewehr »rechthalten«. Das lernen unsere jungen Leute in der Schützengesellschaft. Gottfried Keller hat von einem Schützenfest und dem Fähnlein der sieben Aufrechten geschrieben. Der Chronist von hier berichtet: Am 20. April 1969 wurde die neue Fahne der Schützengesellschaft, der Frau Margrit Fasel-Poffet und Herr Eugen Carrel Paten standen, von H. H. Pfarrer Josef Kaeser geweiht. Feldprediger Hauptmann L. Spicher hielt das markante Kanzelwort. Die Schützengesellschaften Giffers und Brünisried waren Patensektionen. — Die weltliche Feier im »Sternen« wurde durch die Musikgesellschaft (Direktor E. Mülhauser) und den Cäcilienverein (Direktor H. Marchon) verschönt. Der Präsident Albert Zbinden konnte u. a. Herrn Oberst Franz Hayoz und Vertreter des kantonalen und Bezirks-Schützenverbandes begrüßen. Tafelmajor Großrat W. Neuhaus leitete mit gewohntem Schwung die schöne Feier.

Die Musikgesellschaft Rechthalten nahm die Veteranenehrung vor. Für 35 Jahre Mitgliedschaft erhielten Josef Bielmann und Robert Dietrich die Medaille des Eidg. Musikvereins. Für 40jähriges Mitwirken durfte Anton Carrel die Ehrenmitgliedschaft des Freiburgischen Musikverbandes entgegennehmen. Präsident Albin Carrel dankte dann auch den verdienten silbernen Jubilaren für ihre Treue.

Freiburger Chronik, Fortsetzung S. 97

Unsere Photos von J. Mülhauser:

Oben: Theaterfreudige Plaffeierjugend

Unten links: Cäcilienverein Rechthalten

Unten rechts: Familie Felix Thalmann



Ein Freiburger Presseapostel

H. H. Dr. Athanas Cottier

Direktor des Kanisiuswerks (1902—1969)



Der fromme und missionsbegeisterte Priester stammte aus Jaun, aus der kinderreichen Familie des Försters Alfons Cottier-Lagger. Die Tatkraft des Vaters und die Frömmigkeit der Mutter wurden ihm als wertvolle Gaben in die Wiege gelegt. Der am 15. Mai 1902 geborene Knabe Athanas zeigte früh Neigung zum Priesterberuf. Im Gymnasium Einsiedeln entschloß er sich, im Freiburger Seminar einzutreten. Dort hatte er als Lehrer unter anderen den heutigen Kardinal Charles Journet und Bischof Franziskus Charrière. Am 8. Juli 1928 wurde er von Bischof Marius Besson zum Priester geweiht. Die Primiz feierte er zur Freude der ganzen Bevölkerung in seinem Heimatdorf Jaun. Der deutschsprachige Neupriester kam als Vikar nach Genf (St-Antoine), dann nach Lausanne (Valentin). Dann wollte er in den Jesuitenorden eintreten, mußte aber der Gesundheit wegen darauf verzichten.

Er wirkte hierauf segensreich als Vikar in Zürich (Peter und Paul). Bischof Besson rief ihn 1936 nach Freiburg zurück, wo er als Spiritual im Justinuswerk und Sekretär der Päpstlichen Missionswerke tätig war. Hier konnte er noch eine wertvolle These über »Die Gottesbeweise« schreiben und erwarb sich 1940 den Doktor der Philosophie. Universitätsprofessor Rohner erklärte nachher, daß Dr. Cottier einer seiner besten Schüler war. Im Jahre 1941 bot sich in der Zentrale der Marianischen Kongregationen in Zürich eine Gelegenheit für einen Priester mit besonderem Organisationstalent, eine ungemein wichtige Aufbauarbeit zu leisten. H. H. Dr. Cottier übernahm mit Energie und Begeisterung das Amt als Direktor der Kongregationszentrale. — Sein Ruf als Organisator war es, der die Ehrw. Kanisiuschwestern, die bauen

den. Er bereitete sich ergeben auf den Tod vor. In seinem Testament schrieb er die ergreifenden Worte: »So schließe ich mein Leben im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Alles dem dreifaltigen Gott zur Ehre und Anbetung. Amen.«

Der edle Priester und Presseapostel starb am 18. August 1969; er ruht auf dem Friedhof der Kanisiuschwestern in Bürglen. Es beten für ihn die Ehrw. Schwestern, für die er so lange gearbeitet hat, seine Verwandten und Freunde in der Freiburger Heimat und noch viele treue Seelen in den Missionen von Brasilien und Afrika, wo er mithalf, das Reich Gottes auszubreiten.

F. N.

mußten, auf ihn aufmerksam machte. Auf den Wunsch seines Bischofs übernahm Dr. A. Cottier am 15. April 1948 das Amt des Direktors des Kanisiuswerks. Seine Hauptverdienste sind erstens seine initiative Führung beim Bau des Mutterhauses und des Druckereigebäudes in der Nähe der St. Peterskirche; und zweitens beim Ausbau der Kongregation der Kanisiuschwestern die Gründung von Filialen in Brasilien und Afrika.

Einundzwanzig Jahre arbeitete H. H. Dr. Cottier als geistlicher Leiter der Schwestern und als Direktor des Kanisiuswerks mit Weitblick und Energie. Anfangs 1969 begannen seine Kräfte sichtbar zu schwin-

Geistliches Testament des Priesters Dr. Athanas Cottier

(Einleitung)

»Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.

Durch die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria, der ich mich ganz geweiht habe, durch meinen heiligen Schutzengel und meine lieben Schutzheiligen, durch alle hl. Engel und Heiligen danke ich von Herzen der Heiligsten Dreifaltigkeit für die großen Gnaden der hl. Taufe und der hl. Priesterweihe, die ich am 8. Juli 1928 im Seminar in Freiburg/Schweiz empfang. Ich freue mich, Priester zu sein!«

»Jesus, Maria, Josef, ich liebe euch; rettet Seelen, bekehret die Sünder, helft den Sterbenden, erlöset die Armen Seelen aus dem Fegefeuer.«

»In Jesus und Maria will ich leben, arbeiten, beten, leiden und sterben zur Anbetung und Erfüllung des hl. Willen des dreifaltigen Gottes.«

Freiburger Friedhof



Ehrw. Schwester Aegidia Waeber, Schmitten, 1890 bis 1969. Sie starb am 18. April 1969 im Josephshaus, dem Krankenhaus der Schwestern in Ingenbohl. 54 Jahre ihres Ordensdienstes schenkte sie Gott und der Rettung der Seelen. Vor vier Jahren feierte sie im Mutterhaus das goldene Profestjubiläum. 25 Jahre lang wirkte sie als Lehrerin bei den schwachbegabten Kindern der Anstalt Hohenrain/LU. Auch in den Schulen des Kantons Freiburg machte sich Sr. Aegidia verdient. Viele Erwachsene des Senseslandes denken dankbar an ihre frühere Lehrerin.

Frau Emerith Jungo-Rappo, Gwadt, 1907—1968. In ihrem 61. Lebensjahr starb Mutter Jungo am 16. November in Tafers, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten. Ruhig durfte sie vor den himmlischen Richter hintreten. Mit Hilfe ihres arbeitsfreudigen, wackeren Gatten hat sie eine vorbildliche Familie aufgezogen. Alle Kinder machen ihren Eltern Ehre. Eine Tochter nahm den Schleier der Barmherzigen Schwestern von Ingenbohl und wirkt nun als beliebte Krankenpflegerin. Vater Peter Jungo leistete als Gemeinderat und Mitglied der Schulkommission der Gemeinde viele Dienste.



Josef Hayoz von Giffers, alt Großrat, 1893 bis 1968. Aus dem einfachen Pächterhaus in Oberstorf brachte er es auf den Präsidentenstuhl des Freiburger Großen Rates. 1912 wurde er Lehrer in Giffers, 1921 Gemeinderat, 1931 Pfarreirat, 1932 Regionallehrer und Ammann. Seit 1939 Pfarreipräsident. 1946 Großrat. 1961 Alterspräsident. Herr Hayoz diente dem Land auch als Soldat und Offizier. Lange Jahre war er Kommandant der Füs. Kp. III/17, später avancierte er zum Major der Infanterie. Von ihm erbten die Söhne die Begeisterung für das Militär. Ein Sohn wurde Oberst, ein anderer Major. Der Segen über seine Familie entstammte der überaus glücklichen Ehe mit

Felix Baeriswyl, Lanthen, 1916 bis 1969. Im schönsten Mannesalter ist Felix Baeriswyl am 26. Februar 1969 gestorben. Am 16. Juni 1916 wurde er dem Ehepaar Ludwig und Katharina Baeriswyl-Schaller in die Wiege gelegt. Mit der tüchtigen Tochter Anna Großrieder trat er im Jahre 1949 in Bürglen vor den Traualtar. Dem Ehebund entsprossen zwei muntere Töchter. Wie seine Brüder Franz und Joseph, so erblickte auch Felix seine Lebensaufgabe in der Garage. Seinem Beruf als Chauffeur ging er stets pflichtgetreu nach. Letzten Sommer suchte Felix, leicht kränkelnd, Genesung in einem Spitalaufenthalt.



Frau Regine Hayoz-Blanchard, Giffers, 1897—1969. In einer tief christlichen Lehrerfamilie war Regine aufgewachsen. Ihr Vater war der Gifferser Lehrer Blanchard. Jung verlor sie die liebe Mutter. 1915 schloß sie die Ehe mit Lehrer Josef Hayoz, dem sie zwölf Kinder gebar. Gott schenkte ihr viel Freude mit dem Aufstieg ihres Mannes und ihrer Söhne, mit den Töchtern, die in Welt und Kloster vorbildlich wirken. Als

Fräulein Gertrud Baeriswyl, Burg bei Schmitten, 1942—1969. Am

10. März starb die Tochter Gertrud Baeriswyl an einem epileptischen Anfall. Sie erblickte das Licht der Welt am 8. August 1942 in Schmitten. Schon in frühesten Jugend traten die Anzeichen ihrer Krankheit auf. Das Übel wollte trotz vorbildlicher Betreuung durch die Eltern und trotz Spitalaufenthalt nicht weichen. Doch Gertrud ertrug mit Tapferkeit das schwere Los und erbaute alle durch ihre gottergebene Einstellung. Mit den heiligen Sterbesakramenten wohl vorbereitet, ging sie im Alter von 27 Jahren in die ewigen Freuden ein. Sie wird für ihre Lieben eine gute Fürbitterin sein.



Christin im echten Sinne des Wortes erwies sie sich, als schwere Krankheit einen Sohn und eine Tochter und schließlich eine Lähmung sie selbst dreißig Jahre lang prüfte. Der Tod ihres lieben Mannes war ihr nur ein Zeichen, daß auch sie bald heimgehen würde. Sie wurde am 30. April 1969 in das Grab ihres Gemahls gebettet.

Franz Zbinden, Lanthen, 1904 bis 1969. Im Alter von 65 Jahren starb Vater Zbinden am 4. Februar 1969 in der St. Anna-Klinik zu Freiburg. Mit Fräulein Berta Piller hatte Franz den Ehebund geschlossen, der überaus glücklich war. Ein besonderer Segen Gottes ruhte über dem Bauernhaus in Lanthen, das in jeder Beziehung ein Musterhof war. Im letzten Herbst hatte er sich eine Krankheit zugezogen, von der er in Bern Heilung suchte. Doch seine Gesundheit kehrte nur vorübergehend zurück. Nach einem

Frau Marie Aebischer-Rappo, Berg bei Schmitten, 1898—1969. Im Bezirks-

spital zu Tafers starb am 11. Februar 1969 Frau Marie Aebischer. Das Licht der Welt erblickte sie, als Tochter des Canisius Rappo und der Marie, geb. Uldry, in Berg bei Schmitten. Nach der Schulentlassung wurde sie als treue Angestellte sehr geschätzt. Die Hand zum Ehebunde reichte sie dem Jungmann Kolly, doch wurde die Ehe schon bald durch den Tod des Gatten zerrissen. In August Aebischer fand Marie einen zweiten, liebenswürdigen Gatten. Die gute Mutter hat fünfzehn Kindern das Leben geschenkt; einige nahmen schon früh den Weg zum Himmel. Die andern Kinder hatten an der Mutter ein vortreffliches Beispiel, das sie durchs Leben begleitet.



Leben voller Pflichterfüllung in Familie und Beruf durfte er in die ewige Heimat eingehen. Sein Andenken wird bei allen Mitbürgern in Treue bewahrt bleiben.



Moritz Zurkinder, Luggiwil, Düdingen, 1900—1969. Dem Ehebund, den er mit Josefine Zamofing schloß, entsprossen fünf Kinder, denen Moritz ein vorbildlicher Vater war. Daneben diente er viele Jahre dem Pfarreirat als geschätzter Mitarbeiter. Er war auch Gönner und Förderer mehrerer Vereine und Organisationen. Seine Liebe galt der Landwirtschaft, der er als tüchtiger Berufsmann sein Leben lang die Treue hielt. Tiefer Glaube und unbeugsamer Wille halfen ihm, seinen oft schwierigen Lebensweg zu meistern.



Bernhard Müller, St. Antoni, 1948 bis 1969. Im blühenden Alter von 21 Jahren wurde er durch einen Unfall seinen Eltern und Geschwistern jäh entzissen. Die Schule besuchte er in St. Antoni und im Welschland, wo er auch seinen Beruf erlernte. Nach Beendigung der Lehre zog es ihn wieder der Heimat zu. In Freiburg fand er einen geeigneten Arbeitsplatz und wurde von seinem Meister und den Mitarbeitern sehr geschätzt. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, den wir Menschen oft nicht verstehen, war sein Werk früh vollbracht.



Felix Jungo, Gouglera/Eichholz, 1899 bis 1969. Er war ein Bauernsohn und blieb dem Beruf treu. Er liebte es, in Gottes freier Natur zu arbeiten, zu pflügen, zu säen und zu ernten. Sein Frohsinn und sein Humor trugen ihn durch Sturm und Wetter. Zufrieden und arbeitsfreudig war er, hilfsbereit und ratend, wo sich ihm eine Gelegenheit bot. Er zeigte viel Liebe zu seiner großen Familie, an der er seine Freude hatte. Tiefer Glaube und eine gute religiöse Einstellung waren seine Wegweiser. Neben seiner Arbeit fand er immer Zeit zum Gebet.



Peter Ackermann, Heitenried, 1881 bis 1969. Als Bauernsohn kam er in Heimberg bei Alterswil auf die Welt. Bauer blieb er sein ganzes Leben. Noch im hohen Alter, nachdem bereits sein Sohn das Heimwesen übernommen hatte, sah man ihn bei der Arbeit auf dem Feld. Neben der vielen Arbeit fand er Zeit für verschiedene Ämter. So war er Pfarreirat, Präsident der Käsereigenossenschaft, Präsident der Viehversicherungsgenossenschaft und Aufsichtsrat der Darlehenskasse. Am 2. Juli 1969 holte ihn der Herr ins Jenseits.



Frau Rosa Schwaller-Scherwey von St. Antoni, 1876—1969. Am 24. März 1876 wurde sie in Berg/Schmittgen geboren. 1903 schloß sie mit Martin Schwaller den Lebensbund und zog nach St. Antoni. Als pflichtbewußte Gattin und treubesorgte Mutter verschenkte sie sich ganz ihrer Familie mit sieben Kindern. Tiefes Weh erlitt die Mutter beim Tod des mit 21 Jahren verunglückten Toni. Vor etwas mehr als zwanzig Jahren schmerzte der Verlust des lieben Gatten und Vaters. Ein Sohn, ein Enkel und ein Neffe als Priester waren unermeßliche Freude und Trost für das Mutterherz. In Gebet und Arbeit verbrachte sie ihre 93 Jahre; das Rosenkranzgebet war ihr zur täglichen Herzensstärkung geworden.

Emil und Maria Zahno-Aebischer von Schönfels/Heitenried. Am 16. November 1968 verschied die gute Mutter nach längerem Leiden. Sie war die Tochter des Ammanns Peter Aebischer und der Theresia geb. Zbinden. Wegen des frühen Todes der Mutter mußte sie schon früh viel arbeiten. 1921 reichte sie Emil Zahno die Hand zum Bunde. Sie war ihm zeitlebens eine kräftige Stütze und den zehn Kindern eine besorgte Mutter. Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und tiefer religiöser Sinn waren die Merkmale dieser wackeren Bauersfrau.



Fünf Monate nach dem Tode seiner Gemahlin durfte auch ihr Gatte heimgehen. Als Sohn der Familie Zahno-Waeber lebte er als echter Bauernsohn und Landwirt. In Wiler vor Holz und Schönfels bewirtschaftete er zwei ertragreiche Heimwesen. Die langen Kriegsjahre vermochten seine Tatkraft nicht zu schwächen. Als sehr fortschrittlicher Landwirt war er, besonders in der Viehzucht, für viele ein Vorbild. Er war geschätztes Mitglied der Gemeindesteuerkommission und im Vorstand der landwirtschaftlichen Genossenschaft.



Josef Piller, Elswil, Wünnewil, 1903 bis 1969. Er erblickte am 1. Juni 1903 in Rechthalten das Licht der Welt. Da sein Vater schon früh starb, mußte Josef, kaum der Schule entwachsen, daheim kräftig zupacken. Später arbeitete er als Knecht, Torfarbeiter und Maurer. Nach seiner Vermählung mit Frä. Agnes Mabbau übernahm er das Pfarreigut Blattner bei Heitenried. Nebenbei arbeitete er als Maurer und war überall geschätzt. Manchem Verein stellte er seine Kräfte als Sekretär und Kassier zur Verfügung. Arbeit und Treue war sein Leben.



Meinrad Riedo, Düdingen, 1898 bis 1968. Er wurde am 19. November 1898 in Mariahilf bei Düdingen geboren und war das zehnte und jüngste Kind des Moritz Riedo und der Philomena geb. Fasel. Mit siebzehn Jahren trat er in den Dienst der SBB, wo er als geschätzter Arbeiter sehr beliebt war. Über 43 Jahre versah er seinen Bähnlerposten mit goldener Treue und Zuverlässigkeit. Von einer schweren Krankheit, die er tapfer und mit großer Geduld ertrug, erlöste ihn der Tod, 1. Oktober 1968. Möge der Herr über Leben und Tod ihm Vergeltung sein.



Ehrw. Schwester M. Priska Laßl. In Oberleinsitz (Niederösterreich) wurde sie am 27. Juni 1899 in einer frommen Familie geboren. Jung zog sie nach Wien, um als Köchin ihren Unterhalt zu verdienen. Die schöne Stellung im Hause des späteren Bundespräsidenten Miklas gab sie auf, um dem Ruf Gottes zum Ordensleben zu folgen. Sie trat im Mutterhaus der Kanisiuschwwestern in Freiburg ein, legte am 21. November 1933 ihre ewigen Gelübde ab. Schwester Priska wurde eine Meisterin in der Buchbinderei, war fast dreißig Jahre lang Abteilungsleiterin. Von 1949—1957 war sie geschätztes Mitglied des Generalrates. Nach kurzem Leiden starb sie, ganz ergeben in Gottes Willen. Ihr Leben war beten und arbeiten.





Beat Schorro von Liebistorf, 1883 bis 1969. Mit ihm ist ein guter Vater von uns gegangen. Geboren wurde Beat in Liebistorf, wo er auch seine Jugendzeit verbrachte und zeitweilig der Scholle treu blieb. Mit seiner treuberechtigten Gattin Adele Perny hat er sechs Kinder großgezogen, von denen eine Tochter als Ursulinenschwester ihr Leben Gott weihete. Ein schönes Alter von 87 Jahren war ihm auf Erden beschieden. Nun durfte der gute Vater seine Seele dem allmächtigen Schöpfer zurückgeben. Möge er ihm ein reicher Vergelter sein.



Emil Lottaz, Tafers, 1893—1969. Gebürtig aus Chandon, kam er mit elf Jahren nach Tafers. Er erlernte das Bäckerhandwerk, mußte es aber aus Gesundheitsgründen aufgeben. Dann wurde er Dachdecker. Es ist selten ein Haus in der Gemeinde und Umgebung, das er nicht gedeckt oder ausgebessert hat. 1913 fand er in Marie Stulz eine gute Lebensgefährtin, die ihm drei Kinder schenkte. Emil diente viele Jahre im Gemeinderat und als Vorstandsmitglied im Arbeiterverein, der Schützengesellschaft und im Dachdeckerverband.



Alfons Raemy, Plaffeien, 1908 bis 1969. Alfons war ein intelligenter und tatkräftiger Mann. Als 26-Jähriger baute er sich ein Haus, nahm seine betagten Eltern und seine jüngsten Geschwister zu sich, denen er geradezu ein »Vater« wurde. Seine Mutter war vom Jahre 1921 bis zu ihrem Tode, 1964, gelähmt, doch als guter Sohn sorgte Alfons für sie in Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und echt christlichem Sinn. Das waren die aufbauenden Energien seines Lebens. Möge ihm Gott ein reicher Vergelter alles Guten sein!



Adolf Bärswyl, Zumholz, 1890 bis 1969, wurde in St. Ursen geboren und lernte nach der Schulentlassung den Beruf des Zimmermanns. In manchen Orten der Zentralschweiz tätig, kehrte er doch wieder ins Freiburgerland zurück, wo er dann den Ehebund mit Elis Auderset von Alterswil schloß. Nebst der Zimmermannsarbeit, die er bei verschiedenen Unternehmern ausübte, betreute er noch sein Heimwesen. Er arbeitete an dessen Renovation, bis ein Schlaganfall seine Arbeitsfreude lähmte und er nach längerem Leiden erlöst wurde.



Jules Marchon, Wünnewil, 1883 bis 1969. Am 13. Juni starb nach langem Leiden der im untern Sensebezirk wohl bekannte alt Bäckermeister Marchon. Nach seiner Lehre in Freiburg hatte er sich mit reicher Erfahrung als Bäckermeister in Wünnewil etabliert, wo die saubere Bäckerei bald ein Begriff wurde. Der Verstorbene war dreimal verheiratet. Seine erste Frau, die ihm zwei Kinder schenkte, mußte schon nach sieben Jahren dieses irdische Leben verlassen. Seine zweite Ehe blieb kinderlos; während zwanzig Jahren half die tüchtige Haus-

frau im Geschäft mit. Nach ihrem Tod fand Jules in seiner treuen Angestellten, Fr. Brühlhart, eine besorgte dritte Frau. Er war stets ein guter Gatte und liebevoller Vater.

Franz Cotting, St. Silvester, 1890 bis 1969. Obwohl in Giffers geboren, verbrachte Franz seine Jugendzeit und die meiste Zeit seines Lebens in Freiburg. 1939 übernahm er das in der Nähe der Postauto-Haltestelle gelegene Hotel Schwanen. Dies ermöglichte ihm einen engen Kontakt mit seinen Landsleuten, die gerne bei ihm einkehrten. 1953 zog sich Franz nach St. Silvester zurück, wo er sich wiederum als verständiger Helfer und Ratgeber in den Dienst der Mitmenschen und verschiedener Vereine, besonders auch der Pfarrei, stellte.



Alfons Bieri, Überstorf, 1889—1969. Er wurde im Moos als Kind der Familie Bieri-Aeby geboren. In Wünnewil wuchs er mit seinen sechs Geschwistern auf. Nach der Primarschule arbeitete er als Melker. Nach seiner Verheiratung mit Louise Zahno aus Heitenried, welche ihm drei Kinder schenkte, wechselte er den Beruf und wurde Maler. Mit seiner Gattin sorgte er als pflichtbewußter Vater für seine Kinder. Im Alter lebte er mit seiner Frau zurückgezogen in einem Stöckli in Überstorf. Er wird allen in gutem Andenken bleiben.



Meinrad Aebischer, Dietsberg, Wünnewil, 1917—1969. Seine Jugendzeit verlebte er in Schwenni bei Heitenried. Nach dem frühen Tod seiner Mutter mußte der ältere Knabe schon bald den Weg zu fremden Leuten gehen. Dank seines Fleißes konnte er mit Anna Brühlhart einen eigenen Hausstand gründen und während einigen Jahren das elterliche Heimwesen bearbeiten. Vater Aebischer sah sich nach einem größeren Gut um, wo er mit seinen Kindern arbeiten wollte. Durch einen Unfall wurde der gute Vater seinen Lieben jäh entrissen.



Meinrad Waeber, Monterschu, 1882 bis 1968, wurde in Schmittlen als Sohn der kinderreichen Familie Ulrich Waeber, Großrat und Friedensrichter, geboren. In Schmittlen und in der Gouglera besuchte er die Schule. Er übernahm, nach kurzer Tätigkeit im Landwirtschaftsbetrieb seines Vaters, dessen Heimwesen in Berg und vertauschte dieses in der Folge mit der Bewirtschaftung großer Pachtgüter, besonders in Friesenheim und Villars-sur-Marly. Der Verstorbene war ein tüchtiger und geschätzter Landwirt und gab seinen Kindern das beste Beispiel.



Ludwig Bächler, Moosholz bei Rechthalten, 1898—1969. Drunten in der romantischen »Sage« am stillen Galtornbächlein wurde er als zweiter Sohn von elf Geschwistern in die von seinem Vater Johann kunstvoll gezimmerte Wiege gelegt. Auf dem elterlichen Hof mit der Sägerei und Schreinerei verbrachte Ludwig seine Jugendjahre. Hier half er mit beim Sägen und Dreschen. Nach einem kurzen Eheglück von nur acht Monaten entriß ihm der Tod die junge Gattin. Der zweiten Ehe entsprossen fünf Kinder. Er liebte die Natur. Als Revier-Wildhüter und waidgerechter Jäger erfüllte er treu seine Pflichten. 51 Jahre lang diente er als Militärtrompeter auch der Musikgesellschaft von Rechthalten.



51 Jahre lang diente er als Militärtrompeter auch der Musikgesellschaft von Rechthalten.



Albert Groß, Freiburg, 1927—1969. Als vierter Sohn der Familie Alfons Groß wurde Albert am 29. Dezember 1927 im sonnigen Galtern geboren. Der Schule in Alterswil entwachsen, zog er ins Welschland; eine schwere Krankheit zwang ihn jedoch, zurückzukehren. Als tüchtiger Karrer war er darauf in der Landwirtschaft tätig, später wurde er Traxführer. Mit Bertha Egger ging er 1933 den Ehebund ein, dem sechs Kinder entsprossen. Doch nicht lange blieb das Glück bestehen. Sieben Jahre lang krank, trug er sein Leiden mutig bis ans Ende.



Hermann Aeby, Neustadt bei Giffers, 1945—1969. Im blühenden Alter von 23 Jahren wurde Hermann am 2. Juni auf der Heimfahrt vom Tod ereilt. Er hatte am 1. Oktober 1945 im Egemoos das Licht der Welt erblickt. Die Schule besuchte er in Giffers, Unverzüglich aber begann für ihn der Lebenskampf. Neben seiner Arbeit in der Firma Rotzetter und Egger unternahm er in der Freizeit oft mit seinen Kameraden Wanderungen in Gottes herrliche Natur. Viel zu früh mußte er dieses Leben verlassen, das ihm reiche Früchte versprochen.



Joseph Waeber, Oberstorf, 1884 bis 1969. Am Vortag seines Namensfestes geleitete man den im Alter von 85 Jahren verstorbenen Joseph Waeber zur letzten Ruhestätte. Ein Leben voll Arbeit und Güte für seine Angehörigen hat damit seinen irdischen Abschluß gefunden. Mit seiner 1964 verstorbenen Gattin Rosa, geb. Jenny, hat Joseph aus dem kleinen Gütchen im Moos herausgeholt, was für seine große Familie gebraucht wurde. Sieben Kinder — zwei gingen dem Vater im Tod voraus — trauern mit ihren Familien um Papa Waeber.



Meinrad Raemy, Oberstorf, 1902 bis 1969. Nach einem ununterbrochenen Krankenzustand von zehn Monaten ist der noch vor zwei oder drei Jahren vor Gesundheit strotzende, blühend aussehende Meinrad einem schleichenden Leiden erlegen. Im Sandhubel lebte er glücklich mit seiner Frau Albertine, die ihm sieben Kinder schenkte. Auf den Baustellen in Bern war er von seinen Kameraden sehr geschätzt. 1932 war er in St. Antoni Schützenkönig geworden, ein Jahr darauf holte er sich seinen letzten eidgenössischen Kranz.



Frau Witwe Albertine Rudaz-Bise von Fillistorf, 1881—1968. Am 11. Dezember 1881 wurde sie in Murist als Tochter des Placidus Bise und der Pauline geb. Marguet geboren. Albertine zeichnete sich aus als arbeitsame und gewissenhafte Tochter. Die Hand zum Ehebunde reichte sie dem tüchtigen Bauern Joseph Rudaz. Der Familie entsprossen wackere, arbeitsame Kinder, die ihren Eltern Ehre machen. Im Jahre 1902 kam die Familie Rudaz-Bise nach Fillistorf und nahm dort ein Heimwesen in Pacht. In den letzten Jahren meldete

sich bei der tapferen Mutter die Beschwerden des Alters. Rosenkranzgebete fand sie Trost und Stärkung in ihren zahllosen, oft nicht leichten Pflichten.

Frau Elise Falk-Spicher, Oberstorf, 1894—1968. Nach längerem Leiden durfte Mutter Elise an Maria Himmelfahrt in die ewige Heimat eingehen. In Niedermettlen geboren und aufgewachsen, reichte sie 1917 Jakob Falk vom Hohlenacker die Hand zum Lebensbunde. Drei Buben und drei Mädchen entsprossen dieser glücklichen Ehe. Nach 16jähriger Pacht auf dem Stockacker konnte der Hof Steinmatt zu eigen erworben werden. 1951 starb der Gatte; Elise leitete mit Hilfe ihrer Kinder den Betrieb weiter. Ihr Leben war Arbeit und Hingabe.



Dominik Raemy, Krommen, Plaffeien, 1888—1969. Nach langem, schwerem Leiden starb Dominik am 1. Mai. Der Verstorbenen hatte den Maurerberuf erlernt. Bald machte er sich selbstständig und beschäftigte immer einige Arbeiter. Im Jahre 1909 führte er Maria Eltschinger von Zumholz an den Traualtar. Mit dem Tod der Gattin und Mutter im Jahre 1924 traf die Familie eine schwere Prüfung. Im Vertrauen auf Gott und in treuer Pflichterfüllung trug Dominik das ihm auferlegte Los. Er konnte bis ins hohe Alter arbeiten.



Josef Clerc, Schafermatt, 1889 bis 1968. Am 12. August hat ihn der Herrgott im Spital zu Tafers heimgeholt. Sein Leben vollzog sich in bescheidener Einfachheit und Schlichtheit. Jahrelang hat er treu gedient und seine Pflichten mit Gewissenhaftigkeit erfüllt, Tag für Tag, Jahr für Jahr, bis die Beschwerden des Alters ihm endlich jegliche Arbeit verwehrten. Möge Gott ihm die goldene Treue und Gewissenhaftigkeit in stiller Verborgenheit mit ewiger Beglückung im Jenseits lohnen. Sein Andenken lebt weiter.



Paul Kiener, Plaffeien, 1905—1969. In Plaffeien geboren, verbrachte er seine Jugend als Sohn des Tierarztes Kiener. Nach den Schulen in Plaffeien besuchte er das Institut Gouglera sowie die landwirtschaftliche Schule Grangeneuve. Viele Jahre half er treu seinem Vater in der strengen Landpraxis. Im Jahre 1932 gründete er eine eigene Familie, die mit zwei Töchtern gesegnet wurde. Mit seinen Großkindern verbrachte er frohe Stunden auf den Bergen bei der Jagd. Drei Jahre Krankheit fesselten ihn bis zum 21. April ans Bett.



Frau Witwe Rosa Schneuwly, Wünnewil, 1893—1968. Sie war das Kind des Peter und der Margrith Bärtswil von Oberstorf. Nach der Primarschule war sie in Stellungen bei Familien in Geretsried und Bagewil. Nachdem sie mit Johann Schneuwly den Bund fürs Leben geschlossen hatte, wohnte sie in Wünnewil. Aus der Ehe gingen fünfzehn Kinder hervor, wovon der liebe Gott sechs im Kindesalter zu sich gerufen hat. Dem Gatten war Frau Schneuwly eine treue und pflichtbewußte Gattin, den Kindern eine liebende und vorbildliche Mutter. In der Familie einer ihrer Töchter konnte sie ihren Lebensabend verbringen und sich nach einem arbeitsreichen Leben ruhig auf das Hinübergehen in die Ewigkeit vorbereiten.





Frau Magdalena Aebischer-Horner von Düringen, 1882—1969. In Schmitten, wo sie eine schöne Kindheit verbrachte, erblickte sie das Licht der Welt. Die Schulen besuchte sie in Giffers. Im Jahre 1902 trat sie mit dem Jungmann Rudolf Aebischer an den Traualtar. Die Ehe wurde mit elf Kindern gesegnet. Dies brachte wohl reiche Freude und Glück, aber auch viel Arbeit und Sorgen ins Haus. Trotz aller Mühen büßte Frau Magdalena ihren goldenen Humor nicht ein. Ihr Leben war Liebe, Arbeit und Gebet einer guten Mutter.



August Schneuwly, Lanthen, 1895 bis 1968. Am 12. September 1895 wurde August als Sohn der Familie Joseph Schneuwly-Siffert geboren. Im Jahre 1921 ging er mit der flotten Tochter Elisabeth Roggo den Bund der Ehe ein. Dieser überaus glücklichen Verbindung entsprossen fünf wackere Kinder. August war von Beruf Transportunternehmer und er hat manchem Mitmenschen gute Dienste geleistet. Er war ein guter Gatte, ein besorgter Vater und ein liebenswürdiger Mitbürger, den jedermann achtete. Er starb unerwartet rasch.



Fräulein Gertrud Mülhauser, Freiburg. Das blühende Mädchen war mit ihren achtzehn Jahren die älteste Tochter aus der mit sechs Kindern gesegneten Familie des Josef und der Maria Mülhauser. Durch Gottes Zulassung mußte sie das Diesseits allzufrüh verlassen. Die braven Eltern wurden durch das plötzliche Ableben ihrer hoffnungsvollen Tochter in tiefe Trauer versetzt. — Gertrud hatte an der Vermählung ihrer Freundin teilgenommen. Auf der Heimfahrt verunglückte das Auto, aus dem sie nur noch tot geborgen werden konnte.



August Mülhauser, Freiburg, 1894 bis 1968. Aus Rechthalten stammend, ging er mit Adeline Zbinden den Bund fürs Leben ein und gründete eine glückliche Familie. Er führte ein bescheidenes, einfaches Leben und war dem Quartier der obern Matte sehr verbunden. Nach seiner Pensionierung als Maurer verbrachte er glückliche Tage mit seiner Gattin, seinen sechs Kindern, zehn Enkeln und zwei Urenkeln, bis seine Krankheit ihn am 3. August aus dem Leben nahm. Er wird im Herzen seiner Mitmenschen unvergänglich bleiben.



Frau Marie-Louise Sapin-Meuwly von Schmitten. Im Bezirksspital zu Tafers starb am 29. Oktober Frau Sapin-Meuwly. An die zehn Jahre lang hat die tapfere Dulderin gelitten und sich dem Willen Gottes untergeordnet. Durch die lange Krankheit war ihr Körper, besonders ihre Hände, derart verkrüppelt, daß die gute Mutter kaum einen Gegenstand in die Hand nehmen konnte. Mit ihr hat auch ihr treuer Gatte das Kreuz mitgetragen. 26 Jahre lang waren sie in Freud und Leid miteinander verbunden. Die Geduld dieser Mutter und

ihr Arbeitswille ist ihren zwei Töchtern ein edles Vorbild. Zwei Wochen war sie im Krankenhaus, dann nahm der Herr seine treue Dienerin zu sich.

Frau Marie Wäber-Poffet von Tafers, 1901—1969. Marie war das älteste von den drei Kindern der Familie Peter und Anna Marie Poffet-Schuey. Sie verbrachte das ganze Leben im väterlichen Hause im Rütli, das sie nach dem Tod der Eltern mit ihrem Gatten Josef Wäber übernahm. Mit ihm teilte sie Freud und Leid, arbeitete viel und mühsam. Das kleine Gütchen verlangte den vollen Einsatz zur Ernährung der munteren Kinderschar, welche sie in der Furcht Gottes erzog. Ihr ganzes Leben war Arbeit und Gebet.



Viktor Brügger, Sellenried bei St. Antoni, 1904—1968. Auf dem väterlichen Bauernhof in Sellenried verlebte er seine glückliche Jugendzeit. In Fräulein Caroline Stempfel fand er eine liebevolle, arbeitsame Gattin, die ihm vier Kinder schenkte. Seine wenigen freien Stunden widmete Viktor der Musik. Er war Mitbegründer der Pfarreimusic St. Antoni und während mehr als vierzig Jahren eifriges Aktivmitglied. Seit längerer Zeit litt er an einer schweren Krankheit, die er mit christlicher Geduld ertrag. Ruhig und gottergeben ging er heim.



Andreas Jungo von Heitenried, geboren 1965, gestorben 1968. Der kleine Andreas war der Sonnenschein der jungen Familie Eduard Jungo-Brühlhart in Lehwil. Doch dieses Glück sollte leider nur von kurzer Dauer sein. Ein heimtückisches Leiden hatte sich des Kleinen bemächtigt und löschte unbarmherzig sein Lebenslichtlein allzufrüh aus. Am 6. Juni 1968 wurde er seinen Eltern im Alter von drei Jahren jäh entrisen. An Gottes Thron wird er im Verein mit seinem Großvater seinen Lieben ein großer Fürbitter sein.



Silvester Aeby, Giffers, 1898—1968. Silvester erblickte das Licht der Welt in Giffers. 1938 trat er mit Witwe Germaine Emaulaz an den Traualtar. Die Ehe wurde mit neun Kindern gesegnet. Mit seiner guten Gattin zog er die große Kinderschar im Vordergrund auf, war den Stiefkindern und Kindern ein besorgter Vater. Er arbeitete als Vorarbeiter bei der Firma Satag AG, wo er großes Interesse an der Weiterbildung der Arbeiterschaft zeigte. Der Tod traf ihn ganz unangemeldet: auf dem Weg zum Arbeitsplatz verunglückte er tödlich.



Johann Aebischer, St. Antoni, 1913 bis 1968. Er wurde als zweitältester Sohn der kinderreichen Familie Franz Aebischer-Crottet in Menzishaus geboren. Nach der Primarschule erlernte er in Promasens den Müllerberuf. Diesen übte er zuerst in Ruswil LU und in Lyß BE aus. Als im Jahre 1942 in seinem Heimatdorf eine Mühle gebaut wurde, zog es ihn wieder nach St. Antoni. 26 Jahre lang übte er seinen Beruf zu aller Zufriedenheit aus. 1946 trat er mit Fräulein Berta Müller vor den Traualtar. Die harmonische Ehe wurde mit drei Kindern gesegnet. Zeitlebens war Johann ein guter Gatte und seinen Kindern ein besorgter Vater. Am 15. Oktober



ihn der Herr aus seinem reicherfüllten Leben.



Julius Tinguely, Rechthalten, 1884 bis 1968. Dieser einfache und schlichte Mann hatte in seinem Leben viel durchzustehen. Immer wieder packte ihn das Schicksal hart an. Sechs seiner Kinder mußte er zur letzten Ruhestätte begleiten; auch seine liebe Gattin wurde ihm allzfrüh entrisen. Neben diesen harten Prüfungen hatte er noch seine strenge Arbeit und viele Mühen auf sich zu nehmen. Aber trotz aller Schicksalsschläge versiegte sein Lebensmut nie, er bewahrte seine Lebensfreude und seinen guten Humor bis zum Tode.



Frau Marie Bächler-Aebischer, Cordast, 1893—1969. Sie war die zweitälteste Tochter einer großen Familie und wuchs in Tafers auf. 1919 vermählte sie sich mit Josef Bächler. Die Ehe wurde mit sechs Kindern gesegnet, denen sie eine herzengute Mutter war sowie dem Gatten eine treubesorgte Gefährtin. Im Haushalt und Garten, auf dem Felde und im Stall legte die Mutter Hand an und half mit. Keine Arbeit war ihr zuviel. Nach einem Schlaganfall und kurzem Leiden gab die gute Mutter ihre edle Seele dem Schöpfer zurück.



Erwin Stritt, Düringen, 1939—1969. Im blühenden Alter von dreißig Jahren wurde der strebsame, überall beliebte Jungmann das Opfer eines Verkehrsunfalls. Nach der Lehre als Maschinenmechaniker begann er seine Laufbahn bei der Swissair. Als Stationsmechaniker wurden ihm viele Außenposten anvertraut. Fast auf allen Erdteilen war Erwin tätig. Weder seine zehnjährige Weiterbildung zum Flugzeug-Mechaniker, noch seine baldige Gründung einer eigenen Familie sollten in Erfüllung gehen. Gott hat oft andere Pläne als wir Menschen.



Niklaus Perler, Heitenried, 1906 bis 1968. Allzfrüh und unerwartet rasch wurde Niklaus seiner Familie, seinen Verwandten und Bekannten durch seinen jähen Tod entrisen. Der Heimgegangene war seiner Familie ein treubesorgter Vater; mit seiner Gattin hat er zehn Kinder großgezogen. Neben seinem Beruf pflegte er gerne Gesang und Musik, war er doch 45 Jahre lang treuer Kirchensänger und 46 Jahre begeistertes Mitglied der Musikgesellschaft. Sein unerwarteter Heimgang war Gottes Wille, den wir Menschen oft nicht verstehen.



Bernhard Zbinden, alt Ammann, Tentlingen, 1895—1968. Auf dem Bauerngut bei den »Widen« nahe bei Plaselb verlebte er seine ersten Jugendjahre. Als Jungmann entschloß er sich, den Beruf des Schreiners zu erlernen. Nach der Lehrzeit, dem Ersten Weltkrieg und einem Welschlandaufenthalt wirkte er als Schreinermeister in der »Rosy« bei Giffers, später erwarb er eine Spezereihandlung. In den Krisenjahren übernahm er das schwere Amt eines Ammanns, außerdem wirkte er u. a. als Pfarreirat, Vorstand der Raiffeisenkasse, im

Gewerbeverein und in der Lehrlingskommission. Überall wurde sein Rat sehr geschätzt. Seinen zahlreichen Kindern war er ein guter Vater. Am 25. März 1968 rief ihn Gott ins Jenseits.

Martin Blanchard, St. Antoni, 1947 bis 1969. Als vierzehntes Kind der Familie Blanchard wurde er im Löchli, St. Antoni, geboren. Der hoffnungsvolle jüngste Sohn wurde seiner Familie durch einen Autounfall jäh entrisen. Schon mit elf Jahren unterstützte Martin durch Dienst bei einem Bauern die Seinigen. Nach der Schulentlassung half er zu Hause, später ging er in die Fabrik nach St. Antoni, um etwas mehr zu verdienen. Drei Jahre darauf fand er eine Stellung als Bauarbeiter in Bern. Martin war überall sehr beliebt.



Alfred Raemy von Wolgiswil, 1909 bis 1969. Seine Wiege stand in Bexenried bei Pfaffien. Frühzeitig half er seinem Vater, dem bekannten Brunnenmeister Meinrad Raemy. Doch seine Sehnsucht galt dem Bauernstande. Er zog auf den Hof der Familie Birbaum in Wolgiswil, wo er eine neue Heimat fand. Bald zogen noch zwei weitere Geschwister hinzu; zusammen dienten sie weit über sechzig Jahre treu auf diesem Hof. 1943 führte er Fr. Therese Pillar an den Traualtar. Der harmonischen Ehe entsprossen acht Kinder.



Alfons Lehmann, Düringen, 1901 bis 1968. Als Sproß der Bauernfamilie Lehmann, Berg bei Schmitten, erblickte er das Licht der Welt. Im Luzerner- und Welschland erlernte er das Handwerk des Sattler-Tapeziers, das er mit größter Sachkenntnis ausübte. Mit seiner liebenswürdigen Gattin Franziska, Tochter des Sattlermeisters Brugger, Malters, verlebte er glückliche Jahre, baute in Düringen ein Möbelgeschäftshaus und ebnete seinen Kindern den Weg ins Leben. Er hinterläßt das Andenken eines hochgeachteten Mannes.



Albin Zurkinden, Düringen, 1899 bis 1969. Albin wurde als erster Sohn dem Peter und der Veronika Zurkinden-Poffet geschenkt. Der frühe Tod des Vaters warf einen tiefen Schatten auf sein Jugendglück. Nach der Regionalschule, dem Besuch der landwirtschaftlichen Schule in Freiburg und einem Lehrjahr im Welschland gründete er 1929 mit Fr. Anna Udry eine Familie, der drei Knaben und zwei Töchter entsprossen. Er war seinen Kindern ein strenger, aber doch gütiger Vater. Ein heimtückisches Leiden riß ihn aus dem Leben.



Othmar Brügger, Rütli bei Alterswil, 1949—1969. Mitten aus dem blühenden Leben hat Gott den hoffnungsvollen Jungmann heimgeholt. Durch einen tragischen Unfall auf dem Arbeitsplatz wurde der einzige Sohn seiner Familie jäh entrisen. Othmar wuchs mit sechs Geschwistern im elterlichen Bauernhofe auf. Hier lernte er schon in früher Jugend die Mühen, aber auch die Freuden der Arbeit kennen. Nebenbei half er auf verschiedenen Baustellen aus, wo er wegen seines Arbeitseifers sehr geschätzt war. Als bescheidener und dienstbereiter Kamerad war er überall beliebt. Seine Angehörigen verloren in ihm eine große Stütze und die Dorfvereine ein eifriges Mitglied.





Bernhard Egger, Groß-Guschelmuth, 1893—1969. Am 8. Mai ist Bernhard Egger nach schwerem Leiden sanft entschlafen. Das ganze Leben begleitete ihn das Verzichten wie ein unausweichbares Schicksal. Er blieb Junggeselle und verzichtete auf eine eigene Familie, obwohl er aus einer Großfamilie stammte. Er verzichtete auf eine eigene Landwirtschaft und blieb zeitlebens Angestellter auf dem Betrieb seiner Brüder. Öffentliche Ämter, Ehren und Würden lehnte er ab. Bernhard war aber ein großer Wohltäter der Heidenmission.



Peter Siffert, Aebnet, Oberstorf, 1891 bis 1969. In Oberstorf, wo er als ältestes Kind der Familie Joseph Siffert-Schneuwly geboren wurde, verbrachte er sein ganzes Leben. Nach seiner Schulzeit stand er seinem jüngsten Bruder auf dem Bauernhofe bei. Überall half er mit, sei es auf dem Felde oder im Stall. Mit seiner ganzen Kraft setzte er sich von morgens früh bis abends spät ein. Im Dorfe und in der Umgebung kannte man ihn als lieben Menschen. Geduldig ertrug er die in den letzten Jahren sich einstellenden Beschwerden.



Jakob Götschmann, Oberstorf, 1893 bis 1969. In seinem 76. Lebensjahr starb Jakob Götschmann ganz unerwartet an einem Herzschlag, tiefbetrauert von seiner Gattin, seinen vier Kindern und deren Familien. In Obermetten aufgewachsen, diente der Heimgegangene vorerst auf dem Hof seines Bruders. Später wurde er Staatswegmeister in Flamatt, anschließend auf der Strecke nach Oberstorf. Sein nie versiegender Humor war allen Passanten bekannt, besonders damals, da man noch zu Fuß oder mit einem Velo reiste.



Emil Schöpfer, Dietisberg, Wünnewil, 1890—1968. Er wurde in Pfaffenholz bei Wünnewil geboren. 1920 schloß er mit Rosa Siffert von Buchholz den Bund fürs Leben. Seiner Ehe entsprossen sieben Kinder. Zusammen mit seinem Bruder Josef übernahm er den schönen Bauernhof in Dietisberg. Schwer traf es ihn, als sein Bruder durch einen Unglücksfall hinweggerafft wurde. Emil war in verschiedenen Vorständen landwirtschaftlicher Organisationen tätig. Als Militär-Trompeter diente er auch bereitwillig der Pfarreimusk.



Frau Witwe Ida Buchs-Buchs von Zur Eich, Jaun, 1881—1969. Sie war eine liebende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter. Die Familie war ihr Reich, dem sie all ihre Kräfte schenkte. All die Mühen und Sorgen ihres arbeitsreichen Lebens trug sie mutig und mit gläubigem Sinn. Ida Buchs war eine treue Dienerin Gottes, tiefe und echte Frömmigkeit begleitete sie durchs Leben. Der guten Mutter war ein langer Lebensabend beschieden, und sie nützte ihn gut aus zur Vorbereitung auf die letzte Reise. Die liebevolle Annahme des göttlichen Willens hat ihr sicher beim Herrn über Leben und Tod eine gute Aufnahme bereitet.

Dominik Thalmann von Tromoserli bei Schwarzsee, 1898—1969. Als Sohn der Familie Joseph Thalmann wurde er am 16. Januar 1898 geboren. Da er aus einer Hirtenfamilie stammte, lernte er diesen Beruf schon in seiner Jugend von nahe kennen. Später war er im Winter als Holzer beschäftigt, während er im Sommer als Hirt arbeitete. Der Ehebund, den Dominik im Jahre 1923 mit Rosa Thalmann aus Plaffeien schloß, wurde mit acht Kindern gesegnet. Im Jahre 1938 übernahm Dominik das väterliche Heim. Hier starb er am 6. Mai 1969.



Frau Witwe Marie Ackermann-Burri, Zelig, 1883—1968. Als drittes von fünf Kindern verbrachte Marie ihre Jugendzeit im elterlichen Heim in Umbertschwenni. 1912 reichte sie Alois Ackermann von der Brüggla die Hand zum Lebensbund. Auf dem erworbenen Heimwesen in Obermaggenberg und später auf der Zelig verbrachte sie an der Seite ihres Gatten ein arbeitsames, frohes und frommes Leben. Ihren acht Kindern war sie eine liebevolle, gütige Mutter und Erzieherin. Eine große Trauerfamilie begleitete sie zur ewigen Ruhe.



Frau Margrit Aebischer-Andrey von St. Ursen, 1926—1969. Im Jahre 1926 wurde sie als sechstes Kind der Eltern Adolf und Agnes Andrey-Stritt in der Neumatt geboren. Nach der Gründung einer eigenen Familie führte sie der Lebensweg im Jahre 1956 nach Düringen. Doch nur wenige glückliche Jahre waren dem jungen Paar beschieden. Eine heimtückische Krankheit der Mutter zwang die Familie, im Januar 1969 in die Nähe der Verwandten nach St. Ursen zurückzukehren. Am Karfreitag erlöste Gott die junge Mutter von ihrem Leiden.



Frau Bernadette Buntschu-Pürro von Plaffeien, 1908—1969. Sie erblickte in Oberschrot als Tochter der Familie Johann und Maria Pürro-Tinguely das Licht der Welt. In ihren Jugendjahren war sie in Freiburg im Hotelfach tätig. 1943 schloß sie mit Josef Buntschu, Aufseher in Bellechasse, den Bund der Ehe. Zwei Töchtern war sie eine überaus gute Mutter. 1952 zog die Familie nach Sugiez, wo sie bis 1968 blieb. Doch nur für sechs Monate kehrte Mutter Buntschu in die Heimat zurück. Dann rief sie der Herr nach langem Leiden ins Jenseits.



Albert Hayoz, Unter-Schmitten, 1892 bis 1969. In Dietisberg erblickte Albert als Sohn der Eltern Johann und Barbara Hayoz-Großbrieder das Licht der Welt. Die Schulen besuchte er in Wünnewil. Im Jahre 1920 ging er mit Fräulein Rosa Aebischer den Bund der Ehe ein, der mit sieben Kindern gesegnet wurde. Mit Hilfe seiner sparsamen, arbeitsfreudigen Gattin brachte er seine große Familie ehrlich durch die schweren Zeiten. Der Verstorbene führte ein pflichterfülltes und frommes Leben. Mit den heiligen Sterbesakramenten wohl vorbereitet ging er, nur wenige Tage ans Krankenbett gefesselt, ins bessere Jenseits hinüber.



göttlichen Willens hat ihr sicher beim Herrn über Leben und Tod eine gute Aufnahme bereitet.



Jakob Haymoz, Berg bei Schmitten, 1893—1969. Nach langem Leiden starb Jakob Haymoz am 22. Januar 1969. In Alterswil verbrachte er seine Jugend und besuchte die Schule. Dort lernte er auch seine zukünftige Gattin, Fräulein Marie Hitz, kennen. Seine Ehe war überaus harmonisch und an seinen Kindern fand er immer viel Freude. Als Pächter schätzte man Jakob sehr. Die Familie zog später nach Mühletal und dann nach Lanthen. Seine letzten Jahre verlebte der Verstorbene auf dem Bager. Gott-ergeben schaute er dem Tod ins Auge.



Frau Marie Hayoz-Zosso, Böisingen, 1884—1969. Mutter Hayoz wurde in Wiler bei Heitenried als Kind der Familie Zosso-Jungo geboren. Durch ihre Heirat mit Jakob Hayoz, 1906, kam sie nach Böisingen. Sie war fünfzehn Kindern eine liebe, besorgte Mutter. Großes Leid brachte ihr der Verlust zweier Töchter im blühenden Alter von 15 und 17 Jahren. Nach dem Tod des Gatten im Jahre 1960 wurde sie selber durch Krankheit heimge-sucht. Mit Geduld und Ergebung trug sie ihr Kreuz. Am Herrgottstag wurde sie zur letzten Ruhe gebettet.



Alfred Tinguely, Rechthalten, 1906 bis 1968. Alfred war der fünfte Sohn der Familie Eduard Tinguely in der Schafersmatt. Seine Jugendzeit verlebte er auf dem väterlichen Hof, wo er tüchtig mithalf. Nach Beendigung des Militärdienstes zog es ihn in die Ferne. Bereits zwanzig Jahre lang hielt er sich im Kanton Aargau auf, zuerst in Baden, dann in Wettingen. Am Tag vor Weihnachten wurde er das Opfer eines Autounfalles. Seinen letzten Ruheplatz fand er auf dem Friedhof von Rechthalten, seinem geliebten Heimatort.



Frau Ida Rappo-Aeby, Murten, 1899 bis 1969. Sie wurde in Balletswil als jüngste Tochter der Eltern Peter und Ludowika Aeby-Philippa geboren. In St. Ursen besuchte sie die Schulen, nachher diente sie in Freiburg als Köchin. 1920 schloß sie den Ehebund mit Ludwig Rappo, dem Sakristan in Murten. Den neun Töchtern und vier Söhnen war die Verstorbene eine vorbildliche Mutter und ihrem Gatten eine hilfreiche Gefährtin. Nach einer schweren Operation ist die gute Mutter im Spital von Merlach am Weißen Sonntag sanft einschlafen.



Frau Regine Raemy-Neuhaus von Laupers, Kneuwis, 1899—1969. Sie war ein Kind der Berge, ihre Wiege stand im heimeligen Rufenen. 1920 verheiratete sie sich mit Dominik Raemy; das junge Paar wohnte im Kneuwisli. Ab 1932 nahm es Laupers Kneuwis in Pacht. Arbeit gab es genug und die Erziehung von drei Buben und fünf Mädchen verlangte viele Opfer. Ihr goldener Humor half der guten Mutter manche Klippe des Lebens überwinden. Sie liebte die Gemeinschaft der Menschen und lebte sich überall schnell ein. Im Jahre

1966 wurde schweren Herzens die Landwirtschaft aufgegeben. In Freiburg verlebte Frau Raemy geruhsam die letzten Jahre ihres reich ausgefüllten Lebens.

Peter Boschung, Ober-Mühletal, 1891 bis 1969. Peter wurde am 22. Juli 1891 der Familie Johann-Joseph und Anna-Maria Boschung in die Wiege gelegt. Nach der Schulentlassung verdiente er sein Brot als Hilfsarbeiter. Mit Fräulein Seraphina Zumwald trat er vor den Traualtar. Dieser glückliche Bund wurde mit vier braven Kindern gesegnet, die ihren Eltern Ehre antun. Ein Schlaganfall kettete Vater Boschung am Bettag 1967 ans Krankenlager. Geduldig ertrug der Patient sein Leiden. In seiner Familie fand der Kranke liebevolle Pflege.



Nicolas Baeriswil, Freiburg, 1911 bis 1968. Nicolas wuchs als ältester Sohn der kinderreichen Familie »Ratschers« in Alterswil auf. Nach Abschluß seiner zahlreichen Studienjahre fand er eine Anstellung beim Freiburgischen Bauernverband. 1950 schloß er mit Fräulein Marie Bertschy den Bund fürs Leben. Zwei Kinder entsprossen dieser Ehe. Mit viel Liebe und Eifer leitete er die Redaktion des »Freiburger Bauern«. Der gesellige, hilfsbereite Nicolas war in weiten Kreisen beliebt. Nach langer Krankheit nahm sein Leben allzufrüh ein Ende.



Konrad Neuhaus, Fuhra bei Plaffeien, 1892—1968. Konrad war bei alt und jung beliebt; mit seinem geselligen Wesen gewann er überall Freunde. Auch die größten Sorgen konnten ihm seinen guten Humor nicht nehmen. Er hat gern gesungen und es soll in seinem Leben nicht viele Tage ohne Lied gegeben haben. Bei seiner Familie hinterläßt er eine große Lücke. Bei ihm fanden die Kinder Trost und Rat, er hatte für jedes ein gutes Wort. Selbst während seiner schweren, monatelangen Krankheit verließ ihn sein Frohmüt nicht.



Linus Stulz, Ergenzach, 1920—1968. Er wurde im Grubenacker bei St. Antoni geboren. Als Kind armer Eltern lernte er schon früh die Sorgen des Lebens kennen. Nach der Schulentlassung arbeitete er als Angestellter in der Landwirtschaft. Später war er viele Jahre in verschiedenen Stollen als Mineur tätig. Er war seinen acht Kindern — zwei nahm Gott schon früh zu sich — und seiner Frau ein pflichtbewußter Vater und Gatte, der nur das Wohl seiner Familie erstrebte. Durch einen Hirnschlag wurde er jäh den Seinen entrisen.



Frau Leonie Fasel-Müller von Tafers, 1892—1969. Sie war die Tochter der Familie Johann Müller von Tützenberg. Am 26. April 1912 schloß sie mit Philipp Fasel in der Pfarrkirche von Tafers den Bund fürs Leben. Der harmonischen Ehe entsprossen zehn Söhne und zwei Töchter. Zwei Söhne im Alter von 10 und 46 Jahren und eine Tochter mit 21 Jahren gingen der Mutter im Tod voraus. Vor sieben Jahren hatte sie das Glück, im Beisein ihrer neun Kinder sowie dreißig Enkel- und Urenkelkinder das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Doch bald darauf stellten sich die Zeichen einer Krankheit ein. Nach langem Leiden und Dulden holte Gott die gute Mutter hinüber ins bessere Jenseits.





Alfons Schuwey, Wolgiswil, 1908 bis 1968. Alfons war der zweite Sohn des Daniel und der Emma Schuwey. Als Schulknabe erlitt er einen schweren Unfall, der ihn zeitlebens behinderte. Er war ein stiller, in sich gekehrter Mensch, der seiner Arbeit mit Fleiß und Zuverlässigkeit nachging. Seine gelegentlichen Ausflüge mit den Jahrgängern und seine seltenen Wallfahrten waren das einzige, was er sich gönnte. Frommer Sinn und ein naturverbundenes Gemüt zeichneten ihn aus. Am 5. Dezember riß ihn ein tragischer Unfall aus dem Leben.



Konrad Brühlhart, Oberstorf, 1900 bis 1969. In der Osternacht durfte Konrad eingehen ins bessere Jenseits. Er konnte auf ein arbeitsreiches Leben zurückschauen. Seiner glücklichen Ehe mit Berta Boschung aus Wünnwil entstammten neun Kinder. Während mehr als dreißig Jahren war er Landwirt in Niedermettlen, zwölf Jahre war er im Gemeinderat tätig, leitete die Schweiz. Mobiliar-Agentur und eine Versicherungsgesellschaft, war Kassier im Katholischen Arbeiterverein. Für fünfzig Jahre Kirchengesang erhielt er die Bene-M.-Medaille.



Frau Anna Vonlanthen-Zumwald, Flumenthal/SO, 1892—1968. Ihre Jugendzeit verbrachte sie im Schürgraben bei Heitenried. Den Bund fürs Leben schloß sie 1930 mit Ulrich Vonlanthen. Die Ehe wurde mit vier Töchtern gesegnet. Das Leben der guten Mutter war Arbeit und Gebet. Am 9. Dezember 1961 zog sie mit ihrer jüngsten Tochter nach Flumenthal, wo ihr noch fast sieben glückliche Jahre beschieden waren. Nach kurzer Krankheit verschied die herzensgute Mutter am 29. Oktober 1968, wohlversehen mit den heiligen Sakramenten.



Frau Viktorine Aebischer Zumwald, Heitenried, 1894—1969. Am 17. Mai wurde sie im Alter von 75 Jahren zu Grabe getragen. Die Hand zum Ehebunde hatte sie 1919 Alphons Aebischer von Heitenried gereicht. Neun Kinder entsprossen der Familie. Im Jahre 1943 nahm der Gatte für immer Abschied. Doch Mutter Viktorine verzagte nicht und sorgte mit hingebender Liebe für die große Familie. Bei ihren zwei noch ledigen Söhnen war es ihr vergönnt, im Alter sorglose und sonnige Tage zu verbringen. In Heitenried ruht sie im Frieden.



Frau Witwe Paula Zbinden-Schaller, Bösing, 1897—1969. Nach einer kurzen, schweren Krankheit starb sie im Alter von 72 Jahren. Sie wuchs im Kreise von zwölf Geschwistern in Unterbösing auf. Im Jahre 1920 reichte sie David Zbinden die Hand zum Ehebunde. Später zog sie ins Waldheim nach Noffen. Sechs Knaben schenkte sie das Leben, denen sie eine treubesorgte und herzensgute Mutter war. Vor acht Jahren ging ihr der Gatte im Tod voraus, doch mit Fleiß und Zuversicht meisterte sie das Leben weiter. Im August letzten Jahres zog sie zu einem Sohn nach Wünnwil; leider aber war der Aufenthalt im neuen Heim nur von kurzer Dauer, denn der Herr rief sie in die ewige Heimat.

Hermann Riedo von Plaffeien, 1942 bis 1969. Am 19. Juli 1969 ging Hermann im Alter von 27 Jahren von uns. Nach der Primar- und Sekundarschule absolvierte er die Metzgerlehre. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er später den Beruf aufgeben. Darauf betätigte er sich als Camionfahrer. Heute klagt die ganze Talschaft vom Oberland über den schweren Verlust ihres zu jeder Zeit hilfsbereiten Freundes. Eine große Volksmenge erwies dem Verstorbenen die letzte Ehre. Möge der liebe Gott die Hinterlassenen in ihrem Leid trösten.



Josef Schneuwly, Klein-Gurmels, 1896 bis 1969. Die Schule besuchte er in Liebistorf und in Wallenbuch. 1920 schloß er mit Frä. Anna Egger von Rechthalten den Bund fürs Leben. In gemeinsamer Arbeit und Hingabe erzogen sie eine große Kinderschar. Er diente als Landarbeiter und später im Baugewerbe. Als Asthmatiker mußte er immer häufiger der Arbeit fernbleiben. Ein schwerer Schlag war der Verlust seiner jüngsten Tochter im blühenden Alter von 25 Jahren. Die letzten sieben Jahre arbeitsunfähig, starb er, treu umsorgt.



Joseph Clerc, Brugera bei Düdingen, 1906—1969. Er wuchs als ältester Sohn mit neun Geschwistern auf. Als Jungmann war er lange Jahre als Karrer bei Bauern tätig. Nach Jahren als Bauhandlanger fand er Arbeit in der Stadtmühle Bern. Seit 1947 war er in Jent, Ostermundigen, als fleißiger Arbeiter geschätzt. 1933 mit Frä. Ida Baeriswyl verheiratet, schenkte ihm seine Gattin fünf Kinder, doch holte Gott schon früh zwei Knäblein zu sich. Am Neujahrstag erlitt Joseph eine Herzlähmung. Bald darauf rief ihn der Herr zu sich.



Frau Elise Brühlhart-Schöpfer, Oberstorf, 1888—1968. Die Heimgegangene war eine Tochter der Familie Andreas Schöpfer von Pfaffenholz bei Wünnwil. Jakob Brühlhart in Hermisbühl wurde ihr Lebensgefährte. Der glücklichen Ehe entsprossen neun Kinder. Dies brachte viel Arbeit, Mühen und Sorgen auf den Hof. Nach und nach wurden die Kinder selbständig und zogen fort. In der Familie ihres ältesten Sohne fand die gute Mutter die nötige Pflege in ihren alten Tagen. Bis zu ihrem Tode half sie dort nach Möglichkeit mit.



August Schaller, Plaffeien, 1897 bis 1969. Stark wie eine Eiche stand er in den Stürmen des Lebens. Er besuchte die Primar- und Regionalschule in Plaffeien. Seine Kenntnisse in der französischen Sprache erweiterte er in Altenryf, besuchte auch die landwirtschaftliche Schule im Péroles. August wurde ein tüchtiger Landwirt. Im Jahre 1920 verheiratete er sich mit Fräulein Marie Riedo vom Krommen. Der Ehe entsprossen fünf Kinder. Nach vier Jahren zog die Familie nach Menziberg, wo er zum Ammann von Brünisried gewählt wurde. Später übernahm und bewirtschaftete er das Gut seiner Gemahlin. Ein Hirnschlag setzte dem Leben des begabten, allgemein geachteten Mannes allzfrüh ein Ende.





Stephan Pürro, Plaffeien, 1881—1969. Stephan war als Sohn der Familie Niklaus und Elisabeth Pürro-Zumwald in der Pfarrei St. Antoni geboren und aufgewachsen. Im Jahre 1920 heiratete er Christine Eltschinger aus Alterswil, die vierzehn Kindern das Leben schenkte. Die ersten Jahre wohnte die Familie in der Pfarrei St. Antoni, in Zumholz. Im Jahre 1929 zog sie nach Plaffeien. Stephan Pürro war ein tüchtiger Forstarbeiter. Auch im Arbeiterverein war er 37 Jahre lang treues Mitglied. O Herr, nimm den lieben Vater auf in deinen Frieden!



Ignaz Raetz, Wengliswil, Alterswil, 1905—1969. Mitten in der Arbeit auf dem Felde erlitt der arbeitsame Vater einen Herzschlag. Es war ein schwerer Verlust für die Gattin und die vier Söhne, den guten Vater so unerwartet zu verlieren. Ignaz war ein froher Bürger, der schon in jungen Jahren tüchtig arbeiten lernte. Durch Fleiß und Sparsamkeit war es ihm möglich, ein älteres Haus zu kaufen, das er im Lauf der Jahre total renovierte. Jedermann bestaunte seinen Arbeitswillen und seine unermüdliche Hingabe an seine Berufspflichten.



Niklaus Gauch, Hofmatt bei Alterswil, 1892—1969. Mit ihm ging ein urchiger, senkrechter Bauersmann von uns. Im Jahre 1923 gründete er mit Fräulein Marie Pillier einen eigenen Hausstand und übernahm kurz darauf das große elterliche Gut in der Hofmatt. Hier war sein Wirkungsfeld. Mit Hilfe seiner Gattin und den heranwachsenden Kindern brachte er das Gut zu voller Blüte. Vor anderthalb Jahren ging ihm seine Gattin im Tode voraus. Seit längerer Zeit leidend, kam sein Tod doch unerwartet. Seine Angehörigen werden ihn noch lange vermissen.



Frau Valeria Cattilaz-Thalmann, Plaffeien, 1899—1969. Sie war die Tochter der Familie Thalmann-Thalmann. Im Sommer hielt sich die Familie seit Jahren im Muschlerenschlund auf. Nach einem Aufenthalt im Welschland und in Zürich kehrte Valeria im Jahre 1920 wieder nach Hause zurück, da die Mutter schwer erkrankt war. 1922 ging sie mit Emil Cattilaz den Bund der Ehe ein. In ihrem Heim auf der Plötscha erzog sie ihre drei Kinder und zwei Pflegekinder im christlichen Sinn. Dreißig Jahre lang besorgte die Familie die Hirschaft Schaferli.



Frau Elisabeth Stadelmann-Bertschy, Tafers, 1924—1969. Im besten Alter von 44 Jahren hat der Tod diese herzensgute Mutter der Familie entrissen. Aus einer braven, kinderreichen Familie stammend, verband sie klugen, häuslichen Sinn mit aufopfernder Hingabe für ihre Familie und hatte auch für die Mitmenschen ein offenes, mitfühlendes Herz und eine helfende Hand. Mit Interesse widmete sie sich als Kommissionsmitglied den Aufgaben der Haushaltungsschule. Sie war Gründerin des Damenturnvereins und der Mädchenriege. Seit mehreren Jahren besorgte sie die Instandhaltung und Pflege der schönen Sensler Kreuzgangstracht.



Peter Aeby, Rufenen, Plaffeien, 1916 bis 1968. Er war das dritte der vierzehn Kinder aus der Familie Aeby-Birbaum. Schon früh half er seinen Eltern den Lebensunterhalt verdienen. Anfänglich arbeitete er bei Bauern, später wurde er Mineur in den Stollen. Als zuverlässiger und verschwiegener Mann vertraute man ihm die schwierigsten Arbeiten an; oft mußte er in eidgenössischen militärischen Festungen arbeiten. In den Stollen zog er sich eine Krankheit zu, an der er über zwanzig Jahre litt. In seinem Leiden blieb er stets gottverbunden.



August Poffet, Heitera, Tafers, 1906 bis 1968. Mit 62 Jahren erlag August Poffet seiner schweren Krankheit, die er stets mit viel Mut und Ergebenheit ertragen hatte. Er hinterläßt das Andenken eines Menschen mit gutem Herzen und einem tiefen Sinn für seine Arbeit. Mit vollem Pflichtbewußtsein ging er den Aufgaben des Landwirts nach. Seinem einzigen Sohn war er ein vorbildlicher Vater und seiner Gattin ein treuer Gefährte. Der Glaube an ein Wiedersehen tröstet seine Angehörigen. Möge er den Frieden in Gott gefunden haben.



Frau Rosalia Ackermann-Neuhaus von Plaffeien, 1883—1969. Mit ihr ist eine fleißige Mutter von uns gegangen. Armut und Not waren ihre Lebensbegleiter. Als älteste Tochter half sie der Mutter bei der Erziehung der sieben Geschwister. 1907 verheiratete sie sich mit Joseph Ackermann. In Krommen und später im Büel führte Frau Rosalia eine Krämerei. Zusammen mit ihrem Gatten brachte sie so ihre Familie redlich durchs Leben. 1950 zog sie sich in das Haus ihres Sohnes nach Rufenen zurück, wo ihr ein sorgloses Alter beschieden war.



Frau Marie Vaucher-Jendly, Benewil bei Alterswil, 1899—1969. Im Zelgli bei Düdingen geboren, verlebte sie eine sonnige Jugendzeit. Als Servier-tochter im Bahnhofbuffet in Düdingen und als »Schützenmutter« im Gasthof Zur Traube in Alterswil war sie sehr geschätzt. 1922 reichte sie Louis Vaucher die Hand zum Ehebunde. Gott beschenkte den Bund mit neun Kindern. Kranke und Bedürftige mit ihrem Frohmuth aufzurichten, war Mutter Vaucher ein Herzensbedürfnis. Am Auferstehungstag durfte sie dieses Erdenleben verlassen.



Alt Großrat Josef Aebischer, Tafers, 1896—1969. Ganz plötzlich hat eine Hirnembolie diesem Leben ein Ende gesetzt. Josef Aebischer wurde 1896 als Sohn des Peter und der Rosa Aebischer-Zbinden in Heitenried geboren. Unter Anleitung seines Vaters wurde ihm die Liebe zum Bauernberuf ein großes Anliegen. Mit Erfolg bewirtschaftete er seinen Hof in Menziswil. 24 Jahre lang war er Mitglied des Gemeinderats in Tafers, acht Jahre lang Ammann. Die Krönung seiner politischen Laufbahn war seine Wahl in den Großen Rat im Jahre 1943, dem er bis 1966 angehörte. Mit seinem Rat und seinem gesunden Urteil hat er vielen Mitmenschen geholfen.



Peter Riedo, Wieden bei Plaffeien, 1910—1969. In den sonnigen Wieden erblickte Peter das Licht der Welt. Viele Sommer ging er mit seinen Eltern auf die Alp. Daneben half er bei Bauern im Unterland aus. 1942 verheiratete er sich mit Cölestine Egger aus Rechthalten. Vier Jahre darauf segnete Gott die Ehe mit einer Tochter. Man kannte Peter als fröhlichen, arbeitsamen und hilfsbereiten Menschen. Doch eines Tages überfiel ihn eine heimtückische Krankheit, der ein Jahr mit großer Geduld ertragenen Leidens folgte.



Alois Zbinden, Brünisried, 1887 bis 1968. Er wuchs im sonnigen Eggersmatt auf. In Plaffeien besuchte er die Primar- und Regionalschule. In der damals bekannten Normalschule in Altenryf verbesserte er seine Schulbildung. Darauf erlernte Alois das Bäckerhandwerk. Jahrzehntlang leitete er als Bäcker und Geschäftsmann den elterlichen Betrieb. Ein langwieriges Asthmaleiden zwang ihn, seinen Beruf aufzugeben. Nachdem er sich zurückgezogen hatte, erwarb er ein bescheidenes Heim, wo er sich auf einen guten Tod vorbereitete.



Frau Leonie Aebischer-Rohrbasser von Berg, 1894—1969. Im 75. Altersjahre starb, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, Mutter Aebischer nach kurzer Krankheit. Sie wurde am 24. Juni 1894 der Familie Rohrbasser-Mottet in die Wiege gelegt. Mit dem Jungmann Anton Aebischer schloß Leonie den Bund des Lebens, dem neun Kinder entsprossen. Mit Fleiß, Sparsinn und Gottvertrauen war es den Eltern möglich, die Familie gut durch das Leben zu bringen. Der Herr rief die pflichtbewußte Mutter in sein Reich ewiger Vergeltung.



Peter Thossy, Giffers, 1897 bis 1968. Am 10. Dezember 1897 ist Peter in Liebistorf geboren. Schon mit neun Jahren verlor er Vater und Mutter und wurde an die Familie Zurkinden in Luggiwil verdingt. Zum Jungmann herangewachsen, schloß er mit Fräulein Regine Großbrieder den Bund der Ehe. Beim dritten Kind verlor die gute Mutter das Leben. Im Jahre 1947 ging Peter eine zweite Ehe ein; dann zog er mit seinen Kindern ins Gauchetli über, wo die Familie ein schönes Zuhause fand. Ein Verkehrsunfall beendete zu rasch sein Leben.



Viktor Jungo, Düdingen, 1914—1968. Er wurde in Klein-Maggenberg bei Tafers geboren, wo er auch die Schule besuchte. Nachher arbeitete er mit ganzer Hingabe während vielen Jahren auf dem Landwirtschaftsbetrieb seines Vaters. Mit Fräulein Agnes Schuwey ging er den Bund der Ehe ein, dem vier Kinder entsprossen, mit denen er viele glückliche Jahre am Gänseberg bei Düdingen verlebte. Seiner Arbeit bei der Firma Demant AG ging er stets mit Umsicht und Pflichtbewußtsein nach. Die Abwartwohnung, die er nach dem Umbau der Fabrik beziehen durfte, konnte er leider nicht lange bewohnen; allzufrüh bereitete ein schweres Geschick dem Leben des guten Gatten und Vaters ein Ende.

German Frey, Tafers, 1905—1969. Am 21. April wurde German in Tafers zu Grabe getragen. Das Licht der Welt erblickte er als zweites Kind der Familie Josef Frey-Cattilaz in Alterswil. Nach der Schulzeit arbeitete er gerne in landwirtschaftlichen Betrieben. Jahrelang unterstützte er seine Eltern und ihre große Familie. Seine Arbeitgeber stellten ein gutes Zeugnis aus für seinen Fleiß und seine Arbeitsamkeit. Nach einer kurzen Leidenszeit von nur fünf Tagen durfte German, tief betrauert von zehn Geschwistern, in die Ewigkeit eingehen.



Emil Gobet, Wünnewil, 1886—1969. Am 15. Februar wurde der allseits geachtete Schreinermeister zur letzten Ruhe gebettet. Ein Herzinfarkt hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. 1911 vermählte er sich mit Fräulein Regina Käser, die ihm sieben Söhne und sieben Töchter schenkte. Zwei Mädchen forderte der Herrgott schon früh zurück. Der Tod seiner Gattin, vor zehn Jahren, war ein schwerer Schlag. Über fünfzig Jahre diente er den Gemeinden als Viehinspektor und als Vorstandsmitglied der Darlehenskasse Wünnewil.



Peter Groß, Heimberg, 1882—1968. Sein Geburtshaus stand in Jetschwil. Der 1910 mit Fräulein Christine Egger geschlossenen Ehe entsprossen zwölf Kinder, von denen drei schon im Kindesalter starben. Nach fünfzehn Pächterjahren in Ried bei Schmitten und in Haymzmuhen übernahm die Familie 1925 das elterliche Heimwies in Heimberg. Seine tiefe Liebe zur Natur und seine Fachkenntnisse drängten Peter bis ins hohe Alter zur Arbeit. Als Präsident und Bergmeister der Altgenossenschaft wie als Viehschätzer war sein Rat sehr gesucht.



Pius Jungo von Cressier, 1942—1969. Am 12. August fiel Pius einem schweren Arbeitsunfall zum Opfer. Viel zu früh nach menschlichem Ermessen hat ihn der Herr zu sich gerufen. Nach der Schulentlassung half er daheim als bodenständiger Bauer und war den Eltern eine große Hilfe. Die große Anteilnahme an seinem Begräbnis ließ so recht zum Ausdruck kommen, wie sehr dieser brave Jungmann geschätzt wurde. Im Herbst dieses Jahres hatte er eine eigene Familie gründen wollen. Doch Gottes Wege sind nicht immer unsere Wege.



Johann Siffert, Oberstorf, 1902 bis 1969. Ein schweres Herzleiden führte wenige Tage nach seinem 67. Geburtstag zum Ableben Johann Sifferts. In Obermetten geboren, fand Hans nach einem Welschlandaufenthalt im Jahre 1928 in Maria Lehmann von Geretsried seine Lebensgefährtin. Mit ihr stand er mehr als vierzig Jahre dem großen Hof im Hohlenacker vor. Vier Söhne und vier Töchter bildeten den Stolz der Eltern. Hans war ein bekannter Rössler und Imker, sein Rat wurde während vielen Jahren im Pfarreirat, in der Viehversicherungskasse und als Ehrenmitglied im Vorstand der Landwirtschaftlichen Genossenschaft geschätzt. Musik- und Gesangsvereine verlieren in ihm einen großen Gönner.



ziehen durfte, konnte er leider nicht lange bewohnen; allzufrüh bereitete ein schweres Geschick dem Leben des guten Gatten und Vaters ein Ende.



Frau Elisabeth Bertschy-Aeby, Mühletal, 1888—1969. In Niedermonten wuchs sie als zweitältestes der sechs Geschwister der Familie Aeby-Brühlhart auf. Als junges Mädchen half sie überall mit, wo es not tat. So übernahm sie die Aufgabe, den sieben Kindern des verwitweten Cousins Martin Jenny die Mutter zu ersetzen. In dieser reifen Tochter fand der junge Witwer Pius Bertschy seine Lebensgefährtin. Dem Ehebund entsprossen zwei Söhne und vier Töchter. Mit viel Geduld ertrug Mutter Bertschy alle Mühen des Bauernlebens.



Johann Tinguely, Böisingen, 1910 bis 1968. Früh schon verlor er seinen Vater und mußte mit seiner Mutter und den Geschwistern tüchtig arbeiten. Volle vierzig Jahre arbeitete er in der Biskuitfabrik Ritz in Laupen. Als guter Kirchensänger gehörte Hans 37 Jahre dem Cäcilienverein an; während sechzehn Jahren war er im Vorstand der Darlehenskasse, wo sein kluges Urteil sehr geschätzt war. Als Mann mit gutem Empfinden machte er treu im Vinzenzverein mit. Dreißig Jahre lang, wovon neun als Präsident, war er bei den Ornithologen.



Arthur Raemy, Liebistorf, 1913—1969. In der alten Kaplanei in Gurmels, die damals die Regionalschule beherbergte, wurde Arthur geboren. Nach Plaffeien gezogen, 1921, besuchte er dort die Schule und betreute nachher die Kundenmühle in der oberen Mühle in Liebistorf. Kurz nach der Verheiratung mit Frä. Possidonia Lucchi erwarb er ein schönes Eigenheim und fand Arbeit in den Rastawerken in Murten. Auf dem Heimweg von der Arbeit wurde er das Opfer eines Verkehrsunfalles. Gattin und vier Kinder trauern um den geliebten Vater.



Frau Ida Jelk-Kurzo, Plaffeien, 1890 bis 1969. Sie war die jüngste Tochter der Familie Johann T. Kurzo-Riedo in Rufenen. Nach dem Schulabschluss bildete sie sich in Gurmels zur Schneiderin aus. 1917 verheiratete sie sich mit Fridolin Jelk. Das junge Paar übernahm den väterlichen Hof im Lindengraben. Zwei Töchter bildeten das Glück dieser Ehe. Dazu fanden vier Pflegekinder eine gütige und wohlwollende Aufnahme in ihrer Familie. Zufrieden und frohgemut ertrug Frau Ida ihr Kreuz, bis sie zum besseren Leben ins Jenseits gehen durfte.



Frau Luzia Egger-Rotzetter, Groß-Guschelmuth, 1904 bis 1969. Einfachheit und treue Pflichtenfüllung gestalteten das Leben dieser guten Mutter. Luzia wurde in Groß-Guschelmuth geboren. 1928 reichte sie Kanis Egger die Hand zum Lebensbunde. Fünf Kinder durften sie vom Schöpfer entgegennehmen. Eines davon nahm schon mit vier Jahren den Flug zum Himmel. Den andern gab sie, vereint mit ihrem Gatten, eine christliche und vorbildliche Erziehung und Glaubenstiefe. Unzähligmal ging die tiefgläubige Frau zu der nahegelegenen Kapelle. Schon seit einiger Zeit kränkelnd, wurde sie sechs Wochen ans Krankenbett gefesselt. Nach einem eintägigen Spitalaufenthalt gab sie ihre Seele dem Schöpfer zurück.

Robert Schaller, Böisingen, 1900 bis 1968. Er wurde als fünftes der dreizehn Kinder aus der Familie Alois Schaller-Vonlanthen von Niederböisingen geboren. Schon nach der Schulzeit mußte er in die Fabrik, um mitzuverdiene. Während 47 Jahren war er als Papierschneider in der Polygraphischen in Laupen tätig. Nebenbei bewirtschaftete er mit seiner Frau Marie ein kleines Heimetli. Drei Kinder waren der Stolz der Eltern. Im 63. Lebensjahr brach eine Krankheit, an der Robert schon lange litt, zum Durchbruch, die zum Tode führte.



Peter Brünisholz, St. Silvester, 1885 bis 1968. Alle Menschen, die ihn kannten, haben diesen, im Alter an zwei Krücken gefesselten Mann, geschätzt. Sein Leben verbrachte er als Bauer, Hirt und Metzger. Dort, wo es galt mitzuhelfen, war er stets dabei. Mit seiner Frau, die er im Jahre 1930 ehelichte, verlebte er die letzten Jahre bei der Familie Moser in der Metzgera. Peter war Mitglied der ersten Musikgesellschaft in St. Silvester gewesen. Trotz seiner Behinderung besuchte er mehrmals in der Woche den Gottesdienst.



Felix Pellet, Heimberg/Altterswil, 1906 bis 1969. Am 3. März bereitete ein Arbeitsunfall dem Leben dieses Vaters ein jähes Ende. Mit Liebe arbeitete er in landwirtschaftlichen Betrieben. Die letzten acht Jahre war er bei der Firma W. J. Heller AG in Bern tätig. Er war als zuverlässiger und treuer Arbeiter sehr geachtet. Ein tiefes Pflichtbewußtsein seinen Arbeitgebern wie auch seiner Familie gegenüber zeichnete sein Wesen aus. Alle, die ihn kannten, schätzten seine frohe, stets hilfsbereite Hingabe zum Wohle des Nächsten.



Frau Viktorine Zosso-Fasel, St. Antoni, 1894—1969. Sie entstammte einer Bauernfamilie. Als erstes Kind der Familie Josef und Rosa Fasel-Käser erblickte sie das Licht der Welt am 10. Mai 1894. Mit Bernhard Zosso trat sie im Jahre 1926 vor den Traualtar. Obwohl die Ehe kinderlos blieb, war sie eine arbeitssame und treue Gattin. Zusammen mit ihrem Manne betrieb sie ein kleines Gütlein im Schleif. Geduldig und gottergeben ertrug sie die Leiden, welche ihre Krankheit mit sich brachte. Am 2. April 1969 ging sie heim.



Frau Philomene Bärswyl-Fasel, Altterswil, 1878—1968. Philomene brachte ihre glückliche Kindheit in Mellisried, 1905 schloß sie mit Alfons Bärswyl den Ehebund. Gemeinsam bewirtschaftete das Paar das Heimwesen in der Zbindenmühle und betreute die Kundenmühle. Mit zehn Kindern beschenkte Gott das Ehepaar. Drei von ihnen nahm er jedoch schon früh zu sich. Schmerz erfüllt stand Philomene im Mai 1935 am Grabe ihres Gatten. Neun Jahre später vernichtete ein Großbrand ihr Heim. Aber alle Prüfungen ertrug die gute Mutter geduldig und gottergeben. Ihren Lebensabend verbrachte sie bei einer ihrer Töchter. Gut vorbereitet durch Gebet und die Sterbesakramente durfte sie heimgehen zu Gott.



legenen Kapelle. Schon seit einiger Zeit kränkelnd, wurde sie sechs Wochen ans Krankenbett gefesselt. Nach einem eintägigen Spitalaufenthalt gab sie ihre Seele dem Schöpfer zurück.



Alexander Zbinden, Eggersmatt, 1942 bis 1969. Alexander wurde am 29. Juni 1942 als vierzehntes Kind der Familie Alfons Zbinden geboren. Als Schulknabe suchte er sich schon im elterlichen Betrieb durch Arbeitswilligkeit nützlich zu erweisen. Volljährig geworden, übernahm er vom Bernischen Milchverband den Milch- und Rahmsammeltransport nach Schwarzenburg. Nach etwa siebzig Haltestellen mußte die Milch auf einer oft unwegsamen und sehr langen Bergstraße nach Schwarzenburg verfrachtet werden. Bei seinen Freunden und

Bekannten wird der allgemein beliebte Jungmann in guter Erinnerung bleiben.



Josef Bouquet von St. Ursen, 1886 bis 1969. Josef erblickte in Elswil das Licht der Welt. Kaum der Schule, die er in Wünnwil besuchte, entwachsen, verdiente er sein Brot als Tagelöhner. Später absolvierte er die Lehre als Maurer. Mit Lucia Mauron gründete er eine Familie, der zwanzig Kinder entsprossen. Vier Kinder sind dem Vater im Tode vorausgegangen. Josef war bekannt als großer Verehrer der Mutter Gottes. Immer war es für ihn eine besondere Freude, nach Einsiedeln, Lourdes oder La Salette zu pilgern. Mit großer Begeisterung und Überzeugung konnte er stundenlang von diesen Wallfahrten erzählen.

bei seiner Tochter Margrit in Wünnwil und verlebte dort einen kurzen schönen Lebensabend, bis ihn Gott zu sich rief.



Peter Lottaz von Wünnwil, 1897—1969. Er starb im Insepsital in Bern an einem Herzinfarkt. Im Jahre 1926 hatte er sich verheiratet. Allzufrüh verlor er 1945 seine geliebte Gattin an einem Herzschlag. Trotz der schweren Zeiten erzog er seine fünf noch unmündigen Kinder; das Jüngste war beim Tod der Mutter erst achtjährig. Während vierzig Jahren arbeitete er als Stanzer bei der Firma Siegerist & Gloor in Bern. Dreißig Jahre war er, als Präsident seiner Arbeitergruppe, Mitglied des Uhren- und Metallarbeiterverbandes. Seine letzten anderthalb Jahre war er

bei seiner Tochter Margrit in Wünnwil und verlebte dort einen kurzen schönen Lebensabend, bis ihn Gott zu sich rief.



Alt Lehrer Stephan Aebischer, 1887 bis 1969. In Rechthalten als Sohn einer ehrenwerten Familie aufgewachsen, wollte er Lehrer werden. Nach dem Lehrerseminar in Zug war er kurz in Rechthalten tätig, dann übernahm er die Knaben-Oberschule in Jaun. Seine Gemahlin, Isabella Cottier, eine gebürtige Jaunerin, hat dem trotz vieler Ämter bescheiden entlohnten Lehrer geholfen, sieben Kinder großzuziehen: Fünf tüchtige Töchter und zwei Söhne, nämlich Staatsrat Dr. Max Aebischer, Nationalratspräsident, und Dr. Alfons Aebischer, Beamter der Bundesverwaltung. Nach vierzig Jahren Schuldienst ging er zu Fuß zu Unserer Lieben Frau von Bürglen. Als er am 12. März 1969 starb, hat ihm die Mutter Gottes sicher die Himmelstür weit geöffnet.

Alt Lehrer Stephan Aebischer, 1887 bis 1969. In Rechthalten als Sohn einer ehrenwerten Familie aufgewachsen, wollte er Lehrer werden. Nach dem Lehrerseminar in Zug war er kurz in Rechthalten tätig, dann übernahm er die Knaben-Oberschule in Jaun. Seine Gemahlin, Isabella Cottier, eine gebürtige Jaunerin, hat dem trotz vieler Ämter bescheiden entlohnten Lehrer geholfen, sieben Kinder großzuziehen: Fünf tüchtige Töchter und zwei Söhne, nämlich Staatsrat Dr. Max Aebischer, Nationalratspräsident, und Dr. Alfons Aebischer, Beamter der Bundesverwaltung. Nach vierzig Jahren Schuldienst ging er zu Fuß zu Unserer Lieben Frau von Bürglen. Als er am 12. März 1969 starb, hat ihm die Mutter Gottes sicher die Himmelstür weit geöffnet.

Frau Marie Gauch, Windig, Freiburg, 1905—1969. Sie wurde in Kastels als Tochter der Familie Jacques Peiry geboren. 1928 schloß sie mit Alois Gauch den Bund für Leben und wirkte als liebevolle Mutter und umsichtige Gattin auf dem Heimwesen in Windig. Vier Kindern schenkte sie das Leben, von denen eine Tochter schon 1960 starb. Ihr Leben war Arbeit und Aufopferung, und ihr bescheidenes, gütiges Wesen wurde von allen, die sie kannten, geschätzt. Nach schmerzhafter, mit Geduld ertragener Krankheit durfte sie heimgehen.



Frau Josefina Aebischer-Marchon von Jetschwil, Düringen, 1912—1969. Am 7. Oktober ist diese gute Gattin und Mutter in die ewige Heimat eingegangen. Sie stammte aus der bekannten Bauernfamilie Marchon-Kaaser in Böisingen. Im Jahre 1938 reichte sie dem tüchtigen Bauernsohn Linus Aebischer die Hand zum Lebensbunde. Dem harmonischen Eheglück auf dem schönen Bauernhof folgte mit den Jahren ein heimtückisches Leiden, das sie in aller Stille und Ergebung trug, bis fast unerwartet der Tod an sie herantrat.



Frau Marie Vonlanthen, Zelgmoos bei Düringen, 1887—1969. Sie war eine liebende Mutter und Großmutter. Ihr Reich war ihre Familie, der sie all ihre Kräfte schenkte. Die zahlreichen Mühen und Sorgen ihres arbeitsreichen Lebens trug sie mutig und mit gläubigem Sinn. Frau Vonlanthen war eine treue Dienerin Gottes; tiefe und echte Frömmigkeit begleitete sie durchs Leben. Der guten Mutter war ein langer Lebensabend beschieden und sie nutzte ihn gut aus zur Vorbereitung auf die letzte Reise. Frohen Herzens folgte sie dem Ruf des Herrn in die ewige Heimat. Möge sie den Lohn finden für alle Mühen, die sie in diesem Leben ertragen hatt.



Hochw. H. Pierre Jungo, Crépon (FR), Schmitten, 1929—1969. Aus Frankreich kam die Trauermeldung, daß am 13. Juni 1969 unser Landsmann, Hochw. H. Pierre Jungo, tödlich verunglückt sei. Er war Feldprediger in der französischen Armee, wo er der Besatzung in Tübingen (D) zugeteilt war. Seine Familie stammte aus Schmitten. Nach Abschluß seiner Studien in Caën und Bayeux feierte er im Jahre 1955 in Crépon seine Primiz. Im selben Jahr wurde Neupriester Jungo zum Vikar in Caën ernannt. Später siedelte er nach Lisieux über, wo er ebenfalls das Amt eines Vikars versah. Im Jahre 1961 wurde Vikar Jungo zum Feldprediger in Tübingen ernannt.

Dr. Alfons Münzhuber, 1879—1969. Fast fünfzig Jahre gehörte dieser angesehene Mann zum Stadtbild Freiburgs. Er war 27 Jahre Betriebschemiker der Brauerei Cardinal. Von Natur überaus gesellig, blieb er auch im Ruhestand in Kontakt mit Jung- und Altakademikern. Er war sehr eifrig im katholischen Männerverein, in der Kongregation und im Drittorden. Seine überaus glückliche Ehe mit Frau Emma, geb Klein, beschenkte ihn mit mehreren Söhnen und Töchtern. Am 17. September 1967 konnte das Ehepaar Dr. Münzhuber noch die seltene diamantene Hochzeit feiern. Kurz vor der Erreichung des 90. Lebensjahres ist er am 24. März unerwartet rasch verschieden. Zur Beerdigung in St. Peter erschienen Prälaten und Staatsräte, Akademiker und viele einfache Leute, um diesem bekennnistreuen, leutseligen Mann die letzte Ehre zu erweisen.



Das Geheimnis des Todes

«Angesichts des Todes wird das Rätsel des menschlichen Daseins am größten. Der Mensch erfährt nicht nur den Schmerz und den fortschreitenden Abbau des Leibes, sondern auch, ja noch mehr die Furcht vor dem immerwährenden Verlöschen...»

Während vor dem Tod alle Träume nichtig werden, bekennt die Kirche, belehrt von der Offenbarung Gottes, daß der Mensch zu einem seligen Ziel jenseits des irdischen Elends geschaffen ist...»

Jedem... bietet der Glaube... eine Antwort auf seine Angst vor der Zukunft an; und zugleich zeigt er die Möglichkeit, mit den geliebten Brüdern, die schon gestorben sind, in Christus Gemeinschaft zu haben in der Hoffnung, daß sie das wahre Leben bei Gott erlangt haben.«

(II. Vatik. Konzil: Konstitution über die Kirche in der Welt von heute. Nr. 18)



Frau Klara Boschung-Stalder von Dorf/Schmitten, 1907—1969. Ihre irdische Laufbahn begann sie in Böisingen, wo sie am 4. März 1907 geboren wurde. Dem Ehebund mit Benjamin Stalder entsprossen zwei Töchter. Mit Johann Boschung ging sie ihre zweite Ehe ein, die vom Schöpfer mit drei Söhnen gesegnet wurde. Vier Kinder sind heute schon verheiratet. Vor sechs Jahren ließ sich die Familie in Schmitten nieder. Der Lebensweg der Verstorbenen war mit vielen Dornen übersät, doch nie kam ein Wort der Klage oder

der Ungeduld über ihre Lippen. Neun Monate war sie ans Krankenbett gebunden, dann nahm sie der Herr in der Karwoche zu sich, um all ihr Dienen und Streben zu belohnen.

Frau Gertrud Lorenz-Luther, 1883 bis 1969. Auf dem Friedhof in Bürglen, wo 1946 ihr Mann, der bekannte Universitätsprofessor Dr. Jacob Lorenz, beerdigt worden war, wurde sie ins gleiche Grab bestattet. Beide waren aus der Ostschweiz nach Freiburg gekommen, lernten sich hier kennen. Nach der Hochzeit im Jahre 1906 führte sie das Schicksal auf nicht immer leichten Wegen über Rorschach, Zürich wieder nach Freiburg. Ihrer Ehe entsprossen drei Töchter, zwei Söhne und viele Enkelkinder. Im sonnigen Altersheim Willisau erlosch das Leben dieser Mutter, das ganz der Familie und dem großen Freundeskreis ihres Mannes gewidmet war. In Bürglen, wo so viel für die Verstorbenen gebetet wird, harret sie mit ihrem Gemahl vereint der Auferstehung am jüngsten Tage.



Josef Kolly, Giffers, 1896—1969. Seine Wiege stand in Rechthalten. Als der Knabe vierjährig war, zogen seine Eltern nach Giffers, wo sie die Schmiede erworben hatten. Nach dem Tode des Vaters sorgte er als ältester Sohn für Mutter und Geschwister, indem er die Schmiede weiterführte. Später machte er die Uhrmacherlehre und eröffnete 1933 ein eigenes Geschäft. Im selben Jahre führte er Virginie Jelk an den Traualtar. Sechs Kinder entsprossen dieser Ehe. Während 35 Jahren war Josef ein eifriger Cäcilianer. Vierzig Jahre lang gehörte er der Musikgesellschaft Giffers an, wovon dreißig Jahre als ihr Dirigent. Im Jahre 1953 konnte er mit seiner Eidgenössischen Musikfest zurückkehren.

Bernhard Wider, Düringen, 1891 bis 1968, starb am 29. November nach langem, geduldig ertragenem Leiden. Seine Jugendzeit verbrachte er in Tentlingen als sechster der sieben Buben des Förstlers Ulrich Wider. Im Jahre 1925 gründete er mit Anne-Marie Corminboeuf eine eigene Familie. Der Ehe entsprossen vier Buben und vier Mädchen. Die Familie war sein Stolz und seine Freude, für diese war ihm kein Opfer zu groß, keine Arbeit zu schwer. Vater Wider war ein senkrechter, arbeitsfreudiger Mann, treuer Gatte und liebend-sorgender Vater, der sowohl als Mensch wie auch als Christ seine Pflichten überall stets vorbildlich erfüllte. Möge er nun sich des ewigen Friedens in Gott erfreuen! — Deinen Gläubigen, o Herr, wird ja das Leben nicht genommen; es wird nur neu gestaltet. Und wenn diese irdische Hülle in Staub zerfällt, steht ihnen eine ewige Wohnung im Himmel bereit.



Wer im Volkskalender einen Nachruf mit Bild seiner verstorbenen Angehörigen wünscht, ist gebeten, im Laufe des Jahres, spätestens jedoch bis Mitte September, ein Trauerandenken oder ein Foto sowie einen kurzen Lebenslauf des Verstorbenen einzusenden. (Kosten für Satz und Klischee ca. Fr. 33.—) Nach Mitte September eintreffende Bestellungen können erst in den nächstfolgenden Kalender eingereicht werden.

Kanisiusdruckerei, Abt. Volkskalender-Nekrolog, Av. Beauregard 4, 1701 Freiburg

BÜCHER AUS DEM KANISIUS-VERLAG

1701 FREIBURG
Av. Beauregard 4
Tel. 037 / 2 13 41



P. Richard Gräf C.S.Sp. Mit Christus vertraut
272 S., brosch. Fr. 8.—; geb. Fr. 10.50

Die tiefen Christus-Zwiegespräche, die jeweils von einem Bibelzitat ausgehen, können jeden Christen — Priester wie Laien — bereichern. Jesu Worte der Liebe, des Verzeihens, der Güte geben unseren Arbeiten, Sorgen und Freuden einen tiefen Sinn. Die Sprache ist schlicht und klar.



Adriano Cervia Einssein in Christus
165 S., brosch. Fr. 7.80

In packender Darstellung erschließt der Verfasser Tiefe und Gedankenreichtum der Paulusbriefe. Wie Paulus sind wir gerufen, in Freude eins zu sein mit Christus in seiner Kirche. Ein wertvolles Buch für Betrachtung und geistliche Lesung.



P. Raoul Plus S.J. Gott in uns
Neue Übersetzung von Dr. A. Wihler. 232 S., geb. Fr. 6.50

Das Buch kann für jeden einen neuen religiösen Aufbruch bedeuten. In klarer Sprache lehrt uns Pater Plus die große und erhabene Wahrheit des Innewohnens des Dreifaltigen Gottes durch die heiligmachende Gnade in der Seele. Ein feines Geschenk!

Walliser Volkskalender

Gedanken zur Weltlichen Hochzeitsfeier

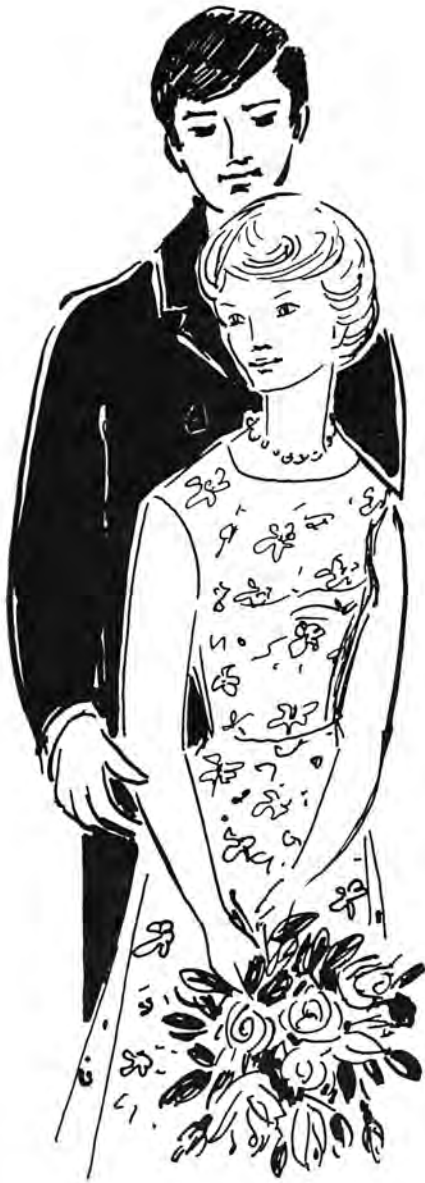


Illustration von Rio Rina

Mai und Oktober rauschen unter dem Blumenregen und dem Orgelspiel unzähliger Hochzeitsfeiern. Jede Gemeinde und jede Pfarrei des Oberwallis feiert mit. Dem Vormittag, der kirchlichen Trauung, steht meist nur wenig im Wege. Der Pfarrer gibt sich Mühe, die »Sache« recht zu machen.

Dann aber kommt der Nachmittag, und der liegt leider oft noch sehr im argen. Er kann scheitern am Tafelmajor, der seine Witze ins Unerträgliche minimiert und aus der herrlichen »Sache« vom Vormittag eine schwüle Geschichte für die lauten Lacher macht.

Er kann scheitern an der zu großen Trinkfreudigkeit einzelner Gäste, die den Abend vor allem verpfuschen, an der Phantasielosigkeit der Marathonredner, die im Eden anfangen und voraussichtlich hart auf dem Mars landen, an der schludrigen Einübung der an und für sich gefälligen Kinderproduktionen.

Diese paar nun folgenden Kalenderseiten möchten auf dieses Malheur hinweisen und gleichzeitig Vorschlag sein, vom Telegramm angefangen bis zur goldenen Hochzeit, alles neu zu überdenken und den »schönsten Tag des Lebens« nicht dem Wind und dem Zufall zu überlassen. Was etwas kostet, das ist auch etwas wert.

Redaktion Walliser Volkskalender:
Eduard Imhof

Mann und Frau vor Gott

Lobgesänge aus Haydns Oratorium
»Die Schöpfung«

Erzengel Rafael:

... Doch war noch alles nicht vollbracht.
Dem Ganzen fehlte das Geschöpf,
Das Gottes Werke dankbar sehn,
Des Herren Güte preisen soll.

Erzengel Uriel:

Und Gott schuf den Menschen nach seinem Eben-
bilde. Nach dem Ebenbilde Gottes schuf er ihn.
Mann und Weib erschuf er sie. Den Atem des Le-
bens hauchte er in sein Angesicht. Und der Mensch
wurde zur lebendigen Seele.

Mit Würd' und Hoheit angetan,
Mit Schönheit, Stärk' und Mut begabt,
Gen Himmel aufgerichtet steht der Mensch,
Ein Mann und König der Natur.
Die breit gewölbt erhabne Stirn
Verkünd't der Weisheit tiefen Sinn,
Und aus dem hellen Blicke strahlt
Der Geist, des Schöpfers Hauch und Ebenbild.
An seinen Busen schmieget sich,
Für ihn, aus ihm geformt,
Die Gattin hold und anmutsvoll.
In froher Unschuld lächelt sie,
Des Frühlings reizend Bild,
Ihm Liebe, Glück und Wonne zu . . .

Seht das beglückte Paar, wie Hand in Hand es
geht! Aus ihren Blicken strahlt des heißen Danks
Gefühl. Bald singt in lautem Ton ihr Mund des
Schöpfers Lob . . .



Wir bringen das Bild eines Chores
von Sängerknaben (Photo B. Rast)

Adam:

Nun folge mir,
Gefährtin meines Lebens. Ich leite Dich, und jeder Schritt weckt
neue Freud in unsrer Brust, zeigt Wunder überall. Erkennen
sollst Du dann, welch unaussprechlich Glück der Herr uns zu-
gedacht, ihn preisen immerdar, ihm weihen Herz und Sinn.
Komm, folge mir, ich leite Dich.

Eva:

O Du, für den ich ward, mein Schirm, mein Schild, mein All!
Dein Will' ist mir Gesetz. So hat's der Herr bestimmt, und Dir
gehorschen bringt mir Freude, Glück und Ruhm.

Adam:

Holde Gattin, Dir zur Seite
Fließen sanft die Stunden hin.
Jeder Augenblick ist Wonne,
Keine Sorge trübet sie.

Eva:

Teurer Gatte, Dir zur Seite
Schwimmt in Freuden mir das Herz.
Dir gewidmet ist mein Leben.
Deine Liebe sei mein Lohn.

Adam:

Der tauende Morgen, o wie ermuntert er!

Eva:

Die Kühle des Abends, o wie erquicket sie!

Adam:

Wie labend ist der runden Früchte Saft!

Eva:

Wie reizend ist der Blumen süßer Duft!

Adam und Eva:

Doch ohne Dich, was wäre mir
Der Morgentau, der Abendhauch?
Der Früchte Saft?
Der Blumen Duft?
Mit Dir erhöht sich jede Freude,
Mit Dir genieß ich doppelt sie:
Mit Dir ist Seligkeit das Leben,
Dir sei es ganz geweiht!

Erzengel Uriel:

O glücklich Paar, und glücklich immerfort,
Wenn falscher Wahn euch nicht verführt, noch mehr zu wün-
schen, als ihr habt, und mehr zu wissen, als ihr sollt!

HOCHZEITSTELEGRAMME

I. Tiefsinnige Hochzeitstelegramme (zu empfehlen):

WAS IHR HAND IN HAND GEGRÜNDET, HÄLT FÜR ALLE ZEIT.
WO GOTT DIE HERZEN BINDET, LEBT EIN HAUCH DER EWIGKEIT.

★

GOTTES SEGEN RUH AUF EUREM BUND HEUTE, JEDEN TAG UND JEDE STUND.
UNGEBROCHNES GLÜCK SOLL WALTEN UND FRIEDE EUER HEIM ERHALTEN.

★

ES TSCHIFERLI VOLLS GLICK UND ES CHORBJI VOLLS SÄGE —
NIT Z'VILL UND NIT Z'WENIG, SO DASS ER'S MEGT GITRÄGE.

★

IEHR MIESST BROT UND SALZ MINANDRE ÄSSE, NUMME UF EM ROTE BÄICHI
ISCHT DS LÄBE NUMME HALB VERSCHTANNE: WIE CHORE MÜSS' ME D' LIEBI
GSÄSSE
WANNE.

★

MÖGE GOTT DURCH SEINEN SEGEN EUCH EINE SCHÖNE ZUKUNFT GEBEN.

★

IN GEZÄHLTEN WORTEN UNGEZÄHLTES GLÜCK.

★

DIE EHE IST KEIN KUCKUCKSEI, AUF DEM DER MAUERSEGLER BRÜTET.
IST KULMINIERTE NARRETEI, WENN GOTT NICHT IST UND SIE BEHÜTET.

★

DENKET HEUTE SCHON AN MORGEN. VERKLUNGENE HOCHZEITSGLOCKEN.
SCHON LÖCHER IN STRUMPF UND SOCKEN. ABER KOPF HOCH: GOTT WIRD
SORGEN.

★

WIR WÜNSCHEN EUCH ZUR HOCHZEIT VIEL GLÜCK UND GOTTES SEGEN.
GLAUBET ANEINANDER UND AN DIE KRAFT GEGENSEITIGER TREUE. LEBT DEN
ANDERN VOR, DASS ES AUCH HEUTE MÖGLICH IST, EINE ÜBERDURCHSCHNITT-
LICHE EHE ZU FÜHREN.

HOCHZEITSTELEGRAMME

II. Unsinnige Hochzeitstelegramme (abzuraten):

ÜBT EUCH IM LIEBEN UND GEHORCHEN. FÜRCHTET GOTT UND NICHT DEN
STORCHEN.

★

WIR WÜNSCHEN GLÜCK UND EINIGKEIT UND ÜBERS JAHR EINE KLEINIGKEIT.

★

VIEL GLÜCK ZUR FEIER. ÜBERS JAHR EINEN KLEINEN SCHREIER.

★

HEIRI, LASS DEN MUT NICHT SINKEN, WENN DIR AUCH PANTOFFEL WINKEN.

★

DA RUFT EIN JEDER FREUDIGLICH: GOTT SEI DANK, DIE HABEN SICH.

★

TELEGRAFISCH KURZ GESPROCHEN: LEBENSLÄNGLICH FLITTERWOCHEN.

★

VERPUTZ DAS GELD UND DAS VO 'R FRAU. IM ALTER HESCH JA D' AHV.

★

GESTERN NOCH SOLO, HEUTE DUETT.
ÜBERS JAHR TRIO, VIELLEICHT QUARTETT.

★

VIEL GLÜCK ZUM FROHEN FEST. DAZU EIN WARMES NEST,
DAMIT DER STORCH AUCH DANN UND WANN NACH BELIEBEN NESTEN KANN.

★

GROSSES EINKOMMEN, GUTES AUSKOMMEN, VIELE NACHKOMMEN WÜNSCHT:

★

FEURIG WIE DER WALLISER WEIN SOLL STETS EURE LIEBE SEIN.
ÜBERS JAHR DANN VATER UND MUTTER, DANN IST DER EHEBUND IM BUTTER.

So sagen es Große Menschen

Weise Splitter und Balken über die Ehe

Der griechische Dichter Homer

Nichts ist besser und nichts auch wünschenswerter auf Erden, als wenn Mann und Frau, in herzlicher Liebe vereinigt, ruhig ihr Haus besorgen: — den Feinden ein kränkender Anblick, Wonne aber den Freunden. Am meisten aber genießen sie selbst.

Der deutsche Dichter Th. Körner

Wir sind vereint. Wir haben uns gefunden. Da draußen mag es stürmen, wie es will. Uns trennt es nicht. Des Schicksals eherner Wille bricht sich, wie Wellen sich an Felsen brechen, am festen Glauben eines treuen Paares. Was ewig, wie unsre reine Liebe, das geht nicht unter mit dem Sturm der Zeit.

Ein chinesischer Weiser

Drei Dinge gibt es, die der kluge Mann nicht tut: Er pflügt nicht den Himmel, er malt kein Bild ins Wasser, er widerspricht nicht seiner Frau.

Der englische Staatsmann Churchill

Meine größte Leistung war, daß ich meine Frau zu überreden wußte, mich zu heiraten. Es wäre für mich unmöglich gewesen, durch all das hindurchzukommen, was ich durchgemacht habe, ohne ihren Mut und ihre Hilfe. Das an Freuden reichste Erlebnis meines Lebens war meine Ehe.

Der französische General de Gaulle

Ein Mädchen, das einen Soldaten heiratet, beweist Klugheit: Ein Soldat kann kochen und nähen, ist von kräftiger Gesundheit und gewohnt zu gehorchen.

Ein japanischer Dichter

Wenn zwei Menschen ihre Herzen vereinen, wird aus gelber Erde Gold.

Der deutsche Schriftsteller J. Ch. Rost

Der Mann, der ist das Haupt:
Was er will, muß geschehn!
Die Frau, die ist der Hals,
die weiß das Haupt zu drehn.
Durch Bitten herrscht die Frau
und durch Befehl der Mann.
Die eine, wann sie will,
der andre, wenn er kann.

*Die österreichische Dichterin
Ebner-Eschenbach*

Soviel die Erde Himmel sein kann,
soviel ist sie es in einer glücklichen Ehe.

Der französische Dichter H. Balzac

Die Ehe muß immer ein Ungeheuer bekämpfen,
das alles zu verschlingen droht: die Gewohnheit.

Der deutsche Arzt F. Kahn

Ehe ist ein durch das Gesetz festgelegtes und überwachtes Zusammenleben mit einer bestimmten Person, immer derselben, Tag und Nacht, heute, übers Jahr und nach zehn Jahren. Ehe verlangt daher ganz andere Gefühle als jene Liebe, von der man in Liebesbriefen schwärmt, mit Ausdrücken wie anbeten, verehren, die Sinne verlieren, dahinschweben, Seligkeit und Ewigkeit — lauter Dinge, die es im Alltag gar nicht gibt. Ehe verlangt anstelle von Phantasien und augenblicklichem Entzücken ein von keiner Zeit angefochtenes gegenseitiges Gefühl der Verbundenheit; sie verlangt »Sympathie«, was wörtlich heißt: die Fähigkeit, auch zusammen zu leiden.

Der Holländer Jost van den Vondel

Wo der Liebe Kraft aus Zweien eine Seele schafft, wird auch der Tod sie scheiden nie.

So sagen es Kleine Leute

Seltene Zunder und Zwicke

Angestellter zu seiner Frau

»Ich habe eine Gehaltzulage bekommen. Jetzt können wir uns endlich das Leben leisten, das wir bisher geführt haben.«

Vollschlanke Ehefrau und Bäckerjunge

Der Bäckerjunge, der uns das Brot ins Haus liefert, ist übertüchtig und steigert den Umsatz. Ich hatte von ihm ein besonderes Schlankheitsbrot bezogen, sagte ihm aber, ich wolle es nicht mehr. Ich hätte kein Pfund abgenommen. »Aber, meine Dame, das ist doch kein Wunder«, sagte er. »Sie essen zu wenig davon.«

Bildlich gesprochen

»Bei meiner Frau zu Wort kommen zu wollen ist, als versuchte ich, in eine laufende Nähmaschine einen Faden einzuziehen.«

Wütende Frau zum Mann

»Nein, ich habe nichts gesagt. Da hat nur so ein Blödi die Schallmauer durchstoßen.«

Spruch

Eine Ehe, die nur auf Verliebtheit beruht, ist ein bedauernswerter Versuch, eine Kurzgeschichte in die Länge zu ziehen.

Der Frau ins Album

»Nicht zur Stelle sein, wenn ich Dich brauche, ist die größte Sünde, die Du begehen kannst — außer der, zur Stelle zu sein, wenn ich Dich nicht haben will.«

In Gesellschaft

Bevor er in einer Gesellschaft geht, fragt sich der Mann: »Was soll ich sagen?« Die Frau hingegen überlegt: »Was soll ich tragen?«

Der Unterschied

Der Mann zahlt für etwas, das er brauchen kann, zwei Franken, auch wenn es nur einen wert ist. Die Frau zahlt für etwas, das zwei Franken wert ist, einen Franken, auch wenn sie es zu nichts gebrauchen kann.

Mädchen vor der Hochzeit

»Mein Freund und ich hatten eine kleine Meinungsverschiedenheit. Ich wollte eine ganz große Hochzeit — und er gar keine.«

Hochzeitsfeier mit und ohne

An einer Hochzeitsfeier, an der viele Minderjährige teilnahmen, wurde neben Sekt auch alkoholfrei serviert. Da kommt ein Teenagerchen mit zwei Gläsern zum Nachschenken. »Bitte einmal normal«, sagte es, »und einmal Super.«

Hollywooderpech

»Jedesmal, wenn ich die Frau meines Lebens kennen lerne, ist entweder sie verheiratet — oder ich.«

Der Kleine zu Mami

Er sah am Fernsehen zum ersten Mal ein Ballett und wunderte sich sehr, daß die Tänzerinnen die ganze Zeit auf den Zehenspitzen tanzten. »Mami«, sagte er, »warum nehmen sie denn nicht einfach größere Mädchen?«

Zwei Fliegen

»Was ist dir zu unserem Hochzeitstag lieber«, fragte der Mann seine Frau, »ein Nerzmantel oder eine Reise nach Schweden?« — »Laß uns nach Schweden fahren«, erwiderte die Frau, »dort sind Nerze viel billiger als hier.«

PS.

Die Flitterwochen sind zu Ende, wenn er zu Hause anruft, er komme erst später zum Essen — und sie schon einen Zettel hingelegt hat, es stehe alles im Kühlschrank.

Es Liedji fer d' Anita



(Zu singen nach der Melodie von »Alle Vögel sind schon da«. Am besten zweistimmig. Ein Bub und ein Mädchen.)

1.

Alli Ruschtig müess me ha,
alli Ruschtig, alli.

Z'erscht e Ma mit Schnüz und Bart,
Wa güet Schgii und Auto fährt:
Da ischt e Frouw de güet verwahrt,
Cha schi nimma chlage.

2.

Alli Ruschtig müess me ha,
alli Ruschtig, alli.

Pfäffermihli, Suppugschirr,
Hüs mit Vor- und Hinnertirr:
Da chascht hitu nix derfirr,
Ohni das geit's nimma.

3.

Alli Ruschtig müess me ha,
alli Ruschtig, alli.

Boderbirschta, Pfanneblätz,
Fläschä, Gleser, Unnersätz:
Suschter is de gäbig lätz,
Tuesch di de blamiere.

4.

Alli Ruschtig müess me ha,
alli Ruschtig, alli.

Schpiegel, Twalettgarnitür,
Hörnli, Zucker, Konfitür:
Das git de di schlank Figür,
wan' d' de drüff müescht lotze.

5.

Alli Ruschtig müess me ha,
alli Ruschtig, alli.

Allergattig Mämmigwand,
Eü en Pussett ischt kei Schand:
Suscht kit ds Wägschta usenand,
wan' d' tuescht inschtaliere.

6.

Alli Ruschtig müess me ha,
alli Ruschtig, alli.

Radio, Tonband, Färenseh,
Hits — a — Go — Go, Je — je — je:
Partytscheck und Chéminée,
De chascht exischiere.





OHRRING

UND MANSCHETTENKNOPF

VON EDUARD IMHOF.



(In Anlehnung an eine am Radio gehörte Geschichte)

Illustrationen von Rio Rina



Bräut und Bräutigam im Lebensfrühling

Die frühlinghafte Braut von damals war durch fünfundzwanzig Sommer und durch fünfundzwanzig Herbste einer mit Freuden und Leiden schwer befrachteten Ehe gegangen. Ihre renoirige Frische zwar war nicht spät aus dem Rahmen gefallen und hatte

einer zuerst kupfer-, dann mehr kastanienfarbigen Würde die Palette gehalten. Wie die Gattin eines in unser Jahrhundert verschlagenen römischen Senators schritt sie in diesen Tagen der silbernen Hochzeit zu.

Und wie sie schritt, das ist die Geschichte, die an Poesie »Esel, Weinkrug und Sandalen« von der Fläche streicht.

Da ging sie nun, die Frau aus dem kleinbäuerlichen Gehöfte, in kastanienfarbiger Würde, zum Bahnhof unten im Tal, legte den Einheimischen-Ausweis auf das Anbrett, löste retour, bestieg das Furkabähnchen, das pfiß und über die Zahnradstange die gäh fallende Strecke abstotterte. In nahe gelegener Provinzstadt stieg sie aus. Sie hielt den Geldsack fest in der Hand. Ihr Herz schlug hoch über die gewohnten Verhältnisse hinaus. Das ging so ein paar Schaufenster weit, dann sah der Bäckerjunge, der mit einem Korb voll frischer, warmer, noch fast rauchender Weißbrote hinter ihr ging, wie sie — schwups — in einem Bijouterieladen verschwand.

Abends, nicht zu früh und nicht zu spät, gerade recht, kehrte sie heim. Jetzt trat der Mann auf den Plan. Indes er die groben Schuhe vor die Tür hinaus in den Gang stellte, fragte er, wie es gewesen sei, und noch ehe die Frau antworten konnte, fuhr der sonst wenig gesprächige Gatte weiter und sagte, er sei nun auch schon lange nicht mehr unten in der Stadt gewesen, seit Sankt Gallen sicher nicht mehr. Es wäre jetzt an der Zeit und er ginge also morgen mit dem ersten Zug. Ob denn das weiße Hemd bereitläge, der Knopf an der Sonntagskleidung angenäht und die Ausweiskarte noch in der gleichen Schublade wie früher sei. Das sagte er alles in einem Atemzug. Er hätte in dem Fall auch gerade mit ihr kommen können —



Zur silbernen Hochzeit

heute — meinte die Frau. Aber er wollte davon nichts wissen. Was er zu besorgen habe, das sei ausgesprochene Männersache. Darauf aßen sie miteinander die Suppe. Sie in kastanienfarbiger Würde. Er hemdärmelig und mit Haar auf der Brust. Am Morgen beizeiten erhob er sich, rasierte, stürzte sich ins weiße Hemd, in die Sonntagskleidung mit dem eben angenähten Knopf, ging zum Bahnhof, Ausweiskarte, löste retour, stieg ein, stieg aus, Geldsack in der Hand. Der Junge mit dampfenden Broten hinterher. Bijouterieladen. Ob er da ausgesprochen männersache-seiende Geschäfte trieb, bleibe vorerst un- verraten. Mittags zwölf Uhr war er wieder zu Hause, ging in die Stube, warf zuerst den Sonntagskittel, dann die Sonntagshose und zuletzt noch das Sonntagshemd über die ihm zunächststehende Stuhllehne. Augenblicke danach erschien er in der Küche im Arbeits- tenue. Sie setzten sich hin. Er und Sie. Der Speck, die Kartoffeln und die Bohnen sotten noch leicht auf dem Tisch. Er sah feierlicher aus als gewöhnlich, sie merkte es ihm an, obwohl er hemdärmelig aß und mit Haar auf der Brust. Epischer aber war er nicht aus der Stadt zurückgekehrt. Er beschäftigte sich mit Kartoffeln und Senf, sagte kein Sterbenswort, mochte sie auch von Osten und Süden her fragen: er stand darüber und schwieg. Das war ausgesprochene Männersache und nichts für die Weiber. So war auch sie genötigt, sich dem Speck zuzuwenden, und sie tat dies in kastanienfarbiger Würde.

Dann wurde tagelang Korn geschnitten, in den Stadeln Weizen und Gerste ausgeschlagen. Die Kinder fütterten mit ausgewachsenem Salat dem Angorakaninchen hinter der

Scheune. In der Mitte von alldem stand der fast neunzigjährige Meinrad, stets ein Methusalem selbdritt, und erzählte x-beliebigen von früher und von damals. Die Gletscher seien damals länger, die Nußbäume in der Höhe, die Roggenhalme mannshoch, die Jugend besser und die Sommer trockener gewesen. Den Weltkrieg hätten sie erleben sollen, die nichtswertigen Angeber von heute, und erst die Boubakiarmee...

Aber weder der Weizen noch das Angorakaninchen samt der Boubakiarmee waren in stande, sich der rollenden Zeit in den Weg zu werfen. Die Sonne fiel mählich schief ein. Der Sommer hörte auf.

Die silberne Hochzeit begann mit dem alltäglichen Hahnenschrei. Die Frau erwachte sofort. Sie schob das Kopfkissen leise unter den Rücken, sah hin, ob er noch schlief. Wie das feststand, glitt sie im Nachtgewand behutsam über den Bettrand, auf den Fußspitzen über die Diele zum Sekretär hin, kramte an gut verwahrter Stelle das Etui hervor, wollte eben hineinschauen, da fiel die Tür zum Sekretär so unmanierlich ins Schloß, daß das Haus erzitterte. Der Mann trat mit einem Satz mitten ins Zimmer, ganz »Krieg« wie einer vor Troja — im Pyjama.

Stille trat ein. Dann gähnte er, hatte aber den Mund noch nicht geschlossen, da warf sich ihm die Gattin an den Hals und sagte kaum hörbar: »Gottes Segen zur silbernen Hochzeit.« Er verstand es und war keiner Antwort mächtig. Er legte nur die Arme in ihrer ganzen Schwere auf sie und wartete, bis sie zu ihm aufsaß, das rote Etui öffnete und ihm zwei goldene Manschettenknöpfe entnahm. Sie hätte ihm diese eigens zur silbernen Hochzeit gekauft. Sie paßten gut zum weißen Hemd und er sei ein Schatz und der beste Mensch auf der Welt. Fünfundzwanzig Jahre seien es jetzt her, sie liebte ihn noch viel mehr als früher. Sie müsse ihm das sagen und sie danke ihm für alles. Weiter ließ er sie nicht reden. Er umarmte sie, nicht leidenschaftlich, in Andacht vielmehr. Er schwieg. Wie hätte er das sagen sollen, was über Herz und Zunge ging. Nach einer Weile ließ er sie stehen, trat in den Ausgang hinaus und ließ die Falltüre zum Estrich herunter. Mit nackten Füßen stieg er hinauf und kam sofort wieder herab. Er kam in die Stube und überreichte der Frau das oben auf die silberne Hochzeit hin versteckte, in der gleichen Bijouterie gekaufte Schächtelchen. Sie solle das Zeug selber auspacken und sich anhängen. Das sei nicht Männer-

sache. Aus dem Schächtelchen schauten zwei einmalig schöne, in purem Gold gearbeitete Ohringe. Die Frau wagte fast nicht, sie von Hand anzurühren. Ohne ihre Erschütterung zu verbergen, klipste sie die Ohringe langsam ein, zuerst ins linke Ohr, dann ins rechte Ohr. Er sah sie vor sich stehen. Er war so übermannt, daß er nicht mehr weiterwußte. Es war fünf Uhr morgens. Sie im Nachtgewand, er im Pyjama. Auf Fußspitzen gingen beide zum Bett zurück, legten sich hin, kehrten sich den Rücken zu. Sie weinten, aber anders als man für gewöhnlich weint. Ihre Tränen predigten das Evangelium fünfundzwanzigjähriger ehelicher Liebe und Treue.

Um acht Uhr fand er die Sprache wieder, er drehte sich zu ihr und sagte mit einer Stimme, in der sein Herz eingefangen war, und die unerhört tief und beladen mit allen Früchten der Erde, aufbrach, — er sagte nur: »Fünfundzwanzig Jahre.« Bald darauf fing es an, Messe zu läuten. Sie erhoben sich beide zugleich, zogen das Feiertagsgewand an wie eh und je. Sie gingen zur Messe. Sie in kastanienfarbiger Würde. Er im weißen Hemd. Nur daß er goldene Manschettenknöpfe durchgezogen hatte und sie in goldenen Ohringen ging, das war anders als sonst. Das gab dann auch dementsprechend den Leuten zu tun und zu reden.

★

Nach Jahren gab es niemand mehr zu tun und zu reden. Manche Wortgewaltige starben, die Hostie auf der Zunge. Die Kinder hielten keine Scheite mehr in die Speichen der Wagenräder, sie fütterten das Angorakaninchen nicht mehr hinter der Scheune. Sie heirateten in allen möglichen Sprachen und Kirchen. Sie zerstoben in alle Winde. Die beiden silbernen Jubilare von damals hielten sich allenthalben der Wärme nach, waren einsam und sinnierten tagelang den alten Zeiten nach, standen in aller Herrgottsfrühe auf, bevor die prallen Gockel auf dem Misthof krächten. Sie gingen beichten, zur Messe und zur Andacht, beteten für die Kinder, daß Gott sie bewahre im Norden und Westen in dieser schlechten, glaubensfeindlichen Welt... Am Abend vor aller Zeit gingen sie schlafen. Die Stromrechnung wurde bescheidener von Jahr zu Jahr. Am Ende kamen sie fast ohne das Elektrische aus. Manchmal hing wohl noch ein Schmetterling am Fensterkreuz, aber außen. Stille Eintönigkeit legte sich auf den Tisch, das Bett und die Stühle, auf die Kaffeekanne. Ja, die frühlinghafte Braut von damals, ihre renoirge

Frösche, die kastanienfarbige Würde waren untergegangen wie Schiffe auf hoher See. Eins nach dem andern. Ein bleichwächsernes Etwas hatte sich noch über Wasser gehalten. Dieses schwamm der goldenen Hochzeit zu, und dann würde wohl der letzte Strudel kommen und sie an Gottes Ufer spülen.

Der silberne Bräutigam von ehemals, der hemdärmelige mit Haar auf der Brust, trug keine weißen Hemden mehr, dagegen die Knöpfe bis über den Adamsapfel eingezogen. Die Gicht saß ihm in allen Knochen. Er verhehlte den Jammer der alten Tage nicht. Die goldene Hochzeit, nahm er sich vor, am Stock zu feiern.

Ehrlich, die zweiten fünfundzwanzig Jahre waren schwerer und mit mancherlei Kreuzen gezeichneter gewesen als die ersten. Einer der Ohringe, ob auf dem Kirchweg oder sonstwo, wußte sie sich nicht zu erinnern, war verloren gegangen. Ihm ging es nicht besser. Er hatte einen der beiden Manschettenknöpfe so verlegt, daß er ihn nicht wieder gefunden hatte.

Der Kummer um solch goldene Verluste hatte sie etwas trauriger gemacht, ihre Liebe zueinander aber in die letzte hienieden mögliche Reife getrieben. Zum letzten Mal wahrscheinlich in ihrem Leben reisten sie, ohne daß eines dies vom andern vermutete, in aller Verborgenheit zum Bijoutier in die Stadt. Wie vor fünfundzwanzig Jahren, nur daß der Bäckerjunge mit den frischen, warmen, noch fast rauchenden Weißbrotten im Korb sie auf dem Weg zum Bijouterieladen überholte, Beatles-Frisur schwang und einen unanständigen Schlager piffte, das war neu. Aber das bekamen die Alten nicht mehr so mit.

Sie trug den ihr einzig verbliebenen Ohrring in den Laden und tauschte ihn, nachdem sie lange im Geiste verglichen und sich die Augen ausgeschaut hatte, an einen neuen goldenen Manschettenknopf. Der Mann sollte die goldene, wie die silberne Hochzeit, mit zwei goldenen Manschettenknöpfen feiern; dafür stand sie gut. In dieser beträchtlichen Hoffnung ging sie heim, und in der unschuldigsten Freude, nicht ahnend, daß der Mann ihr noch zuvorgekommen war und den ihm einzig verbliebenen Manschettenknopf, nachdem er lange im Geiste verglichen und sich die Augen ausgeschaut hatte, an einen neuen goldenen Ohrring getauscht hatte. Die Frau sollte die goldene, wie die silberne Hochzeit, mit zwei goldenen Ohringen feiern; dafür stand er gut. Das war Männersache. In dieser Hoffnung ging er heim und in der Freude, nichts ahnend...

Dann wurde tagelang Korn geschnitten, in den Stadeln Weizen und Gerste ausgeschlagen. Nur die Kinder, die mit ausgewachsenem Salat hinter der Scheune das Angorakaninchen gefüttert hatten, waren nicht mehr da. Der Meinrad, steter Methusalem selbst, erzählte x-beliebigen nicht mehr von früher und von damals, die Gletscher seien damals länger, die Nußbäume in der Höhe, die Roggenhalme mannshoch, die Jugend besser und die Sommer trockener gewesen. Er war im siebenundneunzigsten Jahr gestorben. Und weder der Weizen noch das Angorakaninchen samt der Bourbakiarmee waren imstande, sich der rollenden Zeit in den Weg zu werfen. Die Sonne fiel mählich schief ein. Der Sommer hörte auf.

Wer weiß, wann die goldene Hochzeit begann, ob bei Hahnenschrei, ob im Nachtgewand und Pyjama? Wie die Enkelkinder nachmittags mit Blumen und mit Sprüchen angerückt kamen, saßen beide in ihren Stuhl gekuschelt, keines Wortes mächtig. Beide hatten das Feiertagsgewand an. Sie hielt die Hände wie gefaltet auf dem Schoß. Sobald ein Kleines sie am Daumen zog, blitzte es

verdächtig auf. »Was ist das?«, fragte das Kleine. Sie antwortete: »Ein Ohrring aus lauter Gold.«

Er feierte, wie er das lange vorausprophezeit hatte, die goldene Hochzeit am Stock. In der freien Hand aber verbarg er etwas, das verdächtig aufblitzte. Das Kleine zog auch ihn am Daumen und fragte: »Was hast du da?« Er antwortete: »Einen Manschettenknopf aus lauter Gold.« Das Kleine fragte: »Hast du nur einen?« Er antwortete: »Ja.« Das Kleine lief zur Großmutter und fragte: »Und Ohrring hast du auch nur einen?« Sie antwortete: »Ja.«

Die zwei alten Menschen sagten ja, aber anders als man so schlechthin und allgemein ja sagt. Ihr Ja war befrachtet mit reinerer Frische, mit kastanienfarbiger Würde. Es klang hemdärmelig mit Haar auf der Brust. Wie ein bleichwächsernes Etwas, das die Sonnenuntergänge nicht mehr zählt hinter dem vielen, vielen Wasser. Der eine, verbliebene Ohrring aber, der eine verbliebene Manschettenknopf, beide aus lauter Gold, predigten das Evangelium fünfzigjähriger Liebe und Treue.



Zur goldenen Hochzeit

Priester in Ewigkeit



Pfarr-Resignat Konrad Imseng, 1887—1969. Das Oberwallis hat immer wieder Priester gehabt, die ihrer Pfarrgemeinde den Stempel aufgedrückt haben. Zu ihnen gehörte auch Pfarrer Konrad Imseng, der in den Abendstunden des 14. Februar 82jährig in Saas Fee heimgegangen ist. Über 37 Jahre hat er in der weitverzweigten Pfarrei Saas Grund als eifriger und erfolgreicher Seelsorger gewirkt, bis ihn ein Herzleiden im Herbst 1955 zwang, sich in seine Heimatgemeinde zurückzuziehen. Seine Persönlichkeit und sein Lebenswerk drängen uns hier zu ein paar Gedanken der Besinnung.

Ein vorkonziliarer Seelsorger. Zwei Jahrzehnte vor dem Konzil bot Saas Grund das Bild einer blühenden Pfarrei. Ihr Seelsorger, der damals auf der Höhe seiner Wirksamkeit stand, leistete erstaunliche Aufbauarbeit auf allen Gebieten der Seelsorge: die Liturgie wurde schon damals erneuert durch regelmäßige Bet- und Singmessen; der Religionsunterricht war ein Hauptanliegen und wurde äußerst gewissenhaft durchgeführt; die gesamte Jugend war in Vereinen erfaßt und ging häufig zu den Exerzitien; der Cäcilienverein war dem Seelsorger so sehr ans Herz gewachsen, daß er selten bei einer Probe fehlte; ein sorgfältig redigiertes Pfarrblatt stellte den Kontakt mit den Pfarrkindern in der Fremde her. Einen sichtbaren Ausdruck fand dieser rege Pfarreigeist im neuen, kunstvollen Gotteshaus, das 1939 eingeweiht wurde.

Ein Pionier der pilgernden Kirche. Seit dem Konzil ist uns der Gedanke von der »pilgernden Kirche« vertraut geworden. Für dieses Bild, dem eine gewisse Romantik nicht abzusprechen ist, könnte man sich sogar begeistern, wenn nicht Pfarrer Imseng auf seiner Bahre so eindringlich und unmißverständlich darüber gepredigt hätte. Keinem Abschiednehmenden konnte es entgehen, wie der verstorbene Seelsorger — mit hohen, soliden Marschschuhen angetan — auf der Bahre lag. Offenbar hatte er in seinem langen Priesterleben nie etwas anderes gekannt. So ausgerüstet machte er sich auf seine Seelsorgswege in die entlegenen Weiler; so führte er die erholungsbedürftigen Gäste auf die Anhöhen und Viertausender seines Heimattaes; so ging er jeden Herbst für zehn »Ferientage« in der Schweiz umher,

um die ausgewanderten Pfarrkinder aufzusuchen; so pilgerte er oft zu den Heiligtümern des In- und Auslandes.

Sein Geheimnis. Zeitlebens war er ein großer Herz-Jesu-Verehrer, und aus dieser Frömmigkeit heraus vermochte er durch vier Jahrzehnte hindurch seine Pfarrei zu formen und zu prägen. Wer am Begräbnistage die vielen hochgewachsenen und bodenständigen Männer an seiner Bahre vorüberziehen sah, konnte sich davon überzeugen, daß der Geist Pfarrer Imsengs in seinen Pfarrkindern weiterlebt.

Die Inschrift auf dem Grabkreuz faßt das Lebenswerk dieses großen Seelsorgers von Saas Grund in die Worte zusammen: »Mit Hilfe der Gnade, die Gott mir verliehen, habe ich den Grund gelegt.«
(1 Kor 3, 10)

J. I.

H. H. Dekan, Pfarrer Anton Amacker von Brig, 1911 bis 1968. Hinter den folgenden Lebensdaten verbirgt sich das Leben eines über die Landesgrenze hinaus bestbekanntesten Geistlichen. Er wurde am 17. Januar 1911 in Eischoll geboren, studierte an den Kollegien von Brig und Sarnen und an der Theologischen Fakultät von Innsbruck. Im Jahre 1936 feierte er in Eischoll Primiz. Bis 1957 war er Direktor des Jodernheims, Spitalpfarrer in Visp und Leiter der Katholischen Aktion. Als erster Pfarrer von Brig wirkte er von 1957 bis 1968. 1965 ernannte ihn der Bischof zum Dekan. Nach längerem Leiden starb er am 24. November 1968 im Spital von Visp. Gott gebe ihm Anteil am Ostersieg seines Sohnes!



Pater Dr. Beat Ambord SJ, Grengiols, 1904—1969.

Die Pfarrei Grengiols trauert um einen ihrer größten Söhne. Pater Beat hatte sich wie kein anderer Priester in den Herzen der Grengier etabliert. Er wurde geboren am 9. Juni 1904. Nach der Primarschule besuchte er das Kollegium und nach der Maturität trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu ein. Er wirkte nach der Priesterweihe (1936) als Vikar in Basel. Dann wurde er als Sprecher nach Rom ans Radio Vatikan berufen. Während der Kriegsjahre spendete er von dorthin allen Menschen deutscher Zunge Hoffnung und Trost.



Walliser Friedhof



Anton Lehner, Zermatt, 1932—1969. In ihm verlor die Familie, die Frau und die zwei Töchterchen, einen herzenguten Mann und Vater. Der Tod erreichte ihn plötzlich, aber nicht unvorbereitet. Ganz Zermatt nahm Abschied von diesem senkrechten Mitmenschen. Als versierter Techniker stand er dem Bauamt der Gemeinde vor, und es ist kaum zu fassen für alle, die ihn kannten, daß man seine warme Stimme nun nicht mehr hören soll. Ein starker Trost aber bleibt: Wir werden ihn wiedersehen. Möge er ruhen in ewigem Frieden!



Oskar Heynen, Zermatt, 1928—1969. Im Alter von erst 41 Jahren mußte er seine Frau und seine Stiefkinder verlassen. Ein Herzschlag setzte seinem Leben ein jähes Ende. Die Dorfkirche von Zermatt vermochte die Gläubigen kaum zu fassen, die diesem geschätzten Manne das letzte Geleit gaben. Als fleißiger Schreiner und Bodenleger machte er sich einen Namen und war allseits bekannt und beliebt. Bei folkloristischen Darbietungen trat Oskar Heynen gerne als Fahenschwinger auf. Gott wolle ihm sein Gutsein lohnen!



Hubert Kuonen, Guttet, 1892—1969. In diesem Mann verlor nicht nur die Familie, sondern auch die Gemeinde sehr viel. Er war verheiratet mit Leonie Steiner, die ihm zehn Kinder schenkte. Eine Tochter ist Ingenboher-Schwester. 22 Jahre diente er der Gemeinde Guttet als Präsident. Ihm verdanken die Mitbürger das elektrische Licht, die gute Trinkwasserversorgung, die Straße ins Dorf. Er war Mitbegründer der Darlehenskasse und fünfzig volle Jahre im Vorstand derselben. Gott lohne ihm alle Arbeit an Familie und Gemeinde!



Frau Louise Salzmann-Eggel von Naters, 1943—1969. Eine schwere Erkrankung machte es nötig, sie per Helikopter ins Inselfspital in Bern zu fliegen. Aber leider wartete hier schon der Tod auf sie. Sie war mit Beat Salzmann verheiratet. In Carmen, Matthias und dem erst sechs Wochen alten Alexander segnete Gott ihre Ehe. Heute ist diese junge gute Mutter und Gattin allen für diese Zeit auf Erden genommen. Gott aber weiß, wie man das hienieden Zerrissene im jenseitigen Leben wieder zusammenführt, denn die Liebe stirbt nicht.



Charly Bayard, Zermatt, 1913—1969. In Eischoll wurde er geboren und verbrachte dort seine Kinderjahre. Mit vierzehn Jahren kam er nach Zermatt. Bei seinem Onkel erlernte er den Metzgerberuf. 1936 verheiratete er sich mit Rosa Kiser. Der Ehe entstammten vier Buben und zwei Mädchen. Mit letztem, persönlichem Einsatz und religiöser Tiefe erbaute er sich Familie und Geschäft. Durch sein offenes Wesen erwarb er sich viele Freunde. Viermal war seine Curling-Mannschaft Schweizermeister. Gott lasse ihn im Frieden ruhen!

Leo Jeitziner, Ferden, 1948—1969. Der plötzliche Tod des ältesten Sohnes Leo war für die Eltern eine sehr schwere Heimsuchung. Unter seinem Kraftfahrzeug brach die Straße ein und Leo wurde förmlich vom Lastwagen erschlagen. Der Junge wurde an Allerheiligen 1948 geboren. Gleich nach der Primarschule mußte er fleißig arbeiten und verdienen. So lernte er sehr früh die Härten des Lebens kennen. Aber er tat frohen Mutes seine Pflicht, so daß er überall gerne gesehen und bei allen beliebt war, die ihn kannten.



Frau Katharina Imseng-Schmid von St. German, 1881—1969. Als Tochter des Johann und der Katharina geborene Schmid wurde sie am 14. Februar 1881 in Außerberg geboren. — Ihrer Ehe mit Moritz Imseng von St. German entsprossen elf Kinder. Im Jahre 1935 verlor sie ihren Gatten Moritz, was für sie ein harter Schicksalsschlag war; doch mit festem Gottvertrauen setzte sie ihre ganze Kraft ein, um die Kinder gut zu erziehen. Nach kurzer Krankheit holte sie der Herrgott am 20. Februar heim ins bessere Leben.



Frau Katharina Blatter-Seiler, Ulrichen, 1896—1968. Am 26. September 1896 geboren, waren ihr 73 Jahre auf dieser Erde geschenkt. Frau Blatter hat diese ihre Zeit von Jugend auf gut ausgenützt zum Wohl ihrer Familie. Voller 38 Jahre versah sie in Ulrichen das Amt einer Posthalterin. Ist das in einem kleinen Dorf auch nicht eine vollaustastende Tätigkeit, so ist es doch eine große Arbeit, die neben den Pflichten des Haushalts und der Familie hergeht. Möge sie nun bei Gott ihren Lohn für alle Mühen finden!



Frau Stephanie Göttier-Blatter, Ried b. Brig, 1878—1969. Am 25. Mai wurde sie in der Hockmatte bei Grengiols geboren. Neunzehnjährig ging sie als Dienstmädchen nach Frankreich und blieb zehn Jahre dort. Im Jahre 1912 schloß sie mit Johann Göttier in Grengiols den Bund der Ehe, aus der vier Kinder hervorgingen. Nach dem Tode ihres Mannes lebte sie mit ihrer Tochter Marie Volken-Göttier zusammen zuerst in Grengiols, dann in Ried b. Brig. Am 12. März 1969 rief sie nach kurzer Krankheit der Herr ins bessere Jenseits.



Philipp Gorsatt, Binn, 1944—1969. Am 29. Oktober in Binn geboren, starb er durch einen tragischen Unfall. Im Weiler »Zen Binnen« wuchs er in einer kinderreichen Familie auf. Durch seine solide und arbeitsame Art war er bald die Stütze und die Freude der Familie. Nur so schnell nach menschlichem Ermessen wurde er den Eltern und Geschwistern genommen. Ein Schneerutsch vom Kapellendach herunter warf den Jungmann in nächster Nähe des Vaterhauses um und erdrückte ihn. Möge Gott die trauernde Familie trösten!





Johann Gattlen, Bürchen, 1893—1968. Er wurde am 16. Dezember 1893 geboren. Nach der Primarschule ging er sofort daran, sein Leben in die Hand zu nehmen. Er war ein strebsamer junger Mann. Darum brachte er es auch zu etwas. Er verheiratete sich mit Hedwig Gattlen, der er ein guter und treuer Gatte war. Gott der Herr prüfte ihn in einer achtzehn Jahre dauernden Krankheit, die er unauffällig und in aller Ergebenheit ertrug. Als im Leiden gereifter Mann starb er am 15. September 1968.

Frau Hedwig Gattlen-Gattlen, Bürchen, 1895—1969. Nicht mehr als fünf Monate überlebte sie ihren Gatten Johann. Weil sie so lange in Kreuz und Leiden seine treue Gefährtin und Pflegerin war, wollte sie nun sicher auch Auferstehung und Verklärung mit ihm teilen. Wir stehen erschüttert vor der Gemeinsamkeit des Todes dieses Ehepaares und ihrer Erlösung von der Erdschwere des Lebens. In ihrer Ehe zeigte es sich, daß auch die Kraft, miteinander zu leiden, bindet und Erfüllung ist.



Marie-Louise Steiner, Brig, 1893 bis 1969. Sie wurde am 9. November 1893 in Ried b. Brig geboren. Im Kreis von sieben Kindern wuchs sie auf. 1907—1920 besuchte sie die Normalschule St. Ursula in Brig. Bis zu ihrer Verehelichung mit Ignaz Steiner, 1922, war sie Lehrerin. Der Ehe entsprossen sechs Kinder. Den Kindern vermittelte die Mutter eine gediegene Ausbildung. Ein Sohn ist Jurist, einer Ingenieur, die andern sind im Gastgewerbe tätig. Am 8. Mai folgte sie ihrem Gatten, der ihr 1966 im Tod vorausgegangen war.

Frau Agnes Regotz-Vomsattel, Staldenried, 1920—1969. Im väterlichen Hause »Riedbach« hatte sie mit ihren dreizehn Geschwistern eine glückliche Jugendzeit verlebt. — Als ihr Vater im Alter von erst vierzig Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde, lernte Agnes die Härte dieses Lebens schon früh kennen. Im Frühjahr 1943 verehelichte sie sich mit dem damals 24jährigen Posthalter Arthur Regotz. Der Ehe entsprossen sechs Kinder, von denen eines der Mutter schon im Tode vorausging. Der Familie aufrichtiges Beileid!



Frau Sabina Bumann-Ritz, Bitsch, 1919 bis 1969. Sabina wurde am 2. Dezember 1919 in Bitsch geboren. Im Jahre 1942 schloß sie mit Emil Bumann den Ehebund, aus dem vier Kinder hervorgingen. Eines von ihnen mußte bereits den Weg in die Ewigkeit antreten. Das Leben dieser guten Mutter war voll Arbeit und Entbehrung. Bescheiden ging sie ihre Wege und tat ihre Pflicht, bis sie der Tod plötzlich dem Alltag entriß. Ihr alle, die ihr sie im Leben gekannt und geliebt, gedenket ihrer im Gebete und vergesst sie nicht!

Frau Josefine Desplands-Zenhäusern, Bürchen/Genf, 1912—1968. Für alle unerwartet rasch traf uns die Nachricht vom Hinscheiden dieser Frau. — Ja, mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben! Das soll uns eine Mahnung sein, jederzeit bereit zu sein, daß auch auf unserm Totenbilden stehen kann: Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt, darum ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt! Möge der gerechte Richter ihr Lohner sein für alles, was sie im Erdenlebensgeschäft und ertragen hat.



Josef Imwinkelried von Ulrichen, geboren 1891, gestorben 1969. In ihm verlor die Frau einen lieben Gatten, die Kinder einen um sie allzeit besorgten Vater, die Verwandten und Bekannten einen senkrechten, gutherzigen Mann, dem alle sicher ein gutes Andenken bewahren und seiner im Gebete gedenken werden. Im Spital von Brig starb er nach schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren. Selig sind, die im Herrn sterben. Sie sollen ausruhen von ihren Mühen. Ihre Werke aber folgen ihnen nach.

Eduard Kreuzer, Oberwald, 1888 bis 1969. Eduard wuchs schon in einer kinderreichen Familie auf. Im Jahre 1912 verheiratete er sich mit Maria Imhof aus Binn. Diese Ehe segnete Gott mit sieben Kindern. Ein Kind holte der Herrgott schon früh heim. Ein Sohn ist Priester geworden. Am 20. Juli 1952 starb seine Frau Maria. Zeitlebens war Eduard Kreuzer mit der Bergbauern-Landwirtschaft verbunden. Am 20. Januar entschlief er nach kurzer, mit vorbildlicher Geduld ertragener Krankheit im Herrn.



Isidor Werlen von Ferden, geboren 1893, gestorben 1969. Mit diesem arbeitsamen Mann ist ein ganzes Stück Dorfbild von uns gegangen. Jedermann blieb gerne stehen, wenn er dem prophetenhaften Kantonier mit seinem weißen Bart irgendwo auf der Straße begegnete. Und alle, die ihn kannten, bewunderten und erfreuten sich an dem außergewöhnlichen Humor dieses Mannes. Nach kurzer, schwerer Krankheit mußte aber auch er die viel längere Straße ins Jenseits antreten. Möge er bei Gott Frieden und Ruhe finden!

Frau Marie-Therese Schmid-Albrecht, Mörel, 1874—1969. Sie wurde in Mörel geboren, besuchte nach der Primarschule die Schwesterninstitute von Menzingen und Freiburg. Nachher betreute sie verschiedene Post- und Telegrafämter im Oberwallis. Im Jahre 1900 vermählte sie sich mit Instruktionsrichter Albert Schmid aus Ernen. Doch er starb bereits ein Jahr darauf. 23 Jahre amtierte sie als Posthalterin von Mörel. Nebenamtlich war sie aber mehr als 50 Jahre im Postdienst tätig. Viel Freude erlebte sie in der Familie ihres Sohnes Albert.



Lourdeswallfahrt Wallis-Freiburg 1969

Das katholische Walliser- und Freiburgervolk, das Jahr für Jahr nach Lourdes pilgert, beweist dadurch vor aller Welt sowohl seinen Glauben an Gott wie seine Liebe zur Mutter Gottes. Die sechs Extrazüge, die am 15. Mai 1969 mit ungefähr 4000 Pilgern aus der Westschweiz nach Lourdes fuhren, sind in der heutigen Zeit der Krise ein Zeichen der Sammlung. Unser Bild unten zeigt die Oberwalliser und Deutschfreiburger Pilger. In der ersten Reihe sehen wir zwei Wal-

liser Bischöfe, Mgr. Nestor Adam, Bischof von Sitten, und Mgr. Heinrich Karlen von Törbel, Bischof von Umtata (Afrika). Sie sind umrahmt von den geistlichen Herren: Dir. Bruno Lauber, Walliser Pilgerführer, Visp; Pfarrer Alfons Rumo, Überstorf; Pfarrer Moritz Schwaller, Freiburger Pilgerführer; Pfarrer Linus Schöpfer, Alterswil; der Pilgerprediger aus dem Kapuzinerorden. — Mancher Kalenderleser wird noch weitere bekannte Gesichter entdecken.



St. Antoni. Es war eine gute Idee, der Jugend durch einen Schülerwettbewerb das Leben und das Werk des Gründers der bäuerlichen Darlehenskassen, nämlich Friedrich Wilhelm Raiffeisens, näher zu bringen. Alle Ehre den Schülerinnen und Schülern von St. Antoni, daß sie sich so zahlreich am Wettbewerb beteiligten. Besonders gratulieren wir dem Mädchen aus St. Antoni, das gesamtschweizerisch zu den drei besten zählen darf.

Die Gemeinde beschloß, im Schulhaus die Television einzuführen.

Die alte Gemeindegewirtschaft wurde von einer Luftschutzkompanie abgerissen; der Betrieb wird, bis der Neubau fertig ist, in den Räumen der Landw. Genossenschaft weitergeführt.

H. H. Pfarrer Alfons Hayoz konnte das silberne Priesterjubiläum begehen. Es wurde zu seinen Ehren ein Pfarreiausflug ins Wallis gemacht, der sehr schön verlief.

H. H. Kaplan Hermann Schneuwly, der frühere Pfarrer von hier, war in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenbürger von St. Antoni ernannt worden. Die Urkunde wurde ihm am 28. September feierlich überreicht. Wir gratulieren!

Der reformierte Pfarrer, Dr. Bruno Bürki, nahm am 31. August Abschied von St. Antoni, wo er dreizehn Jahre erfolgreich gewirkt hatte; er zieht als Theologieprofessor nach Afrika. Die Katholiken wünschen Pfarrer Bürki alles Gute.

Herr und Frau Emil Brühlhart-Kaaser konnten die goldene Hochzeit feiern. Der Kalendermann gratuliert.

St. Silvester. Was wäre ein Dorf ohne Geld? Unsere Darlehenskasse, die schon die 60. Jahresversammlung abhalten konnte, sorgt dafür, daß das Geld im Dorf bleibt. Es wurde ein Höchstumsatz von 6 Millionen erreicht. Der Präsident des Aufsichtsrates, Ernst Andrey, Präsident Raymund Klaus, Vizepräsident Josef Jutzet, Kassier Stefan Jungo sehen mit Vertrauen in die wirtschaftliche Zukunft des Dorfes.

(Fortsetzung rechts oben)

Was wäre ein Dorf ohne Musik? St. Silvester konnte den zehnjährigen Bestand seiner Musikgesellschaft feiern. Präsident Julius Kolly beglückwünschte Dirigent Marius Neuhaus und Vizedirigent Hans Kaufmann, daß sie den Dirigentenkurs C in Tafers mit bestem Erfolg bestanden haben.

Die Krone aber von St. Silvester ist die heimelige Kirche, wo H. H. Pfarrer Athanas Thürler seines Amtes waltet. Das Pfarrblatt, das er vorzüglich redigiert, gibt guten Aufschluß über den Stand der Pfarrei.

Der Verein für Heimatkunde des Sensebezirks hielt am 28. September seine Jahresversammlung in hier. Die H. H. Leo Bächler und Athanas Thürler hielten interessante Vorträge über »St. Silvester in Geschichte und Brauchtum«. Der Gemischte Chor (Leitung Erhard Kolly) sang Volkslieder aus der Sammlung German Kolly.

St. Ursen. Am 5. April feierte Herr Johann Josef Egger in Hermisberg bei voller geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag. Im Namen der Gemeinde St. Ursen gratulierten ihm: Ammann Paul Waeber, Großrat Canis Fasel, Gemeinderat Christof Egger. Die Musikgesellschaft St. Ursen brachte dem verehrten Jubilar ein flottes Ständchen dar.

Unser H. H. Pfarrer Raphael Spicher wird am 7. Juli 1970 das dreißigjährige Priesterjubiläum begehen können. Wir wünschen dem lieben Pfarrherrn dazu Gottes reichsten Segen!

Ein herrliches Fest war die Fahnenweihe des Cäcilienvereins.

Photo J. Mülhauser



St. Ursen. Die deutschfreiburgische Sektion des christlich-nationalen Angestelltenverbandes hielt am 15. November 1969 ihre Herbsttagung. Zentralsekretär Otto Dudle sprach über die Reform des Arbeitsvertragsrechtes.

Schmitten. Der 26. März war ein denkwürdiger Tag für uns. In Anwesenheit der Behörden nahm die Firma Fabromont AG die III. Ausbaustufe offiziell in Betrieb. Die Fabrikation der vollsynthetischen Bodenbeläge hat einen solchen Aufschwung genommen, daß Erweiterungsbauten gemacht werden mußten. Direktor Günter Tesch hat für begabte Freiburger eine bedeutende Stiftung errichtet. Staatsrat Pierre Dreyer dankte der Firma für diese Arbeitsbeschaffung.

Die Schulgemeinde vom 5. April beschloß einen ganzen schulfreien Tag. — Die im Winter erstmals durchgeführte Sportwoche war ein voller Erfolg. — Der neue Schulhausbau wird mit größtem Interesse erwartet. Ammann Peter Reidy und Schulpräsident Pius Lauper setzen sich tüchtig dafür ein.

Ehrw. Sr. Aegidia Waeber aus Schmitten, die als Ingenbohrer Schwester im Sensebezirk segensreich wirkte, starb in Ingenbohl. Wir empfehlen die gute Schwester dem Gebet.

Der hochverdiente Lehrer und Organist Eugen Corpataux, der so vielen Schulkindern das nötige Rüstzeug fürs Leben mitgab, tritt in den Ruhestand.

Am 31. März 1969 war es der 24. Jahrestag der Installation unseres hochverdienten Herrn Pfarrers J. Corpataux; er wird also 1970 das silberne Jubiläum seines Amtsantritts feiern können. Schon jetzt unsere besten Glückwünsche!

Schmitten beschloß einen Kredit von über 2 Mio. Fr. für das projektierte Primarschulhaus.

Tafers. Am 10. März konnte H. H. Dekan Perler den Bauplatz für das neue Sekundarschulhaus segnen. Ammann Viktor Schwalder gab mit dem ersten Spatenstich das Zeichen zum Baubeginn. Sogleich hob ein Trax mächtige Brocken aus.

Die Pfarreiversammlung vom 24. Februar würdigte die wohlgelungene Renovation des Gotteshauses, das wie ein Edelstein im Ring des Dorfes wirkt. Jedermann weiß, welche Männer sich am meisten für dieses Werk eingesetzt haben. Ihnen allen besten Dank.

Ein kirchenmusikalisches Ereignis war im April die Aufführung der von M. Schneuwly komponierten »Kurzen rhythmischen Messe«,

die der heutigen Jugend entgegenkommt, ohne Jazz-Messe zu sein.

Der Gewerbeverein Tafers beschloß, im Herbst 1970 zur Feier seines 30jährigen Bestandes eine Gewerbebeschau zu veranstalten.

An der Sekundarschule des Sensebezirks, Sektion Tafers, gab es einen Wechsel. Der hochverdiente Direktor Albert Reidy gab seinen Rücktritt. Der Staatsrat verdankte die guten Dienste des Demissionärs und ernannte Herrn Berthold Rauber zum neuen Direktor der Sektion Tafers.

Der Laienmissionärin Martha Oberson aus Tafers wurde am 17. August das Missionskreuz durch H. H. Dekan Perler überreicht. Sie wird in Ruanda (Afrika) als Lehrerin wirken. Wir wünschen Fräulein Oberson Gottes Segen und reichen Erfolg.

Tafers hat einen sehr aktiven Damenturnverein. Für die allzufrüh verstorbene Präsidentin, Frau Else Stadelmann, wurde Frau Claire Engler gewählt.

Überstorf. Die Gemeinde hat den Schulhausbau, der auf 1,9 Millionen kommt, termingerecht herstellen können. — Die Straße Überstorf-Niedermettlen wurde mit einem neuen Belag versehen.

Die Pfarrgemeinde feierte in schlichter, aber würdiger Weise das vierzigjährige Priesterjubiläum ihres Ortspfarrers H. H. Alfons Rumo, der schon mehr als dreißig Jahre hier wirkt. Dem Jubilar und seinem Vikar, H. H. J. Gagg, Gottes Segen!

Der Schulpräsident Pius Spicher hat große Sorgen, weil die ehrw. Lehrschwestern von Ingenbohl zurückgezogen werden. Jetzt, wo es die Schwestern in den modernen Räumen leichter hätten, müssen sie Überstorf verlassen. Herzlichen Dank dem Kloster Ingenbohl für die opferfreudig geleistete Arbeit an unserer Jugend. — Ehrw. Sr. Wigfrieda Mohr, die in Überstorf segensreich wirkte, wurde am 2. September in Ingenbohl zur letzten Ruhe gebettet.

Ein Großanlaß war die Einweihung des Schießstandes Überstorf. Es wurden beim Einweihungsstich wie bei der Kunstgruppe prächtige Resultate erzielt.

Seit jeher hat unser Dorf tüchtige Sportler hervorgebracht. Wenn auch nicht alle an Jo Siffert, den internationalen Autorennfahrer heranreichen, so erbringen doch manche beachtliche Leistungen. Unser Hugo Riedo hat am 24. August beim nationalen Zweietappenrennen in Näfels im Gesamtklassement den ehrenvollen dritten Platz erreicht. Gratulation!

Unsere Feldschützen luden an den Week-Ends 23./24. und 30./31. August Kameraden aus der ganzen Schweiz zum Stand-Einweihungs-Schießen. Eine Attraktion bildete ein Spezialtraining für die Teilnehmer am internationalen Armeewettkampf in Spanien (Simonet, Beyeler, Rollier).

Wünnewil — Flamatt. Wünnewil hat mit der neuen Regionalschule eine imponierende Anlage. Hier ist das öffentliche Interesse am Bildungswesen erfreulich. Das beweist schon das gut besuchte Forumsgespräch über Schulfragen, das von dem glänzenden Debatter, Sekundarlehrer Anton Bertschy, geleitet wurde. Wir haben an anderer Stelle in einem Überblick über Deutschfreiburg von einem ähnlichen Forumsgespräch berichtet, das in der Stadt Freiburg unter der Leitung desselben Herrn Anton Bertschy stattfand. Wir verweisen Interessenten auf letztere Veranstaltung.

Der verdiente Gemeindeammann von Wünnewil-Flamatt, Herr Fritz Bill, Garagist, ist mit 69 Jahren gestorben. Dieser Vertreter der reformierten Volkspartei gehörte dem Gemeinderat seit 1942 an, während einer Periode dem Großen Rat. Ehre seinem Andenken.

Die Führung der Autobahn über hochstrebende Betonpfeiler wirkt gewaltig. — Mit der Zunahme der Bevölkerung erweist sich auch die Notwendigkeit eines größeren katholischen Gotteshauses. H. H. Rektor Heribert Gruber hat eine Kollekte gestartet, die hoffentlich viel einbringt.



*Firmung in Flamatt
Die Hierarchie ist vor der Kirche:
Bischof, Kanzler, Dekan, Pfarrer u. Rektor Gruber*

Flamatt mit seiner Industrie muß an den Ausbau des Zivilschutzes denken. Der Orientierungsabend, den Ortschef H. R. Spicher veranstaltete, war sehr gut besucht.

JAUN

Jaun. Im Frühjahr 1968 wurde das Gemeinde-Ferienheim »Körblifluh« durch eine Lawine zerstört. Zwei Aktiengesellschaften bauten zwei neue Ferienheime. Das »Höfli« unter dem Hotel »Wasserfall« bringt in 14 Zimmern 95 Kinder in Einzelbetten unter. Das Heim »Gastlosen« unmittelbar beim Skilift weist 19 Schlafräume mit total 140 Betten auf.

Am 3. August feierte die Pfarrei Jaun die silberne Primiz ihres hochgeschätzten Seelenhirten H. H. Xaver Rüffieux. Spiritual Josef



*Pfarrer
Xaver Rüffieux, Jaun
25 Jahre Priester*

Schafer hielt die ergreifende Festpredigt. Lehrer Werner Schuwey dirigierte die vom Cäcilienverein vorzüglich gesungene Messe. Es sprachen für den Sensebezirk Herr Oberamtmann E. Aebischer, für die Pfarrei Herr Ed. Mooser, für die Gemeinde Herr A. Buchs, für die Kirchenbaukommission Herr G. Schuwey. Für die Heimatgemeinde Plasselb Herr Ammann A. Seewer. Ferner Herr Lehrer L. Thürler, Chorcherr A. Schuwey. Pfarr-Resignat J. H. Brühlhart hielt keine Rede, er schrieb einen schönen Bericht in den »Stefansboten«.

Am 18. August verloren die Jauner einen ihrer bekanntesten Mitbürger, die Priestervereinigung »Bellawarda« ihr treues Mitglied, H. H. Dr. Athanas Cottier, Direktor des Kanisiuswerks. Wir verweisen auf den ausführlichen Nachruf von Freundesseite.

Die Gemeindeversammlung genehmigte drei Vorlagen im Gesamtbetrag von 1 Million (Abländschenstraße, Lawinenverbauung, Erweiterung des Wassernetzes).



Zum 70. Geburtstag von Herrn Fritz Herren, Oberamtmann des Seebezirks, wollten wir diesen Volksmann nicht ganz allein zeigen, sondern in Gesellschaft von alten und jungen Freiburgern, Seebezirkclern und Senslern. Wir sehen zu äußerst rechts Oberamtmann F. Herren. Der alte Herr neben ihm, Dr. Emil Ems, war früherer Gerichtspräsident von Murten. Die Photo wurde 1966 bei einer Veranstaltung der deutschfreiburgischen Studenten »Sensia« vor der Universität Freiburg aufgenommen.

SEEBEZIRK

Allgemeines

Oberamtmann Fritz Herren feierte am 11. Mai den 70. Geburtstag. Schon jung kam er in den Gemeinderat von Lurtigen, 1939 ins Friedensgericht Murten, 1942 Großrat, 1952 Präsident des Großen Rates. 1944—1963 Nationalrat. Seit 1957 waltet Herr Fritz Herren als beliebter Oberamtmann in Murten. Dem verehrten Magistraten die besten Glückwünsche des Freiburger Volkskalenders!

Der Seebezirk wurde am 3. September von einem verheerenden Unwetter heimgesucht. In Murten wurde eine Fabrik überschwemmt, in Kerzers standen alle Straßen unter Wasser, in Galmiz ertranken in einem Stall dreizehn Tiere.



Fahnenweihe in Gurmels

Photo J. Mülhauser

Murten tut viel für die Schulen. Die 1. Primarklasse wurde dreifach geführt, ferner wurde eine zweite Hilfsklasse eröffnet. — 800 Schulkinder haben bei der Aktion »Kampf der Schlecksucht« vorbildlich mitgewirkt.

Murten tut auch viel für die Erhaltung der Altstadt. Zwölf Studenten der Universität Freiburg untersuchten die Deutsche Kirchengasse, um präzise Grundlagen für die Planung zu haben. An einer Pressekonferenz wurde die Dokumentation erläutert.

Der Schützengeist ist hier sehr entwickelt. Am kantonalen Veteranienschießen vom 24. August traten über 200 Mitglieder an.

An den Europaschützen-Meisterschaften in Pilsen (Tschechoslowakei) verweigerte der Murtner Schütze Hans Simonet, wie seinerzeit Schütze Wilhelm Tell, der Besetzungsmacht den Gruß.

Gurmels. Ein Jubiläum. Seit 35 Jahren versieht Herr Othmar Meuwly, Ammann in Gurmels, das Amt des Sakristans. Ob gewöhnlicher Sonntag oder Festtag, immer ist die Kirche schön geschmückt. Ihm, seiner werten Gemahlin und seinen Kindern sei an dieser Stelle für die hingebende Arbeit bestens gedankt. Möge es ihm vergönnt sein, das goldene Jubiläum zu feiern.

Der Cäcilienverein Gurmels konnte mit der Weihe der neuen Fahne Herrn Lehrer Alois Kolly feiern, der vierzig Jahre Dirigent des Chores und Organist ist. Herzliche Gratulation!

Die Musikgesellschaft Gurmels ist sehr leistungsfähig, sie hat einen guten Dirigenten (Herr Konrad Schaller), gute Musikanten, gute Instrumente, gute Bevölkerung, welche freigebig an die Kosten beiträgt.

Die Schützengesellschaft Gurmels kehrte vom Eidgenössischen Fest in Thun mit dem Goldlorbeer für einen Durchschnitt von 37,156 Punkten zurück. Ammann Othmar Meuwly gratulierte dem Präsidenten Linus Heiter und den Schützen, besonders Pius Guerig für seine 39 Punkte (Sektionsschützenkönig).

H. H. Pfarrer Peter Pauchard hat im verflossenen Jahr seine neue Pfarrei Gurmels durch fleißigen Hausbesuch so kennen gelernt, daß er für planmäßige Seelsorge Bescheid weiß.

Kerzers. Die Gemeinden Kerzers, Ried, Agriswil und Fräschels bilden nach besonderer Vereinbarung einen eigenen Schulkreis, der zur Sekundarschule Kerzers gehört. — Es wurde ernsthaft der Zivilschutz der Bevölkerung aufgebaut. — Das Schwimmbad soll auf die Badesaison 1970 in Betrieb sein. — Erstmals ist in Kerzers eine Frau, nämlich Heidi Kramer-Mosimann, in den Kirchengemeinderat gewählt worden.

Liebistorf. Den 80. Geburtstag konnte alt Posthalter Augustin Schorro begehen, der drei Jahrzehnte lang seinen Dienst zur allgemeinen Zufriedenheit versah. Der Volkskalender gratuliert herzlich.

Der Gasthof zu Liebistorf muß guten Koch und Keller haben, daß ihn die Lehrervereinigung des III. Schulkreises für das Treffen mit den »Altlehrern« auswählte.

Deutsch-Freiburgerverein Emmenbrücke-Luzern

ist in letzter Zeit etwas vermehrt an die Öffentlichkeit getreten. Wir wissen, daß wir nicht mit anderen Kantonalvereinen in der Innerschweiz konkurrieren können; wir wollen nur zeigen, daß es hier nebst Bernern, Appenzellern und Baslern auch Freiburger gibt.

Wir möchten durch diesen Bericht unsern Landsleuten in der Heimat kurz erzählen, was wir in Luzern und Umgebung unternahmen. Vom Herbst 1968 an folgten sich Versammlungen, Kegelabende, auch ein Lichtbildervortrag des Schreibenden über das Gebiet der Dolomiten. Statt einer Klausfeier führten wir eine Weihnachtsbescherung durch, die ein schöner Erfolg wurde.

Die G. V. im Januar brachte Wechsel in der Vereinsleitung. Präsident Othmar Pürtrat nach sechs Jahren zurück. Alois Perroulaz (Oberschrot) wurde als Präsident, Alois Eltschinger (Zumholz) als Sekretär gewählt. Die übrigen Posten blieben unverändert.

Der traditionelle Familienabend war anfangs Februar. Wir suchen, ihn neu zu gestalten. Der neue Vorstand will auch die Mitgliederzahlen erhöhen. Wir haben allen Mitgliedern Werbematerial zugestellt, so daß jedes sofort einen allfälligen Interessenten

»bearbeiten« kann. Ferner wird mit Zirkularen und Publikationen in der Lokalpresse über die aktuellen Ereignisse orientiert. Es sind noch viele Freiburger und Freiburgerinnen in der Gegend von Luzern und Umgebung, die wir gerne in unserer Gemeinschaft haben möchten.



Freiburgerverein Emmenbrücke-Luzern

Im vergangenen Frühjahr führten wir neben einer Versammlung einen Kegelabend durch. Die Beteiligung war befriedigend.

Das Ereignis des Jahres war aber der Familienausflug vom 15. Juni 1969. Leider zeigte Sankt Petrus uns keine besondere Gunst. Mit Bus und Privatwagen wurde der »Festplatz« erreicht. Die Feldküche (Leitung Vizepräsident Gérard Heimo) lieferte Schinken, Wurst, Fleischbrühe. Auch der Durst wurde gestillt. Es wurden Spiele organisiert und wacker getanzt. Kaffee mit und ohne wurde von Hilde Ottiger gebraut. Wir haben die Gewißheit, daß der Familien-Ausflug 1970 wiederum große Teilnahme verzeichnen wird.

Im Oktober 1969 war erstmals ein internes Kegelturnier um den Titel eines Freibur-

germeisters von Luzern. Im Dezember folgt wieder ein Familienfest für klein und groß, und nach Neujahr 1970 ist wieder die Jahresversammlung fällig. Ein weiterer Familienabend ist im April geplant.

Unser Freiburgerverein zählt gegenwärtig 77 Aktiv- und 10 Passiv-Mitglieder. Es würde uns Exilfreiburger freuen, wenn der Kontakt zur Freiburger-Heimat vertieft werden könnte. Wir wären dankbar, wenn wir von zugereisten Freiburgern die Adressen erfahren würden, damit wir diese herzlich einladen könnten.

Unsern Landsleuten beidseits der Sense wünschen wir vom Luzernerland aus viel Glück in Familie, Beruf und Haus!

Alois Eltschinger, Sekretär



Einige Echos auf den Volkskalender

Aus Genf: »Werter Kalendermann! Sie haben im Kalender dagegen protestiert, daß das Blatt einer Genfer Partei am 1. Juni 1968 auf der Titelseite Freiburg als eine tote Stadt hinstellte. Nun, am 7. Februar 1969 wurde es publik, daß der Kassier dieser Genfer Partei und dazu noch Stadtrat von Genf mit 25 000 Franken aus der Parteikasse durchgegangen ist. Die Freiburger Zeitungen haben aber nicht eine Sondernummer herausgegeben über die Zustände in der Stadt Genf. Freiburg lebt nach der Totmeldung weiter und ist noch lebendiger als vorher. Beste Grüße von einem Freiburger in Genf.« J. H.

Aus Konstantinopel: Ein Walliser Hotelier in Konstantinopel bat Hochw. Pater Beat Steiner, ihm zwei Walliser Volkskalender in die Türkei zu senden, damit er wisse, was im Wallis laufe.

Aus Afrika: An den Kalendermann!

»Weit von zuhause, in der Ferne
liest man den Volkskalender gerne.
Was so geht in Stadt und Land
schreibt uns Deine treue Hand.
Dank Deiner Arbeit vieler Stunden
hast mit der Heimat uns verbunden.«

Paul und Annalies Köstinger-Raemy,
Kwiro, Mahende, Tansania (East Africa.)



ich kann nicht fliegen!

Tatsachenbericht von Wilhelm Auffermann

Illustrationen von Rio Rina

Die Maschine flog in tausend Meter Höhe über Texas. Während Mister Spencer Black schweigsam den Steuerknüppel bediente, blickte seine junge Frau durchs Cockpiffenster in die Dunkelheit des späten Abends. Soeben glitt unten eine kleine Stadt vorbei, mit Leuchtreklamen und roten Neonröhren. Dann verbarg sich die Landschaft wieder ihren Augen. Vereinzelt Lichtkegel verrieten ihr den Verlauf einer Autostraße.

Für Frau Mary Black war ein Flug an Spencers Seite immer wie ein Traum. »Höchste Zeit«, dachte sie glücklich, »daß er sich nach den anstrengenden Konferenzen endlich etwas Urlaub gönnte. Die Luft in der Florida-Bay wird ihm gut tun.« Sie freute sich auf die stillen Buchten, auf den sonnenüberfluteten Strand und das schaukelnde Motorboot.

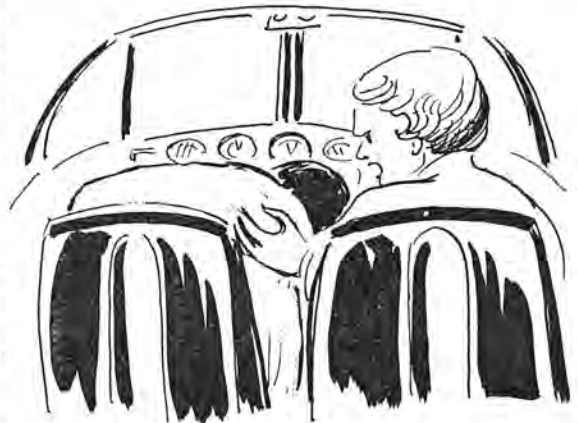
Da spürte sie plötzlich die Hand Spencers. Seine Linke umklammerte heftig ihren Arm. »Mary«, stammelte er, »nimm den Kopfhörer... schnell!«

Mary Black verstand nichts von der Führung der Maschine, aber das Funksprechgerät an Bord, das so einfach wie ein Telephon ist, hatte sie schon einigemal bei den Flügen bedient. Während sie zum Kopfhörer griff, hörte sie ihren Mann schmerzlich stöhnen. Sie schaltete das Cockpitlicht an und sah erschreckt, wie sich ihr Mann auf dem Pilotensitz krümmte.

»Die Notwelle...«, stammelte er mühsam. »Mary... ruf die Notwelle!« Krampfhaft wollte er sich hochrecken, doch im nächsten Moment sackte sein Oberkörper zusammen. Der Kopf sank ihm auf die Brust und fiel kraftlos auf die Schulter.

»Spencer!« schrie sie entsetzt. »Spencer, was ist mit dir?«

Spencer Black hing wie eine Puppe vornüber in den Gurten und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Führerlos jagte die Maschine durch die anbrechende Nacht.



Der Pilot sinkt tot zusammen

Einem Herzinfarkt erlegen

Zu dieser Stunde war beim Flugsicherungs-Kontrolldienst in Dallas nicht viel los. Es herrschte kein außergewöhnliches Gedränge am Himmel. Der Luftverkehr ließ sich mühelos regeln.

Plötzlich versetzte eine angstkreischende Frauenstimme die Radiotelephonisten in höchste Aufregung. »Hilfe!« gellte es aus dem Lautsprecher. »Hilfe!... Ich kann nicht fliegen!«

Das Sprechfunkgerät war auf die Frequenz der Notrufwelle eingestellt, die ständig abgehört wird. Augenblicklich reagierte der Radiotelephonist Haydock: »Hier Flughafen Dallas!« rief er ins Mikrophon. »Was ist

los? ... Wer sind Sie? ... Wo und mit welcher Maschine fliegen Sie?»

Als Antwort hörte er ein verzweifertes Schluchzen. Die Frau mußte sich in einer schrecklichen Lage befinden und konnte scheinbar keinen klaren Gedanken fassen. Endlich brachte sie ein paar abgerissene Sätze heraus: »Ich bin Mary Black ... Spencer hat der Schlag getroffen, er sitzt tot neben mir ...« Was sie sonst noch sagte, wurde wieder durch ihr Schluchzen unverständlich.

»Das Kennzeichen Ihrer Maschine!« drängte Haydock.

Sekunden, bis sie endlich die Nummer stammelte. Schnell blätterten die Männer im Register nach. Laut Eintragung handelt es sich um eine zweisitzige Piper, die dem texanischen Erdölmillionär Spencer Black gehörte. Trotz seiner fünfzig Jahre galt er als vorzüglicher Sportflieger. Sollte Spencer Black tatsächlich tot am Steuerknüppel sitzen?

»Rütteln Sie ihn wach, wahrscheinlich hat er nur das Bewußtsein verloren!« rief ihr der Radiotelephonist zu.

»Nein, er ist tot ... tot!« schrie die Frau. »Ich bin verloren ... ich kann nicht fliegen ...«

Zum Glück zählt die Piper zu jenen Maschinen, die bei normalem Flugwetter auch ohne steuernde Hand eine Zeitlang im Horizontalflug verharren.

»Verlieren Sie nicht die Nerven«, sprach ihr Haydock Mut zu. »Wir helfen Ihnen. Wo ist Ihre Maschine?«

»Ich weiß nicht. Wir sind vom Camp Fort Worth gestartet, vor kaum einer Stunde — nach Key West in Florida.«

»Schildern Sie das Gelände. Fassen Sie sich kurz.«

»Es ist dunkel. Ich sehe nur eine Autostraße. Vorhin war unten eine kleine Stadt.«

»Wir suchen Ihre Position. Gleich melden wir uns wieder. Rühren Sie weder den Steuerknüppel noch das Instrumentenbrett an!«

Taumelndes Pünktchen am Radargerät

Beim Flugsicherungsdienst begann eine fieberhafte Tätigkeit. Die Stimmen der Telephonisten schwirrten durcheinander wie in einem Vogelhaus. Sämtliche Bodenstellen wurden alarmiert, die Radarstationen der Luftwaffe zur Mithilfe aufgerufen. Jeder wußte, daß das Leben der Frau an einem hauchdünnen Faden hing, der jeden Moment reißen konnte. Aber keiner war gewillt, sie kampfflos dem Tod zu überlassen.

Es waren nur wenige Minuten vergangen, da meldete die nächstgelegene Luftwaffen-Radarstation, dem gesuchten Flugzeug auf der Spur zu sein. Unter den fluoreszierenden Pünktchen, die über das Radarskop wanderten, fiel eines wegen seines ungleichmäßigen Kurses auf. Ohne Zweifel war es die gesuchte Piper. »Die Maschine kommt von Süden und fliegt in Richtung Dallas. Schafft ihr genügend Luftraum, eine Convair-Lines ist in der Nähe«, warnte der Sprecher.

Nun identifizierte auch die FS-Kontrollstelle Dallas die Piper in ihrem Radarschirm. Dem Flugkapitän der Convair-Lines wurde sofort Kursänderung befohlen. Dallas für den An- und Abflug gesperrt. Die Piper wurde mit einem breiten leeren Luftraum umgeben, in den wegen Kollisionsgefahr keine andere Maschine eindringen durfte. Dieser schützende Luftmantel wanderte mit dem führerlosen Flugzeug.

Haydock rief wieder ins Mikrofon: »Frau Black, hören Sie mich?«

Die bedauernswerte Frau schien der ungeheuren Nervenanspannung nicht mehr gewachsen zu sein. Sie wimmerte: »Es ist aus ... lieber Gott, hab Erbarmen ...«

»Nichts ist aus, gar nichts!« brüllte der Radiotelephonist. »Wir wissen jetzt, wo Sie sind. Ich übergebe das Mikrofon Peter Stoneman. Tun Sie, was er Ihnen sagt.«

Blitzkurs auf Distanz

Wenn es einen gab, der Frau Black helfen konnte, war es der Fluglehrer Peter Stoneman. In seiner zwanzigjährigen Praxis hatte er schon tolle Dinge erlebt. Aber für Mary Black sah er schwarz. Zufällig hatte er noch in der Flughafenkantine geweilt, als sich die Kunde von dem Drama, das sich oben in der Luft abspielte, mit Windeseile herumsprach. Sofort stürmte er zur Flugsicherung und stellte sich zur Verfügung.

Während das Bodenpersonal seine Maschine aus dem Hangar rollte und startklar machte, übernahm er von Haydock das Mikrofon: »Keine Angst, Frau Black! Fliegerei ist die einfachste Sache der Welt«, bagatellierte er. »Ich hole Sie herunter, aber Sie müssen mir helfen.«

Seine tiefe, wohlklingende Stimme, die sonst auf seine Schüler eine beruhigende Wirkung ausübte, fand bei Frau Black kein Gehör. Die Frau schrie, schluchzte, murmelte Gebete.

Stoneman, der auch von Psychologie etwas verstand, versuchte es nun auf andere Weise:



Fluglehrer Stoneman

»Wenn Sie sich wie eine Verrückte gebärden«, fuhr er sie schroff an, »schalten Sie bitte Ihr Sprechgerät aus. Wir haben auch noch andere Arbeit zu tun. Sie kommen auf jeden Fall herunter — entweder so oder so.«

Seine mitleidslose Grobheit, obwohl sie gespielt war, brachte die Frau sofort zur Besinnung: »Helfen Sie mir«, flehte sie, »lassen Sie mich nicht im Stich...«

Während sie noch schluchzte, gab ihr Stoneman die ersten Befehle: »Ihre Piper hat doppelte Steuerung, klappen Sie das Steuerad auf Ihre Seite hinüber... Stellen Sie die Füße auf die Pedale...«

Brennt das Cockpitlicht? Sofort ausschalten, damit Sie den Horizont sehen. — Fertig?«

»Ja, aber ich kann nicht steuern«, wiederholte sie jammernd.

»Gleich werden Sie es können. Sie steuern ja auch Ihren Wagen daheim, den Unterschied bringe ich Ihnen bei. — Konzentrieren Sie sich auf das, was ich sage!«

Er ließ die Frau ein paar mal Atem holen. Dann fuhr er fort: »Fassen Sie leicht den Steuerknüppel und ziehen Sie ihn ein bißchen an sich..., merken Sie, wie die Maschine steigt?«

»Sie steigt«, wiederholte Frau Black.

»Drücken Sie ihn nun langsam wieder von sich... noch mehr... Spüren Sie, daß es

nach unten geht? Suchen Sie den Horizont!«

»Ich habe Angst!« schrie sie.

»Langsam den Steuerknüppel wieder anziehen... in die alte Lage...«, kommandierte Stoneman ruhig und gemessen, »nun fliegen wir wieder horizontal. Das war doch ganz einfach, nicht wahr?«

Mit kurzen Worten brachte Peter Stoneman der Frau, die mit dem toten Mann an der Seite mutterseelenallein durch die Nacht flog, die wichtigsten Steuergriffe bei. Er erklärte ihr die Bedienung des Seitensteuers und der Querruder. Ebenso das Schalten des Gashebels zur Verringerung oder Erhöhung der Geschwindigkeit. Seine gelassene, aber sehr bestimmt klingende Stimme suggerierte Frau Black Selbstvertrauen ein und weckte wieder ihre Lebenshoffnung. Er fühlte, daß sie jedes Wort genau befolgte. Den Kurs der Maschine im Bildschirm verfolgend, dirigierte er sie immer näher nach Dallas.

»So — jetzt muß ich einmal eine kleine Pause machen, Frau Black«, bat er ins Mikrofon. »Lassen Sie die Maschine eine Weile so weiterfliegen. Machen Sie keine Schreckbewegung mit dem Knüppel, wenn sie schwankt, das tut jede Maschine aus Übermut... Gleich bin ich wieder da.«

Stoneman eilte aus dem Raum, hetzte die Treppe abwärts zum Flugfeld, rannte zur Rollbahn und sprang in die bereitgestellte eigene Maschine. Aufheulend fegte das Flugzeug über die Startbahn, hob sich vom Boden ab und die Positionslichter verloren sich am Himmel.

Landung auf Leben und Tod

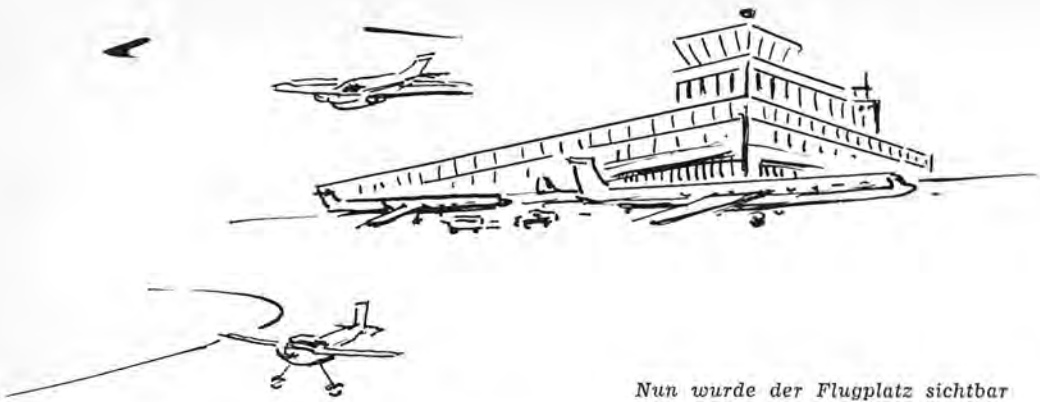
In weitem Bogen flog Stoneman, von Haydock durch Sprechfunk gelotst, der Piper entgegen. Drehte bei und gab Gas, bis er dicht über ihrem Schwanz lag. »Okay, Haydock, ich habe sie«, verabschiedete er sich von der Bodenstelle.

Jetzt waren die entscheidenden Minuten gekommen.

Jetzt hing alles davon ab, daß er seine Weisungen richtig gab und Frau Black wie ein Roboter handelte. Zögerte sie nur einen Moment, dann war alles aus für die Frau.

»Sie machen Ihre Sache tadellos, Frau Black«, nahm er wieder Verbindung mit ihr auf. »Ich bin Ihnen dicht auf den Fersen und kann Sie sehen. Drehen Sie sich aber nicht um!«

»Großer Gott, ist es möglich...«, kam es zurück. Es war ihr wie eine Ewigkeit erschienen, seit sie seine Stimme nicht mehr gehört.



Nun wurde der Flugplatz sichtbar

»Wir sind im Endanflug. Der helle Lichtschein vorne ist die Brücke des Trinity River. Dort setzen wir zur Landung an.«

»Das ist mein Tod«, stöhnte sie.

»Ich bringe Sie heil hinunter. Schauen Sie auf den Horizont und befolgen Sie genau, was ich Ihnen sage. Haben Sie mich verstanden, Frau Black?«

»Ich habe Sie verstanden«, klang ihre Stimme wie aus Watte.

»Etwas Gas wegnehmen... Knüppel langsam nach vorne... Dauert nicht mehr lange.« Stonemans Sinne waren aufs äußerste geschärft. Fieberhaft arbeiteten seine Gedanken, alle Faktoren in Rechnung zu stellen, jedes Risiko auf ein Minimum zu reduzieren.

Die beiden Maschinen verloren an Höhe. Die Brücke wuchs ihnen entgegen.

»Achtung: Rechtskurve!... Mehr Querruder!«

Mary Black hatte in der Schräglage das Gefühl, in wenigen Sekunden auf der anstürmenden Erde zu zerschmettern. Aber sie meisterte die Panik. Handelte wie ein Automat.

Die Kurve glückte.

Nun wurde der Flugplatz sichtbar. Er war taghell beleuchtet. Sämtliche Flugzeuge waren entfernt.

Wie weggefegt.

Stoneman ließ den Abstand zwischen sich und der Piper wachsen.

»Noch weniger Gas... etwas Querruder links... ein bißchen mehr Seitensteuer.«

Im Direktkurs schwebten sie der Landebahn zu.

Aber sie lagen noch zu hoch.

Stonemans Nerven vibrierten. Während er die Nebenlandebahn ansteuerte, ließ er die Piper nicht aus den Augen. »Himmel, steh uns bei, daß wir nicht zu kurz aufsetzen«, betete er. »Zwanzig Meter... fünfzehn Meter«, zählte er lautlos den Bodenabstand.

Beim Kommandoturm standen dichtgedrängt Menschen und starrten ihnen atemlos entgegen. Die Stewardessen hielten sich die Hände vors Gesicht.

»Etwas anziehen... ganz leicht«, kommandierte Stoneman.

Nun waren es nur noch fünf Meter.

»Weg mit dem Gas!« schrie Stoneman. »Ausschweben lassen... wir setzen auf!«

Die Piper berührte den Boden, machte einen Luftsprung, kam nochmals hart nieder.

In diesem Augenblick mußte Frau Black den vom Flugfeldrand anrasenden Löschwagen der Feuerwehr und das Sanitätsauto wahrgenommen haben — sie reagierte mit einer jähen Schreckbewegung und riß den Knüppel mit. Die Maschine begann zu torkeln, es krachte und splitterte. Der Boden scherte das Fahrwerk weg. Bäuchlings rutschte der Flugzeugkörper weiter — Bruchlandung.



Frau Black ist gelandet

Aber es hatte viel ärger ausgesehen, als es war.

Mary Black kam verhältnismäßig glimpflich dabei ab. Es reichte gerade für fünfzehn

Schluß der Geschichte »Hilfe!«

Kilogramm Gipsverbände und einige Monate Spitalaufenthalt.

Das Wichtigste vergaß Stoneman

Als Stoneman sie besuchte, war sie noch untröstlich über den Tod ihres Mannes. Doch mit ihren 29 Jahren hing sie am Leben und dankte ihm ergriffen: »Ihre eiserne Ruhe hat mich gerettet, sonst läge ich jetzt neben Spencer in der Erde.«

»Sagen Sie das nicht«, wehrte Peter Stoneman verlegen ab. »Ich war so aufgeregt, daß ich beim Landungsmanöver die letzte und wichtigste Weisung glatt vergaß.«

Ungläubig sah sie ihn an: »Und wie hätte die gelautet?«

»Zündung raus! — Als es mir einfiel, war es schon zu spät. Wenn ich mir vorstelle, wie leicht die Maschine hätte in Flammen aufgehen können, packt mich jetzt noch das Grauen...«

(Aus Ignatiuskalender 1969)

Wir vermitteln

Volontärinnen und selbständigen Hausangestellten

gut erprobte Stellen in der
Westschweiz
Französische Konversation
ist meistens gegeben

MARIENHEIM, 1701 Freiburg
Tel. (037) 2 13 40



Waffeleisen Fr. 78.—

elektrisch

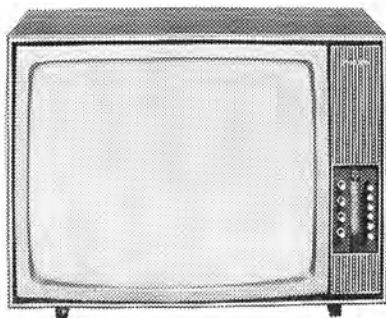


E. WASSMER
Tel. (037) 2 80 81
FRIBOURG

Chs. Brülhart-Schütz

Laiterie de Beauregard
1700 FREIBURG Tel. 2 20 56

Téléviseurs
Chaînes Hi-Fi
Radios
Auto-Radios
Disques



PHILIPS

Place de la Gare 8

TEL. 27272
ETABLISSEMENTS TECHNIQUES S.A.
FRIBOURG

Für alle Maler- und Tapeziererarbeiten
wenden Sie sich bitte vertrauensvoll
an den Fachmann

Erwin Mülhauser

Malergeschäft

3185 Schmitten FR

Tel. (037) 36 14 02

**Spengler- und
Dachdeckerarbeiten**
Sanitäre Einrichtungen
Haushaltartikel
Waschmaschinen

Josef Fischer Freiburg

Hochzeitergasse 68
Tel. 2 39 72

boschung

Marcel Boschung 3195 Schmitten / FR

Tel. 037 / 36 15 45

Fabrikation und Vertrieb von

Schneeräum- u. Strassenunterhaltsmaschinen

MARAVILHA - PILLEN

AUS BRASILIANISCHEN PFLANZEN

Kräftigungsmittel ersten Ranges
Unterstützen die Tätigkeit der weißen Blutkörperchen
Begünstigen den Kampf gegen den Kräftezerfall
Ergänzen die Mängel des Organismus

Preis der Schachtel Fr. 4.80

Preis von 3 Schachteln Fr. 14.—

Erhältlich in jeder Apotheke

Vertreter: R. WUILLERET, Apotheker, 1700 FREIBURG

Tel. 2 32 24 Route de Bertigny 9



aux 3 tours
Fribourg

Tél. (037) 2 81 22

Die kleine katholische Schweiz denkt an das größte katholische Land

Was kann das kleine Freiburg tun? Was kann das kleine Wallis tun?

Vorbemerkung der Redaktion: *Wir haben letztes Jahr im Volkskalender über die vor 150 Jahren erfolgte Auswanderung von Freiburgern nach Brasilien berichtet. Sie kamen in dieses ungeheure Land, um Boden zu erwerben und sich darauf eine Existenz zu schaffen. In diesem Jahr möchten wir angesichts der schweren wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiösen Probleme, mit denen Brasilien zu kämpfen hat, die Frage stellen: Was können die Katholiken der kleinen Schweiz für das größte katholische Volk der Welt, nämlich Brasilien, tun? Was kann das kleine Freiburgervolk, was das kleine Walliservolk tun? Das allererste, was wir tun können, ist, uns einmal ernstlich mit diesem Land zu beschäftigen. Es ist ja nicht ein Land wie ein anderes. Dr. Edgar Schorer, der sich ganz in den Dienst der Weltmission gestellt hat, hat uns auf unser Ersuchen einen Artikel geschrieben, in dem er Brasilien nicht ein Land, sondern fast einen Erdteil nennt, von dessen nächster Entwicklung wegen seiner Größe und Bevölkerungszahl die Zukunft Südamerikas entscheidend beeinflusst wird.*

Brasilien — der Subkontinent, eine Sorge und eine Hoffnung der Weltkirche Christi

Ausgangspunkt: Ein Landwirt hat die Wahl zwischen zwei Äckern, wovon der eine wie der andere fruchtbar ist. Der erste wurde schon durch viele Jahrzehnte hindurch eifrig bestellt und seine Ergiebigkeit nähert sich dem Ende durch Erschöpfung; der andere wurde jüngstens in Kultur genommen und in ihm schlummern noch große künftige Möglichkeiten. Welchem von beiden wird der Ackermann den Vorzug geben? Ohne jeden Zweifel dem beinahe noch jungfräulichen.

Ähnlich verhält es sich mit Japan und Brasilien. Welche Anstrengungen werden nicht unternommen, um das altherwürdige Kaiserreich im Fernen Osten mit seiner Bevölkerung von über 100 Millionen für das Christentum zu gewinnen. Die Erfolge sind karg. Die Überbevölkerung führt dazu, daß der Kampf ums Dasein hart ausgefochten werden muß. Die Bewohner des Inselreiches blicken auf eine alte Kultur zurück. — Ganz anders ist die Lage Brasiliens, eines Landes, das nur um 15 % weniger ausgedehnt ist als

ganz Europa bis zum Ural. Unsere kleine Schweiz hätte dort 213mal Platz. Brasilien ist somit beinahe ein Erdteil, der heute noch mit größten und allseitigen Schwierigkeiten ringt, dessen Zukunft nicht im Zeichen von morgen, sondern von übermorgen steht.

Die Kirche muß heute säen, will sie nicht nur morgen, sondern übermorgen ernten. Edles Gewächs braucht mehr Zeit als Unkraut, Geistiges kann nicht im Tempo nimmermüder Maschinen geschaffen werden. Brasilien ist ein Feld der Hoffnung, das mehr als nur gewöhnliche Chancen bietet, aber auch von Gefahren umwittert ist. Brasilien ist so recht ein Land, das auf missionarischen und pastorellen Einsatz wartet, das die katholische Jugend begeistert, das ein ganzes Heer von Priestern, Schwestern und Brüdern nötig hat, um eine christliche Zukunft aufzubauen, die nicht nur ein technisches, sondern vielmehr ein menschliches Wunder sein will und sein muß.

Grundgegebenheiten: Ist es besser, eine Staude oder einen Baum zu pflanzen? Die Staude bringt bald Blüten und Früchte, aber ihre Lebenszeit ist beschränkt, während Bäume, Spätlinge des Erfolgs, durch Jahrzehnte, beinahe durch ein Jahrhundert hindurch die Bemühungen des Pflanzenden und Pfllegenden lohnen. Wer heute vertieftes und gelebtes und entfaltetes Christentum in Brasilien pflanzt, durch Vollkommenheitsstreben und Gottverbundenheit, durch Beispiel und tätige Liebe, durch Selbstvergessenheit und stets neu bewährtes Können, der wirkt auf weite Sicht, der kann davon überzeugt sein, daß die Zeit ihm eine vielfältige, sein eigenes Dasein überschreitende Fruchtbarkeit zusichert.

Das Volk dieses Subkontinents ist ein bunt zusammengewürfeltes Gemisch. 65 % der über 90 Millionen Brasilianer sind portugiesischer, spanischer, italienischer, deutscher, polnischer, überhaupt europäischer Abstammung. 25 % sind Mischlinge aus verschiedensten Rassen, 9 % Neger und Indianer, 1 % Japaner. Mindestens 92 und höchstens 94 %

Ihre Vertrauensfirma

PAUL CIVELLI

Bauunternehmung
Straßenbau

1700 FREIBURG

Lausannegasse 82
Tel. (037) 2 27 13



Radio
Fernsehen
Grammo
Platten

C. RAUBER Freiburg

Pérolles 11-13

Tel. (037) 2 28 29

Die deutsch-freiburgischen Raiffeisenkassen: die stolze Leistung des tätigen Landvolkes!

Bewährt und gefestigt im Wandel der Zeit.

Es empfehlen sich:

1715 Alterswil 17 - 479
3178 Bösinggen 17 - 3246
3186 Düdingen 17 - 1797
1711 Giffers 17 - 2889
3212 Gurmels 17 - 391
1714 Heitenried 17 - 693
1631 Jaun 17 - 3327
1716 Plaffeien 17 - 849

1711 Plasselb 17 - 4817
1718 Rechthalten 17 - 886
1713 St. Antoni 17 - 256
1711 St. Silvester 17 - 1564
3185 Schmitten 17 - 735
3182 Ueberstorf 17 - 3502
3184 Wünnewil 17 - 692

**AUTO-
FAHRSCHULE**
für Personenwagen
Opel u. Volkswagen



A. SCHALLER, Freiburg

Pérolles 79

Tel. 2 25 50

HEIZÖL, KOHLEN
PROPAN-, BUTANGAS
VERKAUF, INSTALLATION
UND SERVICE VON
ÖLOFEN VESTOL

MENOUD & SIEBER AG

1701 FREIBURG

Romontgasse 19, 1. Stock
Tel. 2 33 66

gehören der katholischen Kirche an. Die Erfolge der protestantischen Sekten aus Nordamerika wurden übertrieben; sie waren zum Teil recht vorübergehender Natur. Trotzdem dürfte es annähernd 2 Millionen Reformierte in diesem unvorstellbar großen Land geben. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Zahl dortiger katholischer Japaner die Zahl der Katholiken in Japan überragt und unter den Auswanderern immer noch erfreuliche Bekehrungen erzielt werden. Ein Teil der Indianer ist noch zu den Anhängern der Naturreligion zu rechnen, genauso wie ein Teil der Japaner am überlieferten Buddhismus festhält. Neben relativ starken spiritistischen Gruppen gibt es gleichfalls eine israelitische Konfessionsgruppe von 100 000 Menschen.

Wie lebt dieses Volk? In grauenvoller Armut? In luxuriösem Reichtum? In einem ständigen Auf und Ab von Verschwendung und Misere? »Alles richtig und alles falsch«, erklärte uns ein Professor der Nationalökonomie an der katholischen Universität von Rio de Janeiro. »Brasilien ist ein Land der Gegensätze. Das Durchschnittseinkommen der 25 Millionen Bewohner des im Norden gelegenen Staates Pará beläuft sich auf 750 Schweizerfranken im Jahr und je Kopf. Vergleichsweise verfügt der Bewohner der Großstadt São Paulo über zehnmal mehr oder 7565 Fr.« Jesuitenpater Weskeman, Direktor des DESAL, pflegt von einer reichen, stark europäisierten Küstenzone, und einem kulturell und wirtschaftlich ungeheuer zurückgebliebenen Hinterland zu sprechen, das von den Marginalen, d. h. am Rand der Existenz stehenden Menschen bewohnt werde.

Bischof José Hascher, der auf ein 46jähriges Wirken an den verschiedensten Orten in Brasilien zurückblickt, findet die sozialökonomische Umschreibung des gelehrten Jesuiten allzu vereinfachend. »Man muß wohl drei Brasilien unterscheiden, meint Mgr. Hascher, dasjenige der Oberschicht, die keineswegs ausschließlich oder auch nur überwiegend sich aus Großgrundbesitzern rekrutiert, sondern ebensosehr aus Bankdirektoren, Industriechefs, Ärzten, Advokaten, besonders aber Politikern, Handelsleuten, Gewerkschaftsführern besteht; dasjenige des Mittelstandes der Gewerbsleute, Beamten, Angestellten, freien Bauern, fortschrittlichen Pächtern, Kleinunternehmern usw., und schließlich dasjenige der Habenichtse zu Stadt und zu Land. Mit europäischen Vorstellungen kommt man der Wirklichkeit kaum nahe.«

Sich stellende Aufgaben und Lösungsmöglichkeiten. Der ungemein freundliche, in vier Jahrzehnten Arbeit im Weinberg des Herrn ergraute Salettinerpater Allaman aus Freiburg besuchte mich. Zuerst war er Landpfarrer, dann Professor in einer Mittelschule, später Gründer des Ordensseminars und Provinzial. Jetzt ist er Pfarrer in einer Bannmeilenpfarre von Rio de Janeiro. Er errang seinem Orden und der Kirche 63 Ordens- und über 100 Weltpriesterberufe.

»Die Barackenstädte werden immer wieder als der große Skandal der Christen bezeichnet.« Darauf antwortete Pater Allaman: »Das sind alles Urteile, die sich von der Wirklichkeit entfernen. Mein seelsorgerisches Arbeitsfeld ist eine solche Barackenstadt mit wohl 15 000 Einwohnern. Rudelweise strömten Jugendliche beiderlei Geschlechts aus dem Landesinnern herbei. Eine Wohnung zu finden war ausgeschlossen. So fing man selbst zu bauen an, jeder wie es ihm paßte, mit den unmöglichsten Baumaterialien. Die Grundbesitzer wandten nichts dagegen ein, solange kein Fundament gegraben wurde. Sie verlangen keinen Rappen Zins. Die Bewohner wissen, daß sie nur geduldet sind. Wenn immer nur möglich, machen sie ihre Wohnungen so, daß sie leicht abgerissen und anderswo aufgebaut werden können. Die Behausungen entsprechen ganz und gar dem, woran diese Urwald- und Steppenbewohner gewohnt sind. In modernen Siedlungen, besonders in den Wolkenkratzern von Erzbischof Helder Camara wären sie totunglücklich und sozial entwurzelt. Obwohl es weder fließendes Wasser noch Kanalisation gibt, sind die Leute überraschend wenig krank, sofern sie nur das Nötige zum Essen finden. Für unsere Vorstellungen ist ihre Armut grauenerregend, keineswegs aber in ihren eigenen Augen. Beinahe alle haben Radioapparate, sehr viele sogar Fernsehapparate. Sie sind stolz darauf, in der Nähe einer Großstadt zu wohnen und doch noch die Freiheit des Urwalds zu genießen. Keine Polizei wagt sich in ihr Quartier, sie bleiben auch von den Plaggeistern der Steuerbeamten, der Inspektoren und Enqueteure aller Art verschont.

Ich bemühe mich, ihnen Arbeit zu beschaffen, etwas Hygiene, Moral und Religion beizubringen. Es sind überwiegend liebe und dankbare Menschen. Dank größerer Missionsgaben gelang es uns, mehrere Hektaren Land von den Grundbesitzern abzukaufen. Damit schien das Haupthindernis zum Bau

E. Kreienbühl + Co AG
Clichés - Offsetfilme
Luzern

FABRIQUE DE MEUBLES
PAUL LEIBZIG S A
GRAND'PLACES 26, FRIBOURG

SPEZIALHAUS für
Farben
Lacke
Tapeten
und alle
Artikel für Künstler

R. Wider **Freiburg**

Chorherrengasse 121
Tel. 2 21 93

**Wenn i dier guet rate cha:
Gugg o d'Inserat juscht a!**

H. SCHMIDT S A **FRIBOURG**

ENTREPRISE DE CONSTRUCTION
GENIE CIVIL - ROUTES

solider, einfacher, gesunder Einfamilienhäuschen beseitigt. Nun gerieten unsere Barackenstadtbewohner in Konflikt mit den Behörden. Die Stadtplaner quälten sie so sehr mit Reglementen und Bestimmungen, Gesuchen und Vorschriften, daß sie alles aufgaben und eines Tages verschwunden waren... Nur ein allmählicher Übergang, in großer Geduld und Hingabe vorbereitet, schafft einen echten Fortschritt. Brasilien hat Schwestern dringend notwendig. Sie sind neben den Brüdern die geeignetsten Entwicklungshelfer... «

Entwicklungshilfe und christliche Wiedergeburt. Jede Zeit hat ihre Schlagworte. Die unsrige prägte dasjenige von der Entwicklungshilfe. Das Schwergewicht liegt bei der Wirtschaft. Auch die Ausbildung ist fast ausschließlich auf die Steigerung des äußeren materiellen Wohlstandes ausgerichtet. Moral und Religion kommen entschieden zu kurz. So erfährt das künftige Menschenbild eine Verzerrung und eine Verarmung. Eine Verzerrung, denn schließlich lebt der Mensch nicht nur von den materiellen Gütern; eine Verarmung, denn die Religion war dem Brasilianer eine Selbstverständlichkeit, mochte er Christ oder Nichtchrist sein.

Was man nicht hat, kann man nicht geben. Die modernen Staaten brüsten sich mit religiöser Neutralität. In Wirklichkeit besteht keine Gleichbehandlung der Konfessionen, sondern eine Verbannung alles Religiösen aus der staatlichen Sphäre in den privaten Bereich. Der Ruf nach immer mehr Entwicklungshilfe droht daher unmittelbar zu einem solchen nach immer stärkerer Vermaterialisierung zu werden.

Dagegen müssen wir uns als Christen auflehnen, weniger in Worten als in Taten. Brasilien braucht Entwicklungshilfe und es erhält eine solche von vielen Staaten und internationalen Organisationen. So erfreulich das ist: es bleibt Stückwerk und droht als solches mehr Schaden als dauerhaften Nutzen zu stiften. Was der Staat oder die Weltorganisation nicht bieten kann, müssen wir auf göttlichen Anruf hin bieten. So dürfte es gelingen, das ergänzungsbedürftige Teilwerk zur wahren Wirksamkeit zu bringen.

Eines der Grundübel beinahe aller Entwicklungsländer ist die Geldentwertung mit all ihren schlimmen Folgen. Mit rein ökonomischen Mitteln kommt man ihr nicht bei. Es bedarf hierzu auch sittlicher Verantwortungen. Die Inflation macht die Armen ärmer und die Reichen reicher.

Unsere Entwicklungshilfe muß daher vor

allem eine religiös-sittliche sein. Damit ist uns der schwierigste Sektor zugewiesen, wo es am meisten Wissen und Können, Tugend und Eifer braucht.

Die staatliche und private Entwicklungshilfe wird von Jahr zu Jahr größer, die immaterielle dagegen kleiner, zum mindesten im Verhältnis. Wir sind bereits arg in Rückstand geraten. Nur ein Beispiel: die Weltgesundheitsorganisation leistet Erstaunliches. Wer aber nimmt sich der seelischen Gesundheit an durch Kampf gegen die Unsittlichkeit, die Trunksucht, die soziale Entartung? Die Welterziehungs- und Bildungsorganisation (Unesco) hat der Unwissenheit einen scharfen Kampf angesagt, und von Jahr zu Jahr lernen mehr Kinder lesen und schreiben. Ein ungeheurer Lesehunger bemächtigt sich ihrer. Haben wir die katholischen Pressewerke hinreichend ausgebaut, um die Jugend mit geistiger und religiöser »Nahrung« zu versehen? Mit einer Literatur, die mehr ist als eine bloße Übersetzung europäischer Werke und Schriften, die der Eigenart und geistigen Fassungskraft des brasilianischen Kindes und der Jugendlichen, der Reiferen und sogar der Betagten angepaßt ist; denn die Unesco-Anstrengungen erfassen Erwachsene bis zum sechzigsten Lebensjahr.

Hoffnungen und Gefahren: Ungerecht und unwahr wäre es, zu behaupten, daß von kirchlicher Seite nichts geschehe. Eindrucksvolles wurde bereits geschaffen. Aber mit dem Wachstum der Bevölkerung und ihrem sozialwirtschaftlichen Aufstieg weitet sich unsere Aufgabe mehr als nur verhältnismäßig aus. So muß zur qualitativen Verbesserung unserer Leistung auch eine phänomenale mengenmäßige Ausweitung Hand in Hand gehen. Die Hauptgefahr ist wohl in der Disproportionalität zu sehen. Es fehlt an Schwestern, und die Postulate und Noviziate werden immer leerer, zum mindesten in Europa und Amerika. Brasilien ist das Land mit der größten, absoluten Katholikenzahl auf der ganzen Welt. Sein Schicksal wird zum Teilschicksal der Weltkirche. Wer dieses Land in sein tägliches Beten und Opfern einschließt, wer sich zum persönlichen Einsatz als Priester oder Ordensfrau oder Laienheifer aufschwingt, wer spart und arbeitet, um helfen zu können, wird zum Pionier des neubelebten Christentums in Lateinamerika, zum Mitgestalter der Kirche von morgen, zum Partner des Heiligen Geistes, der als Gottesgeist über die Menschheit weht, um sie von Grund auf zu erneuern.

Dr. Edgar Schorer

Grosse Auswahl von Krippen und Krippenfiguren

Wir führen **Krippenfiguren** in Holz, Berkalith (Kunstmasse), Hartguß und Marolin. Weihnachtskrippen nach Dürer, »Kölner« Antik, Winning, W. Mathäi und andere Künstlerkrippen

Ebenso eine schöne Auswahl von **Künstlerkrippen** aus **Berkalith** und **bekleidet** — 20 cm — 30 cm (Verlangen Sie bitte Offerte)

Marolin: Krippenfiguren aus widerstandsfähiger Masse, bemalt

Komplette Krippendarstellung — 15teilig: Jesuskind, Maria, Josef, 3 Könige, 3 Hirten, Ochs, Esel, 2 Schafe stehend, 2 Schafe liegend (Alle Figuren sind auch einzeln lieferbar)

Größe:	9 cm	12 cm	14 cm	16 cm	21 cm
Preise komplett:	Fr. 22.80	35.70	46.—	59.40	113.60
Einzelpreise:					
Jesuskind auf Krippe	2.10	2.30	3.20	3.20	4.20
Maria	1.90	3.20	4.—	5.40	10.70
Josef	1.90	3.20	4.—	5.40	10.70
Hirten je 1 Stück	2.—	3.20	4.—	5.40	10.70
Könige je 1 Stück	2.—	3.20	4.—	5.40	10.90
Gloria-Engel	2.—	3.50	4.60	6.10	7.10
Kamel	3.20	4.90	5.40	7.60	—
Kamelführer	2.—	3.20	4.10	5.40	10.70
Ochs	1.60	2.40	3.20	4.30	7.40
Esel	1.60	2.40	3.20	4.30	7.40
Schafe stehend	—,80	1.10	1.30	1.60	2.40
Schafe liegend	—,45	—,70	—,90	1.10	2.—

Orient: Weihnachtskrippen in Hartguß (Antik bemalt)

Komplette Krippendarstellung — 20teilig: Jesuskind, Maria, Josef, 3 Könige, 3 Hirten, Gloria-Engel, Ochs, Esel, Kamel, Kamelführer, 6 Schafe (Alle Figuren sind auch einzeln lieferbar)

Größe:	13 cm	16 cm	23 cm	30 cm	40 cm	50 cm
Preise komplett:	Fr. 66.—	95.—	190.—	266.—	593.—	890.—
Einzelpreise:						
Jesuskind auf Krippe	2.40	3.75	7.90	10.70		
Maria	4.50	6.90	12.55	19.25		
Josef	4.50	6.90	12.55	19.25		
Hirten je 1 Stück	5.40	7.15	15.60	21.35		
Könige je 1 Stück	5.50	7.70	17.80	23.30		
Gloria-Engel	5.40	7.15	15.60	21.35		
Kamel mit Gepäck	8.—	11.20	23.65	32.25		
Kamelführer	4.85	7.15	15.60	21.35		
Ochs	4.—	6.40	11.50	13.85		
Esel	4.—	6.40	11.50	13.85		
Schafe	1.20	1.45	3.20	5.40		

Felsen-Papier mit engmaschigem Gewebe, sehr solid. 100 cm breit, p. Meter Fr. 3.80.
Das Papier kann mehrere Jahre hindurch gebraucht werden.

KANISIUSWERK Telephon 037 / 2 29 54
Buch- und Devotionalien-Handlung Hängebrückstraße 80 1700 Freiburg



Mein Name ist Sr. Martina. Ich komme aus Törbel im Vispatal. Mit achtzehn Jahren entschloß ich mich, mein Leben in den Dienst der afrikanischen Kirche zu stellen. Seit 1966 bin ich an der Mambo Presse in Gwelo, Rhodesien, als Buchbinderin tätig. Unser Verlag gibt die einzige afrikanische Zeitung Rhodesiens heraus. Außerdem drucken wir Romane, Gedichte, Katechismen usw., mit einem Wort: wir bemühen uns, eine christliche Literatur in shona, der Sprache der Einheimischen, aufzubauen.

Schweizer Mädchen, möchtest Du uns nicht helfen, diese großartige Aufgabe immer besser zu erfüllen? Wenn Du Dich dazu entschließen kannst, so wende Dich an

Sr. M. Evangelista, Kanisiuswerk, Freiburg

LANDWIRTSCHAFTLICHES INSTITUT DES STAATES FREIBURG GRANGENEUVE

1. Landwirtschaftl. Winterschule in Grangeneuve.
 2. Freiburgische Molkereischule in Grangeneuve. Jahreskurs.
 3. Landwirtschaftl. Haushaltungsschule in Grangeneuve mit Halbjahres- und Jahreskursen. Schüler und Schülerinnen erhalten eine gute religiöse und moralische Erziehung.
- Günstige Gelegenheit, die franz. Sprache zu erlernen.

Auskunft und Prospekt bei der Direktion des Landw. Instituts, Grangeneuve, 1725 Posieux
Tel. (037) 2 16 91

Bäuerinnen-Schule Kloster Fahr

8103 Unterengstringen

vermittelt in Halbjahreskursen eine solide und vielseitige praktische und theoretische Berufsschulung für junge Bäuerinnen. Mit diesen Kursen kann auch die obligatorische Fortbildungsschule erfüllt werden.

Kursdauer: April bis Ende September,
Ende Oktober bis Mitte März.

Prospekte durch die Schulleitung.
Tel. (051) 98 77 53



APFELSAFT
APFELSTRUDEL
APFELWEIN »Spezial«
HALB + HALB
SAUERGRAUECH

MOSTEREI DÜDINGEN

Tel. (037) 43 12 87



LANDW. GENOSSENSCHAFT 1713 ST. ANTONI

Tel. 35 11 42

vorteilhafte
Bezugsquelle in allen landw. Produkten

Provimi-Mischfutter

nach neuzeitlichen Fütterungsgrundsätzen
hergestellt

Kunden- und Handelsmühle Trocknungsanlage

Schädlingsbekämpfung

mit eigenen selbstfahrenden Motorspritzen

Heizöl

Kohlen

Briketts

knopf

Fribourg - Bulle - Payerne - Marly

KÄSE- UND BUTTERHANDLUNG

Gros - Detail

Spezialität: Vacherin für Fondues

Jean Brechbühl

FREIBURG

Reichengasse 63

Tel. 2 38 44

AUSFÜHRUNG VON ERDARBEITEN

Traxunternehmung Plasselb AG
1711 PLASSELB

Tel. (037) 39 12 48 39 11 71

Sparkasse des Sensebezirks

gegründet 1863

Staatlich anerkanntes Geldinstitut
der Gemeinden des Sensebezirks.

über 100 Jahre
im Dienste von Land, Volk und
Wirtschaft Deutsch - Freiburgs.

WEINHANDLUNG DÜDINGEN



Möchten Sie
gerne die
besten
Qualitätsweine
preiswert
erhalten?
Suchen Sie
nicht zu weit,
sondern
verlangen
Sie unsere
Preisliste.
Ein paar
Flaschen aus
unserem Felsen-
keller gehören
einfach in jeden
gepflegten
Keller!

OTTO GAUCH-SCHERWEY

Tel. 037 / 43 11 96

Mariannhiller wirken erfolgreich in der Heimat und in den Missionen von Südafrika, Rhodesien, Australisch-Neuguinea und Südamerika

Mariannhiller Gymnasium St. Josef 6460 Altdorf/Uri
7klassiges Gymnasium mit Matura. Eintritt Herbst

Missionshaus Mariannhill 3900 Brig/Wallis
Missions-Prokura, Brüder-Werkstätten

Mariannhiller Mission 1700 Freiburg Avenue des Vanils 2
Provinzialat, Studienhaus

Wollen Sie aktuell über die Weltmission orientiert werden? Dann verlangen Sie Probenummern der neuartigen, reich illustrierten MISSIONS-ZEITSCHRIFT:

Herz im Angriff

Für Ihre Reisen
die bequemen und
zuverlässigen
AUTOCARS



FRIBOURG
Tel. (037) 2 12 61

BULLE
Tel. (029) 2 80 10

Cliché-
Offset- und
Gravierprobleme?

Wir lösen sie
rasch und gut!



Pfisterer AG Bern
Balderstrasse 30
Tel. 031-45 25 11

DER VERBAND LANDW. GENOSSENSCHAFTEN DES KANTONS FREIBURG

mit seinen 34 angeschlossenen Sektionen



bewältigt die ihm gestellten Aufgaben auf zwei wichtigen Sektoren der Landwirtschaft, nämlich

- in der Übernahme und Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte, sowie
- in der Versorgung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Hilfsstoffen, Geräten, Landmaschinen und Traktoren

FSA * VLG FREIBURG

Zeughausstraße 10

Telefon (037) 2 48 51

Boissons de table
eaux minérales-médicinales
vins - apéritifs - spiritueux

Felix Klaus S.A. Fribourg

Pharmacie, Droguerie
Parfumerie Centrale

P. BLANQUET

1700 FRIBOURG Rue de Lausanne 87-89



Röst - Kaffee

in dosierten Portionen-Beutel, für Ihre Kaffee-Maschine

Fix-fertige Mischungen
Kaffee-Zusätze und Kakao

SIROCCO Kaffee - Gross -
Rösterei, Kaffee-Essenz-
Fabrik, direkter Kaffee-Tee-
und Kakao-Import

A. KUSTER 8716 Schmerikon

Gegründet 1908

am Zürichsee

Täglicher Post-franco-Versand in der ganzen Schweiz

Unsere beliebten Sorten:

SCHACHTELKÄSE

»BERNINA« Streichkäse $\frac{3}{4}$ fett
EXTRA FEIN

»LUCERNA« vollfett, halbfett und
 $\frac{1}{4}$ fett

WEICHKÄSE!

Bel Lago u. Münster

»Tilsiter« (in Laiben)

»Raclette«-Käse

MUTHER & Co. AG 6170 SCHÜPFHEIM

Apotheke-Drogerie Lapp G. m. b. H.

1700 FREIBURG

St. Niklausplatz

Tel. 2 33 45

Versand gegen Nachnahme

EMPFIEHLT IHRE VIELBEWÄHRTEN
ERPROBTEN SPEZIALITÄTEN:

Marke »St-Nicolas«

Blutreinigungsmittel: Franziskanerpulver,
St. Niklaustee, Magistral-Sirup, St. Niklaus-
Elixier

Hustenmittel: »Coqueline«, gegen Husten,
unübertroffen für Kinder

Stärkungsmittel: »Eisenbitter«, kräftigt Ner-
ven und Blut. Lecithin-Pillen »St-Nicolas«
Reiche Auswahl an Spezialitäten

Rheumamittel, Tabletten und Tee gegen
Fettleibigkeit

Sämtliche Viehpulver, Strengelpulver, Putz-
tränke, Milchtränke

Farbwaren, Firnisse, Pinsel, Bodenwische,
Putzmittel, Schwämme und Korke

Große Auswahl in sämtlichen Sanitäts-
artikeln, Bruchbänder, Krampfaderstrümpfe

**Zufriedengestellter
Tourist
kommt als
Freund wieder !**

Alle Modelle von

Bruchbändern - Krampfaderstrümpfen
Umstandsgürteln - Spezialgürteln für Magensenkung
Büstenhaltern - Corsets und Corselets
Stützcorsets - Camp

sowie alle Kranken- und Sanitätsartikel
finden Sie im Fachgeschäft

R. MEICHTRY, Bandagen-Orthopädie

Lindenplatz 1 FREIBURG Tel. (037) 2 39 14

H. Perler

SAMEN UND BLUMEN

Lausannegasse 70

1700 FRIBOURG

Tel. 23317

Mutterhaus für Spätberufene Bonitas-Dei-Schwestern

Schloss Eppishausen bei 8586 Erlen TG, Telefon (072) 3 71 70



Die Schwestern von Eppishausen bieten Mädchen und Frauen, die erst in reiferen Jahren endgültige Entscheidungen treffen können, erfüllende Tätigkeitsbereiche in ihrer Schwesterngemeinschaft. Manche Witwen finden eine neue Heimat.

Diese neue, 1960 gegründete Gemeinschaft hat sich das Ziel gesetzt, die göttliche Güte auf die Umwelt ausstrahlen zu lassen in Altersheimen, Rekonvaleszentenheimen und Pensionsheimen für Töchter. Eintrittsalter 30 bis 55 Jahre. Nähere Auskunft erteilt gerne Frau Mutter.

Erholung und Besinnlichkeit beim Morgenspaziergang.

Drei wichtige Aufgaben der **St. Petrus-Claver-Schwestern** um dem Missionsbefehl Christi und dem Wunsch der hl. Kirche zu entsprechen:

1. Gebet und materielle Hilfe;
 2. Förderung der Missions-Lektüre, Herausgabe katholischer Lektüre durch drei Presse-Zentren in Afrika;
 3. pastorale Hilfe in den Missionen.
- Genauere Auskünfte erteilt gerne die

Oberin der St. Petrus-Claver-Schwestern,
1700 FREIBURG, Route Grand-Pré 3.



JUNGMANN!
RUFT AUCH DICH
DER HERR
ZUM APOSTOLAT
DER CHRISTLICHEN
KARITAS?

Dann wende Dich an die

SCHWEIZER KRANKENBRÜDER „STEINHOFF“
6000 LUZERN

Unser

Gymnasium mit Internat

(Juvenat der Franziskaner)

nimmt Knaben auf, die Freude am Studieren haben und den geistlichen Beruf nicht ausschließen.

Antonius-Konvikt, 1783 Pensier FR

Vorkurs beginnt 14 Tage nach Ostern.

Paraguay ruft!

Jungmann, fühlst Du Dich berufen, als Missionsbruder und Diakon Dein Leben in den Dienst Gottes zu stellen und Deine Fähigkeiten in den Entwicklungsländern einzusetzen? Dann komme zu uns. Wir haben Missionen in Indien und Paraguay (Südamerika). Gemäß den neuen Satzungen können unsere Missionsbrüder zu Diakonen ausgebildet werden.

Missionsbrüder des hl. Franziskus
St. Joseph-Garmiswil
3186 Düringen



HUMOR FÜR A-Z

DER HUMOR IM KALENDER

Ein Mensch ohne Humor ist fade. Das gilt auch von einem Kalender. Natürlich kann unser Volkskalender auf seinen 128 Seiten nicht nur »Sachen zum Lachen« bringen, aber ein paar Seiten sind wir dem Publikum schuldig. Der Kalendermann kann nicht alle Witze selber erfinden, er muß auch Anleihen bei anderen machen, wie der englische Humorist Johnny, der gute Witze sammelte und in ein Buch eintrug, das er wie seinen Augapfel bewachte.

Johnny, der Abend für Abend in einem Londoner Variété auftrat, kam einmal ganz traurig zum Variétébesitzer, Mister Miller, der ihn sofort fragte: »Na nu, Johnny, was ist denn los, Sie schauen ja aus, als ob Sie Konkurs gemacht hätten!« — »Habe ich auch«, jammerte Johnny, »ich habe mein Vermögen von 3000 Witzen auf Papieren angelegt, die sind mir gestohlen worden, jetzt habe ich nur, was ich bar auf mir trage, 200 Witze in meinem Kopf.« —

Der Kalendermann hat nicht 3000 und nicht 200 Witze gesammelt, es kommt ihm nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität an, er hat eine »Mini-Sammlung« angelegt, die fürs ganze Jahr 1970 ausreichen muß; Witze für und über jedermann, für die verschiedenen Berufe, Stände, Charaktere, einfach für A—Z.

Der Kalendermann

Ärzte unter sich. Der Chirurg begab sich mit Oberarzt und Assistenten ans Bett eines Operierten und erörterte den schwierigen Fall. Plötzlich erwachte der Patient aus seiner Bewußtlosigkeit, öffnete die Augen, sah die fremden Männer und sagte:

»Was wollen denn alle diese Idioten hier?«

»Meine Herren«, rief der Chirurg begeistert, »der Zustand unseres Patienten hat sich wesentlich gebessert. Er hat uns bereits erkannt!!!«

Bürofräuleins. Die Sekretärin tippt einen Privatbrief. Der Chef schöpft Verdacht. Er schleicht sich hinter sie... Die Miß tippt ruhig weiter: »Ich würde dir gern noch mehr davon berichten, aber der Chef guckt mir in den Brief.«

»Aber, Fräulein«, sagt der Chef, »das ist nicht wahr, ich habe kein Wort gelesen.«

Circus-Risiken. Graf Bobby will mit seinem Freund in den Circus, aber er sucht noch fieberhaft nach etwas.

Ferdi: »Was suchst du denn?«

Bobby: »Ja, mit den Raubtieren weiß man nie!«

Ferdi: »Suchst du den Revolver? Es passiert dir doch nichts!«

Bobby: »Mir passiert nichts, aber den Raubtieren kann etwas passieren, drum such ich das Kölnischwasser!!«

Drucker und Setzer. Der Gesangverein »Liedertafel« hatte am Sonntag ein Konzert gegeben. Am Montag stand in der Zeitung: »Die Liedertafel gab ein herrliches Konzert.« Am Dienstag stand: »Es ist uns leider ein Dreckfehler unterlaufen, es sollte heißen: »Die Liedertafel gaben ein herrliches Konzert.«

Eheleute. Der frischgebackene Ehemann steht leise auf, bürstet die Kleider, putzt die Schuhe, kocht den Kaffee, bringt der Frau das Frühstück ans Bett, weckt sie mit einem Kuß auf.

Sie: »Oh, wie aufmerksam! Du hast dich um alles gekümmert. Ich hörte dich arbeiten — aber ich war so glücklich, liegenbleiben zu können!«

Er: »Ich habe die Kleider gebürstet, die Schuhe geputzt, Kaffee gekocht, die Zimmer aufgeräumt — das ist es, was du von jetzt ab jeden Morgen zu tun hast, Liebling!«

Finanzdirektoren. Zwei Freiburger im »Gambelinus«: »Haben Sie schon gehört, Bundesrat Celio und Staatsrat Waeber geben ein Buch heraus?«

»Nein, um was handelt es sich?«

»Es ist ein Aufklärungsbuch für Steuerpflichtige. Der Titel lautet: ‚Wie sage ich es meinem Kinde? Mit einem Anhang: Behandlung lügenhafter Kinder.‘«

Gewerbe oder Geh! Werbe! Ein Freiburger und ein Fremder stehen vor einem Laden im Umbau. Ein Reklameschild zeigt einen Riesenfisch.

Fremder: »Kommt hier eine Fischhandlung hinein?«

Freiburger: »Nein, mein Herr, dieser Walfisch ist als Vorbild für die künftigen Kunden gedacht!«

Fremder: »Wie meinen Sie das?«

Freiburger: »Der Walfisch stößt nur von Zeit zu Zeit eine Rauchwolke aus. Er ist kein Kettenraucher. Ferner verschlingt der Wal nicht

wahllos alles, sondern liest aus, was er verdauen kann. Darum ist der Walfisch sehr sinnvoll für den Tabak- und Buchladen, der da hineinkommt.«

Hotelgäste. Kellnerin: »Warum geben uns einfache Gäste größere Trinkgelder als reiche?«

Portier: »Ganz einfach: der Arme will nicht, daß wir glauben, er sei arm. Und der Reiche will nicht, daß wir glauben, er sei reich!«

Jägerglück. Ein Sonntagsjäger brachte seiner Frau einen Hasen, den er selber geschossen haben wollte. Argwöhnisch schnuppert sie ein wenig daran, dann sagt sie ironisch: »Du hast Glück gehabt, ihn heute noch zu schießen, morgen würde er schon stinken.«

Kinder und Narren. Lehrer: »Kinder, wir wollen jetzt Sätze bilden mit den Worten Seife und seifen. Ihr da in der ersten Bank, macht jetzt solche Sätze!«

Ursula: »Ich wasche mich mit feiner Seife.«

Gritli: »Opa seift sich beim Rasieren ein.«

Hans: »Beim Abendessen seift unser Vater Bier.«

Lachen machen ist eine Kunst. Der amerikanische Humorist Marc Twain hatte vor seinem ersten öffentlichen Auftreten große Angst. Er plazierte Freunde im Publikum, um ansteckend zu lachen. Aber das erwies sich als überflüssig. Sein erster Satz löste schon einen Beifallssturm aus, er sagte in einem Grabeston: »Julius Cäsar ist tot. Shakespeare ist tot. Napoleon ist tot. Lincoln ist tot und auch ich fühle mich nicht ganz wohl.«

Mitglied des Stammtisches verweist. Seit Gründung der edlen Runde hatte Herr Müller, der die Langweile in Person war, nie gefehlt. Einmal fehlte er. Der Präsident blickte traurig über seine Schar und sagte wehmütig: »Unser lieber Müller ist fort... Er hinterläßt eine Lücke, die ihn ersetzt.«

Netter Mann. Zur Feier des zehnten Hochzeitstages geht Herr Meier mit seiner Frau ins Kino. Es wird das Glück eines jungen Ehepaares geschildert, besonders er ist die Aufmerksamkeit selbst.

»Könntest du nicht auch so nett zu mir sein, wie der Mann im Film?« meint die Frau auf dem Heimweg.

»Ideen hast du!« brummte der Ehemann, »du weißt doch genau, daß der Kerl ihr so schön tun muß, dafür wird er ja bezahlt!«

Optimist und Pessimist. Zwei Frösche hatten sich in einen Kuhstall verirrt und waren schließlich in einen Milcheimer geplumpst.

Beide schwammen, der eine kurze Zeit, dann gab er die Hoffnung und das Leben auf. Der

andere Frosch ruderte so lang in der Milch herum, bis er auf einem Butterberg saß und — gerettet war.

Professorenzerstretheit. Eine amerikanische Ärztin möchte in ihrer Universitätsstadt Erinnerungen auffrischen. Sie begrüßt einen älteren Professor:

»Erinnern Sie sich noch an mich? Sie haben mich doch damals gebeten, Ihre Gattin zu werden...«

»Ach ja, natürlich«, ruft der Professor, »doch, doch, ich erinnere mich! Und... sind Sie es geworden?«

Quatsch. Frau: »Jetzt kommst du schon wieder mit einem Rausch nach Hause — du hast mir doch hoch und heilig versprochen, du würdest ein anderer Mensch werden, und so hältst du dein Wort?«

Mann: »Hör doch mal auf mit dem Quatsch, ich hab mein Wort gehalten und bin ein anderer Mensch geworden, aber der andere trinkt auch!«

Rares. Ein junger Verleger forderte einen Autor zur Mitarbeit auf, gestand ihm aber: »Leider bin ich vorläufig gezwungen, das Honorar — rar zu zahlen.«

Die Antwort war ebenso witzig: »Wer mir das Honorar — rar zahlt, dem liefere ich auch meine Beiträge — träge!«

Studenten und Professoren. In einem juristischen Examen fragte der Professor den Studenten:

»Was ist Betrug?« — »Betrug wäre es, wenn Sie mich durchfallen ließen.« — »Wie meinen Sie das, Herr Kandidat?« — »Betrug ist es, wenn jemand die Unkenntnis eines andern zu dessen Schaden ausnützt!«

Teenagers können nicht warten. Ein amerikanischer Soldat in Vietnam erhielt von seiner Freundin in New York folgendes Telegramm: »Kann nicht länger auf dich warten, habe deinen Papa geheiratet. Herzliche Grüße. Mama.«

Unschuldig am Unglück. »Nächsten Sonntag sind wir 25 Jahre verheiratet«, erinnert die Bäuerin ihren Mann. »Das wollen wir gebührend feiern. Ich werde ein Huhn schlachten.«

»Laß das, Rosa! Was kann das arme Tier dafür!«

Verleger und Autor. Ein Schriftsteller, dessen Werk wieder abgelehnt wurde, sagte zum Verleger: »Ich warte, bis mir was Gutes einfällt, dann spreche ich wieder bei Ihnen vor.«

Der Verleger umarmte ihn gerührt und sagte: »Leben Sie wohl, lieber Freund, ich fühlte, wir sehen uns nicht mehr!«

Weib. In einer Gesellschaft beklagte sich die Dame des Hauses, daß die Frau gegenüber dem Mann rechtlich benachteiligt sei. Ein ebenso galanter wie geistreicher Schriftsteller tröstete sie: »Madame, das schwächere Geschlecht ist oft das stärkere Geschlecht wegen der Schwäche des starken Geschlechts für das schwächere Geschlecht.«

Das unbekannte X. Charly und Peppi, zwei Spinnbrüder, hatten beschlossen, in ihren Briefen die Wörter auf die Anfangsbuchstaben zu reduzieren.

Bald darauf erhält Charly eine Karte mit dem Text »M. G. G.« — Freudig telefoniert er Peppi: »Verstanden, das heißt: Mir geht's gut.« — Nun schreibt er Peppi zwei Buchstaben: »B. X.« Am nächsten Tag telefoniert Peppi: »Was bedeutet B. X.?« Er erhält die Antwort: »Das ist doch ganz einfach, du Idiot, das heißt: »Blib Kund!«

Yankee ist ein Spottname für die Amerikaner und bedeutet eigentlich »Kleiner Hans«, wird aber immer auf Großhans angewendet. Als der Weltkrieg schon zu Ende ging, traf General Eisenhower zufällig einen Bekannten aus Kansas City, den Gefreiten Ummel: »Nun, Ummel, jetzt geht's bald wieder heim. Was ist Ihr Beruf?« — »Ich habe eine große Landwirtschaft.« — »Das ist fein«, meinte Eisenhower, »ich muß mich jetzt auch nach einem anderen Beruf umschauen. Hätten Sie eine Verwendung für mich auf Ihrer Farm?« — Da erwiderte Ummel: »Nehmen Sie mir's nicht übel, General, im allgemeinen stelle ich lieber gelernte Kräfte ein.«

Zwillinge. Der Lehrer fragte im Unterricht: »Was sind Zwillinge?« Ein Schüler antwortete: »Das sind zwei Kinder, von denen das eine nicht weiß, ob es das andere ist.«

Preisrätsel 1969, Lösung

- 1. Einsetz-Rätsel:** Rife, Rolle, Rhone, Rotte, Ralte, Reede = Flotte.
- 2. Bilder-Rätsel:** Viele Köche verderben den Brei.
- 3. Kreuzwort-Rätsel:** Der Spruch lautet:
»Der Freiburger und Walliser Kalender feiert den sechzigsten Jahrgang.«

Alle drei Rätsel haben richtig gelöst:

Frl. Blandine Ackermann, Heitenried; Frau Martha Ackermann, Alterswil; Frl. Edith Aebischer, St. Ursen; Hr. Johann Aebischer, Tafers; Frl. Philomena Aebischer, Düringen; Frau Aebischer, Überstorf; Hr. St. Andenmatten, Brig; Hr. Markus Bächler, Bösing; Frl. Mathilde Bächler, Tentlingen; Hr. Eduard Bärswyl sen., Plaffeien; Frau Nelly Bärswyl, St. Antoni; Frau V. Baeriswyl, Gampelen; H. Bayard, Lausanne; Frau Fides Bilgischer, Saas Grund; Frau Theres Birbaum, Plaffeien; Frau Juliette Böhm-Zurkinden, Zürich; Frl. Karola Boos, Freiburg; Frau Annelies Brügger-Dietrich, Tafers; Hr. A. Brühlhart-Schafer, Tafers; Hr. Alfons Brühlhart, Ostermüdingen; Frl. Margrit Brühlhart, Düringen; Frau Esther Bumann, Küssnacht a. R.; Hr. Matthias Bumann, Saas Fee; Hr. Alois Bürgisser, Heitenried; Frau Marie Bürgisser, Düringen; Hr. Alfred Cotting, Luzern; Hr. Peter Decorvet, Richterswil; Fam. Dietrich, Heitenried; Sr. Dominika, Tafers; H. H. P. Ch. Dugler, Glovelier; Sr. M. Chantal Ehrhartsmann, Schwyz; Frl. Elisabeth Elmiger, Hochdorf; Frl. Rosemarie Falk, Wallenbuch; Frl. Elisabeth Fasel, St. Ursen; Frl. Margrit Favre, Freiburg; Frau Paula Fux-Sarbach, St. Niklaus; Hr. Marius Glauser, Tafers; Hr. Arnold Gobet, Bösing; Hr. Paul Grichting, Leukerbad; Frau Margrit Gsponer-Glenz, Salgesch; Frl. Maria Gut, Littau; Frau Beatrice Haymoz-Schaller, Schmitzen; Hr. Elmar Heinen, Grengiols; Hr. Siegfried Heinen, Lalden; Fam. Leo Henzen-Ritter,

Freiburg; Frau Margrit Hermann, Susten; H. H. Jos. Heß, Pfr.-Res., Zug; Sr. Hiltrudis, Tafers; Frau Elise Horner, Tafers; Frl. Gertrud Huber, Kriegstetten; Hr. Josef Imsand, Ulrichen; Fam. Joseph Joye, Freiburg; Frl. Florentine Jullier, Agarn; Hr. Armin Jungo, Düringen; Hr. Franz Jungo, Bösing; Frau Ida Jungo, Schmitzen; Frl. Anna Keßler, Freiburg; Hr. Niklaus Keßler, Düringen; Hr. Vinzenz Keßler, Rapperswil; Frau Marie Kolly-Scherwey, Liebistorf; Frl. Yolande Kolly, Liebistorf; Herr u. Frau Köstinger-Raemy, Mahenge/Tansania; Frau Maria Kraus, Frankfurt; Hr. Fridolin Kronig, Birr; Br. Bernhard Kuonen, Engelberg; Hr. Josef Kurzo, Bern; Hr. Martin Lehmann, Bern; Frl. Marie Therese Lötscher, Stäffis am See; Frl. Antoinette Meier, Knutwil; Frau Gertrud Meyer, Düringen; Hr. Otto Meyer, Düringen; Hr. Paul Meyer, Düringen; Frl. Therese Meyer, Düringen; Hr. Alfred Mülhauser, Basel; Hr. Werner Mutter, Niederwald; Frl. Franziska Neuhaus, Freiburg; Frl. M.-Theres Neuhaus, Freiburg; Frau Viktorine Pellet, St. Antoni; Frau Cécile Piller, Tafers; Frl. Elise Piller, Alterswil; Frau E. Piller-Raetz, Alterswil; Frau Liliane Piller, Bern; Hr. Severin Piller, Plaffeien; Hr. Josef Portmann-Eicher, Klusstalden; Hr. F. Privat, Schmitzen; Hr. Herm. Raetz, Alterswil; Hr. Karl Reich, Chur; Frau Lia Roth, Reckingen; Frl. Marie Rumo, Plaffeien; Hr. Paul Rumo, Giffers; Hr. Adolf Ruppen, Saas Grund; Frau Erika Ruppen-Schnyder, Brig; Hr. Josef Ruppen, Saas Grund; Frau Berta Sarbach-Hitz, St. Niklaus; Hr. Erich Schafer, Heitenried; Fr. Seraph. Schafer, Freiburg; Hr. Siegfried Schafer, Düringen; Hr. St. Schafer, Freiburg; Fr. Martha Schmid, Ernen; Hr. Beat Schmutz, Munchenstein; Frau Cécile Schmutz, Liebistorf; Frau M. Louise Schmutz-Riedo, Düringen; Hr. Raphael Schmutz, Überstorf; Frl. Marie Schneuwly, Heitenried; Br. Linus Schwaller, Gwelo/Rhodesien; Hr. André Seiler, Visp; Frau M. Siffert, Überstorf; Hr. Carl Sonderegger, Widnau; Frau Hermine Stocker, Grengiols; H. H. P. Christof Stulz, Freiburg; Hr. Franz-Sepp Stulz, Düringen; Hr. Wolfgang Sturny,

Posieux, Hr. Walter Tenisch, Brig; Hr. P. Ulrich, Schmitten; Hr. Erwin Volken, Schüpfheim; Hr. Alfons Waeber-Schafer, Schmitten; H. H. P. Thomas Weissteiner, Freiburg; Frau B. Wider, St. Antoni; Frau Margrit Wolhauser, Düringen; Frl. Hannelore Wyer, Lalden; Frau Hanny Wyß, Flüh/SO; Hr. Urban Wyß, Kappel/SO; Frau Annelies Zbinden-Udry, Stäffis a. See; Frau Maria Zeiter-Volken, Fiesch;

Frau M.-Louise Zumwald-Ulrich, Schmitten; Frau Hermine Zurbriggen, Saas Grund; Frau Wwe. Zurkinder-Sturny, Düringen; Frau Maria Zurkinder-Troxler, Olten.

10 dieser Löser erhielten einen Vorzugspreis und 20 Löser wurden für ihre Mühe mit einem Trostpreis belohnt.

Die 3 Preisrätsel 1970

1. Radrätsel

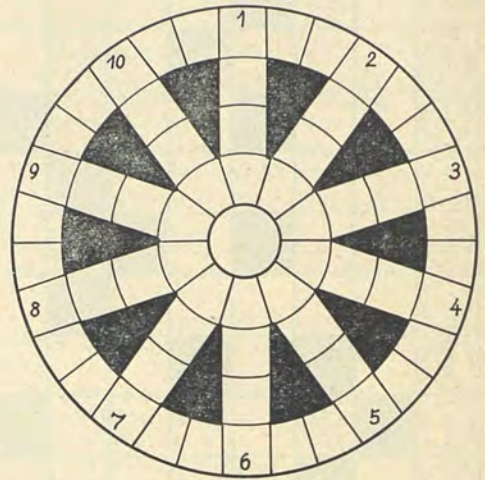
In die 10 Rad-Speichen kommen von außen nach innen fünfbuchstabile Wörter. Deren letzter Buchstabe ist bei allen gleich und kommt ins Rad-Zentrum.

1. Gesetzmäßige Zahlenfolge 2. Streitmacht 3. Zauberei 4. Mißgunst (Wemfall) 5. Baumstraße 6. Maurerwerkzeug 7. Polnischer Franziskaner-Martyrer (20. Jh.) 8. Eingedickter Fruchtsaft 9. Lebewesen 10. Bodenerhebungen.

In den äußeren Rad-Kreis kommen Wörter, deren Endbuchstabe der Anfangsbuchstabe des nächsten Wortes ist:

1-2 Stadt in Lettland 2-3 biblische Männergestalt 3-4 Ölfrucht 4-5 Kosenamen für Eleonora 5-6 alkoholisches Getränk 6-7 Material für Flaschenverschlüsse 7-8 Gefäß 8-9 Stadt in Belgien 9-10 Pferdegangart 10-1 Raubtier.

Im inneren Rad-Kreis von 1-10 ergeben die Buchstaben den Namen einer vielbesungenen Universität Deutschlands.



2. Bilderrätsel

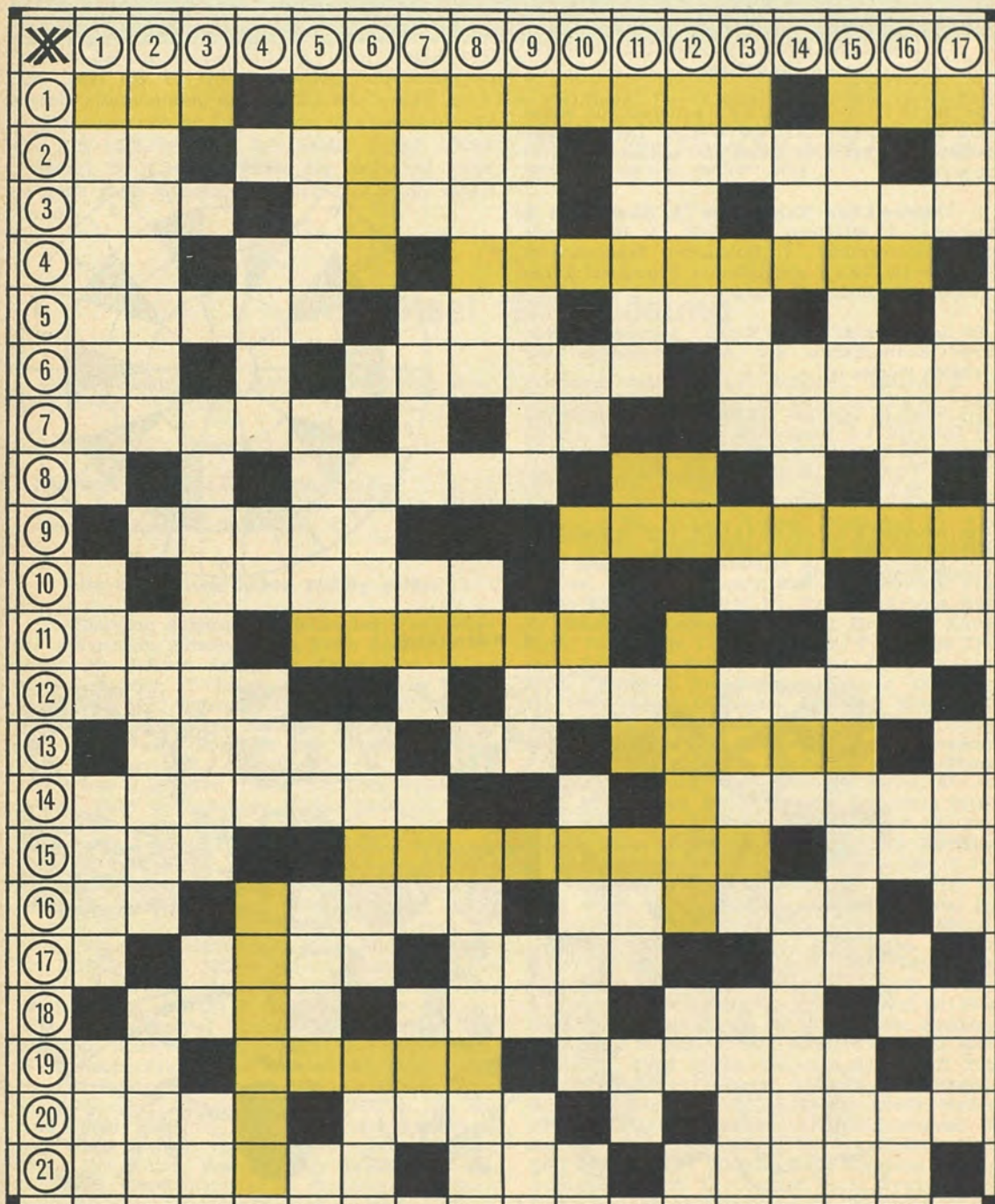


3. Kreuzwort-Rätsel

Ein Walliser Student hat im Kollegium Brig die Matura ausgezeichnet bestanden. Der Vater schickte ihm zur Belohnung eine schöne Summe für eine Studienreise nach Italien. Der Sohn, ein angehender Theologiestudent, machte jedoch lieber eine Wall-

fahrt zu Heiligen, die an verschiedenen Orten der Schweiz als Patrone verehrt werden.

Aus der richtigen Aufeinanderfolge der Heiligennamen ergibt sich die Reiseroute.



Zum Kreuzworträtsel

Es genügt daher, die in den farbigen Feldern eingetragenen Wörter in der richtigen Reihenfolge auf ein Blatt niederzuschreiben und uns einzusenden. Es ist nicht nötig, das Kalenderblatt herauszuschneiden. Zu beachten: ch gilt manchmal als ein Buchstabe; i gilt als j; u gilt auch als ü; ä schreibt sich auch ae.

Waagrecht:

1. — a) Bestimmter Art., Einz. männl. b) Programm für eine Reise c) »ist« in Mitvergangenheit.

2. — a) Präposition b) Körper, Mehrzahl c) die Selbstlaute, in willkürlicher Reihenfolge d) der 2. Selbstlaut.

3. — a) Studentenverein, Abk. b) Organe zur Fortbewegung, von rückwärts beginnen c) Anstelle des Siegels, lat., Abk. d) Institut für Atomforschung, Abk., in Genf.

4. — Unpers. Fürwort b) engl. Bier c) Pilgerreise.

5. — a) Näseld (lat.) b) Herr, engl. c) Abk. für Elisabeth (de) der zweitletzte und der dritte Buchstabe des vorh. Namens.

6. — a) Autokennzeichen für ostschw. Kanton b) rechts, Abk. c) wohlriechender Strauch d) Hunde, französisch.

7. — a) Gegenteil von »keiner« b) Abk. für mit c) unpers. Fürwort d) ...-willen, wegen euch.

8. — a) Abk. für Seite b) ein Umlaut c) nicht oben d) Präposition e) Abk. für deutsch f) Abk. für kleines Gewicht.

9. — a) Mädchenname, Koseform b) der am meisten verehrte Heilige im Bündner Oberland (11. Juli).

10. — a) Autokennz. Schweiz b) anderes Wort für »eiserne« c) Abk. für Osten d) Präposition e) Abk. für Südosten.

11. — a) Zeitmesser b) Patron des Bistums Chur, Martyrer c) Abk. für Gramm d) Autokennz. für ein Beneluxland e) Autokennz. für ein skandinavisches Land.

12. — a) Kletterstrauch b) Abk. für Namen c) der Wind wird das Segel steifmachen.

13. — a) Anderes Wort für Zunft b) Autokennz. für Saar c) Schweizer Heiliger d) das Alphabet fängt so an.

14. — a) Die Zeit des Darbens der einen, die Zeit des ... der andern b) Autokennz. für Spanien c) heiter.

15. — a) und, engl. b) Patron Freiburgs c) Koseform eines Männernamens mit E.

16. — a) Hochwürdig, Abk. des lat. Wortes b) Gesichtszug c) Paß in den Berner Alpen d) links, Abk.

17. — a) Abk. für Tonne b) regelwidrig beim Fußballspiel, engl. c) die ersten vier Buchstaben einer Erziehungs- und Wissenschaftsorganisation der Vereinten Nationen, engl. d) nimm Nahrung auf!

18. — a) Zukunftsform von »er ist« b) Gewässer c) ein ...werk schneidet Bretter d) Autokennz. für ostschw. Kanton.

19. — a) Ein E-Paar b) Heiliger Patron des Wallis, volkstümlicher Name c) Hauptstadt eines westschweizerischen Kantons d) wer — sagt, muß auch B sagen.

20. — a) Das auf engl. b) Vertrag zwischen Mann und Frau, Mehrz. c) der letzte Buchstabe d) Dachorganisationen von Unternehmungen, engl.

21. — a) Sitz der Gefühle, Mehrz. b) Zentrum der Christenheit c) ein fleißiges Insekt.

Senkrecht:

1. — a) Ein Kloster im Bündner Oberland b) Hauptstadt eines ostschw. Kantons c) nicht weit d) eine eidgenössische Schule.

2. — a) Verzichte! b) Tonne, Abk. c) ähnlich wie »pflegend« d) manche Ehe bringt

3. — abc) Abkürzungen für rechts, vorn, Süden d) Gemälde des größten mittelalterlichen deutschen Malers ef) lustige Figura in Mozartoper, ohne ihren dritten und sechsten Buchstaben.

4. — a) Links, Abk. b) Nebenfluß des Rheins c) Ausruf des Schreckens d) eine Zahl e) ein heiliger Patron des Wallis.

5. — a) Wirklich, echt b) Herde von Wild c) von, französisch d) sportlicher Wettkampf, Selbstverteidigung e) Autokennz. für Spanien.

6. — a) Unbestimmter Artikel weibl. b) Autokennz. für Italien c) berühmter indischer Staatsmann, das H schenken wir d) Großkind e) best. Art., männlich, Wenfall.

7. — a) Dort, lat. b) Gewebe mit kurzem Flor auf Grundgewebe c) katholische Tageszeitung Zürichs d) heiliger auf it. e) das Auge ist das ...vermögen.

8. — a) Ort im Prättigau b) zweiter Selbstlaut c) Geschenk der Henne d) Abk. für Süden e) Reformator, deutsches Wort.

9. — a) Mitleid b) Vereinigte Staaten c) Abk. für in d) Autokennz. für einen welschen Kanton e) nein, engl.

10. — a) Autokennz. für Portugal b) Autokennz. für das dritte Beneluxland c) Autokennz. für ein Inselnd im Nordatlantik d) Einrichtung zur Beförderung von Menschen und Waren e) diezeit ist wichtig wie die Schlafenszeit f) Abk. für ein Längenmaß.

11. — a) Die Säuglinge sprechen nicht, sie..... b) ZL c) Rotes Kreuz, Abk. d) das Recht, lat. e) Endbuchstaben von Justiz.

12. — a) Exkursion, deutsch, abgek. b) unter anderem, Abk. c) Patron eines ostschweizerischen Bistums d) Abk. für Sankt e) Abk. für Bekenner.

13. — a) Jurakanton b) Verbrennungsrückstand c) Autokennz. für Südafrikanische Union d) die geballte Hand e) Großvater, schweizerdeutscher Ausdruck.

14. — a) Die Hauptperson für einen Egoisten b) Israelitin c) unterer Teil des Beines, ein S schenken wir d) setze vor die sechs Buchstaben ein W, dann bedeutet es: ich lehne ab; setze ein ST davor, dann bedeutet es: ich biete einen höheren Preis.

15. — a) Wort, Mehrz. b) Autokennz. für Bundesrepublik c) Adverb zum Eigenschaftswort: der, die, das Beste d) zeitliche Bestimmung.

16. — a) Autokennz. für Österreich b) Abk. für Registertonne c) Kaisertitel eines afrikanischen Staates d) Autokennz. für Norwegen e) Gedanke, Fremdwort, gekürzt um zwei E f) Autokennz. für ostschweizerischen Kanton, der einem Heiligen seinen Namen verdankt g) chem. Zeichen für Selen.

17. — a) Hirschnähnliches Tier im Hohen Norden b) sein, 3. Person, Einzahl, Gegenwart c) Hilferuf per Funk d) beweglich, Fremdwort e) guter ... ist teuer.

Nicht mehr frieren — kein kaltes Bett mehr — Schlafen wie noch nie — dank der

isolaterra

Gesundheits-Unterdecke

Original Dr. Gugel

Neues, verbessertes Modell. Nicht zu verwechseln mit zweifelhaften Nachahmungen.

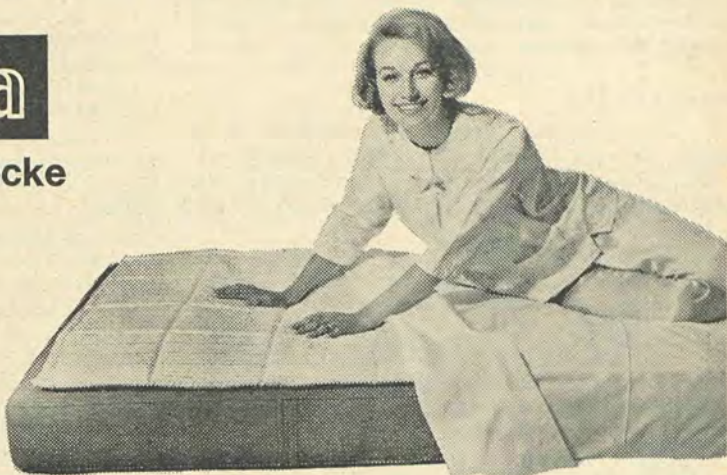
Rheuma, Arthritis, Ischias, Hexenschuss, Muskel- und Rückenschmerzen, Nieren- und Blasenleiden, Zirkulationsstörungen, Erkältungen und damit verbundene Schlaf- und Gesundheitsstörungen sind nur halb so schlimm, wenn man auf der ärztlich empfohlenen Isolaterra Gesundheits-Unterdecke schläft.

Was ist die Isolaterra Gesundheits-Unterdecke und wie wirkt sie?

Sie enthält eine medizinisch einwandfreie, atmungsaktive Schicht mit Millionen und Abermillionen stationärer Luftbläschen, die einen vollkommenen Wärmespiegel bilden. Die auftreffende Körperwärme wird dadurch sofort zurückgestrahlt, und zwar höchstens bis zur Bluttemperatur, die das natürliche Bett- und Heilklima ist. Unabhängig von der Aussentemperatur empfindet man nur so viel Wärme, wie der Körper gerade braucht: bei Kälte mehr, bei Hitze weniger. Durch diese fein abgestimmte Selbstregulierung sind Kälteschock, Verwechlichung oder gar lästiges Schwitzen ausgeschlossen.

Was bietet die Isolaterra Gesundheits-Unterdecke Gesunden und Leidenden?

Ohne elektrischen Strom oder komplizierte Apparate und die damit verbunde-



nen Gefahren nützen Sie durch die Isolaterra Gesundheits-Unterdecke das beste Heilklima, die eigene Körperwärme, voll aus. Rasch stellt sich tiefer, entspannter Schlaf ein, in welchem sich die natürlichen Abwehr- und Erneuerungskräfte entfalten, was auch für aktive Sportler und Gesunde wichtig ist. Selbst bei niedrigen Temperaturen gibt es kein Frösteln mehr. Ausgeruht und munter beginnen Sie den neuen Tag.

In 10 Sekunden haben Sie den Beweis, dass die Isolaterra Gesundheits-Unterdecke etwas anderes ist, als eine gewöhnliche Matratzenauflage.

Wenn Sie die eine Hand auf die Isolaterra Gesundheits-Unterdecke, die andere auf irgendeine Matratzenauflage drücken, dann spüren Sie schon nach wenigen Sekunden, wie eine wohlige Wärme von der Isolaterra Gesundheits-Unterdecke auf ihre Hand einströmt — ganz im Gegensatz zur andern Decke.

Diese intensive, heilende Rückstrahlung der Isolaterra Gesundheits-Unterdecke durchdringt sogar Leintuch, Nachthemd oder Pyjama.

Sie können die Isolaterra Gesundheits-Unterdecke 6 Tage lang kostenlos ausprobieren.

Verlangen Sie mit dem Gutschein eine Isolaterra Gesundheits-Unterdecke 6 Tage zur Gratisprobe. Jede Decke ist aus hygienischen Gründen mit einer die Wärmespiegelung nicht beeinträchtigenden Plastikhülle versehen, die erst nach dem Kaufabschluss entfernt werden darf.

So begeistert urteilen
seit mehr als 10 Jahren Tausende
über ihre Isolaterra Gesundheits-Unterdecke

Prof. Dr. med. und h.c. L. H.,
Direktor einer medizinischen
Universitätsklinik:

... Die Isolaterra-Gesundheits-
Unterdecke bietet eine ausge-
zeichnete Isolierung gegen
Kälte und Feuchtigkeit und
gibt die Wärme, die der Körper
abstrahlt in ausgezeichnete
Weise wieder zurück. Ich kann
sie auf das beste empfehlen.

Dr. D. B. in Zürich:

... und dann müssen wir Ihnen
gestehen, dass uns die ver-
blüffende und äusserst ange-

nehme Wärme Ihrer Isolaterra-
Gesundheits-Unterdecken sehr
begeistert. Wir finden, dass
man sich in dieser Art eigent-
lich nichts Idealeres vorstellen
kann.

Frau A. L. in Basel:

... Seit ich die Isolaterra-
Gesundheits-Unterdecke habe,
gehe ich gern ins Bett, da ich
jetzt wirklich warm habe. Vor-
her hat mir das Bett immer
Angst eingeflösst, weil ich nie
warm hatte. Was das für die
Gesundheit bedeutet, weiss
nur der, der es erlebt hat.

Fräulein E. W. in Dulliken:

Bin sehr zufrieden. Ich schicke
sie um alles in der Welt nicht
mehr zurück.

Herr H. K. in Bern:

Unser Urteil zur Isolaterra-
Gesundheits-Unterdecke: ein-
zigartig, grossartig!

Frau F. S. in Herisau:

... strömte eine wohlige Wär-
me, die bis zum Morgen gleich-
mässig anhielt. Herrlich war's!
Ein rechtes Geschenk Gottes.
Möge es noch Vielen zum
Segen gereichen.

Gutschein

für 6 Tage Gratisprobe

An Isolaterra-Vertrieb
Altenbergstrasse 6
3013 Bern
Telefon 031/41 42 35

Senden Sie mir eine fabrikneue, also
ungebrauchte Isolaterra Gesund-
heits-Unterdecke. Nach 6 Tagen
zahle ich den Barpreis von Fr. 123.-
oder als erste Rate Fr. 47.- und zwei
Monatsraten von Fr. 40.- oder sende
die Unterdecke in tadellosem Zustand
eingeschrieben zurück.

Herr/Frau/Frl.

Strasse

Postleitzahl

Ort



Kanisius-Druckerei, Freiburg

für gepflegte Drucksachen

BUCHDRUCK - OFFSET - BUCHBINDEREI

AV. BEAUREGARD 4 - TEL. 037 / 2 13 41



elegante Hosen für
Damen, Herren und Kinder

Bulliard frères

Konfektion

Twenty-club

Die Spezialabteilung für modebewusste
junge Leute

Rue St-Pierre 28 FREIBURG Tel. 037 / 22636

VOLKSKALENDER FÜR FREIBURG UND WALLIS

KANISIUSWERK 1701 FREIBURG

POSTCHECK 17-183 · TELEFON 037 / 2 13 41

Preis Fr. 3.—